L. germ.
121
em

L. geom. 121 em

de
L. germ. 121 em

Leitfaden

zum

gründlichen Unterricht

in der

deutschen Sprache

für

höhere und niedere Schulen,

nach den

größeren Lehrbüchern der deutschen Sprache

von

Dr. J. C. A. Heyse.

Funfzehnte verbesserte Auflage.

Hannover.

Hahn'sche Hof-Buchhandlung.

1849.

167 A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Dieser vor acht Jahren von dem Herrn Dr. Tetzner, Schul-Director zu Langensalza, nach meinem kurzgefassten Lehrbuche der deutschen Sprache bearbeitete und seitdem bei jeder neuen Auflage nach dem weitergerückten Standpunkte der Sprachkunde von mir verbesserte Leitfaden hat den Zweck, einem von Mehren ausgesprochenen Bedürfnisse solcher Schulen abzuhelfen, denen meine Schulgrammatik für die dem deutschen Sprachunterrichte nur sparsam zugemessene Zeit noch zu reichhaltig, oder auch zu theuer war. — Obgleich das Büchlein im Plane, wie in den Grundsätzen und Regeln, mit jenem größeren Lehrbuche übereinstimmt und eben so, wie dieses, nach allen gründlich belehrenden Beurtheilungen sehr berichtigt erscheint: so konnte doch natürlich Vieles nur als Wink angeführt werden, oft ohne tiefere Begründung und Erklärung durch Beispiele, welche das größere Werk dem Lehrer, der es zum Commentar dieses Leitfadens gebraucht, zur Genüge geben wird. — Aus demselben Grunde durften auch größtentheils die Übungsaufgaben wegfallen, bei denen der Verstand mehr durch das Ohr, als durch das Auge in Thätigkeit gesetzt wird. Die weggelassenen sind daher bloß durch Überschriften angedeutet, und der Lehrer wird sie eben so, wie die zur weitern Erläuterung der Regeln etwa noch anzuführenden Beispiele, aus dem größeren Lehrbuche leicht ersetzen können.

Fehlt es übrigens dem Lehrer, besonders in Gelehrtenschulen, an Zeit, jeden Abschnitt dieses Leitfadens in der Schule selbst lesend und erklärend durchzugehen: so wird er schon seinen Zweck erreichen, wenn er seinen Schülern zur Pflicht macht, sich zu Hause auf denselben gehörig vorzubereiten, so daſs der Abschnitt in der darauf folgenden Lehrstunde nur frageweise durchgegangen werden darf. — Mir wenigstens ist ein solches Verfahren, auch hinsichtlich der größeren Schulgrammatik, stets gelungen. Der vorhergehende häusliche, in der Lehrstunde genau geprüfte und controlirte Fleiß hatte zur Folge, daſs meine Schüler und Schülerinnen in der gründlichen Kenntniſs und Anwendung ihrer Muttersprache sich immer mehr befestigten und davon die erfreulichsten Proben gaben.

Was die schon längst als fehlerhaft gerügte Gewohnheit betrifft, anstatt des ss am Ende einer Silbe ein ß zu gebrauchen oder vielmehr zu miſsbrauchen, so habe ich dieselbe zum

offenbaren Vortheil des richtigeren Schreibens und Lesens verlassen, und mich darüber S. 20*), und in der vierten Ausgabe meines größern Lehrbuches S. 217 und 218**), hoffentlich zur Überzeugung meiner geehrten Leser, umständlicher erklärt. — Da aber dieses ſſ am Ende eines Wortes manchem verwöhnten Auge zu sperrig und anstößig erschien: so wurde auf meinen Vorschlag für diese neue Auflage durch den Buchdruckerherrn Culemann in Hannover, mit Zustimmung der einsichtsvollen Verlagshandlung, jenes End-ſſ in die gefälligere Form ß sehr zweckmäßig verwandelt. — Möge denn dadurch, so wie durch jede innere und äußere Verbesserung, dieser Leitfaden aufs neue gewonnen haben und sich des Beifalls praktischer Schulmänner ferner würdig zeigen! —

Magdeburg, im August 1828.

Heyse.

Vorwort zur siebenten Auflage.

Der verdienstvolle Verfasser dieses Werkchens, so wie der größeren Lehrbücher der deutschen Sprache, wurde im verflossenen Sommer durch einen unerwartet schnellen Tod von seinem irdischen Tagewerk abgerufen. Dem Willen des Verewigten gemäß habe ich, als sein ältester Sohn, die fernere Sorge für sein litterarisches Vermächtniß auf mich genommen. Ganz im Sinne des verewigten Urhebers werde ich, mit der Zeit fortschreitend, die bewährten Resultate aller gründlichen Sprachforschung durch diese Lehrbücher in die Schule und vermittelst derselben ins Leben einzuführen suchen, und dem Streben nach wissenschaftlicher Gründlichkeit nie den praktischen Gesichtspunkt und die nöthige Popularität aufopfern. Wie Er, werde auch ich jede belehrende Beurtheilung und jeden Beitrag zur Berichtigung und Vervollkommnung dieser Werke dankbar annehmen, sobald sich darin gründliche Kenntniß des Gegenstandes mit praktischer Erfahrung über die Bedürfnisse des Schulunterrichts auf seinen verschiedenen Stufen vereinigt.

Überzeugt, daß wesentliche und durchgreifende Abänderungen, wo sie etwa nöthig befunden werden sollten, zuerst in den größeren Lehrbüchern vorgenommen und von da auf den Leit-

---

*) S. 18 in dieser 15ten Auflage.

**) in der neuesten, fünften Ausgabe: Band I. S. 255 ff.

faden übertragen werden müssen, habe ich bei der gegenwärtigen, zuerst nöthig gewordenen neuen Auflage mich aller bedeutenden Änderungen möglichst enthalten, so daß dieselbe recht gut neben der vorigen, kaum vor einem Jahre erschienenen gebraucht werden kann. Gleichwohl wird man sich bei der Vergleichung beider Auflagen leicht überzeugen, daß auch diese neueste nicht mit Unrecht eine „verbesserte“ heißt. Meine Bemühung ging besonders dahin, die hie und da vermisste Übereinstimmung zwischen diesem Leitfaden und der demselben zum Commentare dienenden, zuletzt 1829 in der 8ten Auflage erschienenen Schulgrammatik durchgängig herzustellen, so wie einzelne dunkler oder unbestimmter ausgedrückte Lehrsätze ohne größere Weitläufigkeit klarer und bestimmter zu fassen; denn Klarheit und Schärfe des Ausdrucks halte ich für Hauptererfordernisse eines Lehrbuches dieser Art.

Berlin, im October 1829.

Dr. K. W. L. Heyse.

Vorwort zur elften Auflage.

Nachdem die vorigen Auflagen dieses Leitfadens nur einzelne Verbesserungen und ergänzende Zusätze erhalten hatten, schien mir jetzt, da das größere Lehrbuch durchaus umgestaltet worden*), auch dieses Büchlein einer entsprechenden zeitgemäßen Umarbeitung bedürftig. Es erscheint daher gegenwärtig in allen den Theilen, welche in dem bis jetzt vollendeten ersten Bande des größeren Werkes behandelt sind, namentlich in der Wortbildungs- und Wortbiegungslehre, nicht bloß wesentlich verbessert, sondern größtentheils völlig neu bearbeitet. Nur die Satzlehre und die Verslehre, welche ihre Umarbeitung in dem größeren Lehrbuche noch erwarten, sind hier vorläufig unverändert geblieben, und die Rectionslehre ist, wie bisher, den einzelnen Abschnitten, welche die verschiedenen Wortarten nach ihrer Bildung und Biegung abhandeln, angehängt. Auch im Übrigen ist die Anordnung des Lehrstoffes nicht wesentlich verändert worden, außer daß die Abschnitte von der Orthographie und von den Wortarten rc. ihre Stellen getauscht

*) Dr. J. C. A. Heyse's ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache. Neu bearbeitet von Dr. K. W. L. Heyse. Erster Band. Hannover. 1838.

haben, da der erstere sich zweckmäßiger zunächst der Lehre von der Aussprache anschließt, der letztere hingegen der Betrachtung der einzelnen Wortarten am besten unmittelbar vorangeht.

Es ist übrigens keinesweges meine Meinung, daß der kundige und gewandte Lehrer sich beim Unterricht in der Muttersprache genau an die Ordnung binden wird, in welcher die einzelnen Abschnitte hier auf einander folgen. Das vorliegende Buch kann schon seinem Umfange nach nicht für ein ausgeführtes Methodenbuch zum Sprachunterricht gelten; es soll vielmehr ein gemeinfaßlicher Grundriß der Sprachlehre sein, welcher nur in so fern zweckmäßig als Leitfaden beim Unterrichte dient, als der praktische Lehrgang dadurch unterstützt und geregelt wird. Während ein solches Buch, um gründliche wissenschaftliche Belehrung in gedrängter Kürze zu gewähren, sich in der Anordnung des Lehrstoffes der systematischen Form möglichst annähern muß, wird hingegen nach meiner Überzeugung der Unterricht in der Muttersprache für die niederen Lehrstufen durchaus mehr eine praktische Methode zu befolgen haben, so daß die Theorie nur leitend, berichtigend, ergänzend der lebendigen Übung und Anwendung der Sprache zur Seite geht. Nichts ist verkehrter und verderblicher, als dem Schüler den ihm als sein natürliches Eigenthum angehörenden Sprachstoff dadurch fremd zu machen, daß man denselben wie ein Fremdes, erst zu Erlernendes behandelt, indem man die natürliche Lebendigkeit der angestammten Sprache in todte Abstractionen erstarren läßt und durch die beständige Reflexion auf die Regel die freie, selbstschöpferische Bewegung in der Muttersprache hemmt und stört. Die wissenschaftliche Theorie der Sprache ist nicht die Wurzel, sondern die reifste Frucht der lebendigen Sprachkenntniß und kann nicht die Grundlage des Sprachunterrichtes, sondern nur das letzte, der höchsten Stufe desselben vorzubehaltende Ergebniß sein, da dem naturgemäßen Entwicklungsgange nach überall die Praxis der Theorie vorangeht. — Die praktische Lehr-Methode bleibt aber billig dem sachkundigen Lehrer — und nur einem solchen sollte der wichtige und schwierige Unterricht in der Muttersprache anvertraut werden — selbst überlassen und wird von diesem je nach der Bildungsstufe und Fassungskraft seiner Schüler verschieden eingerichtet werden. Jede äußere Vorschrift, welche den zu befolgenden Lehrgang im Einzelnen Schritt für

Schritt bestimmt, wird für den gewandteren Lehrer nur eine hemmende Fessel sein, in den Händen des schwächeren unfehlbar in todten Mechanismus ausarten. Wohl aber bedarf der praktische Unterricht einer sicheren theoretischen Grundlage, auf welche der Irrende oder Schwankende verwiesen, durch welche er im Rechten befestigt, vor dem Falschen bewahrt, über die wesentlichen Gründe des Sprach- und Schreibgebrauchs belehrt und so allmählich zum deutlicheren Bewusstsein über die Sprachgesetze in ihrem Zusammenhange erweckt werde. Eine solche Grundlage zu bilden, ist die Aufgabe dieses Leitfadens, und ich hoffe, derselbe wird in seiner gegenwärtigen Gestalt dieser Bestimmung noch entsprechender, als bisher, befunden werden.

Berlin, im December 1838.

Dr. K. Heyse.

Zur zwölften Auflage.

Da dieser Leitfaden in der vor noch nicht vollen zwei Jahren erschienenen, überall beifällig aufgenommenen elften Ausgabe fast ganz neu gestaltet worden ist, so konnte und musste ich mich diesmal auf eine hier und da nachbessernde und ergänzende Durchsicht desselben beschränken. Diese zwölfte Auflage stimmt daher im Wesentlichen mit der vorigen überein, so dass beide ohne Schwierigkeit neben einander gebraucht werden können, obwohl ich nicht unterlassen habe, fast auf jeder Seite einzelne Verbesserungen oder kleine Zusätze zu machen, um das Büchlein dem unerreichbaren Ziele der Vollkommenheit immer näher zu bringen.

Berlin, im November 1840.

Dr. K. Heyse.

Zu dieser funfzehnten Auflage.

Diese neue Auflage ist nur eine sorgfältig durchgesehene, stellenweise berichtigte Wiederholung der vorigen ohne wesentliche Veränderungen im Ganzen.

Berlin, im December 1848.

K. H.

Inhaltsanzeige.

Seite

Einleitung. Von der Sprache überhaupt. Deutsche Sprache. Grundzüge ihrer Bildungsgeschichte. Mundarten. Deutsche Grammatik und deren Theile — — — — — — — — 1
Erster Abschnitt. Von den Buchstaben und deren richtiger Aussprache 5
Zweiter Abschnitt. Von der Aussprache der Silben und Wörter. Dehnung und Schärfung ꝛc., Betonung der Silben und Wörter — 8
Dritter Abschnitt. Von der Rechtschreibung oder Orthographie — 10
Vierter Abschnitt. Von den Wortarten (Redetheilen), den Wortverhältnissen und der Wortbildung im Allgemeinen — — — 21
Fünfter Abschnitt. Der Artikel (das Selbstands- od. Geschlechtswort) und dessen Gebrauch — — — — — — — 27
Sechster Abschnitt. Das Substantiv (Nenn- oder Hauptwort) und dessen Gebrauch — — — — — — — 29
Siebenter Abschnitt. Das Pronomen oder Fürwort ꝛc. — — 38
Achter Abschnitt. Das Adjectiv oder Beiwort ꝛc. — — — 44
Neunter Abschnitt. Das Zahlwort oder Numerale ꝛc. — — 53
Zehnter Abschnitt. Das Verbum, Rede- oder Zeitwort ꝛc. — — 56
Elfter Abschnitt. Das Adverbium, Neben- oder Umstandswort ꝛc. — 86
Zwölfter Abschnitt. Die Präposition, das Verhältniß- od. Vorwort 90
Dreizehnter Abschnitt. Die Conjunction oder das Bindewort — 94
Vierzehnter Abschnitt. Die Interjection oder der Empfindungslaut 97
Funfzehnter Abschnitt. Die Lehre vom Satze — — — 98
Sechzehnter Abschnitt. Von der Zeichensetzung oder Interpunction — 106
Siebzehnter Abschnitt. Verslehre oder Metrik — — — 109

Einleitung.

1. Von der Sprache überhaupt.

Der Mensch kann seine Gedanken und Empfindungen durch hörbare, gegliederte (articulirte) Laute äußern, d. i. er kann *sprechen*. Die Darstellung dieser *Lautsprache* durch bleibende sichtbare Zeichen ist die *Buchstabenschrift*. Die Mittheilung der Gedanken durch andere sichtbare Zeichen (Geberden, Mienen, Bilder 2c.) kann nur uneigentlich eine Sprache (Geberdensprache 2c.) genannt werden.

Alle Laut-Sprachen der Erde theilt man ein in *gebildete* und *ungebildete*, *todte* und *lebende Sprachen*. *Muttersprache* nennt Jeder diejenige Sprache, die in seiner Heimath im täglichen Leben gesprochen wird.

2. Deutsche Sprache. Grundzüge ihrer Bildungsgeschichte.

Die *deutsche Sprache* ist unter den lebenden Sprachen eine der ältesten, reinsten und gebildetsten und übertrifft die meisten neueren Sprachen an *Reichthum* und *Kraft*, an *Bildsamkeit* und *Geschmeidigkeit*. Ihre Bildungsgeschichte umfasst ungefähr 2000 Jahre, welche Zeit man in sieben kleinere Zeiträume theilen kann. Die ersten vier begreifen die *altdeutsche*, die letzten drei die *neudeutsche* Sprache und Litteratur.

I. *Das germanisch-gothische Zeitalter. Von dem ersten Erscheinen deutscher Völkerschaften bis auf Karl den Großen; (etwas über 100 Jahre vor Christus — 768 nach Chr.)*

Die deutsche Sprache ist die ursprüngliche Sprache eines alten, in verschiedene Stämme getheilten, großen Volkes, welches schon sehr früh aus seinen ältesten Wohnsitzen in Hochasien nach Europa wanderte und besonders dessen nördlichen und mittleren Theil bevölkerte. Der Namen *deutsch* stammt nicht von dem angeblichen Gotte und Stammvater dieses Volkes, *Tuisko*, ab, sondern von dem gothischen Worte thiuda, altdeutsch diot, diet, d. i. *Volk*, und bedeutet eigentlich: zum Volke gehörend, dem Volke eigen. Unter dem Namen *Germanen* wurden die Deutschen zuerst den Römern bekannt. — Großen Einfluß auf die Deutschen und ihre Sprache hatte 1) die *Völkerwanderung* (375 — 500), 2) die *Ausbreitung der christlichen Religion*. — *Ulfilas* (360 — 380), Erfinder oder doch Vervollkommner einer deutschen Buchstabenschrift und Übersetzer der Bibel ins Gothische. — *Bonifacius* (719 — 754). Älteste *althochdeutsche* Schriftdenkmäler: *Glossen*-Sammlungen; Übersetzung der lateinischen Schrift des *Isidor* von der Geburt Jesu; Übersetzung

der Regel des heil. Benedict durch den Mönch Kero. — Entstehung unserer deutschen Schrift aus der lateinischen Mönchsschrift.

II. Das fränkische Zeitalter. Von Karl dem Großen bis zu den schwäbischen Kaisern (768—1137).

Karl d. Gr. (768—814) war ein thätiger Beförderer der deutschen Sprachbildung; auch Ludwig der Fromme (814—840) und Ludwig der Deutsche (841—876) zeigten Liebe für die deutsche Sprache. — Langsamere Fortschritte derselben unter den folgenden Kaisern. — Merkwürdige Gelehrte dieses Zeitalters sind: Alcuin, Paul Warnefried, Rhabanus Maurus, Eginhard, Gerbert ꝛc. — Poetische Schriftdenkmäler: Bruchstück des Hildebrandsliedes; Weißenbrunner Gebet (8. Jahrh.); Ludwigslied; Otfried's gereimte Bearbeitung der vier Evangelisten; Evangelien-Harmonie in altniederdeutscher Sprache (9. Jahrh.); prosaische Bearbeitung der Psalmen von Notker, und des hohen Liedes Salomonis von Willeram (11. Jahrh.).

III. Das Zeitalter der schwäbischen Dichter (Minnesänger). Von den schwäbischen Kaisern bis zur Errichtung der ersten deutschen Universität (1137—1348).

Unter den Hohenstaufen erhob sich die alemannische oder schwäbische Mundart (mittelhochdeutsche Sprache), deren sich die Minnesänger bedienten. Das aufblühende Ritterthum, Troubadours und Kreuzzüge trugen zum Aufschwunge der deutschen Sprache viel bei. — Ausgezeichnete Minnesänger sind: Heinrich VI., Konrad IV., Markgraf Heinrich von Meißen, Otto von Brandenburg, Heinrich von Veldeck, Hartmann von der Aue, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Gottfried von Straßburg, Konrad von Würzburg. Am glänzendsten erhob sich ihr Gesang unter Kaiser Friedrich II. (1215—1250). — Nibelungenlied; Heldenbuch; Heldengedichte aus dem Sagenkreise von Karl d. Gr. und seinen Helden, so wie von König Artus und der runden Tafel; poetische Legenden; geschichtliche Dichtungen; Lehrgedichte: Freidank, der Renner von Hugo von Trimberg; Boner, schwäbischer Fabeldichter. — Anfänge prosaischer Litteratur: Sachsenspiegel (1220); Schwabenspiegel (1282).

IV. Das Zeitalter der Meistersänger, bis zu Luther's vollständiger Bibelübersetzung (1348—1534).

Friedrich II. († 1250), letzter schwäbischer Kaiser. Ende der Kreuzzüge und des freien Minnegesangs. — Die Dichter wurden zünftige Meistersänger. Die prosaische Sprache gewann an Ausdehnung, Reichthum und Regelmäßigkeit durch den vergrößerten Wohlstand der Städte und die erhöhete allgemeine Bildung, auf welche vorzüglich folgende Umstände vortheilhaft einwirkten: die Errichtung der Universitäten zu Prag (1348), Wien, Heidelberg, Köln ꝛc.; die Erfindung des Lumpenpapiers und der Buchdruckerkunst (1440); die Eroberung Constantinopels; die Entstehung der Zeitungen; die Entdeckung von Amerika (1492); vorzüglich aber die Reformation (1517).

Schriftliche Abfassung der Land- und Stadtrechte; Volksbücher; Chroniken (Jakob von Königshofen, Johannes Rote u. a. m.); geistliche Reden und religiöse Lehrschriften (Johann Tauler st. 1361; Gayler von Kaisersberg). Blüthe des Volksliedes neben dem Meistergesang; Reineke Fuchs, allegorisch-satirisches Fabel-Epos in niederd. Sprache. Merkwürdige Dichter: Sebastian Brand (st. 1520): das Narrenschiff; Thomas Murner (Narrenbeschwörung ꝛc.); Veit Weber (Kriegslieder); Konrad von Queinfurt (ältestes Kirchenlied). Erste Anfänge der Schauspielkunst. Theuerdank; Weißkunig (veranstaltet durch Kaiser Maximilian I.). Heinr. Steinheil, Joh. Reuchlin, Nicolaus von Wyle, Dietrich von Pleningen u. a. Übersetzer lateinischer Classiker.

V. Das Zeitalter aufblühender Wissenschaften; von Luther bis Opitz (1534 — 1625).

Luther (geb. 1483, gest. 1546) begründete durch seine Bibelübersetzung und durch seine übrigen Schriften, besonders Predigten und Lieder, die heutige allgemeine Schriftsprache unter dem Namen des Hochdeutschen (genauer Neuhochdeutsch genannt). Ihn unterstützten in seinem eifrigen Wirken: Melanchthon, Camerarius, Ulrich von Hutten (ein kräftiger Schriftsteller, geb. 1488), Hans Sachs (geb. 1494, gest. 1576, ein Meistersänger zu Nürnberg). Aufblühen des deutschen Kirchenliedes. — Joh. Fischart, geistvoller Humorist; Georg Rollenhagen (geb. 1543, gest. 1609), Rector zu Magdeburg, schrieb den Froschmäusler; Joh. Thurnmayer (Aventin, gest. 1534), ein vortrefflicher Geschichtschreiber; Joh. Agricola (geb. 1492), Ausleger deutscher Sprichwörter. — Als Grammatiker machten sich verdient: Valentin Ickelsamer und vor allen Andern Joh. Clajus (geb. 1530).

VI. Das Zeitalter widerstrebender Meinungen. Von Opitz bis auf Klopstock (1625 — 1751).

Martin Opitz von Boberfeld (geb. 1597), Wiederhersteller der deutschen Dichtkunst, regelte die deutsche Verskunst. Ihm folgten: Paul Fleming (geb. 1609) und Andr. Gryphius (geb. 1616). Friedr. von Logau (geb. 1604) dichtete treffliche Sinngedichte; Paul Gerhard (geb. 1606), Joh. Rist (geb. 1607) und Georg Neumark (geb. 1621) dichteten geistliche Lieder. — Christian von Hofmannswaldau und Casp. von Lohenstein entfernten sich durch Schwulst und Dunkelheit von Opitz's einfacher und geistvoller Sprache. — J. W. Zinkgref (gest. 1635), bekannt durch seine Apophthegmata, J. W. Laurenberg (gest. 1659) und J. Rachel (gest. 1669) durch satirische Gedichte, Moscherosch (Philander von Sittewald, geb. 1600) durch prosaische Satiren. — Am meisten hatte das geistliche Lied, das Sinn- und Spottgedicht gewonnen.

Als Grammatiker machten sich verdient: v. Zesen (geb. 1619, gest. 1689), Chr. Gueinz, J. G. Schottel und Joh. Bödiker; so wie durch Wörterbücher: Stieler, Schilter (geb. 1632, gest. 1705), Scherz, Wachter, Haltaus, und ganz vorzüglich Frisch (geb. 1666, gest. 1743). — Gesellschaften zur höheren Ausbildung der deutschen Sprache und Poesie: die fruchtbringende Gesellschaft (in Weimar

gestiftet 1617), die deutschgesinnte Genossenschaft (in Hamburg 1643), die Gesellschaft der Pegnitzschäfer (in Nürnberg 1644) ꝛc.

Trotz dieser Bemühungen legte die heillose Sucht, die deutsche Sprache mit französischen Wörtern und Redensarten zu vermengen, dem besseren Streben große Hindernisse in den Weg. Am wackersten kämpften dagegen: Chr. Thomasius, von Leibnitz und Chr. Wolf, und zwar mit Erfolg, wie Mosheim in seinen Reden und Haller, Hagedorn, Dusch, J. E. Schlegel und Cronegk ꝛc. in ihren Gedichten beweisen. — Gottsched trug wenigstens dazu bei, die schönere Zeit zu begründen.

VII. Das Zeitalter der höheren Vollkommenheit und Musterhaftigkeit in der deutschen Sprachkunde und Wissenschaft überhaupt. Von Klopstock bis auf unsere Zeit (1751—1848).

Klopstock nebst seinen Zeitgenossen Gleim, Gellert, Rabener, Uz, Geßner, von Kleist und Wieland wurden Lieblingsdichter unserer Nation. — Der geistvolle Lessing, dessen Schriften für immer Muster eines reinen echtdeutschen Stils bleiben, wirkte neben Engel, Weiße, Iffland und Schröder ꝛc. auf die Verbesserung der deutschen Schaubühne. — Berühmte Dichter und Prosaisten der neueren Zeit sind: Herder, Schiller, Göthe, Voß, v. Stolberg, Ramler, Jacobi, Bürger, Hölty, Matthisson, v. Salis, Tiedge, A. W. und Fr. v. Schlegel, Tieck, Jean Paul, Pfeffel, Lichtenberg, Langbein, Uhland, Rückert, Schwab, von Chamisso, Immermann, von Platen u. m. A. Auch geschätzte Dichterinnen: Luise Karsch, Sophie la Roche, Elise von der Recke, Philippine Engelhard (geb. Gatterer), Sophie Albrecht, Karoline Rudolphi, Luise Brachmann, Karol. Pichler, Agnes Franz, Henriette Hanke u. m. A. — In der Philosophie und Redekunst glänzen: Sulzer, Kant, Mendelssohn, Garve, Fichte, Schelling, Hegel; Jerusalem, Spalding, Reinhard, Teller, Zollikofer, Niemeyer, Schleiermacher, Tzschirner, Löffler, Dräseke u. m. A. — In der Geschichte, Alterthums- und Sprachkunde, Erd- und Naturbeschreibung: Winckelmann, Schlözer, Spittler, Plank, Eichhorn, Joh. von Müller, Wilh. und Alex. v. Humboldt, Heyne, Wolf, Jacobs, Hermann, Böckh, Heeren, Luden, K. Ritter, v. Raumer, Ranke, Rotteck, Leo ꝛc. — Für Jugend und Volk schrieben: Claudius, Becker, Salzmann, Campe, Pestalozzi, Lossius, Zerrenner, Ziegenbein, Koch, Schulze, Glatz u. m. A. — Um die Sprachlehre machten sich verdient: Adelung, Fulda, Heynatz, Stosch, Moritz, Meiner, Vater, Bernhardi, Eberhard, Gedike, Campe, Seidenstücker, Grotefend, Hahn, Heinsius, Wolke, Herling, Becker, Schmitthenner, Stephani, Kolbe, Petri, Roth, Reinbeck, v. Steinheil, Ribbeck, Götzinger u. m. A.; in neuester Zeit aber ganz besonders die geschichtlichen Sprachforscher: Jacob u. Wilh. Grimm, Beneke, Lachmann, Graff, Schmeller ꝛc.

Die verbesserten Schulanstalten, gelehrte Gesellschaften und Zeitschriften trugen zu der höheren Bildung der deutschen Sprache und der deutschen Nation überhaupt wesentlich bei.

3. Mundarten der deutschen Sprache. — Deutsche Grammatik und deren Theile.

Die deutsche Volkssprache unterscheidet sich in zwei Hauptmundarten (Dialekte): die oberdeutsche und die niederdeutsche oder plattdeutsche. Aus beiden, vorzugsweise jedoch aus dem Oberdeutschen, bildete sich das Hochdeutsche als allgemeine Schrift- und höhere Umgangssprache. Die Reinheit und Echtheit des Hochdeutschen wird verletzt durch:

1) landschaftliche Wörter (Provincialismen); z. B. uff, heisch, Fohlen, st. auf, heiser, Füllen ꝛc.
2) veraltete Wörter (Archaïsmen); z. B. absonderlich, alldieweil, gelahrt ꝛc.
3) sprachwidrig gebildete neue Wörter (Neologismen); z. B. Thathandlung, bewahrheiten ꝛc.
4) ausländische Wörter und Redensarten (Barbarismen, als: Gräcismen, Latinismen ꝛc.), wenn sie noch nicht (wie Fenster, Christ ꝛc.) das Bürgerrecht erhalten haben; z. B. Pädagogik, Phänomen, st. Erziehungskunde, Erscheinung ꝛc.

Die Anweisung, das Hochdeutsche rein und richtig zu sprechen und zu lesen, zu schreiben und zu verstehen, enthält die (praktische) Grammatik oder Sprachlehre. Diese gründet ihre Regeln auf den Sprachgebrauch, und hat denselben, wo er schwankend ist, aus der Geschichte der Sprache, der herrschenden Analogie (Sprachähnlichkeit) und den allgemeinen Gesetzen der menschlichen Sprache (der philosophischen Sprachlehre) festzustellen. — Die Sprachlehre zerfällt in drei Haupt-Theile: 1) die Lehre von den Sprachlauten und Buchstaben, oder deren richtigen Aussprache (Orthoëpie) und der Rechtschreibung (Orthographie); 2) die Lehre vom Worte: Wortarten (Redetheile), Wortbildung (Etymologie) und Wortbiegung (Flexions- oder Formenlehre); 3) die Lehre vom Satze (Syntax), welche die Fügung und Anordnung der Worte und Sätze (Rection und Construction) in sich begreift. Dazu kommt noch als Anhang: 4) die Verslehre oder Metrik.

Erster Abschnitt.

Von den Buchstaben und deren richtiger Aussprache.

Jede Lautsprache besteht aus Wörtern. Ein Wort ist der Ausdruck einer Vorstellung und besteht aus einer, oder mehren Silben. Eine Silbe ist ein Wortglied oder ein Wort, welches ohne Stimmabsatz ausgesprochen wird, und entweder nur aus einem einfachen oder zusammengesetzten Selbstlaute (Vocal oder Diphthong), oder aus einer Verbindung eines oder mehrer Mitlaute (Consonanten) mit einem Selbstlaute besteht. Die Schriftzeichen für die einzelnen Sprachlaute nennen wir Buchstaben.

Die durch Buchstaben bezeichneten Laute sind:

1) **Vocale**, Selbst- oder Stimmlaute, und zwar

a. **einfache**, als: a, e, i (y), o, u, å, ö, ü (letztere drei auch **Umlaute** genannt); oder

b. zusammengesetzte Vocale od. **Doppellaute** (Diphthongen), als: ai (ay), au, åu, ei (ey), eu (oi, ui).

Alle diese können ohne Beihülfe anderer Buchstaben mit **einer** Öffnung des Mundes ausgesprochen werden und folglich für sich allein eine Silbe ausmachen.

2) **Consonanten**, Mitlaute, und zwar

a. **einfache** sind: b, ch, d, f (v, ph), g, h, j, k (c, q), l, m, n, p, r, s (s), ß, sch, t (th), w.

b. die zusammengesetzten Consonanten sind theils **verdoppelte** oder Doppelmitlaute, wie ff, ck (für kk), ss oder ß, tz (für zz), welche nur eine Verstärkung oder Schärfung des Lautes nach einem geschärften Vocale andeuten; theils aus verschiedenartigen Lauten **zusammengesetzte**, als: pf, st; x (= ks oder chs), z oder c (= ts). Letztere sind dem Zeichen nach einfach, dem Laute nach zusammengesetzt. Dagegen drücken die zusammengesetzten Zeichen ch, ph, ß, sch, th einfache Laute aus.

Beim Aussprechen der Vocale ist die Lunge, beim Aussprechen der Consonanten entweder der Gaumen, oder die Zunge und die Zähne, oder die Lippen vorzüglich thätig.

Die **hörbaren** Sprachlaute in **sichtbare** Zeichen übertragen, heißt **schreiben**. Die Regeln, nach welchen dies geschieht, lehrt die Rechtschreibung oder Orthographie (s. Abschn. 3).

Die **sichtbaren** Zeichen der Sprachlaute wiederum in **hörbare** Laute **übertragen**, heißt **lesen**.

Anmerk. Wird ein geschriebener Buchstabe in der Aussprache nicht gehört, so heißt er **stumm**, wie z. B. das h in **Frühling**, das e in **Liebe** rc.

Einige Regeln

zur richtigen Aussprache der Buchstaben:

1) der einfachen und zusammengesetzten **Vocale**.

Das a — nicht wie å, o oder oa; also nicht **wårm**, **Voater**.
Das ä — nicht wie eh; ich **wehre** verschieden von **wäre**.
Das e — nicht wie a, z. B. nicht **Harr** statt **Herr**, **larnen** statt **lernen** rc.; auch nicht wie ö.
Das ö — nicht wie e; also nicht **flöhe**, wie **flehe**.
Das u — nicht wie o oder ue; also nicht **korz**, **Bluet**.
Das ü — nicht wie i oder ie; also nicht **Thier** anstatt **Thür** rc.
Die verdoppelten Vocale **aa**, **ee**, **oo** bezeichnen eine Dehnung des Lautes, z. B. **Haar**, **Meer**, **Moos**; ausgenommen wenn ee zu zwei verschiedenen Silben gehört, wie in **be-erdigen** rc. Auch die einsilbigen Doppellaute **ai**, **äu**, **ei**, **eu**, **oi** sind in der Aussprache genau von einander zu unterscheiden, z. B. **Waisen**, **weisen**, **läuten**, **leiten**, **Leute**, **Broihan** rc.

2) der **Consonanten**.

Man unterscheide vorzüglich die im Laute verwandten Buchstaben, als: das b und p; also nicht **Lopp**, **Stapp**, sondern **Lob**, **Stab**. — Welcher

Unterschied ist zwischen Bein und Pein, Baß und Paß, Rabe und Rappe?

Das d und t (dt, th, welche ganz wie t lauten). — Welcher Unterschied ist zwischen Thon, Ton und Don (Fluß), trat und Drath, Dorf und Torf, Widder und Gewitter, der und Theer? — Das t lautet wie ein z vor einem i mit folgendem Vocale in den aus dem Lateinischen entlehnten Wörtern. Z. B. Ambition, Motion, Quotient, Patient ꝛc.

Das f ist in der Aussprache von v und ph nicht verschieden, wohl aber von w, ff und pf; also nicht Briewe statt Briefe. — Welcher Unterschied in der Aussprache findet Statt zwischen Pfand und fand, Pferd und fährt, Pfeiler, Feile und Veilchen? — Eben so unterscheide man hoffen und Hopfen, empfehlen und befehlen ꝛc.

Das g wird bald mit j und ch, bald mit k durch eine schlechte Aussprache verwechselt. Das j ist der weichste Mitlaut; härter ist das g und ch, am härtesten das k. — Unterscheide die Aussprache in: Jahr, gar und Karte, kriechen und kriegen, jetzt und ergötzt, gähren und verjähren, Jude und gut, Jenner, Gönner und Kenner, Gunst und Kunst, Gram und Kram, Tag und Dach!

Das ſ (am Ende einer Silbe s) unterscheidet sich in der Aussprache von ß und ſſ. Das ſſ folgt nur nach geschärften Vocalen, wie in eſſen; nach gedehnten oder Doppelvocalen wird der sanfte S-Laut durch ſ ausgedrückt, wie in reiſen, — der schärfere durch ß, wie in reißen. Das s, in Glas, ausſagen ꝛc. Eine gute Aussprache unterscheidet: Laſt, ihr laſ't, laſſt mich los! Fuß und Fluß, Schoß und Schoß ꝛc. — Das ſ vor p und t nicht völlig wie ſch; also nicht Schpiel, ſchtehen, sondern Spiel, ſtehen ꝛc. Aber auch nicht ſch wie ſ-ch (z. B. statt Schinken: S-chinken, wie Häus-chen); ſchl, ſchm, ſchn, ſchw nicht wie ſl, ſm, ſn, ſw; also nicht: ſließen, Snecke, ſwarze Sweine ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Berichtigung der Aussprache der Vocale und Consonanten.

Vor Bilsenkraut und manchen Pilzen hat man sich wohl zu hüten. — Prüfe wohl, was Du in einem Briefe schreibst! — Die Krabbe ist ein Seekrebs und der Trappe ein Vogel. — Ein Pudding ist eine Art Klump, der gewöhnlich aus Mehl, Butter und Eiern bereitet wird. — Betagte Leute thun gewöhnlich alles mit Bedacht. — Während der Bruder Verse macht, strickt die Schwester eine Ferse in ihren Strumpf. — Wer seine Pflichten nicht gern erfüllt, nimmt seine Zuflucht gewöhnlich zu allerlei Ausflüchten. — In jeder Menschenbrust regt sich ein Gefühl für Recht und Unrecht. — Die Gemsen halten sich gern auf jähen Felsen auf. — Je besser ein Mensch ist, desto böser ist der, welcher ihm wehe zu thun sucht. — Wer viel reiſ't, zerreißt mehr Kleider, als der, welcher viel sitzt. — In einem Forste sucht man weder Pfirsichen-, noch Pflaumen- und andere Obstbäume, sondern Eichen, Buchen, Fichten und Tannen, welche dem Menschen nicht weniger Nutzen bringen als jene. — Es wird manchem Menschen das richtige Schreiben bloß darum so schwer, weil er nicht richtig sprechen gelernt hat und es wohl gar für schimpflich hält, seine fehlerhafte Aussprache in spätern Jahren zu berichtigen und zu verbessern.

Die Wohnung des Glücks.

Das Glück zu suchen, war
Der weise Sadi funfzig Jahr
Gewandert — in dem Glanz der Throne,
Wie in der armen Hütten Dunst.
Wo fand er wohl des Glücks vollkommne Gunst?
Wo, unter welcher Himmelszone? —
Ach, nirgends, nirgends fand er sie! —
Ihm selbst verbitterte des Forschens Müh'
Und Leiden mancher Art den Kelch des Lebens.

Einst irrt' er ab in einen dunkeln Wald;
Auf einmal zeigte sich in Bäumen, hoch erbrausend,
Im Graun der Vorwelt ihm ein Tempel, alt
Und groß und hehr, wie ein Jahrtausend.
Still steigt er zu den steilen Stufen auf,
Und schreitet ehrfurchtsvoll durch die erhabnen Hallen.
Zuletzt bemerkt er eine Thür, worauf
Die Zeilen ihm ins Auge fallen:
Hier tönt kein Weinen, nagt kein Schmerz;
Hier wohnt das Glück, hier ruht das Herz!

„O seligste von meinen Lebensstunden,
So hab' ich endlich dich gefunden!
O Glück, so nah' ich endlich dir!"
So ruft der Weise voll Entzücken,
Und freudig bebend öffnet er die Thür.
Was siehet er? — Mit düstern Blicken
Starrt er in einen weiten Schlund hinab,
Und sieht tief unten — was? — ein Grab.

Gittermann.

Zweiter Abschnitt.

Von der Aussprache der Silben und Wörter.

Jede Silbe enthält einen einfachen, oder zusammengesetzten Vocal; z. B. A=lo=e, e=del, ei=len. Aus Silben bestehen die Wörter, d. i. die vernehmlichen Ausdrücke bestimmter Vorstellungen; z. B. Ufer, empfinden. — Jedes Wort ist entweder ein= oder mehrsilbig. —

1. Dehnung und Schärfung der Silben.

Gedehnt sind alle Silben, die einen Doppellaut, oder ein Dehnungszeichen (s. u. S. 13) enthalten, oder auch auf einen einfachen Vocal, oder einfachen Consonanten ausgehen; z. B. blau, Haus, See, Rath, ja, so, Schlaf, dir, vor ꝛc.

Ausgenommen sind viele einsilbigen, der Verlängerung unfähigen Wörter, z. B. an, ab, das, es, in ꝛc. und die meisten Nebensilben, als: be, ge, er, ver ꝛc.

Geschärft sind alle Silben, auf deren einfachen Vocal ein Doppel=Consonant folgt (wozu auch ck und tz, für kk und zz, zu rechnen sind); z. B. Ball, Kamm, Narr, hassen, Spitze, locken ꝛc.; auch die meisten, die auf zwei oder mehre verschiedene Consonanten ausgehen; z. B. Kopf, Schuld, Schrift, Gunst ꝛc.

Ausnahmen sind: Art, Bart, Harz, Herd, Mond, Pferd, zart u. e. a. Auch tritt die Schärfung nicht ein, wenn zwischen zwei Consonanten ein Vocal ausgefallen ist, z. B. leb't, Tag's ꝛc.

Außer den gedehnten und geschärften giebt es auch zwischen Dehnung und Schärfung schwebende Silben, wie: hat, du hast, nach ꝛc.; und schwachlautige Nebensilben mit kaum hörbarem Vocal, wie die zweite Silbe in: Güte, lieben; die erste in: genug, Bericht ꝛc.

2. Betonung der Silben und Wörter (Accent).

Ton oder Accent ist die innere Stärke, mit welcher der Sprachlaut ausgesprochen wird, oder die denselben begleitende Hebung und Senkung der Stimme. Wir unterscheiden 4 Arten des Tones:

1) Der Silbenton oder Accent im engeren Sinne ist die Aussprache einer Silbe mit besonderer Erhebung und Stärke der Stimme. In jedem zwei- oder mehrsilbigen Worte muß nothwendig eine Silbe den Ton haben. Dieser Ton kann eben sowohl eine gedehnte, als eine geschärfte Silbe treffen, und man nennt die mit einem solchen Nachdruck der Stimme ausgesprochene Silbe eines mehrsilbigen Wortes betont oder hochtonig; die andern Silben, welche dieser Accent nicht trifft, sind tieftonig, und zwar theils nebentonig, theils tonlos; z. B. Ápfelbäum, Háusväter, genúgthùn.

Die deutsche Sprache legt den Ton (fast ohne Ausnahme) auf die bedeutsamste Silbe (Stammsilbe) jedes einfachen Wortes; z. B. Gebét und gébet, Betrübniß ꝛc.

Eine Ausnahme machen 1) viele Fremdwörter, z. B. Baron, Advocat; 2) wenige deutsche, wie: lebendig, Kinderei, Spielerei.

Den Nebenton (das Mittel zwischen Hochtonigkeit und Tonlosigkeit) bekommen die volllautigern Nachsilben bar, sam, haft ꝛc.; z. B. achtbar, furchtsam ꝛc., und bei Zusammensetzung von mehren Stammwörtern das Grundwort oder zweite Glied, z. B. Großmuth, Kirchhof, himmelblau.

Die mit Vorwörtern zusammengesetzten Verba haben verschiedene Tonsetzung, je nachdem sie trennbar, oder untrennbar sind; z. B. ábgehen, aúsgehen, úmgehen und umgéhen, durchreísen ꝛc.

2) Der Wortton hebt in einer Wortverbindung oder einem Satze das bedeutsamere oder wichtigere Wort durch größeren Nachdruck der Stimme hervor; z. B. mein Sohn; für mich; er gefällt mir; der Hund bellt; mein Freund ist krank; sprich laut u. dgl. m.

3) Der Satzton besteht in der richtigen Hebung und Senkung der Stimme beim Vortrage größerer Satzvereine oder Gliedersätze (Perioden) und zeichnet z. B. den Hauptsatz vor dem Neben- oder Zwischensatze aus (s. Abschn. 15).

4) Der Redeton oder rhetorische Accent beruht nicht, wie die vorstehenden Arten, auf unabänderlich feststehenden grammatischen Verhältnissen, sondern hängt von der Wichtigkeit ab, welche ein Satzglied, ein einzelnes Wort, ja selbst eine einzelne grammatisch tonlose Silbe durch die besondere Absicht des Redenden erhält. Er ist daher wandelbar und kann in demselben Satze bald dieses, bald jenes Wort treffen. Je nachdem ich z. B. in dem Satze „Er hat meinen Bruder

allezeit unterstützt" den Ton auf ein anderes Wort lege, wird auch ein anderer Sinn entstehen. Vergl. auch: „Er ist nicht nur erzogen, sondern er ist auch verzogen."

Übungen

der verschiedenen Arten des Tones.

Man rühmte in Lessing's Beisein von einem Buche, daß viel Wahres und Neues darin sei. „Nur Schade," sagte Lessing, „daß das Wahre darin nicht neu, und das Neue nicht wahr ist."

*

Ein Kaufmann in Leipzig mahnte in der Messe einen aus Berlin um die Bezahlung einer ansehnlichen Schuldpost. — „Glauben Sie denn, daß ich davon laufen werde?" sagte ärgerlich der Berliner. „Das eben nicht," erwiederte lächelnd der Leipziger; „aber ich werde davon laufen müssen, wenn mir Niemand zahlt, und darum verlange ich mein Geld."

*

Der Schwätzer.

Dumm schwatzt' ich gestern, sagte Veit. —
Warum bestimmt er eine Zeit?

*

Man hält's für großer Geister Art,
Viel Sinn in wenig Worte tragen;
Für schöner hält's, wie's scheint, Frau Zart:
Viel sprechen und doch nichts zu sagen.

Dritter Abschnitt.

Von der Rechtschreibung oder Orthographie.

Begriffsbestimmung und Nutzen der Orthographie.

Die deutsche Orthographie oder Rechtschreiblehre ist der Inbegriff derjenigen aus der Erfahrung geschöpften Regeln, nach welchen das Hochdeutsche schriftlich dargestellt werden muß. (Vergl. S. 6.) Sie beugt unzähligen Mißverständnissen, Zweideutigkeiten und Wortverwechselungen vor und verhütet die Verdunkelung der Abstammung bei einer Menge von Wörtern.

A. Allgemeine Regeln der deutschen Rechtschreibung.

1. Schreibe, wie Du richtig sprichst und buchstabirst, keinen Laut mehr und keinen weniger.

z. B. nicht: er kamb, Vatter, Ferd, Damf, Swein 2c., Pein statt Bein, Sginken st. Schinken, Kurken oder Jurken st. Gurken, Freide, Heiser, iber, Vegel 2c., sammlen st. sammeln, Bauren st. Bauern, Been st. Bein, nä st. nein, nischt st. nichts 2c.

Ist man ungewiß, wie ein Wort am Ende geschrieben wird, ob z. B. mit b oder p oder pp, mit s oder ß oder ß 2c., so darf man es nur verlängern oder beugen; z. B. Grab, des Grabes; aber Krapp, des Krappes; Haus, des Hauses; Gruß, des Grußes; aber Fluß, des Flusses 2c.

2. Entscheidet die richtige Aussprache nicht hinreichend, so schreibe, wie es die nächste Abstammung des Wortes verlangt.

Hierbei ist als Regel zu merken, daß 1) die Buchstaben der Stammsilbe in den Ableitungen beibehalten werden, so lange es die Aussprache erlaubt; z. B. boshaft von böse, herrschen von Herr; all, alles, Allmacht; Schiff, Schifffahrt; in, darin ꝛc.

2) daß der Vocal der Stammsilbe in den gebeugten oder abgeleiteten Wörtern gemeiniglich in den zunächst verwandten Laut (Umlaut) übergeht, also a, o, u, au in ä (bisweilen auch e), ö, ü, äu; z. B. alt, älter, Arm, Ärmel, Adel, edel, groß, größer, hohl, aushöhlen, Muße, müßig, Haus, häuslich ꝛc. Nicht selten aber, besonders in Verben und deren Ableitungen, wechselt der Stammvocal mit ganz verschiedenartigen Vocalen, was man den Ablaut nennt; z. B. sprechen, sprich, sprach (spräche), gesprochen, Spruch (Sprüche) u. d. g.

Dasselbe gilt auch von den Consonanten; so geht z. B. h über in ch und g: sehen, Gesicht, ziehen, zog, Zucht; oder umgekehrt g in ch: mögen, mochte, Macht; tragen, Tracht; Tugend, tüchtig ꝛc.; ck in k: erschrecken, ich erschrak; ß in ss (ß): fließen, floß, Fluß ꝛc., oder umgekehrt ss in ß: wissen, ich weiß u. s. f.

3. Wenn aber Aussprache und Abstammung nicht hinreichen, dann richte Dich nach dem herrschenden Schreibgebrauche.

Der Schreibgebrauch ist zu finden in den Schriften unsrer Musterschriftsteller und vorzüglichsten Sprachforscher, in guten Volksschriften und Zeitungen und den besten Lese- und Lehrbüchern für die Jugend. Er entscheidet vorzüglich über die Rechtschreibung 1) der Stammwörter und -Laute, wenn ihre Aussprache nicht entscheidend genug ist, z. B. Saat, Samen, Saal, Thal, Zahl, Meer, mehr, hier, dir, viel, fiel ꝛc.; 2) der Biegungs- und Ableitungssilben, z. B. en, inn, chen ꝛc.; 3) der abgeleiteten Wörter, deren Stämme unbekannt oder veraltet sind; z. B. Geberde, Feier, besser, emsig, edel, Becher ꝛc.

4. Fremde Wörter und Eigennamen schreibe in deutscher Schrift eben so, wie Alles, was deutsch ist, mit deutschen Buchstaben und zwar im Allgemeinen nicht dem Laute nach, sondern so, wie man sie in ihrer Sprache schreibt.

Also nicht: Der Herr Doctor hat einen Sohn, welcher viel Genie hat; er studirt ꝛc. Etwas Anderes sind wörtliche Anführungen aus Büchern u. dergl.; z. B. Voltaire redete die Damen mit dem vertraulichen mon coeur an. — Solche Anführungen werden nicht mit deutschen Buchstaben geschrieben, wohl aber fremde Wörter, welche im Deutschen gebräuchlich sind. Diese buchstabirt man, wenn sie ganz einheimisch geworden sind, auf deutsche Art, wie Marsch, Maschine, Silbe ꝛc.; wenn sie aber noch nicht das Bürgerrecht erhalten haben, so behalten sie ihre fremde Orthographie; z. B. Motion, Monsieur, Mademoiselle, Journal, Bouteille ꝛc.; nicht Mosje ꝛc. — Das k wird von den besten Schriftstellern in ursprünglich griechischen Wörtern beibehalten; z. B. Anekdote, Charakter, nicht: Anecdote, Character ꝛc. Dagegen das c in lateinischen und aus dem Lateinischen abstammenden Wörtern, z. B. Candidat, Consistorium, College, Director, copiren, District, Insect, Sacrament, Tact ꝛc.

Alle Eigennamen behalten ihre bestimmte schriftliche Form, wenn diese auch noch so sehr von den Regeln der Rechtschreibung anderer Wörter abweichen sollte; z. B. Heyne, Humboldt, Lueder ꝛc., ingleichen: Voltaire, Vicenza, Shakespeare, nicht: Woltär, Widschenza, Schäkspihr ꝛc.

B. Besondere Regeln und Bemerkungen über die Rechtschreibung.

I. Regeln über den Gebrauch großer Anfangsbuchstaben.

Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1) Alle Anfangswörter eines Redesatzes, er mag den Anfang eines schriftlichen Aufsatzes ausmachen, oder nach einem Satze folgen, dessen Sinn vollendet oder durch ein (.), (?), oder (!) geschlossen ist. Z. B. Die Dankbarkeit ist eine natürliche Pflicht. Hast Du nicht selbst von dankbaren Thieren gehört? — Wie sehr erniedrigt sich nun der Mensch ꝛc. —

Auf ein Frage- oder Ausrufzeichen in der Mitte eines Redesatzes folgt ein kleiner Buchstabe, wenn nicht andere Gründe einen großen fordern. Z. B. Daß ich verreisen werde, ist gewiß; aber wann? das kann ich noch nicht bestimmen.

Auch nach den übrigen Satzzeichen darf in der Regel kein großer Buchstabe folgen, ausgenommen nach dem Kolon bei wörtlichen Anführungen; z. B. Er fragte mich: „Sind Sie gestern im Schauspiel gewesen?“ Ich antwortete: „Nein.“ —

Auch die abgebrochenen Verszeilen in Gedichten pflegt man mit großen Anfangsbuchstaben zu beginnen.

2) Alle Wörter, welche einen selbständigen Begriff bezeichnen, also entweder Hauptwörter sind, oder doch als solche in diesem Falle gebraucht werden.

a) Jedes Wort kann als Hauptwort gebraucht werden. Z. B. das Mein, Dein, ein Lebewohl; das Sitzen, Stehen, Alles wird dem Kranken beschwerlich. Das Schöne und Erhabene, das allgemeine Beste. Das Wenn und Aber ꝛc.

So steht auch das Beiwort als Beinamen mit großem Anfangsbuchstaben, z. B. Friedrich der Große, Ludwig der Sechzehnte ꝛc.

Bezieht sich aber das Beiwort auf ein Hauptwort, das folgt, oder vorausgegangen ist: so wird es nicht mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben; z. B. er ist ein thörichter Mensch, ich glaube sogar ein böser. Eben so ist das Beiwort nach dem Verhältnißworte nicht immer als ein Hauptwort, sondern mit dem Verhältnißworte zusammen als ein Umstandswort (Adverbium) anzusehen; z. B. aufs neue, am besten, in kurzem ꝛc. Eine Ausnahme macht der Schreibgebrauch bei den Ausdrücken: im Ganzen, im Allgemeinen.

b) In zusammengesetzten Wörtern richtet sich der Anfangsbuchstabe nur nach dem letzten Gliede der Zusammensetzung; z. B. der Grünspecht, eiskalt ꝛc.

Werden zusammengesetzte Hauptwörter durch Bindestriche (-) verbunden, so bekommt jedes Glied einen großen Anfangsbuchstaben; z. B. Reichs-General-Feldmarschall. — Dies geschieht auch, wenn zwei zusammengesetzte Hauptwörter neben einander stehen und ein gleiches Grundwort haben; z. B. der Kriegs- u. Domainenrath.

3) Alle Anredewörter, Für- und Titelwörter, wenn sie sich in Briefen u. dergl. auf die angeredete Person beziehen, bekommen große Anfangsbuchstaben.

Z. B. Ew. Kaiserl. Majestät haben allergnädigst geruht ꝛc.; Ew. Wohlgeboren haben mir aufgetragen, Ihnen ꝛc.

Hierbei hüte man sich vor Verwechselung! Man schreibe die Anredewörter mit großem Anfangsbuchstaben, wenn man zu Jemand, aber nicht, wenn man von Jemand redet. Falsch ist z. B.: Die Leute urtheilen über Sie ganz sonderbar; aber ich werde Ihnen (st. ihnen) den Mund stopfen ꝛc.

Dasselbe gilt auch von den Anredewörtern Du, Dich, Ihr rc., wenn sie auch nur, als von einem Andern gebraucht, wiederholt angeführt werden. — Sich, wenn es auf Sie Bezug hat, wird in Briefen besser mit großem, als mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben; z. B. Lassen Sie Sich das nicht verdrießen! rc.

Kaiserlich, königlich, fürstlich rc. schreibt man gewöhnlich mit kleinem Anfangsbuchstaben, wenn sie allgemein gebraucht werden, z. B. die kaiserliche Würde; aber in näherer Beziehung auf dergleichen hohe Personen mit großem Anfangsbuchstaben.

Anmerkungen.

1) Die von Ländernamen abgeleiteten Beiwörter werden mit kleinem, aber die von Orts- und Personen-Namen abgeleiteten besser mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben; z. B. deutsch, französisch; aber Berlinisch, Kantisch rc.

2) Das Zahlwort ein wird zum Unterschiede von dem Artikel ein zuweilen mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, besser jedoch unterstrichen; z. B. es ist nur ein Gott.

3) Hauptwörter verlieren ihre großen Anfangsbuchstaben, wenn sie als bloße Neben- oder Verhältnißwörter erscheinen, z. B. theils, flugs, statt rc.; oder in Redensarten, wie: Jemand zum besten haben; preis geben rc. Doch schreibt man: Acht geben, Dank sagen, im Stande sein, Trotz bieten, Statt finden rc.

Besonders sind noch zu bemerken:

Mal — mit großem Anfangsbuchstaben, in Verbindung mit Ordnungszahlen als wirkliches Substantiv, z. B. das erste Mal, zum zehnten Male; — mit kleinem, in Verbindung mit Grundzahlen als Adverb: einmal, zweimal rc. Eben so richtet sich bei Recht und Unrecht, Schuld, Angst, Leid, Weh rc. die Schreibung nach der Bedeutung.

Übungsaufgaben.

II. Von den Zeichen der Dehnung und Schärfung der Silben.

Nach jedem gedehnten einfachen, oder zusammengesetzten Vocale schreibe den unmittelbar darauf folgenden Consonanten einfach, nach jedem geschärften doppelt!

z. B. Schlaf, schlaff, Nase, nasse, Lauf (nicht Lauff) rc.; — ch, sch, x werden in einfachen Wörtern nie verdoppelt, z. B. wachen, waschen, Hexe rc.; die Stelle des verdoppelten k und z aber vertreten ck und tz; z. B. Brücke, Spitze; aber Pauke, Geiz rc.

Die Silben, welche sich nicht durch Biegung verlängern lassen, bekommen am Ende gemeiniglich nur einen einfachen Consonanten; z. B. mit, an, in rc.

Außer jener einfachen Art wird die Dehnung einer Silbe noch auf folgende dreifache Weise bezeichnet:

1) durch Verdoppelung der Vocale a, e, o; z. B. Aal, Meer, Moos rc. (i und u, so wie å, ŏ und ů werden nie verdoppelt).

2) durch das stumme e, jedoch nur hinter dem Vocal i, z. B. dieser, viel, Spiel, hier, Frieden rc., und so in der Regel, wo das i gedehnt ist, außer im Anfange der Wörter, z. B. Igel; ferner in Fiber (Faser), Biber, wider (gegen) und in den Fürwörtern mir, dir, wir.

3) durch ein eingeschobenes stummes h, das jedoch als Dehnungszeichen nur vor den Consonanten l, m, n, r, vor diesen aber gewöhnlich steht, z. B. in Mahl, Gastmahl, Zahl, kühl, lahm, Hahn, Kahn, Ähre, Lehre, ihr, ihn, Lohn rc. —

Überall, wo es gegen diese Regel zu stehen scheint, ist es nicht Dehnungszeichen, sondern gehört zur Stammsilbe, z. B. geht (v. gehen), sieht (v. sehen), Fehde (wie Gefecht v. fechten), Drath (v. drehen), Blüthe (v. blühen) ꝛc.

Anmerk. 1. Von dieser Regel sind aber ausgenommen:

a) Die Fürwörter der, dem, den; ferner die Wörter vor, für, gar, nun, nur, her, König, Honig, Bär, hören, Samen, schal, Schale, schön.

b) Wörter, die von einem Stamme herkommen, der entweder eine geschärfte Silbe, oder eine gedehnte ohne h enthält; z. B. kam von kommen, verlor von verlieren ꝛc.

c) Alle gedehnten Hauptsilben, welche im Anfang zwei, oder mehre Consonanten (außer st und pf) haben, oder mit qu anfangen; z. B. schmal, Thal, Schwan, Span, Flur, Spur, klar, Qual, quer, bequem, Strom ꝛc. Doch schreibt man der obigen Regel gemäß: Stahl, Strahl, Pfahl, stehlen.

d) In einigen Silben fällt das h weg, um gleichlautende Wörter durch verschiedene Schreibung besser zu unterscheiden; daher mahlen und malen, Mahl und Mal, Namen und nahmen (v. nehmen), holen (bringen) und hohl (nicht ausgefüllt).

Anmerk. 2. Alle diese Dehnungszeichen werden aber nur in ursprünglich deutschen Wörtern gebraucht; also nicht in den fremden: Capital, Dame, Natur, Rumor, Polen, Ton, Person, rar, studiren ꝛc. Als Stammbuchstabe kommt jedoch das stumme h vor in Katarrh, Katarrhal-Fieber, Diarrhöe, enrhümirt, Rhabarber, Rhetorik, rheumatisch, Whist ꝛc.

III. Regeln über den Gebrauch einzelner Buchstaben:

1. der Vocale.

Über a, aa, ah.

Das einfache a gebraucht man in den meisten deutschen Wörtern: ich aß, bar, Gram, Hamen, malen (mit Farben), einmal ꝛc., Merkmal, Maß ꝛc.; in allen aus alten Sprachen entlehnten: Admiral, Altar ꝛc. ausgenommen das hebräische Jehovah.

Das aa erhalten: Aar, Aal, Aas, Haar, Maal (ein Fleck auf der Haut), Paar, Saal, Saat, Schaar, Staar, Staat, Waare.

Das ah erhalten: Ahle, Ahnen ꝛc. (vergl. S. 13. 3).

Über ä, äh, e, ee, eh.

Ä und Ae, ä und ae sind verschieden; z. B. in Aerostatik, Ästhetik, Israel, Phänomen ꝛc.

Das ä gebührt als Umlaut des a (s. S. 11) eigentlich nur solchen Wörtern, die von andern mit a abstammen; z. B. ändern, Ärmel, Bäcker, schämen, zärtlich; steht jedoch der Aussprache gemäß auch in: Bär, hämisch, Schädel, schwären ꝛc. Es wird nie verdoppelt, wenn es auch von aa herkommt; also Säle, Härchen, von Saal, Haar.

Das äh bekommen fast nur solche Wörter, die von andern mit ah und ach abstammen; z. B. Ähre, Gefährte, allmählich, schmählich, ich nähme (von ich nahm) ꝛc.

Das e bekommen manche Wörter, wo es dem ä gleich lautet, auch wohl der Abstammung nach ein ä sein sollte; z. B. Becher, behende, Belt, Feder, Leben, Geberde ꝛc.

Mit ee schreibt man: Beere, Beet, Heer, Heerde, Klee, leer, Meer, scheel, Schmeer, Schnee, See, Seele, Speer, Theer ꝛc.

Mit eh: befehlen, begehren, dehnen, Lehm ꝛc.

Über i, ie, ih, ieh, y.

Das i steht in geschärften Silben: sing, Gebirge, Sprichwort, Sichel, wirken ꝛc. besonders auch in den Nachsilben ig, icht, lich, isch, rich, zig. Gedehnt ausgesprochen steht es ohne Dehnungszeichen in: Bibel, Mine (Sprenggrube), wider (gegen), Fiber (Faser) ꝛc.

Auch in der fremdartigen Endung iren bei Zeitwörtern, wie studiren, buchstabiren; ausgenommen regieren, spazieren; und barbieren, quartieren, welche von den Hauptwörtern Barbier, Quartier abstammen.

Mit dem Dehnungszeichen ie schreibt man dagegen: bieder, Biene, Diele, Dienst, Brief, Fieber (Krankheit), Miene (Gesichtszug), schwierig, wieder (nochmals), Clavier, Officier ꝛc.; auch das Imperfect und den Imperativ vieler Verben: fiel, schrieb, gieb, lies ꝛc.; die Endung mancher Fremdwörter: Geographie, Harmonie ꝛc., und die abgekürzten Namen Fiekchen, Lieschen, Riekchen.

Das ieh steht nur in Vieh, und wo die Abstammung das h erfordert: du siehst, er stiehlt, er verlieh ꝛc.

Das ih steht nur in: ihm, ihn, ihr und deren Ableitungen.

Das y ist in echt deutschen oder dem Deutschen angeeigneten Wörtern durch das i entbehrlich geworden. — Nur einige Eigennamen und die aus dem Griechischen stammenden Wörter behalten es: Asyl, Cylinder, Gymnasium, Physik ꝛc.

Über o, oo, oh.

Das o steht einfach in: Brod, Bote, Bord, geboren, Honig, holen, los, Schoß, verloren ꝛc.

Das oo steht in: Boot, Loos, Moor, Moos, Soole (Salzsoole).

Das oh in: Bohle, Bohne, bohnen, Hohn, Mohn, Mohr (Schwarzer), befohlen, gestohlen, Sohle ꝛc. (vgl. S. 13. 3).

Die meisten Fremdwörter haben o: Anton, Astronom; nur einige französische au oder eau: Chaussée, Büreau, Sauce, Rouleau.

Über ö, öh, (vgl. e, eh ꝛc.)

Ö und Oe, ö und oe sind zu unterscheiden. Die abgeleiteten Wörter richten sich hinsichtlich des h nach dem Stammworte; z. B. froh — fröhlich, Thor — thöricht ꝛc. Zufolge der Aussprache schreibt man: ergötzen, Löwe, schwören, zwölf ꝛc. (ehem. ergetzen, Lewe ꝛc.).

Aus dem Französischen entlehnte Fremdwörter drücken den Laut ö durch eu oder oeu aus; z. B. Meuble, Manoeuvre.

Über u, uh.

Das u steht in: Blume, Busen, Buße, Flur, Hut, Muße, Schwur ꝛc.; in der Nachsilbe thum und der Vorsilbe ur.

Das uh erhalten: Schuh, Aufruhr, Muhme, Pfuhl, Ruhm, Uhr ꝛc.

Fremde Wörter haben u: Cur (Heilung), Figur ꝛc.; französische ou: Cour (Aufwartung bei Hofe), Bouteille, Courier, Louisd'or, Tambour ꝛc.

Über ü, üh.

ü, ui und ue sind nicht zu verwechseln! — ü und üh richten sich nach ihren Stammwörtern, oder nach den Anforderungen der Aussprache: Blümchen, Brücke, Drüse, dünken, Gemüse, Gerücht (der Ruf), gültig, Hülfe, Nüsse (von Nuß), trübe, Bühne, Frühling, fühlen, führen, rühmen; lügen, trügen (ehem. liegen, triegen); Würde (ehem. Wirde) ꝛc.

Über ai (ay), ei (ey), äu, eu (oi, ui).

ai (ay) dient besonders zur Unterscheidung einiger Wörter von ähnlichlautenden mit ei; z. B. Bai, Baiern, Hai, Mai, Kaiser, Laie, Main (Fluß), Saite (auf Instrumenten), Waise, Hain, Rain ꝛc.

Mit ei schreibt man: bei, Ei, Freier, frei, Geier, zwei, Eiter (eines Geschwürs), Seite (das Äußere eines Dinges), leiten, zeigen oder weisen, weise (klug), die Weise (Art) ꝛc., die Fürwörter mein, dein, sein; auch die Verba sein und meinen, und die Nachsilben ei, lei und lein.

Anmerk. Statt ei schrieb man sonst ey am Ende eines Wortes, z. B. bey, Ey, einerley, Spielerey, und in den Verben seyn und meynen.

äu von au: äußern, sich bäumen, Fäulniß, Gehäuse, läuten ꝛc.

eu steht in: Abenteuer, beugen, Beule, Euter (der Kuh), Leute, Schleuse, Schleuder, schneuzen, verleumden, zeugen ꝛc.

oi und ui (spr. eu) in einigen fremden Wörtern und Eigennamen: Boizenburg, Broihan, Treckschuit; ui auch in hui, pfui.

2. Regeln über den Gebrauch der Consonanten.

Die weichen Consonanten b (v, w), d, g und das th bilden nach einem einfachen Vocale keine geschärften, sondern nur gedehnte Silben und werden daher theils gar nicht, theils nur selten verdoppelt. Dagegen stehen k, p, x und z gewöhnlich nur nach geschärften Vocalen, weßwegen p nach einem einfachen Vocale immer verdoppelt wird. Die Consonanten f, s, t kommen beinahe eben so häufig am Ende gedehnter, als geschärfter Silben vor, in welchem letztern Falle sie jedoch eben so wie l, m, n, r stets verdoppelt werden. — Die wenigen Ausnahmen von dieser Regel werden sich in der besonderen Betrachtung der einzelnen ähnlichlautenden Consonanten zeigen.

Über b, p (vgl. S. 6).

Mit b schreibt man: ab, bar, Bach, Backen, Ballast (im Schiffe), bücken, Bübchen, derb, Krebs, Labsal, Rebhuhn, Staub, er treibt, betrübt ꝛc.

Mit bb: Ebbe, Krabbe, Robbe.

Mit p: Alp, Haupt, Mops, packen, Palast, Papst, Propst; so auch die Fremdwörter Apricose, Caper, Galop, September, Sirup.

Mit pp: Gerippe, Hippe, Klapper, Kuppel, Puppe, Quappe, Treppe, Wappen ꝛc.

Über d, t, dt, tt, th, ht.

d und t: Bad, bat, Bund, bunt, Dachs, Tax, Daube, Taube, Deich (Damm), Teich (Fischteich), Teig (zum Backen), der Wald, die Gewalt, Tinte, deutsch (nicht teutsch).

d in den Endungen and, end: Heiland, irgend, und in den Participien: hoffend, essend, trinkend, gehend ꝛc.; so auch: jugendlich, abendlich; (aber hoffentlich, öffentlich u. dgl.).

t in den Endungen et, te, heit, keit, icht: er hoffet, hoffte ꝛc. auch in den Vorsilben ant, ent; z. B. Antwort, entschließen; (aber endlich, Endzweck von Ende).

dd nur in: Widder, Troddel, Kladde.

tt in: Abschnitt, Bettler, Böttcher, Brett, Mettwurst, Statt ꝛc.

dt (zusammengezogen aus det) steht in Participien; z. B. beredt, gewandt, gescheidt (od. gescheit); auch in Stadt, todt (aber: der Tod).

th steht 1) am Ende und in der Mitte der Wörter: Drath, Fluth, Koth, Loth, Muth, Nath, Noth, Rath, roth, Wuth, werth, Wirth; Athem, Miethe, Ruthe; auch in den Nachsilben ath, uth, als: Heimath, Heirath, Armuth, Wermuth; 2) im Anfange von: Thal, Thaler, Thon, thun (daher That, Unterthan), Thau, Theil, Thräne ꝛc., und der Nachsilbe thum: Reichthum ꝛc.

ht (zusammengezogen aus het), z. B. er blüht (statt blühet), geht, steht ꝛc.

Über f, ff, v, w, pf, ph.

Das f steht in den Wörtern: fliegen, Flug, fort, fest, Festung, das Fest, Fell, die Feile, Ferse, Flaumfedern, flicken, Farre (Ochs), dürfen, rufen ꝛc.

Das ff steht nach geschärften Vocalen, als: hoffen, er hofft, Hoffnung, verschaffen, du verschaffst ꝛc. Schließt sich aber noch ein Consonant an, vor welchem kein e ausgefallen ist: so steht bloß f; z. B. oft, Kraft, Schrift ꝛc.; so auch die Nachsilben haft und schaft: wahrhaft, Freundschaft ꝛc. — ff ist zu unterscheiden von ff; z. B. hoffen, offen; aber: auffordern, auffallen, fünffach ꝛc.

Das v kann nie vor einem Consonanten, auch nicht vor u und ů stehen; es kommt vor in: Vater, Vetter, Veilchen, Vers, viel, Vieh, vier, Vogel, Vogt, Volk, voll, von, vor und in der Vorsilbe ver, also: Verbot, vervielfältigen ꝛc.; auch in: Frevel, brav, Nerve, Pulver, Sklave.

Das ph steht in: Epheu, Kampher, Adolph, Westphalen.

Es ist in griechischen Wörtern beizubehalten; z. B. Alphabet, Apostroph, Christoph, Elephant, Geographie, Philosoph, Sphäre, Atmosphäre, Strophe ꝛc.

Das pf, von f und v zu unterscheiden, steht in: Pfahl, Pfeil, Pferd, Pflaume, pflanzen, pflücken, Pfarre, Pflug, Ampfer, Dampf ꝛc.

Das w steht nur vor einem Vocale, als: wehen, Wind ꝛc.

Über g, ch, j, k, c, ck, q.

Das g steht in: gähnen, gäten, Glocke, Gunst, Angst, Tag, Talg, Zwerg (hingegen zwerch, d. i. quer, in Zwerchfell); in der Nachsilbe ig in Adjectiven, als: eifria, eilig, selig, mannigfaltig ꝛc.; auch Essig, König, Hedwig ꝛc.; und in den Nachsilben ung und ling: Handlung, Findling ꝛc.

Verdoppelt wird das g nur in: Dogge, Egge, Flagge, flügge, Roggen.

Das ch steht: 1) in den Nachsilben icht und lich der Adjective, z. B. dornicht, brüderlich ꝛc.; 2) in den Substantiven mit den Nachsilben icht, rich und chen, als: Dickicht, Enterich, Blümchen ꝛc. (einige auch mit ich, als: Bottich, Eppich ꝛc.); 3) in allen deutschen Wörtern vor t, wenn sich vor demselben kein e einschieben lässt, z. B. feucht, Achtung, Bösewicht, Schlacht, er brachte, mochte ꝛc.; aber: beugt, neigt; auch Predigt, Vogt.

Das j steht nur zu Anfang einer Silbe vor einem Vocal: jähe, Jähzorn, Jahr ꝛc. (aber nicht: Lilje, Petersilje).

Das ck steht bloß nach einem geschärften Vocale; in allen übrigen Fällen muß k stehen; als: Backe, backen, hacken, Höcker, spucken; Bank, Bake, Haken, Höker, spuken, blöken, Schaukel ꝛc.

Das qu in: bequem, Qual, Qualm, Quelle, Quitte ꝛc. (Es steht nie vor einem Consonanten.)

Das c muß in einigen fremden Wörtern und Eigennamen beibehalten werden.

Man schreibt zwar: Kaiser, Kalmus, Kanzel ꝛc.; aber alle noch nicht völlig eingebürgerten Wörter, welche ursprünglich Sprachen angehören, die kein k besitzen, behalten das c. Am Schlusse eines Wortes, oder wenn die Endsilben e, el, en, er darauf folgen, verwandeln wir jedoch das c in k oder z; z. B. Artikel, Duodez ꝛc. Sobald aber ein anderer Vocal darauf folgt, so braucht es auch nicht verändert zu werden; z. B. articulirt, Duodecimalsystem ꝛc.

Über l, m, n, r (vergl. S. 13).

Mit ll schreibt man: allmählich, Ball, falls, will, soll; — **unterscheide zusammengesetzte Wörter, als:** Perllauch, vielleicht, Stallleuchte ꝛc.

Mit l: also, als, bald, Hals, Gestalt, Gewalt, kalt; **auch** Almosen, April, Altar, Balsam, Dolmetscher, Palast ꝛc.

Mit mm: Damm, Kamm, sammt ꝛc.

Mit m: am, um, Amt, Bräutigam, Kamin, Pomade ꝛc.

Mit nn: Beginn, Brennnessel ꝛc.; **auch die weibliche Nachsilbe inn, als:** Freundinn, Köchinn ꝛc.

Mit n: an, in, gen, hin, man (z. B. man sagt ꝛc.), Gunst, Kunst, Gespenst ꝛc.

Mit rr: beharrlich, er harrt, Herr, Herrscher, Irrthum ꝛc.

Mit r: Garn, Harnisch, hart, Hermann, Herzog, Sperling ꝛc.; **auch die Vorsilben er, ver, zer,** z. B. ergeben, versprechen ꝛc.; **fremde Wörter, wie:** Hercules, Harmonie ꝛc.

Über ſ, s, ß, ſſ (ß), ſt, ſ't, ßt, ſſt, ſch.

Das ſ steht zu Anfange der Silben und Wörter, das s am Ende der Wörter, welche bei der Verlängerung ein (gelindes) ſ bekommen, oder gar keiner Verlängerung fähig sind; z. B. so, leise, die Muse, reisen, weisen; Glas, Glases, Haus, Häuser, das Reis, die Reiser ꝛc.; **auch in:** aus, aussagen, Aussicht ꝛc., es, bis, dies (dieses), und das (als Artikel und Pronomen).

Das ſ bleibt stehen vor einem Apostroph; z. B. weiſ' und gerecht; er reiſ't, er lieſ't ꝛc.

Das ß (seinem Laute nach ein einfaches, schärferes ſ) steht, richtig angewendet, nur nach einem gedehnten Selbstlaut und Doppellaut; z. B. wir aßen, bloß, außer, Fleiß, Muße, mäßig, Fuß, Gruß, grüßen, fließen, reißen, der Reiß, Schoß, des Schoßes, Straße, Strauß, weiß, weißen ꝛc. —

Das ſſ (ß) steht als Doppel-Consonant immer nur nach einem geschärften (nicht nach einem gedehnten) Selbstlaute; z. B. essen, Gasse, wissen, ihr wisst, müssen, ich muß, blaß, naß, Fluß, flüssig, Schoß, des Schosses, Schößling, Sprößling ꝛc.; deßwegen und weßwegen (von dessen und wessen); auch die Vorsilbe miß und die Nachsilbe niß: Mißfallen, Kenntniß ꝛc.; und das Bindewort daß zum Unterschiede von dem Artikel und Fürworte das; z. B.:

> Das eben ist der Fluch der bösen That,
> Daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Unterscheide von dem ſſ das sſ in zusammengesetzten Wörtern, wie: dasselbe, diesseit, weissagen, aussehen ꝛc.

Deutsche Wörter mit lateinischen Buchstaben nehmen statt des ß ein fs, z. B. wir safsen, afsen, blofs; statt des ſſ ein ss, z. B. wissen, wisst, lass, muss, Nuss, wesswegen ꝛc.

Das ſt ist richtig gebraucht, wenn zwischen dem ſ und t kein e weggefallen ist; z. B. Last, Kasten ꝛc.; **ist aber ein e weggefallen, so**

schreibt man ſ't für ſet; z. B. ihr reiſ't (von reiſen); hingegen ßt für ßet, z. B. ihr reißt (von reißen); ſſt für ſſet, z. B. ihr laſſt (von laſſen).

Das ſch iſt von dem ſ durch ſeine Ausſprache ſehr verſchieden; vgl. S. 7. — Nie wird das ſch verdoppelt; alſo nicht: haſchſchen ꝛc., ausgenommen in zuſammengeſetzten Wörtern, z. B. Fleiſchſchrank. — Man ſchreibt auch richtig: Fläſchchen ꝛc., nicht Fläſchen ꝛc.

In Fremdwörtern aus dem Franzöſiſchen wird der Laut des ß gewöhnlich durch c ausgedrückt (z. B. Race, Sauce); der des ſch durch ch (z. B. Charlotte, Chauſſee); der eines gelinden ſch durch j oder g (z. B. Dejeuner, Journal, Genie, Logis).

Über x, gs, chs, ks, cks.

Das x ſteht in: Axt, Fixſtern, Hexe, Kux, Nixe, Oxhoft, Text ꝛc.

Das gs ſteht in: ablugſen, flugs, des Geſangs (ſtatt Geſanges), er mag's, Zwangsmittel ꝛc.

Das chs in: Achſe (auch Axe), Büchſe, Ochs, Dachs, Flachs ꝛc.

Das cks in: Bocksbeutel, Häckſel, Knicks, Klecks, ſtracks, des Blicks (ſtatt Blickes), Glücks ꝛc.

Fremde Wörter haben mehr x, als Examen, Execution, Exempel, exerciren, Lexikon, parador, taxiren ꝛc.

Über z, tz, ts (t, c, ſc).

Das tz ſteht nur nach einem geſchärften Vocal; in allen übrigen Fällen, insbeſondere auch nach einer Vorſilbe, ſteht ein z. Z. B. Katze, Platz, Blitz, ſitzen, ergötzen; Geiz, Kreuz, ſchwarz, Holz, bezeigen, gezähmt ꝛc.

Das ts und ds wird da geſchrieben, wo es die Abſtammung erfordert, und in der Nachſilbe wärts; z. B. des Abends, nirgends, ſtets, bereits, aufwärts ꝛc.

Einige Fremdwörter bekommen z; z. B. Zephyr, Magazin, Terzett, Terzerol ꝛc.; andere ti, was zi lautet, wenn noch ein Vocal darauf folgt, als: Discretion, Exercitium, negotiiren, Patient, Nation ꝛc. (Bei Verkürzungen wird aus dieſem t ein z: Terz, Juſtiz ꝛc.)

ſc haben: confiſciren, Diſciplin, Scene, Scepter ꝛc.; die meiſten aber haben c, das bei Verkürzungen in z verwandelt wird; als: Beneficium, Commercium, Benefiz, Commerz ꝛc.; Ceder, Centrum, Cylinder, Medicin, December ꝛc.

IV. Von der Silbentrennung am Ende einer Zeile.

Man trennt die Silben eines Wortes im Schreiben eben da, wo man ſie im Sprechen trennt oder wie man buchſtabirt.

1. Man richtet ſich alſo nicht nach der Ableitung der Wörter, indem man ihre Stamm- und Beiſilben unterſcheidet, ſondern nach der Ausſprache; z. B. nicht Herr-en, Freund-e, ſchreib-en, ſondern Her-ren, Freun-de, ſchrei-ben; aber: herr-lich, freund-lich, unbeſchreib-lich.
2. In zuſammengeſetzten Wörtern aber, und in ſolchen abgeleiteten Wörtern, die durch Vorſilben gebildet ſind, werden die Theile nach ihrer Zuſammenſetzung getrennt; alſo: beob-achten, hier-in, er-innern; Aug-apfel, Donners-tag, her-ein, hier-in, dar-aus ꝛc. Dies gilt auch von den Nachſilben, die mit einem Conſonanten anfangen, z. B. in: Rös-chen, Selig-keit ꝛc. — Fängt aber die Nachſilbe mit einem Vocal an, ſo reißt ſie den Endconſonanten der Stammſilbe an ſich; z. B. Verrich-tung ꝛc.
3. ch, ck, ph, ſch, ſt, ß, th, tz bleiben ungetrennt bei der erſten Silbe, wenn

ein Consonant, gehen aber zur zweiten über, wenn ein Vocal folgt. Z. B. Sa=che, ba=cken, Men=schen, mensch=lich, nütz=lich rc. pf und sp lassen sich, wo es die Aussprache erfordert, am füglichsten trennen, wie Ap=fel, Knos=pe rc. So auch alle Doppel=Consonanten, z. B. Af=fe, es=sen rc.

4. Wird ein Vocal zwischen zwei Consonanten ausgestoßen, so theilt man, wo der Vocal weggefallen ist; also eif=rig, ad=lig rc.

5. Auch Fremdwörter richten sich bei der Abtheilung vorzüglich nach der Aussprache; z. B. E=van=ge=li=um, Mo=narch. Nur wenn das sc wie sz lautet, zieht man es zur zweiten Silbe: z. B. De=scen=den=ten, Di=sci=plin rc. In asp, esp, desp und resp wird sp ungetrennt zur folgenden Silbe gezogen: A=spec=ten, de=spe=rat rc. Auch trennt man richtig: in=ter=es=sant, Lu=xus, Ta=xe; aber: ex=act, Ex=cel=lenz, Ex=tract rc.

Anmerk. Dasselbe Zeichen (=), welches als Trennungszeichen der Silben dient, wird auch als Bindezeichen in zusammengesetzten Wörtern gebraucht, z. B. Ober=Italien, Obst= und Blumengarten. Das Nähere hierüber s. im 4ten Abschn.

V. Von der Abkürzung der Wörter.

Diese geschieht nach folgenden Bestimmungen:

1. Man schreibt entweder nur den ersten Buchstaben eines bekannten Wortes, oder man bricht das Wort mit dem Consonanten der folgenden Silbe ab, welcher unmittelbar vor dem Vocale derselben steht; z. B. A. oder Ant., nicht Anto. statt Anton rc.
2. Man schließt zwischen den Anfangs= und Endbuchstaben eines Wortes alle Buchstaben, oder auch nur die Vocale aus; z. B. Hr. st. Herr, Mdme. st. Madame, Dr. st. Doctor rc.
3. Jedes abgekürzte Wort wird hinten mit einem (.) versehen.

Übungsaufgaben

zur Wiederholung des Abschnittes von der Rechtschreibung.

(Ohne Andeutung der darin befindlichen Fehler.)

Mit der Veränderung der Schreibmassen, auf welche man schrieb, veränderte man auch natürlich die Schreibwerkzeuge, mit denen man schrieb. So lange die Schreibmasse hart war, bediente man sich des Griffels und zwar in den eltesten Zeiten des Eisernen; nachher aber, als dieser fieler Unglücksfälle wegen verboten wurde, des bleiernen. Auf ägyptisches Papier schrieb man mit Schilfrohr (calamus), daß beinahe wie unsere Fehdern geschnitten war. Unsere Gensefedern mögen noch eher gebraucht worden sein, als unser Lumpenpapier. — Die Tinte wurde anfangs aus Ruß zubereitet, daher die Buchstaben gelb wurden. Nachher nam man Weinstein und kohlen, auch Vitriol. Diese Tinte wahr aber sehr dicht. In neueren Zeiten bereitet man die Tinte gemeiniglich aus gestossenen Galläpfeln, aus Gummi, Vitriol und Weinessig, wofür auch andere Fluß= oder Regenwasser nehmen Die orientalischen Kaiser bedienten sich einer eigenen Tinte bei Ihren unterschriften, die aus Purpursaft zubereitet wurde und sacrum encaustum hieß. Niemant außer ihnen durfte bei Strafe des Hochverrathes damit schreiben. Dieses Verbot war zur Verhütung alles Betruges gegeben. Heilig (sacrum) wurde diese Tinte genant, weil sie eben so in ehren gehalten werden musste, wie die geheilichte Person des Regenten selbst. An die Stelle derselben kam vermuthlich das Rothe wachs auf die Kanzleien, so wie es auch sehr wahrscheinlich ißt, daß von der Gewohnheit der Alten, auf Blei zu schreiben, in den mittlern Zeiten der Gebrauch entstant, den wichtigsten Uhrkunden bleierne Siegel anzuhängen.

In Hinsicht der äuseren Verzierungen der Schriften und Bücher der alten ist auch Folgendes merkwürdig. Waren die Bücher (volumina) auf Baumrinde oder Bast, oder auch späterhin auf Papier geschrieben, so wurden sie gewöhnlich mit Cedern=Saft bestrichen, um sie vor Feilniß und Wirmern

zu bewahren, vieleicht auch um ihnen einen angenehmen Geruch zu gäben; dan wurden sie an einen runden Stahb befesticht und aufgerolt. Der Stab hatte an beiden enden Knöpfe, theils zur Zierde, theils auch, um die Bücher währent des Lesens bekwemer halten zu kennen. Die Aufschriften (tituli) wurden bisweilen mit Zinnober geschrieben. — Die herlichste und kostbahrste Schrift der Alten war die Goldschrift und die Silberschrift; mit der letztern schrieb man oft den gantzen Text der heiligen Schrift oder andrer kirchendienstlichen Werke, so wie mit der erstern die anfangs Buchstaben der Capitel u. d. gl. Die gothische Übersetzung der Bibel z. B., welche der berühmte Gothische Bischof Ulfilas im virten Jahrhunderte besorchte, ist auf diese prächtige weise geschrieben. — Um die Zeilen gerade zu ziehen, bedienten sich die Alten eines bleiernen Stifftes (von den Griechen παράγραφος genannt) und einer Richtschnur, wie wir unsers Lineals. — Das abtheilen der Zeilen geschah mit Mennig oder andern rothen Farben; daher die Namen Paragraph und Rubrik oder Rubrum, welche die Alten Rechtsgelehrten den Abtheilungen Ihrer Schriften gaben.

(50 Fehler.)

Vierter Abschnitt.

Von den Wortarten (Redetheilen), den Wortverhältnissen und der Wortbildung im Allgemeinen.

1. Wortarten und Wortverhältnisse.

Die rohen Anfänge aller Sprache sind Naturlaute. Sie sind theils plötzliche Ausbrüche einer Empfindung: Empfindungslaute, wie ach! o! ei! ꝛc.; theils Schallnachahmungen, wie husch, miau ꝛc.; theils Lautgeberden, wie st, he! ꝛc. Sie werden im Allgemeinen Interjectionen genannt und sind nicht wirkliche Wörter, sondern nur Laute.

Ein Wort ist der hörbare Ausdruck einer bestimmten menschlichen Vorstellung.

Die sehr mannigfaltigen Vorstellungen sind ihrem Inhalte nach doppelter Art. Sie enthalten nämlich entweder als materielle Vorstellungen den Stoff der Anschauung selbst, d. i. die Dinge, Thätigkeiten oder Merkmale, welche man wahrnimmt; oder sie enthalten als formelle Vorstellungen nur die Verhältnisse und Beziehungen, unter welchen der Mensch jenen Stoff anschaut, oder sich denselben denkt.

Hiernach sind auch die Wörter doppelter Art, nämlich: 1) Stoffwörter, d. i. Ausdrücke materieller Vorstellungen, wie Baum, Thier, blühen, grün ꝛc.; 2) Formwörter, d. i. Ausdrücke formeller Vorstellungen, wie: hier, da, vor, nach ꝛc.

Die weiteren Unterschiede der Wörter gehen aus dem Begriffe und den Bestandtheilen des Satzes hervor; daher man die Wortarten auch Redetheile nennt.

Der Satz ist die vollständige Aussage von etwas Gedachtem; z. B. das Pferd läuft; der Baum blüht. — Jeder Satz enthält: 1) einen selbständigen Gegenstand (eine Substanz, z. B. Pferd, Baum) und 2) eine unselbständige Bestimmung (ein Accidens, auch Attribut oder Beigelegtes, z. B. läuft, blüht). Als Bestandtheil des

Satzes heißt ersterer das Subject oder der Gegenstand der Rede, letztere das Prädicat oder das Ausgesagte.

Vergl. die Sätze: Der Mensch denkt. — Ich spreche. — Die Blätter sind welk. — Schönheit ist vergänglich. — Freundschaft beglückt.

Hiernach sind alle Wörter entweder: 1) Substantiva, Gegenstandswörter, d. i. Ausdrücke für das Selbständige (die Substanz), z. B. Mensch, Liebe, Theil; oder 2) Attributiva, Merkmalswörter, d. i. Ausdrücke für das unselbständige, jenem beigelegte Merkmal oder Attribut, z. B. menschlich, lieb, lieben, theilhaft.

Nicht allein die Stoffwörter können sowohl Selbständiges, als Unselbständiges bezeichnen, also Substantiva, oder Attributiva sein; sondern auch die Formwörter, indem ein selbständiger Gegenstand bloß einem formellen Verhältnisse nach dargestellt werden kann (durch Wörter, wie: ich, du, dieser rc.). Vergl. folgende Beispiele:

	selbständig:	unselbständig:
Stoffwörter:	Haus, Mensch, Liebe;	häuslich, menschlich, lieb, lieben.
Formwörter:	ich du, dieser, wer;	mein, dein, da, wo.

Aus den wesentlichen Satztheilen (Subject und Prädicat) und den sich ihnen anschließenden Nebenbestimmungen entwickeln sich die besonderen Wortarten.

1. Subject oder Gegenstand der Rede kann nur ein Wort sein, welches etwas Selbständiges ausdrückt, und zwar entweder: a) als Stoffwort, seinem besonderen Inhalte nach; dann ist es ein Substantiv im engeren Sinne (genauer nomen substantivum), auch Haupt- oder besser Nennwort genannt (z. B. Mensch, Baum, Liebe): oder b) als Formwort, welches jeden Gegenstand ganz allgemein bloß nach seinem Redeverhältnisse bezeichnet; dann ist es ein Pronomen (genauer pronomen substantivum) oder Fürwort (z. B. ich, du, er, jener, welcher).

2. Das Prädicat oder Ausgesagte ist entweder a) ein zeitlicher Zustand, ein Werden, eine Thätigkeit; oder b) eine bleibende, feste Beschaffenheit oder Eigenschaft. Das Attributiv der ersten Art heißt: Verbum, Zeit- oder Redewort; es hat zugleich die formelle Kraft des Aussagens, d. i. die Fähigkeit, seinen Inhalt dem Subjecte selbst beizulegen; z. B. die Mutter liebt; der Baum grünt; ich denke. Das Attributiv der zweiten Art heißt Adjectivum oder Beiwort. Es bedarf, um dem Subjecte beigelegt zu werden, des Verbums sein als Bindemittels, welches in dieser Anwendung die Copula oder das Aussagewort genannt wird; z. B. das Kind ist lieb; der Baum ist grün; ich bin vernünftig.

Der einfache, reine Satz kann durch Nebenbestimmungen sowohl des Subjects, als des Prädicats erweitert werden. Die Wörter, welche dieselben enthalten, kann man im Allgemeinen Bestimmwörter nennen.

1) Die Bestimmwörter des Subjects sind theils Stoff-, theils Formwörter. Wenn der Inhalt des prädicativen Beiwortes oder des Verbums dem Subjecte nicht erst beigelegt werden soll, sondern als demselben bereits einverleibte Bestimmung unmittelbar mit dem Subjecte verbunden wird: so wird das Beiwort zum attribu-

tiven Adjectiv oder Eigenschaftswort, das Verbum zum Participium oder Mittelwort; z. B. das liebe Kind, der grüne Baum, ein vernünftiger Mensch; die liebende Mutter, das geliebte Kind, der grünende Baum, der denkende Mensch. Diese beiden Arten von Bestimmwörtern sind Stoffwörter. — Formwörter hingegen sind: a) die Beiwörter, welche die Menge oder Anzahl (Quantität) bestimmen und daher Zahlwörter oder Numeralia heißen, z. B. ein, zwei 2c.; der erste, der zweite 2c.; mancher, viele 2c.; ferner b) einige Wörter, welche die Nebenbestimmung des Ortes, des Besitzes 2c. ausdrücken und (als pronomina adjectiva) zu den Fürwörtern oder Pronomen gerechnet werden, z. B. dieser, jener 2c.; mein, dein 2c.; endlich c) das Wörtchen, welches dem Substantiv zur Bezeichnung der Selbständigkeit und Einzelheit des Gegenstandes beigesellt zu werden pflegt: der Artikel, auch Selbstandswort, weniger gut Geschlechtswort genannt: der, die, das; ein, eine, ein; z. B. der Mensch, die Mutter, ein Kind 2c.

2) Bestimmwörter des Prädicats sind: a) das Adverbium, Neben- oder Umstandswort, welches dem Prädicat irgend einen näheren Umstand, ein Wie? Wo? Wann? hinzufügt. Diejenigen Adverbia, welche eine Beschaffenheit ausdrücken (Qualitäts-Adverbia), gehören zu den Stoffwörtern (z. B. die Rose blüht roth; er schreibt schön); die übrigen sind Formwörter (z. B. die Rose blüht hier; er schreibt oft). b) Die Präposition oder das Verhältnißwort bestimmt das Prädicat, indem sie (als Formwort) eine örtliche, zeitliche 2c. Beziehung des Thuns oder Zustandes zu einem Gegenstand ausdrückt, mit welchem verbunden sie einen reichhaltigern Adverbialbegriff ausmacht; z. B. die Rose blüht in dem Garten; er schreibt an seinen Freund.

Außerdem giebt es noch eine Gattung von Formwörtern, welche verschiedene Sätze mit Bezeichnung ihres Gedankenverhältnisses an einander zu knüpfen oder in einander zu fügen dienen: die Conjunction oder das Bindewort; z. B. aber, denn, weil, so, und 2c.

Die Präpositionen, Conjunctionen und die Formwörter unter den Adverbien fasst man unter der allgemeinen Benennung Partikeln (Redetheilchen) zusammen.

Nach dem Obigen werden gewöhnlich folgende Wortarten unterschieden:

1) der Artikel, das Selbstands- oder Geschlechtswort;
2) das Substantiv, Nenn- oder Hauptwort;
3) das Pronomen oder Fürwort;
4) das Adjectiv oder Beiwort;
5) das Numerale oder Zahlwort;
6) das Verbum, Rede- oder Zeitwort;
7) das Adverbium, Neben- oder Umstandswort;
8) die Präposition, das Verhältniß- oder Vorwort;
9) die Conjunction oder das Bindewort;
10) die Interjection oder der Empfindungslaut.

Die Worte treten als Glieder der Rede sowohl zu einander, als zu dem Redenden in mancherlei Beziehungen. Diese werden zum

Theil durch eine Abänderung des bezogenen Wortes selbst ausgedrückt. Ein solcher Ausdruck für die Beziehung eines Wortes wird eine grammatische Form oder Wortform, der ganze Vorgang dieser Abänderung aber Biegung (Flexion) genannt. Nur die Partikeln sind unbiegsam (inflexibel); alle andern Wortarten sind biegsam (flexibel).

Die Beziehungsbegriffe, welche der Wortbiegung zu Grunde liegen, sind:

1) Das dreifache Sprachgeschlecht (genus) der Gegenstandswörter, nämlich: das männliche, weibliche und sächliche Geschlecht (genus masculinum, femininum, neutrum; vergl. Abschn. 6), worauf die Motion oder Geschlechtswandlung der Bestimmwörter des Subjects beruht; z. B. der Mann, die Frau, das Kind, guter Mann, gute Frau, gutes Kind.

2) Die Zahl (der numerus) wird durch zwei Zahlformen, Einheit oder Singularis und Mehrheit oder Pluralis, sowohl an dem Gegenstandsworte und allen seinen Bestimmwörtern, als auch an dem mit ihm verbundenen Verbum ausgedrückt; z. B. der fleißige Knabe lernt gern; die fleißigen Knaben lernen gern.

3) Die Verhältnißfälle oder Casus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ, oder Wer-, Weß-, Wem- und Wen-Fall; vergl. Abschn. 6) sind die Ausdrücke für ursprünglich räumliche, dann logische Beziehungen der Dinge unter einander und der Thätigkeiten auf die Dinge. Der Fallbiegung sind nicht bloß die Substantive und Pronomina, sondern auch alle Bestimmwörter derselben unterworfen; z. B. der gute Mann, des guten Mannes, dem guten Manne, den guten Mann ꝛc.

4) Der Grad (gradus), in welchem eine Eigenschaft oder Beschaffenheit einem Gegenstande beigelegt wird, begründet die Gradwandlung oder Steigerung (Comparation) der Adjective und Qualitäts-Adverbien, z. B. schön, schöner, schönst (vergl. Abschn. 8).

5) Die Redeweise oder der Modus, d. i. die Denkform, unter welcher der Redende eine Thätigkeit oder einen Zustand von dem Subjecte aussagt, ob als wirklich, oder als möglich, oder als nothwendig, wird an dem Verbum durch drei Biegungsformen unterschieden: Indicativ (z. B. er kam), Conjunctiv (z. B. er käme, wenn er könnte), Imperativ (z. B. komm! vergl. Abschn. 10).

6) Die Zeit (das Tempus) wird an den Verben, die allein ein in die Zeit fallendes Thun oder Werden ausdrücken, durch mannigfaltige Biegungsformen bezeichnet, welche unter den 3 Hauptzeiten Gegenwart (tempus praesens), Vergangenheit (t. praeteritum) und Zukunft (t. futurum) begriffen sind; z. B. er kommt, er kam, er wird kommen.

7) Die dreifache Person (persona), worunter man in der Grammatik das Verhältniß des Gegenstandes der Rede zu dem Redenden versteht, wird nicht bloß durch die persönlichen Fürwörter oder Personenwörter ich, du, er ꝛc., sondern auch durch Biegungsformen an dem Verbum ausgedrückt; z. B. 1ste Person: ich komme; 2te P. du kommst; 3te P. er kommt ꝛc.

Die Zahl- und Fallbiegung der Substantive, Pronomina und aller adjectivischen Bestimmwörter begreift man unter dem Namen Declination; alle Biegungsformen der Verba aber unter dem Namen Conjugation. Demnach unterscheidet man überhaupt vier Arten von Biegung:

1) die Declination, Zahl- und Fallbiegung der Substantive, Pronomina, Adjective ꝛc.;

2) die Motion oder Geschlechtswandlung der Adjective und adjectivischen Bestimmwörter;

3) die Comparation, Gradwandlung oder Steigerung der Adjective und Qualitäts-Adverbien;

4) die Conjugation, Redeweise-, Zeit-, Person- und Zahlwandlung der Verba.

Hängt die grammatische Form eines Wortes im Zusammenhange der Rede von einem andern ab, so sagt man: es wird von diesem Worte regiert; z. B. „der Vater des kranken Kindes schenkte dem Arzte desselben ein unbeschränktes Vertrauen, dessen er auch vollkommen würdig war." — (Welche Wörter sind in diesem Satze regierend und welche regiert zu nennen?) — Substantiv, Adjectiv, Verbum und Präposition gehören zu den regierenden Wortgattungen. Die drei ersten können auch regiert werden; auch das Pronomen wird regiert. Adverbium, Conjunction und Interjection können, als solche, weder regieren, noch regiert werden.

2. Wortbildung (Etymologie).

Wortbildung im weitesten Sinne ist die Entstehung und fortschreitende Gestaltung der Wörter und Wortformen. Sie ist:

I. Lautliche Wortbildung, d. i. bloße Abänderung der Lautform des Wortes ohne wesentliche Veränderung der Bedeutung. Diese aber ist:

1) geschichtlich, wenn ein und dasselbe Wort in verschiedenen Sprachperioden seine Gestalt verändert hat; z. B. goth. hairto, altd. herza, herze, neud. Herz;

2) mundartlich, wenn ein Wort in verschiedenen lebenden Mundarten eine verschiedene Gestalt hat; z. B. hochd. Pfeife, oberd. Pfaife oder Pfife, niederd. Pipe;

3) schriftmäßig, wenn ein Wort in der gegenwärtigen Schriftsprache selbst in verschiedenen Lautformen üblich ist, die wir schriftmäßige Abänderungsformen nennen können; z. B. nackend und nackt; Quell und Quelle; Athem und Odem.

II. Begriffliche Wortbildung, d. i. überhaupt Veränderung der Lautform eines Wortes als Ausdruck einer Begriffs-Veränderung. Im engeren und bestimmteren Sinne begreift man jedoch unter der Wortbildung nur diejenigen bedeutsamen Bildungsvorgänge, welche zum Ausdruck selbständiger und stetiger Vorstellungen dienen, also Wörter bilden, und unterscheidet sie demnach von der Wortbiegung (s. o.), welche nur die wandelbaren Beziehungen des Wortes ausdrückt, und grammatische Wortformen, aber keine selbständigen Wörter erzeugt. Vergl. männlich, Mannschaft, glücklich ꝛc. mit Mannes, Männer, Glückes.

Die ersten Sprachkeime, von denen die Wortbildung ausgeht, sind die Sprachwurzeln. Die Wurzel ist noch kein Wort, sondern der noch ungeformte Stoff der Vorstellung, welcher einer ganzen Familie verwandter Wörter als deren gemeinschaftlicher Inhalt zu Grunde liegt. So ist z. B. bar (altd. par) die Wurzel der Wörter: Bahre, Bürde, gebären, Geburt, empor 2c. Ihrer Lautform nach ist die Wurzel immer einsilbig.

Aus den Sprachwurzeln entspringen die Wörter theils durch innere, theils durch äußere Wortbildung.

1. Die innere Wortbildung besteht in der Verwandlung des Wurzelvocals. Der verwandelte Vocal heißt Ablaut, und dieser Bildungsvorgang selbst Ablautung; z. B. sprach, sprich, Spruch; Band, binden, Bund; Ritt, reiten 2c. Es lassen jedoch nicht alle Wurzeln die Verwandlung des Vocals zu, und es müssen daher ablautende und nicht-ablautende Wurzeln (wie wach-en, bad-en, lab-en 2c.) unterschieden werden.

Anmerk. Der Ablaut kommt vorzüglich in der starken Conjugation der Verba vor, und wird dort näher zu betrachten sein (s. Abschn. 10). Verschieden von dem Ablaute ist der Umlaut (vergl. o. S. 11. 2), d. i. die Verwandlung der reinen Vocale a, o, u in die trüben ä, ö, ü (z. B. Hand, Hände; er trug, trüge 2c.). Er ist ursprünglich ein durch ein nachfolgendes i (später e) bewirkter Lautwandel ohne begriffliche Bedeutung. Der Ablaut hingegen besteht in dem Wechsel der reinen Vocale und Diphthongen a, i, u, o, ei, ie, und ist ein ursprünglich bedeutsamer Bildungsvorgang.

Sowohl die Wurzelformen selbst, sofern sie zugleich Wörter, oder die Grundlage von Wörtern ausmachen, als auch die durch bloße Ablautung gebildeten einsilbigen Wörter und alle einsilbigen Substantive und Adjective, die sich nicht von einfacheren Wurzelformen ableiten lassen, nennen wir Stämme (Verbal- und Nominal-Stämme); z. B. Spruch, Band, bind-en; Schluß, Schloß, schließ-en; Lob, lob-en, laut, laut-en, Mann, Weib, gut, kalt 2c.

2. Die äußere Wortbildung geschieht:

1) indem Laute oder Silben, welche für sich dunkel und ohne selbständige Bedeutung sind, an die Wurzeln oder Stämme gefügt werden. Dieser Vorgang heißt Ableitung (Derivation) und geschieht theils durch Nachsilben oder Endungen, z. B. Sprech-er, Bänd-chen, bünd-ig, löb-lich 2c.; theils durch Vorsilben, z. B. be-sprechen, ver-binden, Ent-schluß 2c.;

2) indem mehre Wörter zu einem Worte verbunden werden. Dieser Vorgang heißt Zusammensetzung (Composition), z. B. Sprich-wort, Band-wurm, aus-sprechen, vor-laut 2c.

Alle Wörter der Sprache unterscheiden sich demnach in Ansehung ihrer Bildung in:

1) Stammwörter (Primitiva), die von keinem andern Worte abzuleiten sind, z. B. Band, Haus, lieb, roth, leben, schicken 2c.

2) Abgeleitete Wörter (Derivativa), die von jenen abstammend durch Vor- oder Nachsilben gebildet werden. Nachsilben sind: and, ath, bar, chen, de, e, ei, el, en, er, ern, haft, heit, ich, icht, ig, inn, ing, isch, keit, lein, lich, ling, niß, rich, sal, sam, schaft, sel,

thum, ung, uth, zig; z. B. Heiland, Heimath ꝛc. **Vorsilben** sind: be, ent (ant, emp), er, erz, ge, miß, un, ur, ver, zer; z. B. beglückt, entstehen ꝛc.

3) **Zusammengesetzte Wörter** (Composita), die aus zwei oder mehren einfachen Wörtern gebildet sind, z. B. Landhaus, Hausvater ꝛc. Das letzte Glied, als das **Grundwort**, enthält den Hauptbegriff und wird durch das erste (**Bestimmungswort**) näher bestimmt; z. B. Fensterglas — Glasfenster, Haustauben — Taubenhaus, Ölbaum — Baumöl ꝛc.

Zwei oder mehre Wörter dürfen nur dann zu einem zusammengesetzten verbunden werden, wenn sie ihrer Form und Bedeutung nach eine Wort- und Begriffseinheit ausmachen.

Z. B. der Vollmond, ein Dummkopf, das Mutterherz, himmelblau, rosenroth, muthmaßen, frohlocken ꝛc.; nicht aber: die Jungemagd, einundzwanzig, stattfinden, haushalten, inachtnehmen ꝛc.

Durch das **Bindezeichen** (-) werden die Glieder zusammengesetzter Wörter besonders in folgenden Fällen geschieden:

1) Wenn das zusammengesetzte Wort ohne die Trennung seiner Glieder undeutlich wäre und leicht unrichtig ausgesprochen werden könnte; z. B. Dammerde, Erdrücken; deutlicher: Damm-Erde, Erd-Rücken.

2) Bei Zusammensetzungen aus Eigen- und Gattungsnamen, auch fremden und deutschen Namen, oder aus mehr als zwei Wörtern; z. B. Sachsen-Gotha, Ober-Italien, Brandversicherungs-Anstalt ꝛc.

3) Wenn verschiedene Wörter als Vorderglieder ein gemeinsames Grundwort als Hinterglied haben; z. B. drei-, vier- und mehrfach, Aus- und Eingang ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Unterscheidung und Angabe aller einzelnen Wortarten in verschiedenen Sätzen, worin zugleich das Subject und Prädicat jedes Satzes mit den **regierenden** und **regierten** Wörtern aufgesucht werden kann.

Fleiß erwirbt Geschicklichkeit. — Fleiß und Geschicklichkeit bringen Achtung und Ehre. — Fleiß und Geschicklichkeit bringen Dir und allen Menschen Achtung und Ehre. — Erschaffen ist größer, als das Erschaffene zerstören. — Kein Thron kann lange Dauer haben, dessen Scepter die Wahrheit von ihm entfernt. — Die festesten Einigungsbande der Menschen und ganzer Nationen sind gemeinschaftlicher Vortheil und gemeinschaftliche Noth. — Die Vergangenheit und Zukunft sind die besten Rathgeber für die Gegenwart; die Thoren verachten beide und handeln, ohne vor- und rückwärts zu schauen. — Wer auf sein Glück zu viel pocht, ist der Gefahr sehr nahe, daß das Unglück auf ihn poche. — Die menschlichen Urtheile sind wie die Uhren; keine geht recht, aber Jeder traut der seinigen. —

Fünfter Abschnitt.

Der Artikel (das Selbstands- oder Geschlechtswort) und dessen Gebrauch.

Der Artikel begleitet das Substantiv, um die Selbständigkeit des Gegenstandes auszudrücken, ersetzt zugleich durch seine deutlichern Biegungsformen den Mangel der Geschlechtszeichen und ergänzt die oft unvollkommene Zahl- und Fallbiegung des Substantivs. — Die deutsche Sprache hat zwei Artikel: 1) den **bestimmten** oder richtiger **bestim-**

menden: der, die, das; 2) den unbestimmten oder nicht-bestimmenden: ein, eine, ein. z. B. der Mann, die Frau, das Kind sagte dies; ein Mann, eine Frau, ein Kind rc.

Biegung oder Declination

I. des bestimmten Artikels.

		Einheit.			Mehrheit.
Auf die Frage:		männlich.	weiblich.	sächlich.	für alle Geschlechter.
wer oder was?	Nom.	der	die	das	die
wessen?	Gen.	des	der	des	der
wem?	Dat.	dem	der	dem	den
wen oder was?	Acc.	den	die	das	die

II. des unbestimmten Artikels.

Auf die Frage:		männlich.	weiblich.	sächlich.
wer oder was?	Nom.	ein	eine	ein
wessen?	Gen.	eines	einer	eines
wem?	Dat.	einem	einer	einem
wen oder was?	Acc.	einen	eine	ein.

Beide Artikel werden tonlos ausgesprochen und unterscheiden sich dadurch von dem übrigens gleichlautenden Für- und Zahlworte.

z. B. es war der Mann und nicht die Frau; unterschieden von: Es war der Mann und die Frau (keine andere), welche Dich schon gestern sprechen wollten. Eben so: Ich sah einen Mann rc.; hingegen: Ich sah nur einen Mann und eine Frau (nicht mehre).

Bemerkungen über Bedeutung und Gebrauch der Artikel.

1. Nächst der Selbständigkeit bezeichnen beide Artikel zugleich die Einzelheit (Individualität) des Gegenstandes. Daher bedürfen Eigennamen, wie Karl, Bertha, Cicero, Göthe rc., als solche keines Artikels, da sie schon ein Einzelwesen darstellen; sie nehmen jedoch den Artikel an, wenn sie als Gattungsnamen gebraucht werden (vgl. Abschn. 6); z. B. er ist der (oder ein) Cicero unserer Zeit, d. i. ein Redner, wie jener. Auch Stoffnamen (wie Brod, Wasser rc.) und Begriffsnamen (wie Tugend, Noth rc.) stehen ohne Artikel, wenn ihr Inhalt ganz allgemein und in unbegrenzter Ausdehnung gedacht wird; z. B. Brod backen; Wasser trinken; Geduld haben; Tugend belohnt sich selbst; Noth bricht Eisen rc. (vergl. Abschn. 6).

2. Der bestimmte Artikel unterscheidet sich von dem unbestimmten dadurch, daß er den aus einer Gattung hervorgehobenen einzelnen Gegenstand genau bezeichnet, also außer der vereinzelnden zugleich die bestimmende Kraft hat, während der unbestimmte Artikel nur ein beliebiges, nicht näher bezeichnetes Einzelwesen der benannten Art andeutet; vergl. z. B. der Mann, die Frau sagte dies, und: ein Mann, eine Frau rc.

3. In Sätzen, welche nicht etwas Sinnliches und Einzelnes ausdrücken, sondern allgemeiner Art sind, stellt der Artikel der eine vollständige Gattung hin; der Artikel ein hebt aus der Gattung ein beliebiges Einzelwesen heraus und wird so gleichfalls zum Ausdruck des Allgemeinen; z. B. der Mensch ist sterblich; ein Mensch kann nicht ewig leben.

4. Dem unbestimmten Artikel ein fehlt die Mehrheitsform. Dem Begriffe nach entspricht ihm die Mehrheit des Substantivs ohne Artikel. Z. B. Es ist ein Mann draußen. Es sind Männer draußen.

5. Wenn mehre Hauptwörter von gleichem Geschlechte und in gleicher Zahlform auf einander folgen, so bedarf nur das erste des Artikels; z. B. der Löwe, Tiger, Luchs und Wolf sind reißende Thiere. Sind aber die Hauptwörter ungleich an Geschlecht oder Zahlform, oder ihrer Bedeutung nach einander entgegengesetzt: so muß der Artikel wiederholt werden; also nicht: der Wolf und Hyäne; die Mutter und Schwestern; der Vater und Sohn ꝛc.

6. Wenn ein Substantiv im Genitiv einem andern Substantiv unmittelbar vorangeht, so fällt vor dem letztern der Artikel weg; z. B. des Menschen Hoffnung wird oft getäuscht.

7. Zusammenziehungen des bestimmten Artikels mit Verhältnißwörtern sind nur dann erlaubt, wenn keine Härten dadurch entstehen; z. B. am, ans, aufs, beim, im, ins; aber nicht: aufm, ausm ꝛc.

Übungsaufgaben
über den richtigen Gebrauch beider Artikel.

Geduld, Zeit und Hoffnung können auch die größten Schmerzen lindern. — In den Hauptwahrheiten der Religion stimmen alle überein: der Christ, der Jude und der Türke. — Ein Greis und Jüngling können nicht leicht gleiche Erfahrung haben. — Es ist keine Rose ohne die Dornen. — Hunger ist der beste Koch. — Viele Einwohner der Stadt und Vorstädte beschenkten die Frau und Kinder des verstorbenen armen Mannes, der ein wahrer Lazarus war; ein wohllöblicher Rath ließ ihn umsonst begraben. — Reichthum, Hoheit, Pracht sind eitel. — Ich bin ein Mensch; wir sind Menschen und können fehlen; auch ein Luther, der große Mann, hatte seine Fehler. — Der Mensch ist um so achtungswürdiger, je mehr er Güte und Rechtschaffenheit des Herzens mit Fähigkeiten und Vorzügen des Geistes verbindet. (6 Fehler.)

Sechster Abschnitt.

Das Substantiv (Nenn- oder Hauptwort) und dessen Gebrauch.

Ein Substantiv oder Hauptwort ist der Namen eines Gegenstandes, d. i. die Benennung eines selbständigen oder doch als selbständig gedachten Dinges.

I. Es giebt verschiedene Arten des Substantivs, nämlich:

A. Namen für wirklich selbständige Gegenstände (nomina substantiva concreta). Diese sind:

1) Eigennamen (nomina substantiva propria), Benennungen von Einzelwesen, besonders einzelnen Personen, Örtern, Ländern, Völkern ꝛc.; z. B. Columbus, Wien, Engländer ꝛc.

2) Gemeinnamen (n. s. communia), nämlich:

a) Gattungsnamen (n. s. appellativa), Benennungen einer ganzen Gattung von Gegenständen und jedes dazu gehörenden Einzelwesens, sofern es den vollständigen Inhalt seines Gattungsbegriffes in sich darstellt; z. B. Thier, Baum, Mensch ꝛc.

b) Sammel- oder Mengenamen (n. s. collectiva), die eine Menge für sich bestehender, unterscheidbarer Einzelwesen, zu einem Ganzen verbunden, bezeichnen; z. B. Volk, Vieh, Gewölk, Gebirge ꝛc.

c) Stoffnamen (n. s. materialia), Benennungen für nicht begrenzte Stoffe, von denen jeder einzelne gleichartige Theil den Namen des Ganzen führt; z. B. Milch, Butter, Eisen, Obst, Getreide ꝛc.

B. Begriffsnamen für solche Vorstellungen, welche nur als selbständige Gegenstände gedacht werden (n. s. abstracta.) Dazu gehören:

1) Namen für Eigenschaften; z. B. Jugend, Alter, Fleiß ꝛc.
2) Namen für Zustände; z. B. Zufriedenheit, Theurung ꝛc.
3) Namen für Handlungen, und zwar
  a) für einmalige Handlungen, als: Gang, Lauf, Ruf ꝛc.
  b) für wiederholte Handlungen (n. interativa oder frequentativa): Geheul, Bettelei ꝛc.

Anmerkungen über die Verbindung der verschiedenen Arten des Substantivs mit dem Artikel:

1. Eigennamen von Personen, Ländern, Örtern werden in der Regel ohne Artikel gebraucht (vergl. o. S. 28. 1); Eigennamen von Flüssen, Seen, Bergen ꝛc. mit dem bestimmten Artikel, z. B. der Rhein, der Bodensee, der Harz ꝛc.; so auch die weiblichen Ländernamen: die Schweiz, die Türkei ꝛc. — Aber auch die Personen-, Länder- und Ortsnamen werden mit dem Artikel verbunden:

a) wenn ein Personennamen als Gattungsnamen gebraucht wird (s. o. S. 28. 1);
b) wenn der Eigennamen mit einem Eigenschaftsworte verbunden wird; z. B. der große Friedrich, das schöne Berlin;
c) wenn man den Namen eines Schriftstellers oder Künstlers statt seiner Werke setzt; z. B. er hat sich den Schiller, den Göthe und den Klopstock angeschafft; ein Raphael (d. i. ein Gemälde dieses Meisters);
d) wenn eine Person als eine dem Sprechenden genauer bekannte im Tone der Vertraulichkeit genannt wird; z. B. der Ludwig ist folgsamer, als der Fritz ꝛc.

2. Vor Gattungsnamen steht in der Regel einer der beiden Artikel. Er wird jedoch weggelassen:

a) in der Mehrheit, wenn dieselbe, der Einheit mit dem Artikel ein entsprechend, mehre unbestimmte Einzelwesen bezeichnen soll (s. o S. 29. 4);
b) wenn der Gattungsnamen als Titel vor einem Eigennamen, oder auch als Überschrift, Büchertitel ꝛc. steht; z. B. Herr Müller; Doctor Luther; deutsche Sprachlehre; Vorrede ꝛc.;
c) wenn der Gattungsnamen als Merkmalsbezeichnung einer Person beigelegt wird; z. B. er ist Kaufmann; sie wird Schauspielerinn;
d) wenn er mit einer Präposition in einen adverbialischen Ausdruck verbunden ist, wie auch, wenn zwei oder mehre Gattungsnamen zu einem Gesammtbegriff vereinigt werden; z. B. zu Fuß, nach Hause, über Land. Du sollst Vater und Mutter ehren. Er ist mit Weib und Kind fortgegangen.

3. Über die Weglassung des Artikels vor Stoff- und Begriffsnamen, s. o. S. 28 Nro. 1.

II. Der Bildung nach sind die Hauptwörter entweder:

1) Stammwörter (primitiva), wie Mann, Haus; oder

2) Abgeleitete (derivativa), theils durch Nachsilben, theils durch Vorsilben gebildet; z. B. Söhnchen, Freundinn, Größe; Gebüsch, Mißmuth, Unmensch ꝛc.

3) Zusammengesetzte (composita), als: Halstuch, Weinberg, Trübsinn, Schreibzeug, Beistand ꝛc.

Die wichtigsten Nachsilben sind: 1) für concrete Substantive: chen, lein bilden Verkleinerungswörter; el bezeichnet ein Werkzeug, z. B. Hebel, Schlägel; er ein männliches Wesen, z. B. Tauber, Jäger, Lehrer; inn bildet Benennungen für das weibliche Geschlecht, z. B. Löwinn, Freundinn, Lehrerinn; ing und ling bezeichnen eine Person mit dem Nebenbegriffe der Abhängigkeit, oft auch verächtlich, z. B. Säugling, Findling, Lehrling, Dichterling; 2) für abstracte Substantive: e bildet Eigenschaftsnamen von Adjectiven, z. B. Größe, Güte; so auch heit und keit, z. B. Kleinheit, Dankbarkeit; welche jedoch auch den Zustand eines persönlichen Gegenstandes und eine Gesammtheit von Personen ausdrücken, z. B. Kindheit, Menschheit, Geistlichkeit; ei, rei bilden Thätigkeitsnamen und drücken Stand oder Geschäft eines Menschen und den Ort desselben aus, z. B. Heuchelei, Tändelei, Spielerei; Bäckerei, Buchdruckerei; niß bildet von Verben und Adjectiven Benennungen für Zustände, Beschaffenheiten oder Handlungen, z. B. Finsterniß, Betrübniß, Begräbniß; sal drückt einen Zustand aus, z. B. Trübsal, Schicksal; schaft eine Beschaffenheit, ein Verhältniß, z. B. Freundschaft, Verwandtschaft; auch eine Gesammtheit mehrer Personen, z. B. Mannschaft, Bürgerschaft; thum Eigenschaften, Zustände, z. B. Reichthum, Wachsthum; oder Stand, Würde, Herrschaft einer Person, z. B. Königthum, Papstthum; ung bildet von Verben Thätigkeits- oder Zustandsnamen, z. B. Führung, Stärkung, Hoffnung rc.

Die wichtigsten Vorsilben sind: ge drückt Zusammensein, Vereinigung, Sammlung aus; z. B. Gespiele, Gesträuch rc., daher auch mehrfache oder wiederholte Thätigkeit, z. B. Gespräch, Gebell rc.; miß (mit hohem Ton) etwas Unvollkommenes, Mangelhaftes, z. B. Mißton, Mißernte; un (hochtonig) verneint, z. B. Unfleiß, Unrecht; ur (hochtonig) bezeichnet ein Hervorgehen oder etwas Anfängliches, Ursprüngliches, z. B. Urheber, Ursache, Urältern; erz das Erste, Vorzüglichste seiner Art, z. B. Erzengel, Erzbischof, Erzdieb rc.

III. Das Geschlecht (genus) der Hauptwörter ist dreifach (vgl. S. 24) und wird theils an der Bedeutung, theils an der Endung des Wortes erkannt, in jedem Falle aber durch den Artikel angegeben.

Das Sprachgeschlecht stimmt nicht immer mit dem Naturgeschlechte überein; z. B. das Weib, Mädchen rc. Besonders sind viele geschlechtslose Dinge in der Sprache männlich oder weiblich, z. B. der Tisch, der Stuhl, die Bank, die Stube rc.

1. Das Geschlecht der Personen- und Thiernamen richtet sich in der Regel nach der Bedeutung, z. B. der Mann, der Löwe; die Frau, die Löwinn.

Ausnahmen: das Weib; die Verkleinerungswörter auf chen und lein, z. B. das Männchen, Mädchen, Fräulein; zusammengesetzte Wörter, wie: die Mannsperson, das Frauenzimmer.

Benennungen für eine ganze Gattung lebender Geschöpfe ohne Rücksicht auf den Geschlechtsunterschied sind bald männlich oder weiblich, bald sächlich; Benennungen für das Junge sächlich; z. B. der Mensch, Adler, Fisch; die Person, Waise, Schwalbe; das Pferd, Rind; das Kind, Kalb, Lamm.

2. Unter den Sach- und Begriffsnamen sind

A. der Bedeutung nach:

1) Männlich: die Namen der Winde, Jahreszeiten, Monate und Tage; ausgenommen: das Frühjahr.

2) Weiblich: die meisten Namen der Flüsse, z. B. die Donau, Elbe, Weser rc.; ausgenommen: der Rhein, Main u. a. m.

3) Sächlich: die meisten Sammel- und Stoffnamen, insbeson-

dere auch die Namen der Metalle (ausgenommen: der Stahl, Zink, Tomback, Kobalt, die Platina); die Namen der Länder und Örter (ausgenommen: die Pfalz, Schweiz, Krim, Mark, Lausitz, Türkei u. a. m.); ferner alle Wörter, die, ohne Hauptwörter zu sein, doch als solche gebraucht werden; z. B. das Gehen, das Essen, das Aber ꝛc.; daher auch die Buchstabennamen: das A, das B ꝛc.

B. Der Form oder Endung nach sind:

1) Männlich: die meisten abgeleiteten Substantive auf el, er, en, ing, ling; z. B. der Stachel, Bohrer, Häring ꝛc.

Ausnahmen: Außer den Wörtern, deren Geschlecht schon durch ihre Bedeutung anders bestimmt wird (z. B. die Mutter, die Weichsel, Oder; das Ferkel, Füllen; das Eisen, Messing; das Dunkel, das Schreiben ꝛc.) sind: auf el weiblich: alle Thiernamen, außer den Säugethieren und dem Worte Vogel; ferner die Achsel, Angel, Bibel, Gabel, Hechel, Kugel, Raspel u. v. a.; sächlich: das Bündel, Segel, Siegel ꝛc. — auf er weiblich: die Ader, Ammer, Aster, Blatter u. m. a.; sächlich: das Alter, Fenster, Feuer, Fieber, Futter, Leder, Messer, Muster ꝛc. — auf en sächlich: das Becken, Wappen, Zeichen, Laken, Kissen.

2) Weiblich: die abgeleiteten Substantive auf t, st, de, e, heit, keit, ei, schaft, ung, uth; z. B. Pracht, Kunst, Fahrt, Gierde, Größe, Freiheit, Eitelkeit, Schmeichelei, Freundschaft ꝛc.

Ausnahmen: Männlich sind: der Dunst, Durst, Frost, Verlust ꝛc.; der Käse, Affe, Falke, Rabe, Hase; der Hornung; sächlich: das Auge, Ende, Erbe; das Petschaft.

3) Sächlich: alle Verkleinerungswörter auf chen und lein, die Wörter mit den Nachsilben sel, sal, thum, niß, die von Zahlen abgeleiteten Substantive auf tel, und die Sammelnamen und abstracten Thätigkeitsnamen mit der Vorsilbe ge.

Ausnahmen: der Irrthum, Reichthum; die Drangsal, Mühsal, Trübsal; die Bedrängniß, Bekümmerniß, Besorgniß, Betrübniß, Bewandtniß, Empfängniß, Erkenntniß, Erlaubniß, Ersparniß, Fäulniß, Finsterniß, Kenntniß, Verdammniß, Wildniß.

Zusammengesetzte Hauptwörter haben in der Regel das Geschlecht ihres Grundwortes; z. B. das Frauenzimmer, die Mannsperson, der Kirchhof, die Hofkirche, das Rathhaus, der Hausrath.

Ausnahmen: der Abscheu, das Gegentheil; die Neunauge, der Mittwoch; die Anmuth, Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanftmuth, Schwermuth, Wehmuth; auch Städtenamen: das feste Straßburg ꝛc.

Fremde Wörter behalten gewöhnlich ihr eigenthümliches Geschlecht; z. B. der Canal, das Capital ꝛc.

Einige Substantive haben ein mehrfaches Geschlecht:

1) Bei völlig gleicher Form und Bedeutung: das und der Bauer (Käfig), der und das Honig, das und der Heft u. a. m.

2) Bei gleicher Bedeutung, aber verschiedener Form, z. B. der Backen, die Backe; der Karren, die Karre; der Kolben, die Kolbe; der Nerv, die Nerve ꝛc.

Anmerk. Andere behalten hingegen auch bei veränderter Form dasselbe Geschlecht; z. B. der Fels und Felsen; der Schreck und Schrecken; der Daum und Daumen ꝛc.

3) Bei gleicher Form, aber veränderter Bedeutung: der — das Band; der — das Bauer; der — die Buckel;

der — das Bund; der — das Chor; der — das Erbe;
der — die Geißel; die — das Gift; der — die und das Haft;
der — das Harz; der — die Heide; der — die Hut;
der — die Kiefer; der — das Koth; der — die Kunde;
der — die Leiter; der — das Lohn; die — das Mandel;
der — die Mangel; die — das Mark; der — die Mast;
der — das Messer; der — die Ohm; der — das Schauer;
der — das Schild; der — die Schwulst; der — die See;
der — die Sprosse; der — das Stift; der — das Theil;
der — das Thor; der — das Verdienst; der — das Zeug u. m. a.

IV. Das Zahlverhältniß (der numerus) der Hauptwörter wird im Deutschen durch zwei Zahlformen ausgedrückt:

1) die Einheitsform oder der Singular, wodurch nur ein Gegenstand bezeichnet wird; 2) die Mehrheitsform oder der Plural, wodurch mehre Gegenstände derselben Art und Benennung ausgedrückt werden.

Einige Hauptwörter, nämlich die Eigennamen (außer wenn sie die Bedeutung von Gemeinnamen annehmen), die Stoffnamen, auch die meisten Begriffsnamen, so wie alle im sächlichen Geschlecht als Hauptwörter gebrauchten Verben und Adjective haben keine Mehrheit; z. B. Fleisch, Honig, Gold rc.; Dank, Geiz rc., das Stehen, das Schöne rc. Die echten Sammelnamen haben eine Mehrheit, z. B. die Völker, die Heere rc. Einige derselben können ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung in der Einheit und Mehrheit stehen, wie: Geschwister, Gewürm, Gedärm, Geräth. Einige Hauptwörter haben keine Einheit, sondern sind nur in der Mehrheit gebräuchlich, als: Ältern, Leute, Briefschaften, Einkünfte; Fasten, Ostern, Pfingsten rc.

Hauptwörter, die eine reine Zahl-, Maß- oder Gewicht-Bestimmung enthalten, nehmen nach Zahlwörtern nicht die Mehrheitsform an; z. B. zwölf oder etliche Mann Soldaten, zehn Stück, drei Buch Papier, acht Pfund rc.

Ausnahmen: 1) die weiblichen Hauptwörter, welche sich auf e endigen, z. B. sechs Ellen Band; 2) diejenigen Wörter, welche neben der Maßbestimmung zugleich den Begriff der Sache enthalten, insbesondere a) die Namen der Münzen, z. B. zwölf Pfennige; b) die Wörter: Tag, Monat, Jahr, Jahrhundert, Stunde rc.

Regeln über die Bildung der Mehrheitsform oder des Plurals.

Der Plural wird aus dem Singular gebildet:

1) Durch Anhängung der Endungen: e, er, oder en (n); z. B. Hund-e, Kind-er, Frau-en, Blume-n.

2) Dazu kommt häufig die Verwandlung der Stammvocale a, o, u in die Umlaute ä, ö, ü, welche jedoch bei der Endung en nie Statt hat, hingegen immer bei der Endung er, so wie bei allen weiblichen und vielen männlichen Wörtern, welche die Endung e annehmen; z. B. Männer, Götter, Bücher; Hände, Bräute, Hähne, Stühle rc.

3) Viele Substantive, besonders die männlichen und sächlichen auf el, en, er, lein, und die weiblichen Mutter, Tochter hängen in der Mehrheit gar keine Endung an. Dann ist entweder

a) der Nominativ der Mehrheit dem Nominativ der Einheit völlig gleichlautend, z. B. der — die Engel, Wagen, Jäger, das — die Mittel, Fenster, Fräulein rc.; oder

b) die Mehrheit unterscheidet sich durch den **Umlaut** von der Einheit, z. B. Vogel, Vögel; Garten, Gärten; Väter, Mütter, Töchter rc.

Anmerkungen. 1. Einige Wörter haben nach Verschiedenheit der Bedeutung verschiedene Mehrheitsformen; z. B. Bände, Bande, Bänder; Orte, Örter rc. 2. Die mit Mann zusammengesetzten Wörter haben oft Leute im Plural; z. B. Kaufleute, Amtleute rc.

V. Die Fallbiegung oder Declination der Hauptwörter, d. i. die Bildung der Verhältnißfälle oder Casus (s. o. S. 24), geschieht durch Anhängung gewisser Biegungs-Endungen an den Nominativ der Einheit.

A. Declination der Gemein- und Begriffsnamen.

Der Genitiv der Einheit ist der Eintheilungsgrund für die Declination der deutschen Hauptwörter, wiewohl er nicht in allen Fällen zugleich als Erkenntnißgrund für die Nominativform der Mehrheit hinreicht, deren verschiedene Bildung vier untergeordnete Biegungsarten begründet.

Der Genitiv der Einheit erhält bei allen deutschen Hauptwörtern (die weiblichen ausgenommen) entweder 1) die Endung es oder s, oder 2) die Endung en oder n.

1) Erhält ein Hauptwort im Genitiv der Einheit die Endung es oder s, so geht dasselbe nach der starken Declination, die mehre Verhältnißfälle durch eigenthümliche Endungen kräftiger bezeichnet. Der Nominativ der Mehrheit erhält dann entweder 1) e, oder 2) gar keine Endung, oder 3) er, oder 4) en, n. Demnach zerfällt diese Declination in der Mehrheit in 4 verschiedene Formen, die jedoch alle darin übereinstimmen, daß sie im Accusativ der Einheit die Form des Nominativs derselben Zahl, so wie im Genitiv und Accusativ der Mehrheit die Form des Nom. der Mehrh. unverändert beibehalten, den Dativ der Mehrh. aber durch Anhängung eines n an den Nom. der Mehrheit bilden, wenn nicht dieser schon auf n ausgeht. — Der Dativ der Einh. erhält entweder ein e, oder gar keine Endung, je nachdem der Genitiv die Endung es, oder s erfordert; z. B. Tisch, Tisches (Dat. Tische), Tische; Vater, Vaters (Dat. Vater), Väter; Kalb, Kalbes (Dat. Kalbe), Kälber; Strahl, Strahles (Dat. Strahle), Strahlen.

2) Nimmt aber ein Hauptwort im Genitiv der Einheit die Endung en oder n an, so erhalten alle übrigen Fälle der Einheit und Mehrheit dieselbe Endung, und das Wort gehört zur zweiten Declinationsform, welche die schwache genannt werden kann, weil sie ihre Verhältnißfälle nicht durch kräftige Kennzeichen von einander unterscheidet, z. B. Mensch — Menschen, Knabe — Knaben, Riese — Riesen.

3) Alle Hauptwörter weiblichen Geschlechts bleiben in der Einheit ganz unverändert; z. B. die Blume, der Blume, der Blume, die Blume. In der Mehrheit richten sie sich entweder nach der ersten Form der starken, oder nach der schwachen Declination; z. B. die Mägde, Wände rc.; die Frauen, Blumen; nur Mütter und Töchter nach der zweiten Form der starken Declination.

Es giebt also im Deutschen nur zwei Declinationen, von denen jedoch eine in der Mehrheit vierfach getheilt ist.

Übersichtstafel.

I. Die starke Declination.

Einheit.

Nom.	—
Gen.	—es, —s
Dat.	—e, —
Acc.	—

Mehrheit.

	1.	2.	3.	4.
Nom.	—e	—	—er	—en, —n
Gen.	—e	—	—er	—en, —n
Dat.	—en	—n	—ern	—en, —n
Acc.	—e	—	—er	—en, —n
Beisp.	Fisch, Bach, Haar, Kraft.	Spiegel, Vater, Mädchen, Mutter.	Buch, Lied, Mann, Geist.	Strahl, Staat, Doctor, Ohr, Auge.

II. Die schwache Declination.

Einheit.

Nom.	—
Gen.	—en, —n
Dat.	—en, —n
Acc.	—en, —n

Mehrheit.

Nom.	—en, —n
Gen.	—en, —n
Dat.	—en, —n
Acc.	—en, —n

Menschen, Knabe, Frau, Blume, Schüssel.

Anmerk. Die Declination zusammengesetzter Hauptwörter, wie Kriegsheld, Stammvater, Stammmutter, Schloßgarten, richtet sich nach dem letzten Gliede der Zusammensetzung, als dem Grundworte.

I. Starke Declination.

(Mit einigen Beispielen.)

Einheit.

	1.	2.	3.	4.
Nom. —	der Bach,	das Mädchen,	das Buch,	das Auge,
G. es, s,	des Bach es,	des Mädchen s,	des Buch es,	des Auge s,
D. e, wie N.	dem Bach e,	dem Mädchen,	dem Buch e,	dem Auge,
A. wie Nom.	den Bach,	das Mädchen,	das Buch,	das Auge.

Mehrheit.

Nom. —	die Bäch e,	die Mädchen,	die Büch er,	die Auge n,
G. wie N.	der Bäch e,	der Mädchen,	der Büch er,	der Auge n,
D. n,	den Bäch en,	den Mädchen,	den Büch ern,	den Auge n,
A. wie N.	die Bäch e,	die Mädchen,	die Büch er,	die Auge n.

Diese starke Declination enthält männliche, sächliche und weibliche Hauptwörter, welche letzteren jedoch nur in der Mehrheit nach ihr gehen.

Zu der 1sten Form gehören Wörter von jedem Geschlechte. Den Umlaut bekommen die weiblichen Wörter dieser Art sämmtlich; von den männlichen der größere Theil der umlautsfähigen, von den sächlichen nur: Chor, Floß, Rohr. Männliche Wörter, welche hierher gehören, sind z. B. der Arzt, Aal, Hahn, Knecht; weibliche: die Art, Braut, Brust, Faust, Frucht, Gans, Gruft ꝛc.; sächliche: das Beil, Thor, Gewicht, Maß ꝛc. Auch folgen dieser Biegungsart alle Wörter mit den Nachsilben niß, sal, z. B. die Kenntniß, das Hinderniß, Schicksal; die männlichen und sächlichen mit den Nachsilben and, at, icht, ig, ing, ling, rich, z. B. Heiland, Monat, König ꝛc.; und die Fremdwörter: der Abt, Altar, District, General, Patron ꝛc., das Concert, Epigramm ꝛc.

Zu der 2ten Form, die den Nominativ der Mehrheit durch keine Endung von dem Nom. der Einheit unterscheidet, gehören (außer den beiden weiblichen Mutter und Tochter) nur männliche und sächliche Wörter, namentlich die auf el, en, er, die männlichen größtentheils mit dem Umlaute, die sächlichen ohne denselben (außer das Kloster, die Klöster); z. B. der Spiegel, Schlüssel,

Garten, Graben, Haufen, Frieden, Funken, Namen, Samen, Schaden; das Siegel, Wasser, Feuer, Fenster 2c.; ferner: der Käse und die sächlichen Wörter auf e mit der Vorsilbe ge, z. B. das Gewerbe 2c.; auch die Verkleinerungswörter auf chen und lein, z. B. Mädchen, Blümchen, Fräulein, Kindlein 2c.

Zu der 3ten Form, die immer mit dem Umlaute verbunden ist, wenn das Wort dessen fähig ist, gehören nur sächliche und einige männliche Wörter; z. B. der Mann, Geist, Gott, Leib, Rand, Wald, Wurm, Vormund; das Aas, Amt, Bad, Blatt, Buch, Dach, Dorf, Ei, Faß, Feld, Geld, Glas, Glied, Grab 2c.; auch alle Wörter auf thum, z. B. Reichthum 2c., und wenige Fremdwörter, z. E. das Regiment, das Hospital 2c.

Zu der 4ten Form dieser Declination, die immer ohne Umlaut ist, gehören nur wenige männliche und sächliche Hauptwörter; z. B. der Schmerz, der See, Strahl, Staat, Mast; das Auge, Ohr, Hemd, Ende; außerdem die Fremdwörter: Insect, Statut, und besonders die auf or: Doctor, Pastor 2c. (außer Castor, Elektrophor, Matador, Meteor, die nach der 1sten Form dieser Declination gehen).

II. Schwache Declination.

(Mit einigen Beispielen.)

Einheit.

Nom. —	der Mensch,	— Löwe,	die Frau,
Gen. en, n	des Menschen,	— Löwen,	der Frau,
Dat. en, n	dem Menschen,	— Löwen,	der Frau,
Acc. en, n	den Menschen,	— Löwen,	die Frau.

Mehrheit.

Nom. en, n	die Menschen,	— Löwen,	die Frauen,
Gen. en, n	der Menschen,	— Löwen,	der Frauen,
Dat. en, n	den Menschen,	— Löwen,	den Frauen,
Acc. en, n	die Menschen,	— Löwen,	die Frauen.

Diese Declination enthält nur männliche und weibliche Wörter (welche letzteren jedoch nur in der Mehrheit danach gebeugt werden); insbesondere: die männlichen einsilbigen: der Bär, Christ, Fink, Fürst, Graf, Held, Herr u. a. m.; die mehrsilbigen mit der Endung e, z. B. Affe, Bote, Bube, Knabe 2c.; und einige auf er, als: der Bauer (Landmann), Vetter; auch: der Nachbar, und die Volksnamen: der Baier, Pommer, Ungar 2c.; ferner die meisten weiblichen Wörter, z. B. die einsilbigen: Art, Bahn, Fluth, Last, Pflicht 2c., und die mehrsilbigen auf e, el, er, ath, ei, end, heit, keit, inn, schaft, ung, als: Rede, Schüssel, Schwester, Heirath, Arznei, Tugend, Wahrheit 2c. Außerdem viele männliche und weibliche Fremdwörter, z. B. der Adjutant, Advocat, Candidat, Präsident; die Regel, Oper, Person, Melodie, Facultät 2c.

Ob die Endung en, oder n ist, entscheidet der Nom. der Einheit. Endigt sich dieser auf e, oder die tonlosen Nachsilben el, er, ar, so erhalten die übrigen Fälle ein bloßes n; z. B. Knaben, Schüsseln, Bauern, Ungarn 2c.; außerdem en. — Den Umlaut bekommt kein Wort dieser Declination.

Anmerkungen. 1. Das Wort Herz allein (Gen. Herzens, Dat. Herzen) paßt in der Einheit in keine der beiden Declinationen. Die Mehrheit declinirt es schwach: die 2c. Herzen.

2. Alle Fremdwörter, die noch in völlig fremder Gestalt erscheinen, wie Musicus, Carmen, Factum, Thema 2c., kann man höchstens nur in der Einheit auf deutsche Art decliniren.

B. Declination der Eigennamen.

1. Die sächlichen Länder- und Ortsnamen erhalten im Genitiv die Endung s; in den übrigen Fällen bleiben sie unverändert; z. B. die Flüsse Deutschlands, Preußens König, Berlins Umgebungen ꝛc.

Anm. Ortsnamen auf s, z, x können keinen Genitiv bilden, sondern müssen denselben durch die Präposition von ausdrücken, oder durch den vorgesetzten Genitiv der Wörter Stadt, Dorf ꝛc.; z. B. die Umgebungen von Paris, oder — der Stadt Paris.

2. Personen-Namen werden in der Einheit verschieden behandelt, je nachdem sie mit, oder ohne Artikel declinirt werden.

1) Mit dem Artikel declinirt, bleibt der Namen selbst durch alle Casus der Einheit unverändert; z. B. des Cicero, dem, den Cicero; die Sophie, der Sophie ꝛc. (vergl. o. S. 30).

2) Ohne Artikel gebraucht, erhalten die Personennamen im Genitiv ein s; nur die männlichen Namen auf s, ß, sch, x, z und die weiblichen auf e haben ens; z. B. Karls, Adelheids, Fritzens, Sophiens ꝛc.

Anmerk. Bei Geschlechtsnamen drückt man der Deutlichkeit wegen den Genitiv immer durch 's aus, z. B. Göthe's, Schiller's, Voß's, Jacobs's (oder Voß', Jacobs') Werke ꝛc.

Im Dativ und Accusativ läßt man den Namen am besten ganz unverändert; z. B. ich habe das Buch Franz gegeben; ich habe Caroline gebeten ꝛc.

Anmerk. Griechische und lateinische Personen-Namen wurden ehemals gewöhnlich nach lateinischer, jetzt mehr nach deutscher Art declinirt; z. B. Jesu oder Jesus' Geburt; Salomo's Schriften ꝛc.

Die Mehrheit wird gebildet, indem man an die männlichen deutschen Personen-Namen und an die fremden auf on, am ein e, an die auf o die Endung ne hängt (z. B. die Ludwige, Cicerone ꝛc.). Die männlichen auf a, e, i, el, en, er und die sächlichen auf chen bleiben unverändert, z. B. die Göthe, die Luther, die Hannchen. Im Dativ Plur. erhalten alle ein n, die es nicht schon im Nominativ haben, z. B. den Ludwigen, den Luthern ꝛc. — Die weiblichen Personen-Namen erhalten in der Mehrheit immer en oder n, z. B. die Adelheiden, Sophien, Ida'n ꝛc.

Man gebraucht dergleichen Namen in der Mehrheit: 1) wenn sie als wirkliche Eigennamen mehren Personen zukommen, z. B. die Sophien, die beiden Schlegel ꝛc.; oder 2) wenn der Eigennamen als Gattungsnamen auf mehre Personen von ähnlichen Eigenschaften übertragen wird; z. B. die Schiller sind selten u. dgl. m.

Anmerkungen.

1. Die Eigennamen bekommen im Plural nie den Umlaut; z. B. nicht die Salzmänner ꝛc., sondern die Salzmanne ꝛc.

2. Fehlerhaft ist es, wenn man den weiblichen Geschlechts- und Familiennamen die Silbe inn, en oder gar sche anhängt. Richtig ist also: die Dichterinn Karsch, die Frau Müller ꝛc.

3. Ausdrücke, wie „Salzmanns sind verreis't“ bezeichnen in der Sprache des gemeinen Lebens alle oder mehre Glieder derselben Familie, und sind wohl zu unterscheiden von der Mehrheit des Eigennamens, wenn er als Gattungsnamen steht: Salzmanne (Männer wie Salzmann).

4. Wenn ein oder mehre Gattungs- oder Taufnamen vor dem Geschlechts-

namen ohne Artikel stehen, so wird nur der Geschlechtsnamen declinirt; z. B. Kaiser Joseph's Leben; Doctor Martin Luther's Geburtstag 2c. Geht aber der Artikel mit einem Gattungsnamen zur Bezeichnung eines Titels 2c., oder mit dem Worte Herr vorher: so wird der Eigennamen nicht declinirt; z. B. die Thaten des Königs Friedrich 2c.

VI. Von der Rection des Hauptwortes. Vgl. S. 25.

Das Hauptwort steht als Subject stets im Nominativ.

Ein Hauptwort kann mit einem andern in gleichem, oder in ungleichem Verhältnisse verbunden werden.

1) Bei gleichem Verhältnisse stehen beide Hauptwörter in gleichem Casus, sei es nun, daß das eine als Prädicat dem andern beigelegt wird, oder mehre Dinge neben einander aufgezählt werden, oder einem Dinge ein Merkmalsbegriff als Apposition (Erklärungszusatz) beigelegt wird; z. B. Cäsar war ein großer Feldherr. Reichthum, Ehre und Vergnügen sind das Streben der meisten Menschen. Wer wollte nicht die Geschichte, diese Lehrerinn der Weisheit und Tugend, lieben! 2c.

2) Bei ungleichem Verhältnisse steht das zweite Substantiv im Genitiv, welcher zur näheren Bestimmung eines andern Hauptwortes dient; z. B. das Haus meines Vaters, oder meines Vaters Haus 2c.

Den Genitiv gebraucht man ferner: a) bei Substantiven, die einen Theil des Ganzen oder ein Maß, Gewicht 2c. anzeigen; z. B. das Fell des Thieres; ein Maß des besten Weines; ein Stück Brodes (gewöhnlicher: ein Stück Brod); ein Pfund Wolle 2c.; b) bei Ausrufungen; z. B. ach, des Unglücks! c) bei Bestimmung der Zeit, des Ortes und mancher andern Beschaffenheit steht oft der Genitiv als äußerlich unabhängiger oder absoluter Casus; z. B. des Abends, hiesiges Ortes, heutiges Tages, meines Wissens 2c.

Anmerk. a) Der Genitiv bedarf keines weiteren besitzanzeigenden Pronomens; also nicht: Das ist meiner Schwester ihre Schere u. dgl. b) Ohne Noth bedient man sich statt des Genitivs keiner Präposition.

Übungsaufgaben.

Siebenter Abschnitt.

Das Pronomen oder Fürwort und dessen Gebrauch.

Die Fürwörter oder Pronomina sind Formwörter, welche theils 1) als Stellvertreter der Hauptwörter selbständige Gegenstände nicht nach ihrem Inhalte, sondern nach gewissen Beziehungen bezeichnen (pronomina substantiva; z. B. ich, du, er 2c.), theils 2) als begleitende Bestimmwörter der Substantive formelle Beziehungen der Gegenstände ausdrücken (pronomina adjectiva; z. B. mein, dein Buch; dieser Mann, welche Frau 2c.). Sie werden eingetheilt in:

1) persönliche Fürwörter oder Personwörter (pronomina personalia), als Stellvertreter des Namens der in der Rede vorkommenden Gegenstände: ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie (Sie), und die unbestimmten: Jemand, Niemand, man;

2) zueignende Fürwörter (pronomina possessiva), von den Personwörtern gebildete adjectivische Bestimmwörter, welche einen Ge-

genstand als einer Person angehörig darstellen: mein, dein, sein, ihr, unser, euer;

3) hinweisende Fürwörter (pronomina demonstrativa): dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; der, die, das;

4) bestimmende Fürwörter (pronomina determinativa): derjenige ꝛc., derselbe ꝛc., solcher ꝛc., der ꝛc.;

5) fragende Fürwörter (pronomina interrogativa): wer? was? welcher? was für ein? ꝛc.;

6) beziehende Fürwörter (pronomina relativa): welcher, welche, welches; der, die, das; wer, was.

1. Personwörter.

Man versteht in der Grammatik unter Person jeden Gegenstand der Rede hinsichtlich seiner Stellung zu derselben und unterscheidet demnach drei Personen, nämlich: 1) die, welche spricht: ich, wir; 2) die, zu welcher man spricht: du, ihr (Sie); 3) die Person oder Sache, von welcher man spricht: er, sie, es.

Declination dieser Wörter.

Einheit.

	1ste Person.	2te Person.	3te Person.		
	für alle Geschlechter:		männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	ich	du	er	sie	es
G.	(mein) meiner	(dein) deiner	(sein) seiner	ihrer	(sein) seiner
D.	mir	dir	ihm } sich	ihr } sich	ihm } sich.
A.	mich	dich	ihn } sich	sie } sich	es } sich.

Mehrheit.

	für alle Geschlechter:		
N.	wir	ihr	sie (Sie)
G.	unser	euer	ihrer (Ihrer)
D.	uns	euch	ihnen (Ihnen) } sich.
A.	uns	euch	sie (Sie) } sich.

Anmerkungen.

1. Die Fürwörter ich und du dürfen weder ausgelassen, noch zurückgesetzt werden, wenn die Richtigkeit und Deutlichkeit darunter leidet.

2. Der Genitiv mein, dein, sein ist die ältere oder Grundform, und kommt jetzt fast nur bei Dichtern vor; z. B. dein gedenk' ich. — Wird der Genitiv mein, dein, sein ꝛc. mit den Wörtern halben, wegen, willen zu einem Worte verbunden, so wird die Silbe et, nach unser und euer aber ein bloßes t dazwischen geschoben, also: meinethalben, unsertwegen ꝛc.

3. Das Wörtchen sich im Dat. und Accus. ist nur rückzielendes Fürwort (pronomen reflexivum); z. B. er freut sich ꝛc. Ihm, ihn, ihr, sie hingegen gehen immer auf eine andere Person außer dem Subjecte. — Den rückzielenden Genitiv seiner, ihrer begleitet man der Deutlichkeit wegen oft mit dem Wörtchen selbst.

4. Das natürliche Anredewort Du und Ihr wird der Höflichkeit wegen oft mit Sie, Ihrer, Ihnen ꝛc. vertauscht.

5. Das Fürwort es bezieht sich nicht immer auf einen vorher benannten sächlichen Gegenstand, sondern steht auch: 1) wo kein bestimmter Gegenstand gedacht wird, vor unpersönlichen Verben, wie: es blitzt, es regnet; zur 2) Ankündigung eines nachfolgenden Subjects; z. B. es ist ein Gott. — Nicht gern gebraucht man es als Accusativ nach einer Präposition, weil dieses Fürwort immer

tonlos ist; also nicht: auf es, für es, durch es; sondern: auf dasselbe, oder darauf, dafür ꝛc.

6. Die 3te Person wird oft auf unbestimmte Weise durch Jemand, ein Gewisser, Einer (auch wer), Jedermann, Niemand, man, etwas (in der Volkssprache abgekürzt: was) bezeichnet. Jemand und Niemand haben im Gen. Jemands ꝛc.; in den übrigen Fällen aber läßt man sie am besten ungebeugt. Das Wort man ist nur im Nom. zu gebrauchen.

2. Zueignende oder besitzanzeigende Fürwörter.

Diese sind aus dem Genitiv der persönlichen Fürwörter entstanden, und stellen den Gegenstand, mit welchem sie verbunden werden, als einer der drei Personen angehörig dar. — Sie heißen:

mein, meine, mein; dein, deine, dein; sein, seine, sein; ihr, ihre, ihr (diese kann man nennen possessiva singularis); unser, unsere, unser; euer, euere, euer; ihr, ihre, ihr (possessiva pluralis).

Sie richten sich alle in Geschlecht, Zahl und Casus nach ihrem Hauptworte und werden im Sing. gebeugt, wie der Artikel ein, eine, ein; z. B. das Pronomen unser:

Einheit.

		männlich:	weiblich:	sächlich:
Nom.		unser	unsere	unser
		abgekürzt	unsre	
Gen.		unseres	unserer	unseres
	abgek.	unsres od. unsers	unsrer	unsres od. unsers
Dat.		unserem	unserer	unserem
	abgek.	unsrem od. unserm	unsrer	unsrem od. unserm
Acc.		unseren	unsere	unser
	abgek.	unsren od. unsern	unsre.	

Mehrheit.

für alle Geschlechter:

Nom.	unsere	abgekürzt unsre
Gen.	unserer	— — unsrer
Dat.	unseren	— — unsren od. unsern
Acc.	unsere	— — unsre.

Anmerkungen.

1. Zu größerem Nachdruck wird oft das Wörtchen eigen hinzugesetzt, z. B. mein eigenes Haus ꝛc.

2. Steht ein zueignendes Fürwort als Prädicat mit einem Substantiv in Verbindung, so wird es gleich den Adjectiven nicht gebeugt; z. B. der Hut ist mein; steht es aber ohne Hauptwort, doch in Beziehung auf ein solches, so sagt man: meiner, meine, meines, unserer, unsere, unseres ꝛc.; z. B. Ist das dein Hut, oder meiner?

3. Anstatt meiner, e, s ꝛc. sagt man auch: der, die, das meine oder meinige ꝛc. — Das Letztere steht nie ohne den bestimmten Artikel; beide Formen aber (der meine ꝛc. und der meinige) haben nie ein Hauptwort hinter sich, sondern beziehen sich entweder auf ein vorangegangenes, oder stehen selbst als solches; z. B. Dein Bruder ist mit dem meinigen ꝛc. — Du hast das Deinige gethan. —

4. Außer dem in Briefen gebräuchlichen Ew. (für Eure) gebraucht man auch Seine (Se.) als 3te Person männlichen Geschlechts und Ihro (richtiger Ihre) a) als 3te Person weiblichen Geschlechts, b) als Plural, c) auch in mündlichen Anreden für Ew.

3. Hinweisende Fürwörter.

Diese drücken die örtliche Stellung des Gegenstandes aus, dessen Benennung sie beigefügt werden, oder deuten auch bloß mit Bezeichnung des Ortes auf einen Gegenstand hin, ohne ihn zu benennen. Sie heißen: dieser, diese, dieses (abgek. dies) für das Nähere, und jener, jene, jenes für das Entferntere.

Oft werden beide durch der, die, das, welches als ein solches Fürwort den Ton hat, ersetzt. — Die Declination von dieser ꝛc. und jener ꝛc. stimmt mit der des bestimmten Artikels genau überein.

Steht das hinweisende Fürwort der, die, das ohne ein Hauptwort, so erhält es folgende Declination:

	Einheit.			Mehrheit.
	männlich:	weiblich:	sächlich:	für alle Geschlechter:
N.	der	die	das	die
G.	dessen (deß)	deren (der)	dessen (deß)	deren
D.	dem	der	dem	denen
A.	den	die	das	die.

Anmerkung. Die ältere Form des Genitivs deß statt dessen ist, außer in Zusammensetzungen wie deßwegen, deßhalb, jetzt nur in der Dichtersprache gebräuchlich.

4. Bestimmende Fürwörter.

Diese lenken die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand hin, von welchem etwas gesagt werden soll, und heißen: der=, die=, dasjenige; der=, die=, dasselbe; auch bloß: der, die, das; solcher, e, es; (selbiger, e, es ist veraltet).

Das bestimmende Fürwort der, die, das wird vor einem Substantiv ganz wie der Artikel, für sich allein stehend aber wie das hinweisende declinirt, nur daß der Gen. Plur. hier nicht deren, sondern derer lautet. Vergl. z. B. Es giebt deren (d. i. dieser oder solcher) wenige. Ich erinnere mich derer (d. i. derjenigen) gern, welche mir Gutes erwiesen haben.

In derjenige und derselbe erhält das erste Glied die vollständige Biegung des Artikels der; das zweite (jenige, selbe) die mangelhafte (schwache) Biegung der Beiwörter in dieser Verbindung (s. Abschn. 8); also: desjenigen, derjenigen; desselben, derselben ꝛc.

Anmerkung. Derjenige und der erfordern immer einen abhängigen Satz mit welcher oder der, und kündigen den Gegenstand am bestimmtesten an. Will man einen schon genannten Gegenstand nicht wiederholen, so sagt man derselbe, eben derselbe ꝛc.

5. Fragende Fürwörter.

Um nach einer Person oder Sache zu fragen, gebraucht man: 1) das substantivische Pronomen wer? was? 2) das adjectivische welcher, welche, welches? 3) was für ein?

Die Declination von welcher und wer ist folgende:

Einheit.

	männl.	weibl.	sächl.	m. u. w.	s.
N.	welcher	welche	welches	wer	was
G.	welches	welcher	welches	wessen	(weß)
D.	welchem	welcher	welchem	wem	
A.	welchen	welche	welches	wen	was.

Mehrheit.

	für alle Geschlechter:	
N.	welche	(wer und was sind ohne Mehrheit.)
G.	welcher	
D.	welchen	
A.	welche.	

In was für ein wird nur das ein declinirt: was für ein Mann? oder ohne Substantiv: was für einer, e, es? ꝛc.

Anmerk. 1. Wer (nur von Personen) und was (nur von Sachen, ohne Unterschied des Sprachgeschlechts) fragen ganz im Allgemeinen nach einer Person, oder Sache. Was für ein und welcher ꝛc. fordern die nähere Bestimmung der Person, oder Sache; z. B. Wer ist da? Ein Fremder. — Was für einer? Ein Schullehrer aus B. — Welcher Schullehrer? Herr A. ꝛc. — Weß, die ältere Form für wessen, steht besonders in Verbindung mit wegen, halb, willen.

2. In welchem Casus gefragt wird, in demselben muß auch geantwortet werden. Z. B. Wessen Haus? — des Vaters.

3. Was für ein ꝛc. wird nicht gut getrennt; z. B. nicht: Was hast Du für einen Fisch gefangen? — In der Mehrheit und vor Stoffnamen lautet es was für? z. B. was für Bücher?

6. Beziehende Fürwörter.

Diese beziehen eine neue Aussage auf einen schon angedeuteten Gegenstand und bringen diesen so in Verbindung mit einem ganzen Satze, der zur näheren Erklärung desselben dient und als die Umschreibung eines Beiwortes betrachtet werden kann; sie sind also Fürwörter und Bindewörter zugleich. — Als beziehende Fürwörter dienen theils die fragenden: welcher, welche, welches; wer, was; theils das hinweisende Fürwort der, die, das. Jene beiden werden ganz wie die fragenden declinirt; der ꝛc. ganz wie das ohne Hauptwort stehende hinweisende Fürwort, also Gen. Sing. dessen, deren; Plur. Gen. deren; Dat. denen (s. o. S. 41).

Anmerkungen.

1. Wer und was (letzteres nie im Dativ gebraucht) dürfen nicht auf einen einzelnen deutlich benannten Gegenstand, sondern nur auf allgemeine, durch ein bestimmendes Pronomen ausgedrückte Gegenstände oder Begriffe, auf allgemeine Zahlwörter, wie Jeder, Alles, etwas, nichts, oder auf ganze Sätze bezogen werden und stehen oft für: derjenige, welcher — diejenige, welche — dasjenige, welches. Z. B. Alles, was ich habe. Aber: das Haus, welches (nicht was) ich bewohne. Wer nicht hören will, (der) muß fühlen. Was du heute thun kannst, (das) verschiebe nicht auf morgen. — Das bestimmende der und das ist nur bei gleichem Verhältnißfalle unentbehrlich. Also nicht: Wer sich nicht rathen läßt, kann man nicht helfen; sondern: dem kann man nicht helfen.

2. Bei Anwendung der beziehenden Fürwörter welcher, der suche man die Worte so zu stellen, daß dasjenige, auf welches sich das Fürwort beziehen soll, zunächst vor demselben steht. Z. B. Er ist der Freund meines Bruders, welcher (nämlich Bruder) ihm viel Gutes erwiesen hat.

3. Anstatt des Genitivs von welcher ꝛc., der nie ohne Hauptwort stehen kann, sagt man dessen und deren.

4. Das so für welcher ꝛc. ist nur bei Dichtern noch gebräuchlich.

Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Fürwörter.

1. Alle substantivischen Fürwörter stehen in Geschlecht, Zahlform und Casus gerade so, wie das Substantiv selbst hätte stehen müssen, dessen Stelle sie einnehmen; die adjectivischen aber richten sich in allen Stücken nach dem Substantiv, welches sie begleiten. Z. B. Wähle Dir solche Freunde, denen Du Dich anvertrauen kannst. — Sind auf einander folgende Hauptwörter verschieden an Geschlecht oder Zahlform, so müssen die begleitenden Fürwörter wiederholt werden; z. B. mein Vater und meine Mutter, Deine Schwester und Deine Brüder &c.

2. Werden Personen durch sächliche Verkleinerungswörter bezeichnet, so ist es gut, im Fortgange der Rede das Sprachgeschlecht dem natürlichen Geschlechte weichen zu lassen. Z. B. Wie befindet sich Ihr Söhnchen? — Ist er noch krank?

3. Die Fürwörter der ersten und zweiten Person werden nach den beziehenden wiederholt; z. B. Du, der Du so wenig arbeitest, oder es wird in die dritte Person übergegangen: Du, der so wenig arbeitet.

4. Wenn von mehren Personen oder Sachen eines Geschlechts die Rede ist: so werden die Fürwörter er, sie, es, sein, ihr &c. von dem Subjecte der Rede gebraucht; aber derselbe, dieser, dessen, deren, um Zweideutigkeit zu vermeiden, an die Stelle des Objects oder der übrigen Personen und Sachen gesetzt. Z. B. Der Mann liebt seinen Sohn; aber derselbe (nicht er) bezeigt sich gegen ihn undankbar &c. Auch vermeidet man des Wohlklangs wegen Verbindungen wie: Er hat eine Schwester; kennen Sie sie? (besser dieselbe); und in Beziehung auf leblose Dinge gebraucht man lieber die Genitive desselben, derselben, dessen, als die zueignenden Fürwörter sein, ihr. Z. B. Das Geld hat großen Werth; aber der Besitz desselben (nicht: sein Besitz) macht mehr bequem, als immer glücklich.

5. Die sächlichen Fürwörter es, das, dies werden häufig in Beziehung auf Gegenstände jedes Geschlechts, namentlich auch auf Personen sowohl in der Einheit, als in der Mehrheit, gebraucht, indem sie in der Stelle des Subjects den im Prädicate benannten Gegenstand nur ganz allgemein andeuten. Z. B. Es ist mein Vater; es sind Fremde; das oder dies ist meine Schwester &c.

6. Man unterscheide derer und denen von der und den. Wenn derer nicht ohne Hauptwort und so steht, daß es mit derjenigen vertauscht werden kann und welche oder die folgt, so ist es fehlerhaft gebraucht und muß der heißen. Denen darf gleichfalls nur ohne Hauptwort, jedoch sowohl für denjenigen, als für diesen und für welchen stehen. — Auch der Genitiv Plur. deren steht immer ohne Hauptwort und zwar nur in der Bedeutung: dieser, derselben, oder welcher.

7. Welche (als Plural) und welches werden im gemeinen Leben oft als unbestimmte Fürwörter für etliche (ehemals etwelche), einige, etwas, einiges, oder deren, dessen gebraucht. Z. B. Hast Du noch Nüsse? Ja, ich habe noch welche (besser noch einige, oder

ich habe deren noch). Willst du Brod haben? Ich habe noch welches (besser: etwas).

8. Statt der umständlichen Ausdrücke: an diesem Orte, an welchem Orte gebraucht man die Nebenwörter da, wo und bildet davon die Zusammensetzungen daher, dahin; woher, wohin. So wird auch wie statt auf welche Weise, in welchem Grade gebraucht. Auch verbindet man, um sich kürzer auszudrücken, da und wo (vor Vocalen dar und wor) mit Verhältnißwörtern, statt das Verhältnißwort mit dem hinweisenden und beziehenden Fürworte zu gebrauchen; z. B. davon, daraus, womit, worin &c. statt: von dem &c., mit welchem &c.

Anmerkungen.

1. Man verwechsele nicht da und wo. — Darin steht statt in diesem; darein st. in dieses; worin st. in welchem; worein st. in welches.

2. Solche Zusammensetzungen mit da und wo erlaube man sich nie in Beziehung auf Personen, sondern nur bei allgemeinen Ausdrücken und für leblose, nicht durch den Artikel bestimmte Sachen.

3. Diese zusammengesetzten Wörter dürfen weder getrennt, noch verdoppelt werden; also nicht: Da weiß ich nichts von, oder davon.

Übungsaufgaben.

Achter Abschnitt.

Das Adjectiv oder Beiwort und dessen Gebrauch.

Das Beiwort oder Adjectiv bezeichnet irgend ein dem Gegenstande beigelegtes Merkmal, insbesondere eine Eigenschaft oder Beschaffenheit (Qualität) desselben. Es wird entweder als Prädicat im Satze durch das Verbum sein oder werden dem Hauptworte erst beigelegt und heißt dann prädicatives Adjectiv, oder es erscheint unmittelbar mit dem Hauptworte verschmolzen als attributives Adjectiv. Z. B. Der Schüler ist fleißig — der fleißige Schüler &c.

Anmerk. 1. Einige Beiwörter werden nur prädicativ gebraucht, z. B. die Stämme: angst, feind, gram, kund, leid u. a. m.; und die Ableitungen und Zusammensetzungen: abhold, eingedenk, gewahr, habhaft, unpaß, verlustig &c.; andere hingegen nur attributiv, namentlich die von Adverbien hergeleiteten: dortig, heutig, hiesig, gestrig &c. und viele auf lich, wie: nächtlich, täglich, jährlich, mündlich, schriftlich &c. Bei weitem die meisten Beiwörter aber lassen sowohl die prädicative, als die attributive Anwendung zu.

2. Von dem prädicativen Adjectiv ist das Adverbium wohl zu unterscheiden. Jenes macht selbst das Prädicat aus, indem es dem Subjecte beigelegt wird; z. B. der Schüler ist fleißig; er ist einfältig. Das Adverbium hingegen dient nur zur Bestimmung des Prädicates; z. B. der Schüler lernt fleißig; er handelt einfältig. Vergl. o. S. 22 u. 23.

I. Bildung der Beiwörter.

Die Beiwörter sind entweder: 1) Stammwörter, oder 2) abgeleitet, oder 3) zusammengesetzt.

1. Stammwörter sind z. B. jung, alt, groß &c.

2. Die abgeleiteten Beiwörter werden zum Theil durch die Vorsilben be und ge, wie: bequem, gerecht ꝛc., auch miß, un, ur, erz (s. S. 31), z. B. mißvergnügt, unrein, uralt, erzdumm; besonders aber durch verschiedene bedeutungsvolle Nachsilben gebildet, nämlich:

bar (von bären, d. i. tragen) drückt besonders ein In-sich-tragen oder Hervorbringen aus; auch die Fähigkeit oder Möglichkeit, etwas zu thun oder zu leiden; z. B. dankbar, dienstbar, kostbar, fruchtbar, brennbar, eßbar, denkbar, schätzbar ꝛc.

sam bezeichnet besonders die Geneigtheit oder Fähigkeit zu dem, was das Stammwort enthält: arbeitsam, folgsam, biegsam, empfindsam ꝛc.

ig zeigt das Haben, den Besitz an, oder was der Sache eigen ist: gütig, spitzig, blumig, luftig, feurig, jetzig, hiesig ꝛc. — selig in mühselig, trübselig ist durch Verbindung der Substantiv-Endung sal (in Trübsal, Mühsal) mit ig entstanden, wird aber auch an andere Wörter gefügt, um Menge oder Überfluß auszudrücken; z. B. glückselig, armselig, redselig.

isch bezeichnet den Begriff eines Ausgehens von einer Person oder einem Orte; auch die Art und Weise eines Seins oder Thuns; z. B. himmlisch, irdisch, berlinisch, malerisch, neidisch, kindisch ꝛc.

lich bezeichnet gleiche Bildung, ähnliche Gestalt oder Beschaffenheit, auch die Art und Weise, das Wie einer Handlung oder eines Zustandes: männlich, bildlich, künstlich, mündlich, ärmlich, königlich, stündlich, leserlich. (Man verwechsele nicht lich mit ig, icht und isch).

icht zeigt eine Ähnlichkeit oder verwandte Beschaffenheit an: erdicht, holzicht, kupfericht, wollicht, steinicht ꝛc.

haft (von haben, haften) zeigt das Anhaften des in dem Stammworte enthaltenen Begriffes an: tugendhaft, dauerhaft, pöbelhaft, krankhaft, wahrhaft, glaubhaft ꝛc.

en, ern bezeichnen den Stoff einer Sache; z. B. leinen, steinern ꝛc.

end und et (t) oder en sind Endungen der Mittelwörter (Participien) und stellen das Subject, dem sie als Adjective beigelegt werden, entweder als thätig (end), oder als leidend oder empfangend (et oder en) dar; z. B. lobend, gelobt; betrübend, betrübt; schreibend, geschrieben ꝛc.

3. Die zusammengesetzten Beiwörter bestehen entweder aus Stammwörtern, z. B. baumstark, grasgrün; oder aus Stammwörtern und abgeleiteten Wörtern, z. B. denkwürdig, verdienstvoll; oder aus abgeleiteten Wörtern, z. B. außerordentlich ꝛc. Das Grundwort ist in allen zusammengesetzten Beiwörtern nothwendig ein Beiwort; das Bestimmungswort entweder auch ein Beiwort, oder ein Hauptwort, oder eine Partikel.

2. Steigerung (Comparation) der Beiwörter.

Man kann einem Gegenstande eine Eigenschaft entweder absolut (d. i. unbedingt und ohne Vergleichung), oder relativ (d. i. beziehungsweise und mit Vergleichung anderer Gegenstände) beilegen. Den absoluten Stand des Beiwortes nennt man den Positiv; z. B. groß, klein, schön ꝛc. Der Riese ist groß; die Frau ist schön.

Steht aber das Beiwort relativ, so besitzen die verglichenen Gegenstände die Eigenschaft entweder in gleichem Grade (z. B. A. ist eben so groß, wie B.), oder in verschiedenem Grade, welches letztere Verhältniß durch zwei besondere Veränderungen des Beiwortes bezeichnet wird. Diese sind:

1) Der Comparativ (die höhere Stufe) legt einem von zwei oder mehren mit einander verglichenen Dingen eine Beschaffenheit oder

Eigenschaft in einem höheren Grade bei. Man bildet ihn durch die Endung er oder r; z. B. größer, kleiner, träger ꝛc. Ein Riese ist größer, als ein gewöhnlicher Mensch ꝛc.

2) Der Superlativ (die höchste Stufe) erhebt einen Gegenstand über alles damit Verglichene, und wird durch die Endung est oder st gebildet; z. B. größest, kleinst, schönst, der kleinste, schönste ꝛc.

Gewöhnlich nennt man Positiv, Comparativ und Superlativ als 3 Steigerungsstufen.

Anmerk. 1. Die Beiwörter, deren Begriff weder eine Vergrößerung, noch Verringerung erleidet, wie todt, recht, mündlich, heutig ꝛc. verstatten keine Comparation.

2. Auch die von Adjectiven entlehnten qualitativen Adverbia (Nebenwörter, welche eine Beschaffenheit oder Art und Weise bezeichnen) sind der Steigerung fähig; der Superlativ aber wird von diesen durch Umschreibung mit am gebildet; z. B. er schreibt schöner, am schönsten ꝛc.

3. Die von Adverbien abgeleiteten Adjective, welche Raumverhältnisse ausdrücken, der ꝛc. obere, untere, innere, äußere ꝛc. haben positive Bedeutung, aber comparative Form, und bilden nur den Superlativ: der oberste, unterste ꝛc.

4. Participien können nur gesteigert werden, wenn sie die Natur von Adjectiven angenommen haben, also bleibende Eigenschaften ausdrücken; z. B. eine rührende Geschichte; mein geliebtester Freund ꝛc.

5. Das e vor dem st des Superlativs wird nur nach den Zungen- und Zischlauten d, t, st, s, ß, ß, sch, z beibehalten; außerdem fällt es aus; z. B. kleinst, längst, bitterst; aber wildest, sanftest, süßest ꝛc. Der Superlativ der Beiwörter auf isch (z. B. barbarischest ꝛc.) wird der Härte wegen lieber umschrieben. — Die mehrsilbigen Adjective auf el, er, en werfen das e dieser Endungen im Comparativ gewöhnlich weg; z. B. bittrer, edler, ebner.

6. Die meisten umlautsfähigen Beiwörter erhalten im Comparativ und Superlativ den Umlaut; z. B. alt, älter, groß, größer, jung, jünger ꝛc. — Bei der Steigerung von hoch und nahe geht ch in h über und umgekehrt; höher, höchst; näher, nächst.

7. Unregelmäßig gesteigert werden: gut, besser, best; viel, mehr, meist. Von minder und mindest fehlt der Positiv. Die Superlative der erste und letzte sind von den alten eh, eher, laz (d. i. laß, träge), niederd. lat (spät), lezzer, niederd. later, entstanden, und werden wieder als Positive behandelt, indem man die Comparative der erstere, letztere davon bildet.

8. Man drückt den Comparativ durch eine Umschreibung aus, wenn eine Vergleichung zweier Eigenschaften an demselben Gegenstande Statt findet; z. B. Er war mehr lustig, als traurig. — Man kann auch jeden Grad durch Vorsetzung verschiedener Wörter verstärken; z. B. den Positiv durch sehr ꝛc., den Comparativ durch viel ꝛc., den Superlativ durch aller ꝛc.

9. Bei einer Vergleichung steht nach dem Positiv wie, nach dem Comparativ als; z. B. so geschickt, wie ꝛc.; geschickter, als ꝛc.

3. Einverleibung (Concretion) und Geschlechtswandlung (Motion) der Beiwörter.

Die Concretion (Einverleibung) des attributiven Adjectivs mit seinem Substantiv (s. o. S. 22) geschieht sowohl im Positiv, als in beiden Steigerungsstufen durch ein der Grundform angehängtes e. So

wird aus groß, größer, größest; der, die, das große, größere, größeste (Mann, Frau, Kind) 2c.

Das mit diesem e versehene Beiwort nennen wir dessen schwache Form. In ihr erscheint das attributive Adjectiv immer, wenn vor demselben noch der bestimmte Artikel, oder ein anderes Bestimmwort steht, welches die verschiedenen Geschlechter durch die Endungen r, e, s bezeichnet.

Zu diesen Bestimmwörtern gehören:

1) die Fürwörter:

dieser, jener, z. B. dieser fleißige Schüler, jenes schöne Wetter.
derselbe, derjenige: derselbe runde Hut, dasjenige neue Buch.
welcher: welcher treue Hund, welches große Unglück 2c.; auch solcher.

2) die allgemeinen Zahlwörter:

aller; z. B. aller gute Kohl, alles frische Fleisch 2c.
einiger und etlicher: einiger rothe Wein, einiges neue Bier 2c.
mancher: mancher große Herr, manches brave Mädchen 2c.
Eben so: vieler, weniger, jeder, jeglicher, mehrer, verschiedener; auch die Wörter anderer, folgender, erwähnter.

Wenn aber dem Beiworte gar kein Bestimmwort, oder eines mit völlig mangelnder, oder doch mangelhafter Biegung vorangeht: so erhält das Beiwort noch die Zeichen der Geschlechtsform (Motion, vgl. S. 24);

nämlich r, als Zeichen des männlichen Geschlechts, z. B. großer Mann.
e, als Zeichen des weiblichen Geschlechts, welches aber schon durch das Concretionszeichen mit dargestellt wird, z. B. große Frau.
s, als Zeichen des sächlichen Geschlechts, z. B. großes Kind.

Bestimmwörter mit völlig mangelnder Biegung sind: etwas, genug, allerlei, vielerlei, dergleichen, lauter; auch viel, wenig, mehr, und die Zahlwörter zwei, drei (wenn sie nicht declinirt werden), vier 2c. Also: etwas gutes Papier, allerlei rother Wein, viel schönes Getreide, wenig alter Wein 2c.

Bestimmwörter mit mangelhafter Biegung sind: der Artikel ein, eine, ein, die Fürwörter mein, dein, sein, unser, euer, ihr und das allgemeine Zahlwort kein. Also: ein großer Mann, mein neues Kleid, unser guter (nicht gute) Freund 2c.

4. Declination (Zahl- und Fallbiegung) der Beiwörter.

Das durch die Concretion mit dem Hauptworte verschmolzene attributive Beiwort (sowohl im Positiv, als in beiden Steigerungsstufen) drückt nicht bloß das Geschlecht, sondern auch die Zahl- und Fall-Verhältnisse seines Hauptwortes durch Biegungsendungen aus und hat daher eine vollständige Declination (vergl. o. S. 24). Diese Declination eines jeden attributiven Adjectivs ist aber, je nachdem dasselbe gar kein Bestimmwort, oder eines mit mangelhafter, oder mit vollständiger Biegung vor sich hat, dreifach verschieden.

I. Starke Adjectiv-Declination.

Diese Biegungsweise findet Statt, wenn dem Beiworte entweder gar kein Bestimmwort, oder ein ganz biegungsloses (wie etwas, genug, allerlei, lauter, viel, wenig ꝛc. s. o.) vorangeht. Das Beiwort erhält dann die Biegungsendungen des bestimmten Artikels der, die, das; also:

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	gut er Wein,	gut e Speise,	gut es Geld,
G.	gut es Weines,	gut er Speise,	gut es Geldes,
D.	gut em Weine,	gut er Speise,	gut em Gelde,
A.	gut en Wein,	gut e Speise,	gut es Geld.

Mehrheit.

N. gut e Weine, Speisen, Gelder,
G. gut er Weine, Speisen, Gelder,
D. gut en Weinen, Speisen, Geldern,
A. gut e Weine, Speisen, Gelder.

Anmerkungen.

1. Statt der Endung es im Genitiv des männlichen und sächlichen Geschlechts der Einheit wird oft auch des Wohllauts wegen, jedoch weniger richtig, en, gebraucht: z. B. statt: frohes Muthes — frohen Muthes.

2. Eben so räumt man dem Wohllaute zu viel ein, wenn man bei Adjectiven, die mit einem m endigen, im Dativ des männl. und sächl. Geschlechts das m der Fallendung in n verwandelt; z. B. bequem, fromm, lahm ꝛc.: mit lahmen (st. mit lahmem) Fuße ꝛc.

3. Der Vocativ oder Anredefall lautet dem Nominativ immer gleich: lieber Freund! gutes Kind! — Also auch in der Mehrheit: liebe Freunde! nicht: lieben Freunde ꝛc.

Wenn man die persönlichen Fürwörter: ich, du, wir, ihr (auch Sie als Anredewort) vor ein mit einem Hauptworte verbundenes Beiwort setzt: so muß die Declination desselben ganz die obige sein. — Man sagt also richtig:

Einheit.

N.	Du guter Mann,	Du gute Frau,	Du gutes Kind,
G.	(Deiner, des guten Mannes ꝛc., statt des nicht üblichen: Deiner gutes Mannes,)		
D.	Dir gutem Manne,	Dir guter Frau,	Dir gutem Kinde,
A.	Dich guten Mann,	Dich gute Frau,	Dich gutes Kind.

Mehrheit.

N.	Ihr gute Männer,	Ihr gute Frauen,	Ihr gute Kinder,
G.	(Euer, guter Männer,	Euer, guter Frauen,	Euer, guter Kinder,)
D.	Euch guten Männern,	Euch guten Frauen,	Euch guten Kindern,
A.	Euch gute Männer,	Euch gute Frauen,	Euch gute Kinder.

Anmerk. Dem Sprachgebrauche gemäß sagt man jedoch gewöhnlich nach der schwachen Biegung: dir guten Manne; ihr guten Männer; wir armen Leute ꝛc.

Oder man kann auch folgendermaßen sagen:

Einheit.

N.	Du, guter Mann!	Du, gute Frau!	Du, gutes Kind!
G.	Deiner, guter Mann!	Deiner, gute Frau!	Deiner, gutes Kind!
D.	Dir, guter Mann!	Dir, gute Frau!	Dir, gutes Kind!
A.	Dich, guter Mann!	Dich, gute Frau!,	Dich, gutes Kind!

Mehrheit.

N.	Ihr, gute Männer!	Ihr, gute Frauen!	Ihr, gute Kinder!
G.	Euer, gute Männer!	Euer, gute Frauen!	Euer, gute Kinder!
D.	Euch, gute Männer!	Euch, gute Frauen!	Euch, gute Kinder!
A.	Euch, gute Männer!	Euch, gute Frauen!	Euch, gute Kinder!

Anmerk. So besonders nach dem Anredeworte Sie: Acc. Sie, guter Mann! (nicht: Sie guten Mann); Dat. Ihnen, gute Frau! (nicht: Ihnen guter Frau) rc.

II. Schwache Adjectiv-Declination.

Diese findet Statt nach dem bestimmten Artikel der, die, das und jedem der oben (S. 47) genannten Bestimmwörter mit vollständiger starker Biegung. Das Adjectiv erhält dann, wie im Nom. Sing. für alle drei Geschlechter, so auch im Accus. Sing. des weibl. und sächl. Geschlechts die Endung e; in allen übrigen Fällen en; also:

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	der schöne Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld,
G.	des schönen Baumes,	der schönen Blume,	des schönen Feldes,
D.	dem schönen Baume,	der schönen Blume,	dem schönen Felde,
A.	den schönen Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld.

Mehrheit.

N. die schönen Bäume, Blumen, Felder,
G. der schönen Bäume, Blumen, Felder,
D. den schönen Bäumen, Blumen, Feldern,
A. die schönen Bäume, Blumen, Felder.

Eben so nach: dieser, jener, welcher, derselbe, aller, jeder, mancher, einiger rc. Also:

N. einiger rothe Wein, G. einiges rothen Weines, D. einigem rothen Weine, A. einigen rothen Wein, und im Plural: N. einige rothen Weine u. s. f.; alle guten Menschen, manche schönen Tage rc.

III. Gemischte Adjectiv-Declination.

Diese besteht in der Verbindung der starken Nominativ-Form mit der schwachen Declination. Sie findet Statt nach dem Artikel ein und den übrigen Wörtern mit mangelhafter Biegung (s. o. S. 47), denen im Nom. Sing. männlichen und sächlichen und im Accus. Sing. sächl. Geschlechts die Geschlechtszeichen fehlen. In diesen Fällen nimmt daher das Adjectiv nach ihnen die starke, in allen andern aber die schwache Form an. Z. B.

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	ein schöner Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld,
G.	eines schönen Baumes,	einer schönen Blume,	eines schönen Feldes,
D.	einem schönen Baume,	einer schönen Blume,	einem schönen Felde,
A.	einen schönen Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld.

Eben so nach: mein, dein, sein, unser, euer, ihr, kein.

Anmerkungen.

1. Die regelmäßigen Biegungsendungen des attributiven Beiwortes ganz wegzulassen, also z. B. ein schön Gesicht u. dgl. zu sagen, ist im Allgemeinen nur dem Dichter erlaubt, und zwar nur im Nom. und Acc. Sing. sächl. Geschlechts der starken Form. — Die unbestimmten Zahlwörter all, viel, mehr, wenig, auch ganz, halb und lauter bleiben jedoch in gewissen Anwendungen ungebeugt; z. B. ganz Deutschland; halb Berlin rc. (vergl. Abschn. 9).

2. Hiermit sind aber nicht die Nebenwörter oder Adverbia zu verwechseln, welche keine adjectivische Biegung erhalten; also nicht: du bist ein rechter guter Junge; sondern: ein recht guter 2c. Oft entsteht durch Veränderung des Adverbs in ein Adjectiv ein ganz anderer Sinn. Z. B. Er hat das ganze neue Haus gemiethet; und: Er hat das ganz neue Haus gemiethet.

3. Wenn mehre attributive Beiwörter zusammenkommen, so stimmen alle in der Form mit einander überein, und die letzten richten sich also in jedem Falle nach dem ersten Beiworte; z. B. ein guter, alter, weiser Mann; dieser oder jener liebe, brave, von uns Allen geschätzte Wohlthäter; neues, frisches, wohlgebackenes Brod 2c.

4. Wenn zwei Bestimmwörter zusammenkommen, von denen das zweite den bestimmten Artikel vor sich leidet, so wird dieses ganz wie ein Adjectiv behandelt; z. B. dieses viele Geld; mancher andere Freund; aber: sein vieles Geld; unser anderer Freund. — Leidet aber das zweite Bestimmwort den bestimmten Artikel nicht vor sich, so behält jedes unverändert die Form, die es allein stehend haben würde; z. B. aller dieser (nicht diese) Vorrath; mit allem diesem (nicht diesen) Vorrathe; alles dieses Unglück; dieser mein Freund; dieses meines Freundes 2c.

5. Wenn ein Beiwort zwei Bestimmwörter vor sich hat, so wird dessen Form von dem ersten bestimmt, wenn von diesem auch das zweite Bestimmwort abhängig ist; z. B. dieses viele neue Geld; manches anderen guten Freundes; mein weniges erworbenes Vermögen. Stehen aber beide Bestimmwörter gleich selbständig neben einander, so hängt die Form des Adjectivs nur von dem zweiten ab; z. B. dieser mein guter (nicht gute) Nachbar; jenes dein neues Haus 2c.

6. Wenn ein Substantiv im Genitiv einem andern Substantiv vorangestellt ist, in welchem Falle (nach S. 29. 6) vor letzterem der Artikel wegfällt: so muß ein mit diesem letzteren verbundenes Adjectiv in starker Form stehen; z. B. Heinrichs jüngster (nicht jüngste) Bruder; von Heinrichs jüngstem (nicht jüngsten) Bruder; meines Vaters neues Haus 2c.

5. Gebrauch und Rection der Beiwörter.

1. Das prädicative Adjectiv steht nicht bloß nach sein, sondern auch nach werden und bleiben und nach solchen Verben, welche die Versetzung eines Gegenstandes in einen Zustand ausdrücken. Z. B. Der Baum wird grün; das Wetter bleibt schön. Er färbt das Kleid schwarz. Sie hat das Kind groß gezogen. Der Schaden macht klug.

2. Das mit seinem Hauptwort unmittelbar verbundene attributive Adjectiv steht immer vor demselben.

Anmerk. Ausdrücke, wie „mein Vater seliger oder selig“ sind veraltet. Doch sagt der Dichter: ein Mädchen schön und wunderbar; die Stimme, die rufende, u. dgl. m; und als Zunamen mit einem Eigennamen verbunden hat das Adjectiv immer diese letztere Stellung; z. B. Friedrich der Große.

3. Mit einem zusammengesetzten Hauptworte verbunden, bezieht sich das Adjectiv immer auf den Gesammtbegriff desselben, mithin vorzugsweise auf das letzte Glied oder Grundwort, welches den Hauptbegriff enthält (vergl. S. 27). Falsch ist also: ein seidener Strumpf-Fabricant, ein lederner Handschuhmacher.

4. Wenn ein Beiwort (eben so ein Fürwort oder Zahlwort) sich

auf männliche und weibliche Personen zugleich bezieht, so steht im Fortgange der Rede das männliche Geschlecht. Z. B. Meine Freunde und Freundinnen, daß nur Keiner die Zeit verschälft! ꝛc.

5. Wird der Begriff eines Hauptwortes dadurch erklärt, daß man ihn vermittelst eines Beiwortes dem umfassenderen Gattungsbegriff eines anderen Hauptwortes unterordnet: so setzt man jenes Beiwort in das Geschlecht des erklärenden Hauptwortes; z. B. der Elephant ist das größte der Landthiere ꝛc.

6. Viele Beiwörter enthalten für sich allein keinen vollständigen Begriff und bedürfen daher eines ergänzenden Zusatzes, welcher entweder in einem Hauptwort und dessen Stellvertreter, oder in einem Verbum besteht.

1) Die Beiwörter, welche zu ihrer Ergänzung ein Substantiv erfordern, setzen dies abhängige Wort in einen bestimmten Casus: entweder den Genitiv, oder den Dativ, oder den Accusativ. Sie sind also regierende Adjective (vergl. S. 25).

a) Den Genitiv fordern: 1) bedürftig, beflissen, benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewärtig, gewiß, gewohnt, habhaft, kundig, mächtig, müde, quitt, satt, schuldig, theilhaft, überdrüssig, verdächtig, verlustig, voll, werth, würdig; 2) alle aus Verben, die den Genitiv regieren, gebildeten Beiwörter (Participien); z. B. angeklagt, entlassen, beraubt ꝛc.

(Einige dieser Beiwörter werden auch mit dem Accusativ oder mit Präpositionen verbunden; z. B. einen Thaler werth; ein Glas voll von Wein ꝛc.)

b) Den Dativ: abgeneigt, abhold, abtrünnig, ähnlich, angeboren, angehörig, angelegen, angemessen, angenehm, anhängig, anstößig, ärgerlich, bedenklich, begreiflich, behülflich, bewußt, dankbar, dienlich, eigen, eigenthümlich, entbehrlich, ergeben, erinnerlich, erwünscht, gehorsam, geläufig, gelegen, gemäß, gemein, geneigt, getreu, gewachsen, gewogen, gleich, gleichgültig, gnädig, günstig, heilsam, hinderlich, hold, lästig, lieb, nachtheilig, nahe, nöthig, nothwendig, recht, schädlich, schätzbar, schimpflich, schmeichelhaft, schmerzhaft, schrecklich, schuldig, schwindlig, treu, tröstlich, trüglich, übel, überflüssig, übrig, überlegen, unausstehlich, unerträglich, unerwartet, unvergeßlich, unverhofft, unwiderstehlich, unzeitig, verantwortlich, verbindlich, verbunden, verdächtig, verderblich, verdrießlich, verhasst, verwandt, vortheilhaft, werth, widerlich, widerwärtig, widrig, willkommen, wohl, zugänglich, zugethan, zuträglich.

Dahin gehören auch 1) dieselben Beiwörter mit un verbunden (z. B. unlieb ꝛc.); 2) viele Beiwörter mit der Endsilbe bar und dem Grundworte werth; 3) alle aus Verben, die den Dativ regieren, gebildeten Participien.

c) Den Accusativ: alle Beiwörter, bei denen ein Maß, Gewicht, Alter, eine Zeit, oder der Werth eines Dinges durch ein Zahlwort ausdrücklich bestimmt wird; z. B. alt, breit, dick, lang, hoch, schwer, werth ꝛc.

2) Die Beiwörter, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, Begierde ꝛc. anzeigen, fordern ein Verbum im Infinitiv mit dem Wörtchen zu; z. B. leicht zu bewerkstelligen ꝛc. (Die Nebenwörter hingegen verbinden sich mit dem Infinitiv ohne zu. Z. B. Hier ist gut wohnen).

7. Das Beiwort kann in allen Geschlechtern und Steigerungsstufen auch für sich allein als **Hauptwort** gebraucht, und muß dann mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Es benennt dann entweder einen selbständigen Gegenstand nach einem demselben zukommenden Merkmale (z. B. der Reiche, die Schöne, das Weiße ꝛc.); oder auch das Merkmal für sich als selbständig gedachten Begriff, z. B. das Gute und Böse, das Recht und Unrecht, das Grün ꝛc.

Anmerk. Die im männlichen und weiblichen Geschlecht substantivisch gebrauchten Beiwörter folgen ganz der Declination des attributiven Adjectivs, sowohl mit, als ohne Artikel oder Bestimmwort; z. B. der Weise, ein Weiser; M. Weise, die Weisen; so auch: der Deutsche, ein Deutscher ꝛc; die weiblichen aber behalten auch ohne Artikel in der Mehrheit das n, z. B. Schönen, außer im Genitiv: Schöner (gew. der Schönen). — Das im sächlichen Geschlecht substantivisch gebrauchte Beiwort wird ganz nach der starken Substantiv-Declination gebeugt, wenn es in der reinen Grundform ohne das Einverleibungs-e steht; z. B. das Grün, des Grüns ꝛc.; mit der Einverleibungs- und Geschlechts-Endung aber ist seine Declination die des attributiven Adjectivs; z. B. das Grüne, Gute, Schöne; des Grünen, Guten, Schönen ꝛc.; ein Ganzes, eines Ganzen ꝛc. Doch fehlt ihm in der Regel die Mehrheit.

Übungsaufgaben.

1.

Über die Steigerung, Einverleibung, Geschlechtswandlung und Biegung des Beiwortes nach Seite 45 ꝛc.

(Mit versteckten Fehlern, die unter den breiter gedruckten Wörtern zu suchen sind.)

Einheit. Nom. Der fruchtbare Baum; dieser schöne, fruchtbare Garten; jenes wohlbebaute Feld; ein fleißiger Landmann; unser gute Freund; kein reicher, aber geehrte Mann; manches brave Mädchen; schönes, kostbares Metall; unnützes, lächerliches Zeug; der theilnehmendste Freund und größter Wohlthäter; dieser sein guter Nachbar; gesunder, rother Wein; reifes, saftiges Obst.

Gen. Meines redlichen Freundes; des verstorbenen Pachters; unsrer guter Mutter; manches folgsamen Kindes; reines Herzens; frohes Muthes; aller möglichen Mühe ungeachtet.

Dat. Mit allem möglichen Fleiße; mit großen Eifer und beharrlicher Treue; ein Mann von vielem Ansehen, von vornehmem Stande; diesem großem Gelehrten; allem äußeren Ansehen nach.

Acc. Alles reife Obst; jedes junges Bäumchen; mein ganzes Glück; dieses ganze Glück; er that's auf anhaltendes Bitten; solches anhaltendes Bitten; dieses euer anhaltendes Bitten; folgendes rühmliches Beispiel.

Voc. Guter, armer Mann! unglückliches, bedauernswürdiges Mädchen!

Mehrheit. Nom. Diese gute Freunde; meine treuen Nachbarn; unsere beiden Gesellschafter; viele gelehrten Männer; gute wissenschaftliche Bücher; alle gute und nützliche Werke; wir armen Leute; meine älteste Brüder.

Gen. Dieser wichtiger Ursachen wegen; wichtiger Ursachen wegen; welcher neuen, merkwürdigen Auftritte; die Fehler großer Städte; vieler großer Städte. Die Menge aller auf dem Marsche begriffener spanischer und portugiesischer Kriegsgefangenen ꝛc. Die Unterstützung solcher dürftigen Leute ꝛc.

Acc. Er sah diese großen Städte, manche große und kleine Städte, auch einige ansehnlichen Dörfer.

Voc. O ihr glücklichen, von dem Kriegsschauplatze entfernten Länder! glückliche Länder! liebe, gute Kinder! meine lieben Kinder! meine wertheste Freunde! (23 Fehler.)

2.

Beispiele zur Übung über den ganzen Abschnitt vom Beiwort.

(Mit versteckten Fehlern, besonders in Hinsicht der Rection.)

Dem letzten Könige von Rom, Tarquin dem Stolzen, bot einst ein ihn ganz unbekanntes, altes Weib neun Bücher zum Verkauf an, welche, ihrer Aussage gemäß, voll göttlicher Weissagungen waren; er fand sie aber des hohen Preises, welchen sie forderte, nicht werth, und wies die Frau ab. Sie verbrannte darauf vor seinen Augen drei von den neun Büchern und fragte nun den König, ob ihm die noch übrigen sechs Bücher für den vorhin geforderten Preis gefällig seien. Tarquin sagte verächtlich, sie sei wohl ihre Sinne nicht mächtig. Augenblicklich warf sie noch drei Bücher ins Feuer, und verlangte für die übrigen dieselbe Summe. Jetzt ward der König aufmerksam und glaubte, da das Weib ihre Sache so gewiß war, es möchten doch wohl dem Staate heilsame Orakelsprüche darin enthalten sein, und diese wollte er sich nicht verlustig machen. Er bezahlte daher für diese drei Bücher eben so viel, wie zuerst für alle neun gefordert war. Diese Bücher, die jeden Kenner der römischen Geschichte unter dem Namen der sibyllinischen Bücher bekannt sind, wurden an einem dem Staate sehr heiligen Orte, dem Capitolium, ehemaligem Tempel des Jupiter aufbewahrt. Die vornehmste Priester, welche man die Kenntniß, Göttersprüche zu deuten, vorzüglich kundig hielt, mussten bei allen Angelegenheiten, die den Staat entweder sehr nachtheilig, oder ersprießlich werden konnten, diese Bücher zu Rathe ziehen. — Man kann leicht denken, daß sie nur solche Auslegungen machten, die ihren Vortheil am angemessensten waren. (9 Fehler.)

Neunter Abschnitt.

Das Zahlwort (Numerale) und dessen Gebrauch.

Die Zahlwörter (Numeralien) bezeichnen die Anzahl oder Menge der Gegenstände, oder auch die Ausdehnung stetiger Größen. Dies geschieht entweder bestimmt, oder unbestimmt und allgemein.

I. Bestimmte Zahlwörter.

1. Die Haupt- oder Grundzahlen (cardinalia) stehen auf die Frage wie viel? und bezeichnen die Anzahl der vorhandenen oder gedachten Gegenstände einer Art; z. B. eins, zwei, drei, elf 2c.

Beim bloßen Zählen sagt man eins; folgt aber ein Hauptwort, oder auch ein anderes Zahlwort darauf, so heißt es ein; z. B. ein Pfund, eintausend, ein und dreißig 2c.

Das Zahlwort ein wird vor Hauptwörtern declinirt, wie der Artikel ein, sobald es kein anderes Bestimmwort vor sich hat (ein Mann, eine Frau 2c.); geht ihm aber ein anderes stark biegendes Bestimmwort voraus, so nimmt es die schwache Adjectiv-Biegung an (der eine, des einen 2c.). Hat das vorhergehende Bestimmwort die mangelhafte Biegung, als mein, dein 2c., so folgt das Zahlwort ein der gemischten Adjectiv-Biegung (mein einer Sohn, meine eine Tochter 2c.); steht es allein in Beziehung auf ein vorhergehendes Hauptwort, so hat es ganz die vollständige starke Adjectiv-Biegung (N. einer, eine, eines oder eins; G. eines, einer, eines 2c.).

Die Zahlwörter zwei und drei werden nur dann, und zwar ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des Geschlechts, declinirt, wenn kein anderes Bestimmwort vor ihnen steht. Sie lauten dann im Gen.: zweier, dreier; im Dat. zweien, dreien; im Acc. zwei, drei.

Anmerk. Von zwei verbundenen Gegenständen sagt man statt zwei auch beide.

Die übrigen Grundzahlen werden nur im Dativ declinirt, wenn sie ohne ein Hauptwort stehen; z. B. auf allen Vieren kriechen, mit Sechsen fahren, es mit Zwanzigen aufnehmen 2c.

Anmerkungen.

1. Die Grundzahlen stehen auch als wirkliche Hauptwörter: die Eins, die Sechs 2c.; in der Mehrheit: die Einsen, Sechsen, 2c.
2. Von den Grundzahlen lassen sich Hauptwörter ableiten durch die Endsilben: er, ling.

2. Die Ordnungszahlen (ordinalia) werden aus den Grundzahlen gebildet. Sie stehen auf die Frage: der wie vielste? und weisen einem Gegenstande eine bestimmte Stelle in einer Reihe an, z. B. der erste, zweite, dritte, vierte, hundertste (z. B. Tag) 2c.; sie werden wie Beiwörter declinirt.

Anmerkungen.

1. Unterscheide: der Zweite und der Andere!
2. Von den Ordnungszahlen lassen sich Hauptwörter und Nebenwörter ableiten durch die Endungen tel, ens, lich; so wie adjectivische Zusammensetzungen mit halb bilden (drittehalb 2c.), welche unbiegsam sind.

II. Unbestimmte oder allgemeine Zahlwörter.

Diese drücken eine gewisse Menge der Dinge oder auch die Ausdehnung eines Stoffes aus, ohne genaue Angabe der Anzahl oder Größe.

Dahin gehören:

Aller, alle, alles hat die vollständige starke Adjectiv-Declination: Mehrh. N. alle, G.-r, D.-n, A. alle. Dieses Wort leidet keinen Artikel, wohl aber ein Fürwort vor sich. Mit einem solchen in der Einheit des sächlichen Geschlechts verbunden, behält es (nach S. 50, Anm. 4) in allen Fällen die vollständige Geschlechts- und Fall-Endung; z. B. dieses od. das alles, bei dem allem (nicht allen) 2c. Steht noch ein Hauptwort dabei, so nimmt alles die erste Stelle ein; z. B. alles dieses Geld 2c.

Anmerk. Vor einem Pronomen kann aller 2c. jedoch auch zu all verkürzt werden und bleibt dann unverändert; z. B. all mein Geld; all seine Reichthümer; bei all dem (nicht: bei alle dem).

Sämmtlich — sämmtlicher, -e, -es und der, die, das gesammte, die gesammten 2c. bedeuten so viel wie all 2c. mit dem Nebenbegriffe der Zusammenfassung, und werden regelmäßig wie Beiwörter declinirt: sämmtlich sowohl ohne, als mit Artikel; gesammt nur nach einem Artikel oder Bestimmworte.

Ganz drückt immer ein Maß oder einen Umfang, nie eine Zahl aus, wodurch es sich von all unterscheidet. Vergl. z. B. alle Tage, und: ganze od. die ganzen Tage; alle Äpfel, und die ganzen Äpfel.

Jeder, jede, jedes (wofür auch jeglicher, jedweder gebraucht werden) ist vereinzelnd, während all zusammenfassend ist; vergl. alle Menschen und jeder Mensch. Jeder ist daher ohne Mehrheit. Es

folgt der starken, oder in Verbindung mit ein der gemischten Adjectiv-Declination.

Kein, keine, kein (vor einem Hauptworte) oder keiner, keine, keines (ohne Hauptwort) wird immer ohne Artikel, ganz wie das Zahlwort ein, im Plural aber nach der starken Adjectiv-Declination gebeugt. Es drückt als verneinendes Zahlwort das Gegentheil von jeder und aller aus.

Einiger, einige, einiges, und etliche (letzteres gewöhnlich nur in der Mehrheit gebraucht) leiden kein Bestimmwort vor sich und folgen der starken Adjectiv-Declination. Eben so mancher, manche, manches. Erstere bezeichnen nicht bloß eine unbestimmte geringe Anzahl von Gegenständen, sondern auch einen unbestimmten Theil eines Stoffes; mancher hingegen nur mehre unbestimmte Dinge, einzeln betrachtet, also immer einen Zahlbegriff.

Viel, mehr, wenig bleiben ungebeugt, wenn sie einen Maßbegriff, d. i. die Ausdehnung einer ungetheilt gedachten Masse ausdrücken. Bezeichnen sie aber einen Zahlbegriff, d. i. eine Mehrheit einzelner Dinge, so werden sie wie Adjective gebeugt, und lauten dann: vieler, e, es; mehrer, e, es; weniger, e, es. Unterscheide demnach: viel Wein und vieler Wein; wenig Bücher und wenige Bücher. Viel Menschen essen mehr, als wenig Menschen. Viele Menschen können keine Milch essen. Lerne nicht Vieles, sondern viel! ꝛc. — Nur wenn vor viel und wenig ein Artikel oder ein Pronomen steht, werden sie in jeder Bedeutung gebeugt; z. B. das viele Geld; sein weniges Geld ꝛc.

Genug, etwas, nichts sind völlig unbiegsam.

Anmerk. 1. Nur wenig und viel werden gesteigert; s. o. S. 46 Anm. 7.
2. Sowohl die bestimmten, als die unbestimmten Zahlwörter werden mit mal, fach (od. fältig), lei zusammengesetzt, um Wiederholungs-, Doppelungs- und Gattungs- oder Artzahlen zu bilden.

Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Zahlwörter.

1. Die Grundzahlen können auch zuweilen mit Auslassung eines in Gedanken zu ergänzenden Hauptwortes (namentlich Uhr oder Jahr) stehen. Z. B. Es schlägt drei (Uhr). Wir schreiben jetzt eintausend achthundert und sechs und vierzig (Jahr nach Chr. Geb.). Die Ordnungszahlen hingegen erfordern, wenn sie eine Zeit bestimmen, allemal das Hauptwort nach sich; nur das Wort Tag wird bei Angabe des Monatstages gewöhnlich ausgelassen; z. B. wir schreiben heute den sechzehnten ꝛc.

2. Treten Ordnungszahlen in Verbindung mit Eigennamen zur unterscheidenden Bezeichnung derselben, so stehen sie hinter denselben; z. B. Karl der Fünfte (nämlich Kaiser dieses Namens), Friedrich der Zweite ꝛc.

3. Sämmtliche Zahlwörter, die einen Theil von einer Summe bezeichnen können (also mit Ausnahme von aller und sämmtlicher), werden in diesem Falle mit dem Genitiv des Hauptwortes verbunden; z. B. drei meiner Brüder; viele seiner Freunde ꝛc. Unterscheide davon: meine drei Brüder; seine vielen Freunde.

4. Der Genitiv der persönlichen Fürwörter tritt, wenn er von einem Zahlworte regiert wird, allemal vor dasselbe. Z. B. Es waren unser zwölf.

5. Um die durch ein bestimmtes Zahlwort ausgedrückte Zahl als eine nicht völlig gewisse, nur ungefähre zu bezeichnen, gebraucht man die Wörter etwa,

ungefähr, beinahe, fast, kaum, gegen, an die ꝛc. (nicht gut beiläufig); auch bis, oder, wenn die Bestimmung zwischen zwei Zahlen schwankt; ferner: und einige od. etliche, um einen Überschuß über eine bestimmte Zahl auszudrücken; z. B. zwanzig und einige Jahre. Nicht gut sind aber Ausdrücke, wie: einige zwanzig Jahr; ein Stücker zehn; eine acht oder vierzehn Tage ꝛc.

Übungsaufgaben.

Zehnter Abschnitt.

Das Verbum (Rede- oder Zeitwort) und dessen Gebrauch.

Das Verbum oder Redewort ist ein Merkmalswort (Attributivum), welches einen zeitlichen Zustand, ein Thun oder Leiden eines Gegenstandes ausdrückt und zugleich selbst die Fähigkeit, diesen Inhalt dem Subjecte beizulegen, oder die Kraft der Aussage hat. Es sagt also von einem Gegenstande aus, daß derselbe sich in einem Zustande befindet, oder etwas thut, oder etwas erleidet. Weil es nothwendig die Zeitbestimmung enthält, wird es auch Zeitwort genannt.

Gewöhnlich giebt man jedes Verbum für sich betrachtet in der Form an, welche seinen Inhalt auf die allgemeinste und unbestimmteste Weise außer aller grammatischen Beziehung und Redeverbindung bezeichnet, z. B. lesen, reden ꝛc. Diese heißt der Infinitiv, und ist eine dem Hauptworte am nächsten verwandte Nennform des Verbums (s. w. u.).

1. Arten der Verba.

Alle Verba sind von Natur Stoffwörter. Das Verbum sein wird jedoch als logische Copula (s. o. S. 22. 2) zum bloß verknüpfenden Formworte; z. B. Gott ist allmächtig. Der Baum ist grün. Man nennt es in dieser Anwendung verbum abstractum (weniger gut v. substantivum) oder reines Verbum. Auch werden und haben können die Bedeutung bloßer Formwörter annehmen, und sind dann gleichfalls verba abstracta. Alle andern sind verba concreta (auch v. adjectiva genannt) oder gemischte Verba.

Außerdem theilen sich alle Verba in: 1) subjective, deren Begriff auf das Subject beschränkt ist, und 2) objective, welche eine Beziehung auf einen andern Gegenstand erfordern.

1. Die subjectiven Verba drücken einen ruhigen Zustand des Subjects oder doch eine solche Thätigkeit desselben aus, welche nicht unmittelbar auf einen andern Gegenstand einwirkt; z. B. ich schlafe, sitze, gehe, rede.

2. Die objectiven Verba hingegen bezeichnen eine Thätigkeit, die von dem Subjecte ausgehend sich auf irgend einen Gegenstand bezieht, und erfordern daher ein Gegenstandswort in einem der drei abhängigen Verhältnißfälle, z. B. im Genitiv: ich gedenke meines Freundes; im Dativ: ich danke meinem Freunde; oder im Accusativ: ich liebe meinen Freund.

Das im Accusativ stehende Gegenstandswort heißt: das Object oder Zielwort, und objective Verba, die einen Accusativ erfordern, heißen zielende oder Transitiva.

Die übrigen objectiven Verba faßt man mit den subjectiven unter der Benennung **Intransitiva** (auch Neutra) oder **ziellose** Verba zusammen. Transitiva sind also z. B. schlagen, loben, kaufen ꝛc.; Intransitiva: schlafen, gehen, laufen, spotten, helfen ꝛc.

Die transitiven Verba stehen entweder im **Activum** (der Thatform), z. B. ich lobe, liebe dich ꝛc., wo der **thätige** Gegenstand —; oder im **Passivum** (der Leideform), z. B. du wirst gelobt, geliebt ꝛc., wo der **leidende** Gegenstand **Subject** des Satzes ist. Die Intransitiva können kein Passivum bilden, weil bei ihnen kein leidender Gegenstand vorhanden ist; z. B. ich schlafe, helfe ꝛc., nicht: ich werde geschlafen, geholfen. — Activum und Passivum begreift man unter der Benennung: **Genus** oder **Form** des Verbums.

Anmerk. Es giebt auch Verba, die mit veränderter Bedeutung bald **zielend**, bald **ziellos** gebraucht werden; z. B. stürzen, kochen, fahren ꝛc. — Manche ihrer Natur nach ziellose Verba werden zuweilen scheinbar als Transitiva gebraucht; z. B. er schläft den letzten Schlaf u. dgl. m.

Zwischen den zielenden und ziellosen Verben in der Mitte stehen die **rückzielenden** oder **rückwirkenden** Verba (**Reflexiva**), welche eine Thätigkeit oder einen Zustand des Subjects als eine auf dasselbe zurückwirkende Handlung des Subjects darstellen; z. B. ich freue mich, du grämst dich, er sehnt sich ꝛc.

Anmerk. 1. Einige Verba sind immer Reflexiva (wie die obigen); andere können auch transitiv gebraucht werden; z. B. er ärgert ihn, und er ärgert sich; sie fürchtet die Gefahr, und sie fürchtet sich vor der Gefahr. — Werden transitive Verba rückzielend gebraucht, so sind sie nur **uneigentliche Reflexiva**; z. B. ich lobe mich; er liebt sich selbst am meisten ꝛc.

2. Manche ziellosen und zielenden Verba werden in Verbindung mit einem Adjectiv, welches die Wirkung des Thuns oder Zustandes auf das Subject ausdrückt, rückzielend gebraucht; z. B. ich stehe mich müde; er arbeitet sich todt.

3. Das rückzielende Verbum ist von dem gegenseitig zielenden oder **wechselbezüglichen** (verbum reciprocum) zu unterscheiden, welches das Thun mehrer Subjecte als ein wechselseitig einwirkendes darstellt; z. B. wir lieben einander; sie erschreckten einander; versch. sie erschraken sich.

Alle Verba sind ferner entweder 1) **persönliche**, die mit einem genau bestimmten Subjecte in jeder der drei Personen verbunden werden können, oder 2) **unpersönliche**, durch welche ein Zustand oder Vorgang ohne Bezeichnung eines wirkenden Gegenstandes mit vorgesetztem **es** ausgedrückt wird (verba impersonalia); z. B. es regnet, es blitzt ꝛc. Manche Verba werden nur in gewissen unbestimmten Redeweisen als unpersönliche gebraucht; z. B. es schlägt vier, es heißt.

Die sogenannten **Hülfsverba** (an und für sich theils Transitiva, theils Intransitiva) machen nur in Hinsicht ihres gewöhnlichen Gebrauchs eine besondere Gattung aus. Sie dienen nämlich den Verben in ihrer Conjugation, um gewisse Begriffe, welche durch einfache Biegungsformen nicht bezeichnet werden können, umschreibend auszudrücken. 1) Unterschiede der **Zeit** (des Tempus) und des **Genus** (namentlich das Passivum) werden durch **sein**, **haben** und **werden** ausgedrückt, welche

vorzugsweise und im engeren Sinne Hülfsverba (verba auxiliaria) heißen. 2) Unterschiede der Redeweise oder des Modus werden ausgedrückt durch: können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen, welche man daher Hülfsverba des Modus nennen kann.

2. Bildung der Verba.

Sie sind theils 1) Stammwörter, wie gehen 2c., theils 2) abgeleitete, wie hämmern 2c., theils 3) zusammengesetzte, wie hochachten, auferstehen 2c.

1. Die Ableitung der Verba geschieht:

1) durch bloße Anfügung der Verbal-Endungen, sowohl an Substantive, z. B. fischen, schiffen, hausen 2c., als an Adjective, z. B. stärken, wärmen, grünen 2c.

2) durch innere Buchstaben-Veränderung, insbesondere durch Umlautung des Vocals; so entstehen von fallen, hangen, saugen 2c. die Factitiva (Bewirkungswörter): fällen, hängen, säugen 2c.; seltener durch Veränderung der Consonanten; z. B. stehen — stellen, wachen — wecken 2c.

3) durch Ableitungssilben, und zwar sowohl Vor-, als Nachsilben.

Die wichtigsten Nachsilben oder vielmehr Endungen sind:

chen und ken, welche die Bedeutung verstärken; z. B. horchen von hören; henken von hängen.

eln drückt Verkleinerung, Wiederholung, Nachahmung aus, oder macht verächtlich; z. B. kränkeln, spötteln, schnitzeln, streicheln, klügeln 2c.

ern zeigt Wiederholung an, z. B. klappern, stochern; auch Neigung oder Begierde, z. B. schläfern; bildet auch Factitiva, wie räuchern, einschläfern.

schen, nur in herrschen, feilschen, forschen.

zen drückt Wiederholung eines Lautes aus in: ächzen, jauchzen, schluchzen.

igen ist in den meisten Fällen ohne bestimmte Bedeutung, z. B. reinigen, ängstigen, verkündigen 2c. (neben: ängsten, verkünden). In vielen Verben gehört das ig schon dem adjectivischen Stammworte an; z. B. heiligen, kräftigen, mäßigen.

iren, eine undeutsche Bildungssilbe in vielen fremden Wörtern, wie studiren, marschiren; aber auch in halbiren, buchstabiren, schattiren u. m. a.

Die wichtigsten Vorsilben sind:

ge ändert, ohne allgemein bestimmte Bedeutung, doch jedesmal den Sinn des Stammwortes; z. B. brauchen — gebrauchen; rathen — gerathen 2c.

be (von bei) drückt im Allgemeinen eine Betheiligung oder Begabung mit etwas aus; insbesondere bewirkt sie die Beziehung eines Thuns oder Vorganges auf einen Gegenstand, z. B. fallen — befallen; weinen — beweinen; und drückt in Verben, die von Haupt- oder Beiwörtern gebildet sind, das Begaben oder Versehen mit dem Stammbegriffe aus; z. B. beflügeln, belauben, befreien 2c.

ent (statt dessen vor f auch emp steht, jedoch nur in den 3 Verben: empfangen, empfehlen, empfinden) heißt eigentlich gegen, entgegen, und drückt Annäherung oder Zusammentreffen aus in: entbieten, empfangen, empfinden 2c.; ferner das Versetzen oder Übergehen in einen Zustand, z. B. entzünden, entblößen, entschlafen 2c.; ganz besonders aber eine Entfernung, Trennung oder Beraubung; z. B. entfallen, entführen, entblättern, entfärben.

er (ursprünglich = ur, vergl. S. 31) bedeutet eigentlich: von innen heraus, hervor, z. B. in ergießen, ergeben; dann Bewegung in die Höhe (sinnv. auf), z. B. erbauen, errichten, erziehen; Gerathen in einen Zustand: erwachen, erzittern, erstaunen; Vollbringung, Vollendung oder Gelangung zum Zweck: erschöpfen, ergründen, erleben; in der Regel verbunden mit der Richtung auf einen persönlichen Gegenstand, z. B. erbitten, erkaufen, erreichen.

ver bedeutet ursprünglich fort, weg und drückt daher eine von dem persönlichen Subject abgewendete Richtung aus, z. B. verkaufen; insbesondere Verlust, Verderben, Verfehlen, z. B. verschwenden, verlernen, verthun; Ende oder Vollbringung: verbluten, verfließen, verwesen; ein Bedecken oder Verschließen: verbauen, vergraben; auch das Versetzen oder Gerathen in einen Zustand: verblenden, veralten, verwaisen ꝛc.

zer zeigt Trennung, Auseinanderfallen oder Auseinanderlegen eines Dinges in seine Theile an, z. B. zerbrechen, zerstreuen, zerstören ꝛc.

miß (vergl. S. 31) bezeichnet Mangelhaftigkeit, Unrecht (sinnv. fehl, falsch), z. B. mißbrauchen, mißdeuten; oder bewirkt die völlige Aufhebung und Umkehrung des Stammbegriffes, z. B. mißbilligen, mißtrauen ꝛc.

Wenn ich z. B. fallen, rathen, richten, schreiben, schlagen ꝛc. mit diesen verschiedenen Vorsilben verbinde: so erhalten jene Verba jedesmal eine andere Bedeutung.

2. Zusammengesetzt werden einfache Verba mit Haupt- und Beiwörtern, am meisten aber mit Partikeln; z. B. hohnlächeln, hochachten; abschrecken, mitbringen, übersetzen ꝛc.

3. Biegung oder Conjugation der Verba (vergl. S. 24 f.)

A. Vorbegriffe zur Conjugation.

Die sämmtlichen Biegungsformen des Verbums sind theils 1) Redeformen, in welchen die aussagende Kraft enthalten ist, z. B. ich lese, er schreibt, er schrieb ꝛc.; theils 2) Nennformen, welche den Merkmalsbegriff in haupt- oder beiwörtlicher Gestalt ohne die Kraft der Aussage enthalten; z. B. lesen, schreiben; lesend, schreibend, geschrieben.

I. Bestandtheile der Redeformen sind:

1. Die Person und 2. die Zahl oder der Numerus (vergl. S. 24). Der Unterschied der 3 grammatischen Personen wird nämlich nicht allein durch die persönlichen Fürwörter ich, du, er ꝛc. (s. S. 39), sondern auch durch eigenthümliche Endungen des Verbums selbst ausgedrückt; eben so nimmt das Verbum eine verschiedene Form an, je nachdem die Zahlform des Subjects der Singularis, oder der Pluralis ist; z. B. Sing. ich schreibe, du schreibst, er schreibt; Plur. wir schreiben, ihr schreibet, sie schreiben.

3. Die Zeit oder das Tempus, worin das geschieht, was von dem Subjecte ausgesagt wird, ist in Beziehung auf den Zeitpunct, in welchem der Redende sich befindet, dreifach:

1) Gegenwart (tempus praesens); z. B. er lieset.
2) Vergangenheit (t. praeteritum); z. B. er las.
3) Zukunft (tempus futurum); z. B. er wird lesen.

Jede Handlung aber enthält in sich selbst drei Momente oder Stufen: Anfang, Mitte oder Währung, und Ende. Da sich nun eine Handlung nach jeder dieser 3 Stufen in allen 3 Zeit-Abschnitten

auffassen lässt, so sind 9 bestimmte oder begrenzte Zeiten (tempora definita) denkbar:

	Gegenwart (*Praesens*):	Vergangenheit (*Praeteritum*):	Zukunft (*Futurum*):
Beginnende Handlung.	er ist im Begriff zu lesen.	er war im Begriff zu lesen	er wird im Begriff sein zu lesen
Währende Handlung. *Imperfectum.*	er lies't	er las	er wird lesen
Vollendete Handlung. *Perfectum.*	er hat gelesen	er hatte gelesen	er wird gelesen haben.

Von diesen werden nur die 6 Formen der währenden und vollendeten Handlung in der deutschen Conjugation aufgeführt, als:

1) die währende Gegenwart (gewöhnlich Präsens genannt): ich lese, du arbeitest, wir hören ꝛc.
2) die vollendete Gegenwart (oder das Perfectum): ich habe gelesen, du hast geschrieben, wir sind gekommen ꝛc.
3) die währende Vergangenheit (das Imperfectum): ich las, du schriebst ꝛc.
4) die vollendete Vergangenheit (das Plusquamperfectum): ich hatte gelesen, er war gekommen ꝛc.
5) die währende Zukunft (das Futurum absolutum): ich ich werde lesen, er wird kommen ꝛc.
6) die vollendete Zukunft (Futurum exactum): ich werde gelesen haben, er wird gekommen sein ꝛc.

Soll eine Handlung, ohne Hinsicht auf ihre 3 Momente, nur im Allgemeinen in einem der 3 Zeit-Abschnitte angegeben werden: so entstehen 3 unbegrenzte Zeiten (tempora indefinita, im Griechischen Aoriste genannt). Das deutsche Verbum hat jedoch für diese Zeitbegriffe keine eigenthümlichen Zeitformen, sondern bedient sich dafür der 3 Formen der währenden Handlung, welche demnach zugleich ausdrücken:

1) die unbegrenzte Gegenwart. z. B. Die Nachtigall singt (wenn auch nicht in diesem Augenblicke); ich esse im Garten (gewöhnlich ꝛc.); er lies't gut; der Donner rollt (nämlich so oft er da ist).
2) die unbegrenzte Vergangenheit (als erzählend ꝛc.): Ich ging einmal spazieren. Cäsar ward ermordet.
3) die unbegrenzte Zukunft: Wenn du nicht fleißig bist, so wirst du nichts lernen.

4. Der Modus, die Rede- oder Aussageweise, d. i. die Denkform, unter welcher die Vorstellung des Redenden Subject und Prädicat mit einander verknüpft, ist dreifach:

1) der Indicativ, die Anzeige- oder bestimmte Aussageweise, der Modus der Wirklichkeit; z. B. ich lese, ich las ꝛc.
2) der Conjunctiv, die Beding- oder Abhängigkeitsweise, der Modus

der Möglichkeit; z. B. er wünscht, daß ich lese; ich läse gern, wenn 2c.

3) der Imperativ, die Befehlweise, der Modus der Nothwendigkeit; z. B. lies, leset!

II. Nennformen des Verbums sind: der Infinitiv (vergl. o. S. 56) und das Particip (s. S. 23). — Der Infinitiv nennt die Thätigkeit oder den Zustand, welcher den Inhalt des Verbums ausmacht, ganz allgemein, ist also das Verbum in substantiver Gestalt. Z. B. Reden hat seine Zeit, und schweigen hat seine Zeit. Geben ist seliger, als nehmen. — Das Participium oder Mittelwort stellt den Inhalt des Verbums in der Form eines Adjectivs dar, indem es die Thätigkeit oder den Zustand als eine einem Gegenstande beizulegende Eigenschaft bezeichnet; z. B. der Kranke ist sterbend; die liebenden Ältern; das geliebte Kind.

Anmerk. Beide können nicht als Modi angesehen werden, da ihnen die Kraft der Aussage fehlt, in welcher gerade der Modusbegriff liegt. Sie sind aber eben so wenig vom Verbum abgeleitete selbständige Nenn- und Beiwörter, sondern wirkliche Biegungsformen des Verbums, da sie den zeitlichen Thätigkeits- oder Zustandsbegriff desselben darstellen, seiner Rection fähig sind und zur Bildung mancher durch Umschreibung ausgedrückten Redeformen dienen.

Infinitiv und Particip haben mit den Redeformen des Verbums nur die Genus-Unterschiede (Activum und Passivum) und die Zeitunterschiede gemein, letztere jedoch beschränkt auf die drei Zeitmomente oder Stufen, welche in der Handlung selbst liegen (s. o. S. 59). Es kann daher sowohl im Activum, als im Passivum 3 Infinitive und 3 Participien für die beginnende, während, und vollendete Handlung geben.

Das deutsche Verbum bildet aber nur: 1) den Infinitiv der währenden Handlung (gewöhnlich inf. praesentis genannt) im Activum durch eine einfache Form, z. B. lieben; 2) den Infinitiv der Währung im Passiv, z. B. geliebt werden; so wie 3) den Infinitiv der vollendeten Handlung (inf. perfecti) im Activ, z. B. geliebt haben, und 4) im Passiv, geliebt worden sein, durch umschreibende Ausdrücke.

An Participien besitzt das deutsche Verbum nur: 1) das Particip der währenden Handlung (gewöhnlich partic. praesentis genannt) im Activum, z. B. liebend, sterbend 2c.; und 2) das Particip der vollendeten Handlung (part. perfecti), welches, von transitiven Verben gebildet, passive Bedeutung hat, z. B. geliebt, gelesen; von ziellosen und rückzielenden Verben gebildet, Vollendung des Zustandes oder Thuns ausdrückt, z. B. geschlafen, gestorben, gefreut.

Anmerk. Als Particip für die beginnende Handlung im Passiv ist aus der Verbindung des Infinitivs mit zu (z. B. das Kind ist zu loben, die Gefahr ist zu fürchten) die Form zu lobend, zu fürchtend 2c. gebildet worden, welche nur attributivisch gebraucht wird; z. B. ein zu lobendes Kind, die zu fürchtende Gefahr.

Das 1ste Particip wird immer durch Anhängung eines d an den Infinitiv gebildet. Das 2te Particip hat entweder (in der starken

Conjugation) die Endung en, oder (in der schwachen Conjugation, s. w. u.) die Endung et, t; in der Regel aber zugleich die Vorsilbe ge; z. B. gelesen, geschrieben, geredet, geliebt, geändert etc.

Die Vorsilbe ge fällt jedoch weg vor denjenigen Verben, welche mit einer tonlosen oder schwachtonigen Silbe anfangen. Hierher gehören: 1) die Verba auf iren; 2) die mit den tonlosen Vorsilben be (be-un), emp, ent, er, ge, ver (verab, verun), zer, miß anfangen; 3) alle mit durch, hinter, über, um, unter, voll, wider und wieder zusammengesetzten, welche den Ton auf der Stammsilbe des Verbums haben; also: studirt, begehrt, mißlungen, durchwacht, vollbracht, widersprochen etc.; außerdem 4) das Verbum werden als bloßes Hülfswort.

Trennbarkeit und Untrennbarkeit zusammengesetzter Verba.

Die zusammengesetzten Verba sind theils untrennbar oder echt, theils trennbar oder unecht zusammengesetzt.

Anmerk. Die Trennung findet nur Statt im Imperativ und im Präsens und Imperfectum Ind. und Conj., wenn der Satz die regelmäßige Wortfolge des Hauptsatzes hat; z. B. steh auf! ich stehe auf, er stand auf; der Frühling fängt an etc. — Das ge des Particips und die Partikel zu vor dem Infinitiv werden bei trennbaren Verben zwischen die Glieder der Zusammensetzung eingefügt; z. B. aufgestanden, angefangen, aufzustehen etc.

1. Die mit Haupt- oder Beiwörtern zusammengesetzten Verba sind in der Regel untrennbar und setzen (da sie mit einer betonten Silbe beginnen) das ge des Particips voran; z. B. ich handhabe, er weissagt; gehandhabt, geweissagt etc.

Anmerk. Nur die mit Adjectiven oder Qualitäts-Adverbien so zusammengesetzten Verba, daß sie mit demselben nicht in einen einzigen Begriff verschmelzen, wie großthun, lossprechen, hochachten, wohlwollen etc., sind trennbar.

2. Bei den mit Partikeln zusammengesetzten Verben richtet sich die Trennbarkeit nach der Betonung. Liegt der Hauptton auf der Partikel, so ist die Zusammensetzung trennbar; hat aber das Verbum selbst den Hauptton, so ist sie untrennbar, und das ge des Particips fällt dann nach dem Obigen weg.

Trennbar sind demnach alle Zusammensetzungen mit ab, an, auf, aus, bei, dar, ein, fort, her, hin, mit, nach, nieder, ob, vor, weg, zu, zurück; z. B. abschreiben, ankommen: ich schreibe ab, er kommt an; angekommen, anzukommen etc.

Untrennbar die Zusammensetzungen mit wider; z. B. widerfahren, widersprechen: er widerspricht, hat widersprochen etc.

Bald trennbar, bald untrennbar, je nach der Tonlegung, die mit durch, hinter, über, um, unter, voll und wieder zusammengesetzten Verba; z. B. dúrchreisen und durchreísen: er reiset hier durch; er durchreiset das Land; so auch übersetzen und übersétzen; úmgehen und umgéhen etc.

Anmerk. Alle durch tonlose Vorsilben abgeleiteten Verba sind natürlich untrennbar; auch die betonte Vorsilbe ant in antworten, Particip: geantwortet. Nur einige mit miß gebildeten Verba sind trennbar, wenn jene Vorsilbe den Hauptton hat; z. B. mißtönen, mißhandeln d. i. (sündigen): mißgetönt, mißgehandelt, mißzutönen etc.; aber mißhándeln (übel behandeln): mißhandelt (doch auch gemißhandelt); mißfällen, mißbraúchen etc.

B. Conjugations-Formen.

Die deutsche Conjugation ist theils einfach, theils umschreibend (periphrastisch).

a. Einfache Biegungsformen

sind nur folgende Tempora des Activs: das Präsens Ind. und Conj.; das Präteritum Imperfectum Ind. und Conj.; der Imperativ; der Infinitiv der Währung (inf. praesentis), und die beiden Participien.

Die regelmäßige Bildung dieser einfachen Biegungsformen ist zwiefach verschieden:

1) Die ablautende oder starke Conjugation (ehemals unregelmäßige genannt) bildet dieselben nicht bloß durch Endungen, sondern zugleich durch Verwandlung des Wurzelvocals oder Ablautung (s. o. S. 26. 1); das Präteritum wirft in der 1sten und 3ten Pers. Sing. jede Endung ab; das 2te Particip endigt sich auf en; z. B. ich spreche; ich sprach; gesprochen.

2) Die umendende oder schwache Conjugation (ehemals die regelmäßige genannt) lässt den Stammvocal unverändert und bildet die Biegungsformen durch bloße Endungen: das Präteritum namentlich durch die Endung — te, das 2te Particip durch — et, t; z. B. ich höre; ich hörte; gehört.

I. Starke oder ablautende Conjugation.

1) Ablaute.

Die wichtigsten Biegungsformen, in welchen die Ablautung eintritt, sind: Präsens, Präteritum und 2tes Particip. Wir unterscheiden folgende 6 Ablautreihen, und demnach 6 Klassen ablautender Verba.

	Präsens.	Präteritum.	Particip.
1. Drei Lautstufen.			
1ste Klasse:	i, e	a	u, o
2. Zwei Lautstufen.			
a. Das Particip mit dem Vocal des Präsens:			
2te Klasse:	e (i)	a	e
3te „	a	u	a
4te „	a (au, u, o)	ie (i)	a (au ꝛc.)
b. Das Particip mit dem Vocal des Präteritums:			
5te Klasse:	ei	i, ie	i, ie
6te „	ie (e, å, ö)	o	o

Außerdem kommen in der starken Conjugation noch andere, weniger wesentliche Lautverwandlungen vor, namentlich: 1) die Umlautung von a, o, u in ä, ö, ü in der 2ten und 3ten Pers. Sing. des Präsens Ind., z. B. ich falle, du fällst, er fällt, und im Conjunctiv des Präteritums, z. B. ich fand, ich fände; 2) die Lautreinigung, d. i. die Verwandlung des e in das ursprünglichere i in der 2ten und 3ten Pers. Sing. des Präsens Ind. und im Singular des Imperativs, z. B. ich spreche, du sprichst, er spricht; sprich! — Der Infinitiv und das 1ste Particip haben immer mit der 1sten Person des Präsens übereinstimmenden Vocal.

Verzeichniß der ablautenden Verba, in 6 Klassen getheilt. *)

1ste Klasse.

Die Verba dieser Klasse zerfallen in drei Arten:

a. Präs. i, Prät. a, (å), Part. u.

Infinitiv.	Präsens 2. u. 3. P.	Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
binden	— —	binde	band, bände	gebunden
dringen	— —	dringe	drang, dränge	gedrungen

Eben so: finden, gelingen, klingen, ringen, schlingen, schwinden, schwingen, singen, sinken, springen, stinken, trinken, winden, zwingen.

b. Präs. i, Prät. a (å, ő), Part. o.

beginnen	— —	beginne	begann, begänne (gew. begönne)	begonnen

Eben so: gewinnen, rinnen, schwimmen, sinnen, spinnen.

c. Präs. e, (i, ie), Prät. a, (å, ő), Part. o.

befehlen	befiehlst, befiehlt	befiehl	befahl, befähle (gew. beföhle)	befohlen
bergen	birgst, birgt	birg	barg, bärge (börge)	geborgen
bersten	*(birstest), *birst	*birst	barst, bärste (borst, börste)	geborsten
brechen	brichst, bricht	brich	brach, bräche	gebrochen
dreschen	*drischest, *drischt	*drisch	*drasch, dräsche (drosch, drösche)	gedroschen
empfehlen	empfiehlst, empfiehlt	empfiehl	empfahl, empfähle (empföhle)	empfohlen
gebären	*gebierst, *gebiert	*gebier	gebar, gebäre	geboren
gelten	giltst, gilt	gilt	galt, gälte (gölte)	gegolten
helfen	hilfst, hilft	hilf	half, hälfe (hülfe)	geholfen
nehmen	nimmst, nimmt	nimm	nahm, nähme	genommen
schelten	schiltst, schilt	schilt	schalt, schälte (schölte)	gescholten
schrecken [1])	schrickst, schrickt	schrick	schrak, schräke	geschrocken
sprechen	sprichst, spricht	sprich	sprach, spräche	gesprochen
stechen	stichst, sticht	stich	stach, stäche	gestochen
stehlen	stiehlst, stiehlt	stiehl	stahl, stähle (stöhle)	gestohlen
sterben	stirbst, stirbt	stirb	starb, (stärbe) gew. stürbe	gestorben
treffen	triffst, trifft	triff	traf, träfe	getroffen
verderben [1])	verdirbst, verdirbt	verdirb	verdarb, (verdärbe) verdürbe	verdorben
werben	wirbst, wirbt	wirb	warb, (wärbe) würbe	geworben
werden [2])	wirst, wird	werde	ward, würde	geworden
werfen	wirfst, wirft	wirf	warf, (wärfe) würfe	geworfen

*) Wo der Vocal der 2ten und 3ten Pers. des Präsens nicht von dem der übrigen Personen und des Infinitivs abweicht, ist die zweite Rubrik durch — — ausgefüllt. Ein * zeigt an, daß das Verbum oder die einzelne Form, welcher dies Zeichen vorgesetzt ist, auch schwach conjugirt wird.

[1]) schrecken oder gewöhnlich erschrecken biegt nur als Intransitivum stark: du erschrickst, ich erschrak, bin erschrocken; als Transitivum schwach: du erschreckst mich; er erschreckte sie, hat sie erschreckt. Eben so verderben intransitiv: er verdirbt, verdarb, ist verdorben; transitiv: er verderbt ihn, hat ihn verderbt.

[2]) werden ist unregelmäßig; s. w. u. die vollständige Conjugation.

Infinitiv.	Präsens 2. u. 3. P.	Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
		Unregelmäßig ist:		
kommen	kommst, kommt	komm	kam, käme	gekommen

2te Klasse.

Präs. e (i, ie), Prät. a (å), Part. e.

essen	issest, isst	iß	aß, äße	gegessen 3)
fressen	frissest, frisst	friß	fraß, fräße	gefressen
geben	giebst, giebt	gieb	gab, gäbe	gegeben
genesen	— —	genese	*genas, genäse	genesen
geschehen	(geschiehst), geschieht	(geschieh)	geschah, geschähe	geschehen
lesen	liesest, lies't	lies	las, läse	gelesen
messen	missest, misst	miß	maß, mäße	gemessen
sehen	siehst, sieht	sieh	sah, sähe	gesehen
treten	trittst, tritt	tritt	trat, träte	getreten
vergessen	vergissest, vergisst	vergiß	vergaß, vergäße	vergessen

Nur folgende drei haben das ursprüngliche i in allen Präsensformen beibehalten:

bitten	— —	bitte	bat, bäte	gebeten
liegen	— —	liege	lag, läge	gelegen
sitzen	— —	sitze	saß, säße	gesessen

3te Klasse.

Präs. a (å), Prät. u (ů), Part. a.

backen	*bäckst, bäckt	backe	*buk, büke	gebacken
fahren	fährst, fährt	fahre	fuhr, führe.	gefahren
graben	gräbst, gräbt	grabe	grub, grübe	gegraben
laden	*(lädst, lädt)	lade	*lud, lüde	geladen
mahlen 4)	*(mählst, mählt)	mahle	* *	gemahlen
schaffen 5)	— —	schaffe	schuf, schüfe	geschaffen
schlagen	schlägst, schlägt	schlage	schlug, schlüge	geschlagen
tragen	trägst, trägt	trage	trug, trüge	getragen
wachsen	wächsest, wächst	wachse	wuchs, wüchse	gewachsen
waschen	wäschest, wäscht	wasche	wusch, wüsche	gewaschen

4te Klasse.

Präs. a (å), au, u, o; Prät. ie, i; Part. a, au, u, o.

blasen	bläsest, bläs't	blase	blies, bliese	geblasen
braten 6)	*brätst, brät	brate	*briet, briete	gebraten
fallen	fällst, fällt	falle	fiel, fiele	gefallen

---

3) mit eingeschaltetem g statt geessen.

4) mahlen in der Mühle bildet in der Schriftsprache nur noch das Particip stark; malen mit Farben biegt schwach. Das Mehl wird gemahlen, ein Bild gemalt.

5) schaffen nur in der Bedeutung hervorbringen, erschaffen; in allen andern Bedeutungen schwach; z. B. anschaffen: er schaffte an, hat angeschafft *c.

6) braten wird als Transitivum auch schon schwach gebeugt; doch lautet das Particip immer gebraten.

Infinitiv.	Präsens 2. u. 3. P.	Impera-tiv.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
falten [7])	— —	falte	* *	gefalten
fangen	fängst, fängt	fange	fing, finge	gefangen
halten	hältst, hält	halte	hielt, hielte	gehalten
hangen [8])	hängst, hängt	hange	hing, hinge	gehangen
lassen	lässest, lässt	lass	ließ, ließe	gelassen
rathen	räthst, räth	rathe	rieth, riethe	gerathen
salzen [7])	— —	salze	* *	gesalzen
schlafen	schläfst, schläft	schlafe	schlief, schliefe	geschlafen
spalten [7])	— —	spalte	* *	gespalten

Nur folgende haben in den Präsensformen und im Particip: au, u, o.

hauen	— —	haue	*hieb, hiebe	gehauen
laufen	läufst, läuft	laufe	lief, liefe	gelaufen
rufen	— —	rufe	rief, riefe	gerufen
schroten [7])	— —	schrote	* *	geschroten
stoßen	stößest, stößt	stoße	stieß, stieße	gestoßen

5te Klasse.

Präs. ei, Prät. und Part. i, ie.

Die Verba dieser Klasse zerfallen in zwei Arten:

a. mit geschärftem i im Präteritum und Particip.

befleißen	— —	befleiße	befliss, beflisse	beflissen
beißen	— —	beiße	biss, bisse	gebissen
bleichen [9])	— —	bleiche	blich, bliche	geblichen
gleichen	— —	gleiche	glich, gliche	geglichen
gleiten	— —	gleite	glitt, glitte	geglitten
greifen	— —	greife	griff, griffe	gegriffen
*keifen	— —	keife	kiff, kiffe	gekiffen
*kneifen od.	— —	kneife	kniff, kniffe	gekniffen
*kneipen	— —	kneipe	knipp, knippe	geknippen
leiden	— —	leide	litt, litte	gelitten
pfeifen	— —	pfeife	pfiff, pfiffe	gepfiffen
reißen	— —	reiße	riss, risse	gerissen
reiten	— —	reite	ritt, ritte	geritten
schleichen	— —	schleiche	schlich, schliche	geschlichen
schleifen [10])	— —	schleife	schliff, schliffe	geschliffen
schleißen	— —	schleiße	schliss, schlisse	geschlissen
schmeißen	— —	schmeiße	schmiss, schmisse,	geschmissen
schneiden	— —	schneide	schnitt, schnitte	geschnitten
schreiten	— —	schreite	schritt, schritte	geschritten
streichen	— —	streiche	strich, striche	gestrichen

---

[7]) falten, salzen, spalten und schroten haben nur noch das Particip von der starken Conjugation behalten, u. auch dieses wird schon häufig schwach gebildet: gefaltet, gesalzt ꝛc.

[8]) Von dem intransitiven hangen unterscheide das transitive hängen, welches schwach conjugirt wird. Z. B. Ich hängte das Bild an die Wand, habe es gehängt; das Bild hing, hat gehangen.

[9]) bleichen biegt nur als Intransitivum stark, als Transitivum schwach; z. B. er erblich; die Farbe ist verblichen; aber: er bleichte die Leinwand; sie ist gebleicht.

[10]) schleifen nur in der Bedeutung: wetzen, schärfen, glätten; z. B. er schliff das Messer ꝛc.; außerdem schwach, z. B. die Stadt wurde geschleift.

Infinitiv.	Präsens 2. u. 3. P.	Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
streiten	— —	streite	stritt, stritte	gestritten
weichen [11])	— —	weiche	wich, wiche	gewichen

b. mit ie im Präteritum und Particip.

bleiben	— —	bleibe	blieb, bliebe	geblieben
gedeihen	— —	gedeihe	gedieh, gediehe	gediehen

Eben so: leihen, meiden, preisen, reiben, scheiden, scheinen, schreiben, schreien, (schrie, schriee), schweigen, speien, steigen, treiben, weisen, zeihen. Eine alleinstehende Ausnahme ist:

heißen	— —	heiße	hieß, hieße	geheißen (nicht: gehießen)

6te Klasse.

Präs. ie, au; e, å, ö; Prät. und Part. o.

Diese Klasse zerfällt in folgende Arten:

a. In den Präsensformen haben ie (ausnahmsweise ü):*)

biegen	— —	biege	bog, böge	gebogen
bieten	(beutst, beut)	biete (beut)	bot, böte	geboten
fliegen	(fleugst, fleugt)	fliege (fleug)	flog, flöge	geflogen
fliehen	(fleuchst, fleucht)	fliehe (fleuch)	floh, flöhe	geflohen
fließen	(fleuſsest, fleuſst)	fließe (fleuſs)	floß, flösse	geflossen
frieren	— —	friere	fror, fröre	gefroren
genießen	(geneuſsest, geneuſst)	genieße (geneuſs)	genoß, genösse	genossen
gießen	(geuſsest, geuſst)	gieße (geuſs)	goß, gösse	gegossen
kriechen	(kreuchst, kreucht)	krieche (kreuch)	kroch, kröche	gekrochen
küren, r. kiesen	— —	küre, kiese	kor, köre	gekoren
lügen,	(leugst, leugt)	lüge (leug)	log, löge	gelogen
riechen	— —	rieche	roch, röche	gerochen
schieben	— —	schiebe	schob, schöbe	geschoben
schießen	— —	schieße	schoß, schösse	geschossen
schließen	(schleuſsest, schleuſst)	schließe (schleuſs)	schloß, schlösse	geschlossen
schnieben (gew. schnauben)	— —	(schniebe)	schnob, schnöbe	geschnoben
*sieden	— —	siede	sott, sötte	gesotten
sprießen	(spreuſsest, spreuſst)	sprieße (spreuſs)	sproß, sprösse	gesprossen
stieben	— —	stiebe	stob, stöbe	gestoben
*triefen	(treuſst, treuſt)	triefe (treuſ)	troff, tröffe	getroffen
trügen	— —	trüge	trog, tröge	getrogen
verdrießen	(verdreuſst)	verdrieße (verdreuſs)	verdroß, verdrösse	verdrossen

[11]) weichen d. i. Platz machen, nachgeben; weichen, erweichen, weich machen, biegt schwach.

*) Die mit lateinischer Schrift gedruckten Formen sind alterthümliche und dichterische Nebenformen; z. B. beutst, beut neben den gewöhnlichen bietest, bietet ꝛc.

Infinitiv.	Präsens 2. u. 3. P.	Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
verlieren	— —	verliere	verlor, verlöre	verloren
wiegen 12)	— —	wiege	wog, wöge	gewogen
ziehen	(zeuchst, zeucht)	ziehe(zeuch)	zog, zöge	gezogen

b. Folgende haben im Präsens au:

saufen	säufst, säuft	saufe	soff, söffe	gesoffen
saugen	— —	sauge	sog, söge	gesogen
*schnauben	— —	schnaube	schnob, schnöbe	geschnoben
*schrauben	— —	schraube	schrob, schröbe	geschroben

c. Folgende haben im Präsens i, e, ä, ö, a, und sind aus anderen Klassen in diese übergetreten:

*glimmen	— —	glimme	glomm, glömme	geglommen
*klimmen	— —	klimme	klomm, klömme	geklommen
bewegen 13)	— —	bewege	bewog, bewöge	bewogen
fechten	*fichtst, ficht	ficht	focht, föchte	gefochten
flechten	*flichtst, flicht	flicht	flocht, flöchte	geflochten
heben	— —	hebe	hob, höbe	gehoben
*melken	— —	melke	molk, mölke	gemolken
pflegen 14)	— —	pflege	pflog, pflöge	gepflogen
quellen 15)	quillst, quillt	quill	quoll, quölle	gequollen
scheren	*(schierst, schiert)	schere	schor, schöre	geschoren
schmelzen 15)	schmilzest, schmilzt	schmilz	schmolz, schmölze	geschmolzen
schwellen 15)	schwillst, schwillt	schwill	schwoll, schwölle	geschwollen
*weben	— —	webe	wob, wöbe	gewoben
gähren	— —	gähre	*gohr, göhre	gegohren
schwären	— —	schwäre	schwor, schwöre	geschworen
*wägen 16)	— —	wäge	wog, wöge	gewogen
schwören	— —	schwöre	schwor, schwöre (auch schwur, schwüre)	geschworen
löschen 17)	*lischest, lischt	*lisch	losch, lösche	geloschen
*schallen	— —	schalle	scholl, schölle	geschollen

d. Im Präteritum u. Particip haben u statt o:

dingen	— —	dinge	*dung, dünge	gedungen
schinden	— —	schinde	schund, schünde	geschunden

Anmerk. 1. Der Umlaut findet bei allen stark biegenden Verben regelmäßig in der 2ten und 3ten Person Sing. des Präsens Ind. und im ganzen Conjunctiv des Präteritums Statt, wenn der Vocal umlautfähig ist. —

---

12) wiegen nur in der Bedeutung: schwer sein; wiegen, in Bewegung setzen, schaukeln, biegt schwach.

13) bewegen nur in der Bedeutung: Jemand zu einem Entschlusse bestimmen; z. B. er bewog mich durch Gründe; ich fand mich bewogen ꝛc. Bewegen, von der Stelle schaffen, rühren ꝛc. biegt schwach.

14) pflegen hat diese starke Form nur noch in der Bedeutung: üben, halten, unterhalten (z. B. Rath, Freundschaft ꝛc); außerdem biegt es schwach.

15) quellen, schmelzen und schwellen biegen nur als Intransitiva stark, z. B. das Wasser quoll, schwoll ꝛc.; das Metall ist geschmolzen; als Transitiva schwach; z. B. sie hat Erbsen gequellt; er schmelzt das Metall; der Wind schwellte die Segel.

16) das transitive wägen wird jetzt zum Unterschiede von wiegen gewöhnlich schwach conjugirt; das abgeleitete erwägen jedoch durchaus stark.

17) löschen nur in intransitiver Bedeutung, wo es gewöhnlicher erlöschen lautet; z. B. das Licht erlischt, ist erloschen; in transitiver Bedeutung ist es schwach.

Also nicht: du fallst, er fallt, du hangst, er hangt; sondern fällst ꝛc. Ausgenommen sind nur schaffen, rufen, hauen, saugen, schnauben, schrauben und die nur noch zum Theil dieser Conjugation angehörenden Verba: laden, mahlen, fallen, salzen, spalten. — Ein schwaches Verbum hingegen kann nicht umlauten; also nicht: du frägst, er frägt, du käufst, er käuft ꝛc.; sondern fragst, kaufst ꝛc.

2. Die mit Vorsilben gebildeten, so wie auch die zusammengesetzten Verba richten sich in ihrer Conjugation nach den ihnen zu Grunde liegenden einfachen Verben. Befinden, empfinden, erfinden ꝛc. gehen also wie finden; erfahren wie fahren; gefallen, mißfallen, wie fallen; vergleichen wie gleichen; gebieten und verbieten wie bieten; betrügen wie trügen ꝛc.

2) Endungen der starken Conjugation.

Präsens.		Präteritum.		Imperativ.
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.	Sing. 2. P. —, — e
Sing. 1. P. —e	—e	—	—e	Plur. 2. P. — et, t
2. P. —est, st	—est	—st, est	—est, (st)	Infinitiv.
3. P. —et, t	—e	—	—e	— en
Plur. 1. P. —en	—en	—en	—en	Participien.
2. P. —et, t	—et	—et, t	—et, (t)	1. — end
3. P. —en	—en	—en	—en	2. ge — en

Hiernach conjugire man z. B. die Verba: finden, geben, tragen, rathen, reiten, schließen ꝛc.

Anmerk. 1. Wenn das e als Stammvocal des Infinitivs im Imperativ Sing. in i oder ie verwandelt wird, so ist dieser immer ohne Biegungs-Endung; z. B. sprechen, sprich; essen, iß; geben, gieb. Außerdem hat er regelmäßig die Endung e, welche jedoch auch häufig abgeworfen wird; z. B. trinke oder trink, laufe oder lauf, und besonders laß, komm.

2. Die Endungen est, et, en gestatten häufig eine Verkürzung durch Auswerfung des e. Diese ist nothwendig in der 2ten und 3ten Person Sing. des Präsens Ind., wenn in diesen Personen der Umlaut oder die Lautreinigung eintritt; also: ich spreche, du sprichst, er spricht (nie: sprichest, sprichet); ich schlage, du schlägst, er schlägt; so auch: du giltst, hältst, trittst, räthst; er gilt, hält, tritt, räth (st. gilt-t, räth-t ꝛc.). Nur nach s, ß, ss, sch, z muß das e vor st beibehalten werden; z. B. du liesest, stößest, issest, drischest, schmilzest; vor dem t aber fällt es auch hier aus und wird nur nach s durch ein (') ersetzt; also: er lies't, stößt, ißt ꝛc.

II. Schwache oder umendende Conjugation.

Sie läßt (nach S. 63) den Vocal des Verbalstammes durchaus unverändert und wird lediglich durch Biegungsendungen bewirkt.

Endungen der schwachen Conjugation.

Präsens.		Präteritum.		Imperativ.
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.	Sing. 2. P. — e
Sing. 1. P. — e	—e	—te, ete	—ete, te	Plur. 2. P. — et, t
2. P. — est, st	—est	—test, etest	— etest, test	Infinitiv.
3. P. — et, t	—e	—te, ete	—ete, te	—en, n
Plur. 1. P. — en, n	—en	—ten, eten	—eten, ten	Participien.
2. P. — et, t	—et	—tet, etet	—etet, tet	1. —end, nd
3. P. — en, n	—en	—ten, eten	—eten, ten	2. ge—et, t

Hiernach conjugire man z. B. die Verba reden, hören, reisen, tadeln, wandern rc.

Anmerk. Die Beibehaltung oder Wegwerfung des e vor den Biegungs-Consonanten hängt bei den Verben, deren Infinitiv auf en ausgeht, im Allgemeinen von dem Wohllaute und bei Dichtern von dem Versmaße ab. Nur im Conjunctiv des Präsens und des Präteritums behält man das e regelmäßig bei; also: du lobest, ihr lobet, er lobete rc. (zum Unterschiede von dem Indicativ: du lobst, ihr lobt, er lobte rc.). — Die Verba auf eln und ern werfen vor st, t, n durchgängig den Biegungsvocal, in der 1sten Person des Präsens Ind. und im Imperativ Sing. hingegen gewöhnlich das e der Bildungssilbe (el, er) aus; also: ich table, wandre (doch auch tadele, wandere), du tadelst, wanderst, er tadelt, wandert, wir tadeln, wandern, er tadelte rc. Nur der Conjunctiv des Präsens behält entweder beide e bei, oder lässt das e der Bildungssilbe ausfallen; also: ich tadele, du tadelest od. tablest, er tadele oder table, wir tadelen od. tablen rc.

Die stark biegenden Verba haben größtentheils subjective Bedeutung; die objectiven und besonders die transitiven Verba hingegen biegen meistens schwach. Einige Verba werden daher (bei wenig oder gar nicht verschiedenem Infinitiv) nach Verschiedenheit ihrer Bedeutung bald stark, bald schwach gebeugt. Vergl. z. B. biegen, beugen; bleichen; dringen, drängen; erschrecken; fallen, fällen; hangen, hängen; liegen, legen; quellen; saugen, säugen; schmelzen; schweigen; schwellen; schwimmen, schwemmen; sieden; sitzen, setzen; sinken, senken; trinken, tränken; verderben; weichen; wiegen, wägen u. a. m.

III. Unregelmäßige Conjugation.

Unregelmäßige Verba (anomăla) sind folgende:

1. Gehen, stehen bilden die zum Präsensstamm gehörenden Formen regelmäßig schwach; das Präteritum aber lautet: ich ging, stand (Conj. ginge, stände), das Particip: gegangen, gestanden.

2. Brennen, kennen, nennen, rennen, senden, wenden gehen nach der schwachen Conjugation, verwandeln aber im Präteritum Ind. und im 2ten Particip. das e in den ursprünglichen Wurzellaut a, also: ich brannte, kannte rc. (Conj. brennete, kennete), Part. gebrannt, gekannt. Von senden, wenden bildet man jedoch neben sandte, wandte, gesandt, gewandt auch regelmäßig: sendete, wendete, gesendet, gewendet.

3. Bringen und denken haben im Prät. brachte, dachte, Conj. brächte, dächte; Part. gebracht, gedacht.

4. Das unpersönliche däuchten macht im Präsens: es däucht (wofür man jedoch besser es dünkt sagt); Prät. es däuchte (nicht däuchtete); Part. gedäucht. Ursprünglich sind däuchte, gedäucht Biegungsformen von dem jetzt regelmäßig schwach conjugirenden dünken.

5. Dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wissen, wollen. Das Präsens Ind. dieser Verba hat im Sing. die Form eines starken Präteritums; der Plural aber und der ganze Conjunctiv des Präsens, wie auch das 1ste Particip werden regelmäßig schwach gebildet, und auch das Präteritum auf —te, und das 2te Particip auf —t. Also:

Präs. Ind. Sing. ich u. er darf, kann, mag, muß, soll, weiß, will,
du darfst, kannst, magst, musst, sollst, weißt, willst,
Plur. wir dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wissen, wollen rc.

Conj. ich dürfe, könne, möge, müsse, solle, wisse, wolle ꝛc.
Prät. Ind. ich durfte, konnte, mochte, musste, sollte, wusste, wollte ꝛc.
Conj. ich dürfte, könnte, möchte, müsste, sollte, wüsste, wollte ꝛc.
2. Partic. gedurft, gekonnt, gemocht, gemusst, gesollt, gewusst, gewollt.

6. Thun (st. thuen) wirft im Infinitiv und Indicativ des Präsens vor allen Biegungs-Consonanten das e aus: ich thue, du thust, er thut, wir thun ꝛc. Das Präteritum lautet: ich that, du thatst ꝛc.; Conj. ich thäte ꝛc.; das Particip gethan.

7. Die drei Hülfsverba haben, werden, sein.

1) Haben wird regelmäßig schwach conjugirt, jedoch mit den verkürzten Formen: Präs. Ind. Sing. 2. P. hast; 3. P. hat (st. habest, habet); Prät. Ind. ich hatte ꝛc. (st. habte); Conj. hätte ꝛc. Das 2te Particip lautet regelmäßig gehabt.

2) Werden gehört zu den starken Verben 1ster Klasse (s. o. S. 64); also Prät. ward, Particip geworden (oder als Hülfsverbum bloß worden). Neben ich ward, du wardst, er ward sind aber die unregelmäßigen Formen ich wurde, du wurdest, er wurde noch gebräuchlicher, und der Plural des Präteritums lautet immer: wir wurden, ihr wurdet, sie wurden; der Conjunctiv des Prät. ich würde ꝛc. — Im Präsens Ind. lautet die 2te Pers. Sing. du wirst (statt wirdst), die 3te: er wird; der Imperativ: werde (st. wird).

3) Sein bildet seine Conjugation von 4 verschiedenen Stämmen:
a. Präs. Ind. Sing. 3. Pers. ist;
b. Infinitiv sein; Präs. Ind. Plur. 1. u. 3. P. sind; 2. Pers. seid; Conj. ich sei, du seist ꝛc.; Imperativ: sei, seid; (1stes Part. seiend;)
c. Präs. Ind. Sing. 1. P. ich bin; 2. P. du bist;
d. Präter. Ind. ich war (ehem. was), du warst ꝛc.; Conj. ich wäre; 2tes Part. gewesen (von dem alten Infinitiv wesen; daher noch: das Wesen, verwesen, abwesend und anwesend).

b. Umschreibende Conjugation.

Durch Umschreibung mittelst der Hülfsverba haben, sein und werden bildet das deutsche Verbum:

1. Im Activum: das Perfectum im Indicativ (ich habe gehört, ich bin gekommen) und im Conjunctiv (ich habe gehört, ich sei gekommen); das Plusquamperfectum im Indicativ (ich hatte gehört, ich war gekommen) und im Conjunctiv (ich hätte gehört, ich wäre gekommen); den Infinitiv Perfecti (gehört haben, gekommen sein); das Futurum absolutum (ich werde hören, kommen), und das Futurum exactum (ich werde gehört haben, gekommen sein), beide im Ind. u. Conj.

2. Das ganze Passivum in allen seinen Theilen. (S. unten die Musterwörter der Conjugation.)

Anmerk. 1. Im Activum drückt haben, oder (bei einigen intransitiven Verben) sein, in Verbindung mit dem 2ten Particip die vollendete Handlung, werden in Verbindung mit dem Infinitiv des zu conjugirenden Verbums die Zukunft aus. — Im Passivum wird mit jeder einfachen oder umschriebenen Zeitform von werden das 2te Particip des zu conjugirenden Verbums verbunden, um die entsprechende Zeitform dieses Verbums im Passiv zu bilden; also das Präsens ich werde, verbunden mit dem Particip gehört, bildet das Präsens des Passivs von hören: ich werde gehört; das Perfectum ich bin (ge)worden, verbunden mit gehört, bildet das Perfectum des Passivs: ich bin gehört worden, u. s. w.

2. Das Prät. Conj. ich würde in Verbindung mit einem Infinitiv dient zur Umschreibung des Conjunctivs, wenn derselbe als Conditionalis, d. i. als bedingte Aussageweise, steht. In diesem Falle kann statt „ich hörete, hätte, käme 2c.“ gesagt werden: ich würde hören, haben, kommen; statt „ich hätte gehört, gehabt, ich wäre gekommen“: ich würde gehört haben, gehabt haben, gekommen sein.

Es fragt sich: Welche Verba werden in den Zeiten der vollendeten Handlung activer Form mit haben, welche mit sein verbunden?

Im Allgemeinen zeigt haben mehr Thätigkeit, Selbstwirkung oder Absichtlichkeit, sein mehr Ruhe und Absichtslosigkeit oder fremde Einwirkung an. — Insbesondere steht haben 1) bei allen transitiven, reflexiven und unpersönlichen Verben; z. B. ich habe gesehen; er hat sich gefreut; es hat geregnet.

Ausgenommen sind nur solche unpersönlichen Verba, die von intransitiven entlehnt sind, welche sein erfordern; z. B. es ist mir gut gegangen; es ist um ihn geschehen.

2) bei den Intransitiven, welche als objective Verba einen Dativ oder Genitiv regieren; z. B. er hat mir gedankt, geholfen; er hat meiner gespottet 2c.

Ausnahmen. Mit sein werden verbunden die Verba begegnen, folgen, gelingen, mißlingen, glücken, weichen und die mit Vorsilben oder Partikeln versehenen Verba, welche in ihrer eigentlichen Bedeutung eine Bewegung oder Richtung bezeichnen, wie: entfallen, entlaufen, einfallen, zustoßen, nachkommen, vorkommen 2c.

3) bei den subjectiven Verben, die eine Thätigkeit oder Wirkung, einen dauernden Zustand oder eine Empfindung des Subjects, auch eine Bewegung ohne Angabe des Ausgangspunktes oder Zieles anzeigen; z. B. ich habe gearbeitet, gefehlt, gelacht, geweint, gelebt; ich habe gedurstet, geschlafen, gestanden, gesessen, gefroren, geschwitzt; ich habe gereis't, gelaufen, gesprungen, geritten. — Ausgenommen: ich bin gegangen (aber: ich habe mich müde gegangen, weil es hier reflexiv steht).

Anmerk. Insbesondere werden alle mit aus zusammengesetzten, welche zeitliche Vollendung eines Thuns oder Zustandes bezeichnen, mit haben verbunden; z. B. er hat ausgedient, ausgelitten 2c.

Sein steht hingegen bei den subjectiven Verben, welche mehr ein leidentliches Verhalten des Subjects anzeigen, besonders indem sie dasselbe in einen Zustand versetzt, oder auch im Beginn oder am Ziel einer Bewegung darstellen; z. B. er ist gefallen, gesunken, gelandet, geflohen, gewachsen, verarmt, genesen, gestorben; er ist abgereis't, angelangt, eingekehrt 2c.

Anmerk. Unterscheide demnach: ich habe gefahren, ich bin gefahren; er hat gefroren, das Wasser ist gefroren; der Knabe hat gesprungen, die Saite ist gesprungen; das Pferd hat ausgeschlagen, die Bäume sind ausgeschlagen 2c.

Manche Verba erfordern bei wesentlich unveränderter Bedeutung bald haben, bald sein; nämlich haben in Beziehung auf Zeit, Kunst und Absicht oder auf die Fragen wann? wie lange?

wie? — sein hingegen in Beziehung auf einen Ort oder auf die Fragewörter wohin? woher? wie weit? z. B. ich habe heute lange geritten; aber: ich bin nach N. geritten; ich bin ausgeritten (d. i. vom Hause weg); aber: ich habe ausgeritten (d. i. aufgehört zu reiten); der Knabe hat viel gesprungen; aber: er ist vom Baume gesprungen. So auch: eilen, fliegen, fließen, hinken, jagen, laufen, reisen, schwimmen, wandern u. a. m.

Musterwörter der Conjugation

zur Übung und Wiederholung alles Früheren.

1. Die Hülfsverba.

1) Haben (vergl. S. 71).

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
ich habe, du hast, er (sie, es, man) hat	ich habe, du habest, er 2c. habe
wir haben, ihr habet (habt), sie haben	wir haben, ihr habet, sie haben
Imperfectum.	
ich hatte, du hattest, er (sie, es 2c.) hatte	ich hätte, du hättest, er 2c. hätte
wir hatten, ihr hattet, sie hatten	wir hätten, ihr hättet, sie hätten
	oder ich würde haben 2c.
Perfectum.	
ich habe, du hast, er 2c. hat } gehabt	ich habe, du habest, er 2c. habe } gehabt
wir haben, ihr habet (habt), sie haben } gehabt	wir haben, ihr habet, sie haben } gehabt
Plusquamperfectum.	
ich hatte, du hattest, er 2c. hatte } gehabt	ich hätte, du hättest, er 2c. hätte } gehabt
wir hatten, ihr hattet, sie hatten } gehabt	wir hätten, ihr hättet, sie hätten } gehabt
	od. ich würde gehabt haben 2c.
Futurum absolutum.	
ich werde, du wirst, er 2c. wird } haben	ich werde, du werdest, er 2c. werde } haben
wir werden, ihr werdet, sie werden } haben	wir werden, ihr werdet, sie werden } haben
Futurum exactum.	
ich werde, du wirst, er 2c. wird } gehabt haben	ich werde, du werdest, er 2c. werde } gehabt haben
wir werden, ihr werdet, sie werden } gehabt haben	wir werden, ihr werdet, sie werden } gehabt haben

Imperativ.

habe (du), (habe er, habe sie)
habet, habt (ihr), (haben sie, Sie)

Infinitiv.	Participium.
Präs. haben	1. habend
Perf. gehabt haben	2. gehabt.

2) Sein (vergl. S. 71).

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
ich bin, du bist, er (sie, es, man) ist	ich sei, du seiest (seist), er 2c. sei
wir sind, ihr seid, sie sind	wir seien (sein), ihr seiet, sie seien (sein)
Imperfectum.	
ich war, du warest (warst), er 2c. war	ich wäre, du wärest (wärst), er 2c. wäre
wir waren, ihr waret (wart), sie waren	wir wären, ihr wäret (wärt), sie wären
	od. ich würde sein 2c.
Perfectum.	
ich bin, du bist, er 2c. ist } gewesen	ich sei, du seist, er 2c. sei } gewesen
wir sind, ihr seid, sie sind } gewesen	wir seien (sein), ihr seiet, sie seien (sein) } gewesen

Indicativ.	Conjunctiv.
Plusquamperfectum.	
ich war, du warest (warst), er ꝛc. war, wir waren, ihr waret (wart), sie waren } gewesen	ich wäre, du wärest (wärst), er ꝛc. wäre, wir wären, ihr wäret (wärt), sie wären } gewesen od. ich würde gewesen sein ꝛc.
Futurum absolutum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird, wir werden, ihr werdet, sie werden } sein	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde, wir werden, ihr werdet, sie werden } sein
Futurum exactum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird, wir werden, ihr werdet, sie werden } gewesen sein	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde, wir werden, ihr werdet, sie werden } gewesen sein

Imperativ.

sei (du), (sei er, sei sie)
seid (ihr), (sein sie, Sie)

Infinitiv.	Participium.
Präs. sein	1. seiend (wesend)
Perf. gewesen sein	2. gewesen.

3) Werden (vergl. S. 71).

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
ich werde, du wirst, er (sie, es, man) wird wir werden, ihr werdet, sie werden	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, sie werden
Imperfectum.	
ich wurde (ward), du wurdest (wardst), er ꝛc. wurde (ward) wir wurden, ihr wurdet, sie wurden	ich würde, du würdest, er ꝛc. würde wir würden, ihr würdet, sie würden od. ich würde werden ꝛc.
Perfectum.	
ich bin, du bist, er ꝛc. ist, wir sind, ihr seid, sie sind } geworden (worden)	ich sei, du seist, er ꝛc. sei, wir seien, ihr seiet, sie seien } geworden (worden)
Plusquamperfectum.	
ich war, du warst, er ꝛc. war, wir waren, ihr waret, sie waren } geworden (worden)	ich wäre, du wärest, er ꝛc. wäre, wir wären, ihr wäret, sie wären } geworden (worden) od. ich würde geworden sein ꝛc.
Futurum absolutum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird, wir werden, ihr werdet, sie werden } werden	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde, wir werden, ihr werdet, sie werden } werden
Futurum exactum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird, wir werden, ihr werdet, sie werden } geworden sein	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde, wir werden, ihr werdet, sie werden } geworden sein

Imperativ.

werde (du), (werde er, werde sie)
werdet (ihr), (werden sie, Sie)

Infinitiv.	Participium.
Präs. werden	1. werdend
Perf. geworden sein	2. geworden, worden.

2. Transitiva oder zielende Verba (vgl. S. 56).

Activum.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
ich sehe, höre	ich sehe, höre
du siehst, (hörest) hörst	du sehest, hörest
er (sie, es, man) sieht, (höret) hört	er ꝛc. sehe, höre
wir sehen (sehn), hören	wir sehen, hören
ihr (sehet) seht, (höret) hört	ihr sehet, höret
sie sehen (sehn), hören	sie sehen, hören
Imperfectum.	
ich sah, hörte	ich sähe, hörete
du sahst, hörtest	du sähest, höretest
er ꝛc. sah, hörte	er ꝛc. sähe, hörete
wir sahen (sahn), hörten	wir sähen (sähn), höreten
ihr sahet (saht), hörtet	ihr sähet, höretet
sie sahen (sahn), hörten	sie sähen (sähn), höreten
	od. ich würde sehen, hören ꝛc.
Perfectum.	
ich habe, du hast, er ꝛc. hat, wir haben, ihr habt, sie haben } gesehen, gehört	ich habe, du habest, er ꝛc. habe, wir haben, ihr habet, sie haben } gesehen, gehört
Plusquamperfectum.	
ich hatte, du hattest, er ꝛc. hatte, wir hatten, ihr hattet, sie hatten } gesehen, gehört	ich hätte, du hättest, er ꝛc. hätte, wir hätten, ihr hättet, sie hätten } gesehen, gehört
Futurum absolutum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird, wir werden, ihr werdet, sie werden } sehen, hören	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde, wir werden, ihr werdet, sie werden } sehen, hören
Futurum exactum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird, wir werden, ihr werdet, sie werden } gesehen, gehört haben	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde, wir werden, ihr werdet, sie werden } gesehen, gehört haben
Imperativ.	
sieh (du), (sehe er, sehe sie)	sehet od. seht (ihr), (sehen oder sehn sie, Sie)
höre (du), (höre er, höre sie)	höret od. hört (ihr), (hören sie, Sie)
Infinitiv.	**Participium 1.**
Präs. sehen (sehn), hören	sehend, hörend
Perf. gesehen, gehört haben	

Passivum.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
ich werde, du wirst, er (sie, es, man) wird, wir werden, ihr werdet, sie werden } gesehen, gehört	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde, wir werden, ihr werdet, sie werden } gesehen, gehört
Imperfectum.	
ich wurde, du wurdest, er ꝛc. wurde, wir wurden, ihr wurdet, sie wurden } gesehen, gehört	ich würde, du würdest, er ꝛc. würde, wir würden, ihr würdet, sie würden } gesehen, gehört
	od. ich würde gesehen, gehört werden ꝛc.

Indicativ.	Conjunctiv.
Perfectum.	
ich bin, du bist, er ꝛc. ist — gesehen, gehört worden	ich sei, du seist, er ꝛc. sei — gesehen, gehört worden
wir sind, ihr seid, sie sind — gesehen, gehört worden	wir seien, ihr seid, sie seien — gesehen, gehört worden
Plusquamperfectum.	
ich war, du warst, er ꝛc. war — gesehen, gehört worden	ich wäre, du wärest, er ꝛc. wäre — gesehen, gehört worden
wir waren, ihr waret, sie waren — gesehen, gehört worden	wir wären, ihr wäret, sie wären — gesehen, gehört worden
	od. ich würde gesehen, gehört worden sein ꝛc.
Futurum absolutum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird — gesehen, gehört werden	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde — gesehen, gehört werden
wir werden, ihr werdet, sie werden — gesehen, gehört werden	wir werden, ihr werdet, sie werden — gesehen, gehört werden
Futurum exactum.	
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird — gesehen, gehört worden sein	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde — gesehen, gehört worden sein
wir werden, ihr werdet, sie werden — gesehen, gehört worden sein	wir werden, ihr werdet, sie werden — gesehen, gehört worden sein
Imperativ.	
werde (du) gesehen, gehört,	(werde er, sie gesehen, gehört)
werdet (ihr) " "	(werden sie, Sie " ")
Infinitiv.	**Participium 2.**
Präs. gesehen, gehört werden	gesehen (gesehn), gehört.
Perf. gesehen, gehört worden sein	

3. Reflexivum oder rückzielendes Verbum (vergl. S. 57).

Präs. Ind. ich freue mich, du freuest (freust) dich, er ꝛc. freuet (freut) sich ꝛc. Conj. ich freue mich, du freuest dich, er freue sich ꝛc.

Imperf. Ind. ich freute mich ꝛc.; Conj. ich freuete mich oder würde mich freuen ꝛc.

Perf. Ind. ich habe mich gefreut, du hast dich gefreut, er hat sich gefreut. Conj. ich habe mich —, du habest dich —, er habe sich gefreut.

Plusq. Ind. ich hatte mich gefreut ꝛc.; Conj. ich hätte mich gefreut oder würde mich gefreut haben ꝛc.

Fut. absolut. ich werde mich freuen; Fut. exact. ich werde mich gefreut haben ꝛc.

Imperativ: freue dich, freuet euch; Inf. Präs. sich freuen, Perf. sich gefreut haben; Particip 1. sich freuend; 2. sich gefreuet oder gefreut (habend).

Eben so: sich ärgern, sich schämen, sich grämen, sich entschließen ꝛc.

4. Intransitiva oder ziellose Verba mit sein (vergl. S. 57 u. 72).

Präs. Ind. ich falle, lande; du fällst, landest; er fällt, landet ꝛc. Conj. ich falle, lande; du fallest, landest; er falle, lande ꝛc.

Imperf. Ind. ich fiel, landete ꝛc.; Conj. ich fiele, landete oder würde fallen, landen ꝛc.

Perf. Ind. ich bin gefallen, gelandet ꝛc.; Conj. ich sei gefallen, gelandet ꝛc.

Plusq. Ind. ich war gefallen, gelandet ꝛc.; Conj. ich wäre gefallen, gelandet, oder würde gefallen, gelandet sein ꝛc.

Fut. absolut. ich werde fallen, landen ꝛc.; Fut. exact. ich werde gefallen, gelandet sein ꝛc.

Imperat. falle, lande ꝛc.; Inf. Präs. fallen, landen; Perf. gefallen, gelandet sein; Particip 1. fallend, landend; 2. gefallen, gelandet.

Die Intransitiva, welche mit haben verbunden werden, z. B. schlafen, blühen, richten sich ganz nach der activen Form der Transitiva.

5. Unpersönliche Verba (vergl. S. 57).

Diese haben, außer den fehlenden Personen, alle Zeit- und Modusformen, nur kein Passivum. Z. B. regnen:

Präs. Ind. es regnet; Conj. es regne; Imperf. Ind. es regnete; Conj. es regnete oder es würde regnen.
Perf. Ind. es hat geregnet; Conj. es habe geregnet.
Plusq. Ind. es hatte geregnet; Conj. es hätte geregnet oder würde geregnet haben.
Fut. absolut. Ind. es wird regnen; Conj. es werde regnen.
Fut. exact. Ind. es wird geregnet haben; Conj. es werde geregnet haben.
Imperat. es regne! Inf. Präs. regnen; Perf. geregnet haben.
Particip. 1. regnend; 2. geregnet.

Eben so: schneien, hageln, blitzen, donnern, thauen ꝛc.

Ein unpersönliches Verbum mit sein ist: geschehen (vergl. S. 72): es geschieht, ist geschehen, war geschehen ꝛc.

Einige unpersönlich gebrauchte Verba sind zugleich rückzielend, z. B. es giebt sich, es fragt sich, es ziemt sich ꝛc.

Noch andere sind objective Verba, die mit einem persönlichen Pronomen jeder der drei Personen oder auch einem Substantiv im Accusativ oder im Dativ verbunden werden; z. B. es friert mich, dich, ihn, den Mann ꝛc.; uns, euch, sie; es fror mich ꝛc.; es hat mich gefroren ꝛc.; es grauet mir, dir, ihm, ihr ꝛc.; uns, euch, ihnen; es graute mir ꝛc.; es hat mir gegraut ꝛc. — Diesen kann der Accusativ oder Dativ auch vorangesetzt werden, und das es fällt dann ganz weg; also: mich friert; ihn fror; ihr graute ꝛc.

4. Gebrauch und Rection der Verba.

A. Gebrauch derselben in Hinsicht der Theile ihrer Conjugation.

1. Gebrauch der Person und Zahlform.

1. Die persönlichen Verba haben in jeder Redeform immer Beziehung auf eine der drei Personen, deren Begriff nicht durch die Endungen des Verbums allein, sondern zugleich durch die persönlichen Fürwörter (ich, du, er ꝛc.) ausgedrückt wird, wo nicht ein Hauptwort als Subject den Gegenstand in der dritten Person darstellt (z. B. der Frühling naht). Das Fürwort der zweiten Person wird nur im Imperativ weggelassen; z. B. prüfet Alles! — Fordert es aber der Nachdruck oder die Unterscheidung mehrer Personen, so steht es auch hier; z. B. Thue Du Deine Schuldigkeit, und Ihr Faulen entfernt Euch! —

2. Folgen mehre Verba in derselben Person auf einander, die sich auf den nämlichen Gegenstand beziehen, so steht das Fürwort nur vor dem ersten; z. B. Du lachst, lärmst ꝛc. Steht aber das zweite Verbum in einem Satze von ganz veränderter Wortfolge, so muß das Fürwort wiederholt werden; z. B. Du betrügst Niemand, aber von Andern wirst Du oft betrogen.

3. Das Verbum muß sich in Hinsicht der Zahlform nach dem Subjecte richten. Wenn ein Verbum sich auf mehre Subjecte

in gleichem Verhältnisse, oder auf ein Subject mit zwei entgegengesetzten Nebenbegriffen bezieht, so muß es in der Mehrheit stehen; z. B. der Freund im Glücke und der Freund im Unglücke sind oft verschieden.

4. Wenn sich das Verbum auf mehre Subjecte in verschiedener Person bezieht, so zieht man die erste der zweiten und die zweite der dritten Person vor; z. B. ich und Du haben 2c. Sind die Personen einander entgegengesetzt, so richtet sich das Verbum nach der nächsten Person; z. B. nicht ich, sondern Du gehest dahin 2c.

2. Gebrauch der Tempora.

1. Das Präsens steht häufig anstatt des Imperfects (als erzählendes Tempus) und des Futurums, wenn man etwas Vergangenes oder Zukünftiges gleichsam als gegenwärtig darstellt; z. B. ich gehe gestern vor das Thor, komme ins Gedränge 2c. — Morgen reisen wir nach N. 2c.

2. Das Imperfect (ich schrieb, er sagte 2c.) hat eine zwiefache Bedeutung und Anwendung. Es drückt 1) als Zeitform der währenden Vergangenheit (praeteritum imperfectum) eine Handlung in ihrer Dauer, einen anhaltenden Zustand 2c. aus; 2) als Zeitform der unbegrenzten Vergangenheit (praeteritum indefinitum oder Aorist) eine einzelne Handlung oder einen Vorgang in der Vergangenheit (vergl. S. 59 f.). Im ersteren Falle ist es mehr schildernd, im letzteren ist es erzählendes oder historisches Tempus.

Anmerk. Unrichtig ist es, statt des erzählenden Imperfects das Perfectum zu setzen; z. B. er ist gestern zu mir gekommen und hat mir gesagt 2c. st. er kam zu mir und sagte 2c. — Jedoch gebraucht man für Vorgänge des täglichen Lebens, wenn man nicht selbst Augenzeuge der Begebenheit war, in der Regel das Perfectum; z. B. gestern ist ein Kind ertrunken; neulich hat der Blitz eingeschlagen.

3. Das Perfectum drückt etwas gegenwärtig Vollendetes aus und hat daher immer Bezug auf die Gegenwart. Z. B. er ist von seiner Reise zurückgekommen (also gegenwärtig da). Die Sonne ist schon untergegangen. Gott hat die Welt erschaffen.

4. Das Futurum wird auch statt des Präsens, das Futurum exactum statt des Perfectums gebraucht, um bloße Wahrscheinlichkeit oder Muthmaßung auszudrücken. Z. B. er wird krank sein (st. er ist wahrscheinlich krank). Du wirst davon gehört haben u. dgl. m.

5. Die Folge und Verbindung der Tempora im Fortgange der Rede richtet sich lediglich nach den in ihnen enthaltenen Zeitbegriffen, nicht nach einer feststehenden Regel. Man verbindet jedoch vorzugsweise Tempora, die in einen und denselben Zeitabschnitt fallen, also das Präsens mit dem Perfectum, das Imperfect mit dem Plusquamperfect 2c. Z. B. Ich danke ihm, weil er das gethan hat. Er machte es, wie ich ihm gesagt hatte 2c.

3. Gebrauch der Modi.

1. Der Indicativ ist der Modus der Wirklichkeit und Gewißheit, der Conjunctiv der Modus der Möglichkeit und Ungewißheit.

Jener drückt etwas Thatsächliches, dieser etwas bloß Gedachtes oder Gesagtes aus. Z. B. Er lebt. Man glaubt, er lebe noch. Er lebte noch (oder würde noch leben), wenn ꝛc. — Übrigens können beide Modi sowohl im Hauptsatze, als im Nebensatze stehen, da ihr Gebrauch nicht von der äußeren Satzform, sondern allein vom Gedanken abhängt.

Vergl. z. B. Ich glaube, daß er ein redlicher Mann ist. Ich glaubte, er sei ein redlicher Mann. Ich hoffe, daß er sich wohlbefindet. Man hat mir erzählt, daß er gestorben ist, oder — sei. Er fühlte, daß er Unrecht hatte, oder — habe. Wäre er doch gesund! ꝛc.

2. Der Conjunctiv steht insbesondere:

1) Als Subjunctiv oder zum Ausdruck der Abhängigkeit in der indirecten Rede, um den Inhalt eines Nebensatzes als ein bloß Gedachtes darzustellen, besonders nach Verben, die ein Denken, Empfinden, Wollen, oder Sagen ausdrücken. In dieser Anwendung bedient man sich am besten durchgängig der Präsensformen des Conjunctivs. Z. B. Er meinte, es sei (nicht: es wäre) gut. Ich sagte ihm, er habe (nicht: hätte) mich nicht verstanden. Ich rathe Dir, daß Du fleißiger werdest.

2) Als Conditionalis oder Bedingweise, wenn ein Thun (oder ein Zustand) als bedingt durch ein anderes dargestellt wird, welches jedoch keine wirkliche Thatsache, sondern eine bloß gedachte Annahme (Hypothese) ist. Jede solche bedingliche Aussage besteht aus zwei verbundenen Sätzen: a) dem bedingenden (hypothetischen), welcher die Annahme oder Voraussetzung —; b) dem bedingten (conditionalen), welcher die daraus fließende Folge enthält. In beiden steht der Conjunctiv und zwar regelmäßig in der Präteritalform. Z. B. Wenn ich Geld hätte, ginge ich auf Reisen. Er wäre gesund, wenn er mäßiger lebte.

Anmerk. In dem bedingten Satze (nicht aber in dem bedingenden) kann statt der einfachen Biegungsform auch die Umschreibung mit ich würde ꝛc. stehen. Z. B. Wenn ich Geld hätte, würde ich auf Reisen gehen. Er würde gesund sein, wenn ꝛc. Nicht aber: Wenn ich Geld haben würde ꝛc.

3) Als Potentialis, d. i. als Ausdruck eines Mögens, Könnens, oder einer mit bescheidenem Zweifel ausgesprochenen Behauptung steht gleichfalls der Conjunctiv in der Präteritalform. Z. B. So wäre es besser. Ich wüßte wohl, was zu thun wäre. Es könnte sein ꝛc.

4) Als Optativ oder Ausdruck eines Wunsches steht der Conjunctiv in der Präsensform, wenn der Redende sich die Verwirklichung des Gewünschten möglich denkt und dieselbe erwartet; in der Präteritalform aber, wenn der Wunsch gerade das Gegentheil von dem besagt, was wirklich ist, oder als möglich gedacht wird. Vergl. z. B. Gott sei mit Dir! Möge er bald gesund werden! Lang lebe der König! — Wäre er doch gesund! Möchte er genesen! Wenn er doch noch lebte!

3. Der Imperativ dient nicht bloß zum Befehlen und Verbieten, sondern auch zum Bitten, Ermahnen, Rathen, Warnen, Auf-

muntern &c. Z. B. Genieße und entbehre! Freut euch des Lebens! &c. Er ist mit dem Optativ nahe verwandt, vertritt daher häufig dessen Stelle (z. B. sei glücklich! lebe wohl!) und wird in der 3ten Person durch die Optativform ersetzt. Z. B. Er komme! Es geschehe! Schweigen Sie! Sein Sie zufrieden! &c.

Anmerk. 1. Den Imperativ für die 1ste Person drückt man am besten durch Umschreibung mit lassen oder wollen aus. Z. B. Laß oder lasset uns arbeiten! Wir wollen nicht mehr davon reden! Weniger deutsch ist: Arbeiten wir! Reden wir nicht mehr davon!

2. Nicht selten wird der Imperativ in abgekürzter Form oder elliptisch durch das 2te Particip, oder auch durch ein einzelnes Haupt- oder Nebenwort ausgedrückt. Z. B. Achtung gegeben! Achtung! vorwärts! frisch auf! u. dgl. m.

4. Gebrauch der Hülfsverba.

Man darf das Hülfsverbum im Allgemeinen nur dann weglassen, wenn es mehren mit einander verbundenen Verben zugleich zukommt, wo es bloß zu dem ersten, oder letzten Verbum gesetzt wird. Z. B. Wir haben gelesen, geschrieben &c. — Dinge, die nicht zu beschreiben, sondern nur zu fühlen sind.

Außerdem können nur haben und sein (nicht werden) in abhängigen Nebensätzen, die mit dem Hülfsverbum schließen, weggelassen werden, wodurch der Wohllaut besonders dann gewinnt, wenn dasselbe Hülfsverbum unmittelbar folgt. Z. B. Als ich dies vernommen (hatte), hatte ich nichts weiter zu thun, als &c.

Anmerk. Die allzuhäufige Weglassung des Hülfsverbums in der Prosa ist fehlerhaft; nicht minder aber ein überflüssig gehäufter Gebrauch desselben.

5. Gebrauch des Infinitivs.

Der Infinitiv wird theils allein, theils mit vorangehendem zu auf mannigfaltige Weise gebraucht.

1. Ohne zu steht der Infinitiv besonders:

1) Als Subject eines Satzes. Z. B. Handeln ist leicht, denken schwer. Es ist besser Unrecht leiden, als Unrecht thun.

Anmerk. Verschieden ist der Gebrauch des Infinitivs, wo derselbe ganz zum Substantiv geworden ist und als solches mit dem bestimmten Artikel verbunden wird. Z. B. Lügen und betrügen sind nahe verwandt; das Lügen schadet dem Lügner am meisten.

2) Bei den Hülfsverben des Modus: dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen, welche mit dem nachfolgenden Infinitiv eine Begriffs-Einheit ausmachen. Z. B. Ich darf hoffen. Du kannst schreiben. Er will nichts lernen &c.

Anmerk. Auch haben und thun gehören in gewissen Redensarten hieher; z. B. Du hast gut reden; er thut nichts, als spielen.

3) Bei den Verben heißen (für befehlen), nennen, helfen, lehren, lernen, machen. Z. B. Er hieß mich gehen. Das nenne ich schlafen! Ich half ihm arbeiten &c.

4) Bei den Verben, welche Sinneswahrnehmungen ausdrücken, wie sehen, hören, fühlen, finden, und in gewissen Ausdrucksweisen auch bei bleiben, gehen, fahren, reiten. Z. B. Ich sehe ihn kommen, höre ihn reden. Er blieb stehen. Wir gehen oder reiten spazieren. Er geht betteln &c.

Anmerk. Hier hat der Infinitiv die Bedeutung des 1sten Particips und steht an dessen Stelle.

2. **Mit zu** steht der Infinitiv:

1) Um die **Absicht** oder den **Zweck** auszudrücken, in welcher Bedeutung gewöhnlich noch **um** vor **zu** gesetzt wird. Z. B. Er kam, mir zu melden, oder: — um mir zu melden ꝛc. Der Mensch isst, um zu leben.

2) Als **Object** oder Gegenstand, auf welchen ein Thun oder Begehren gerichtet ist oder sich bezieht, besonders nach Verben, wie: wünschen, begehren, hoffen, fürchten, sich bemühen, suchen, bitten, befehlen, erlauben, ermahnen ꝛc.; nach Substantiven, wie: Lust, Muth, Eifer, Neigung, Zeit, Gelegenheit, und Adjectiven, wie: leicht, schwer, willig, bereit, werth, begierig ꝛc. Z. B. Sie wünscht zu gefallen. Suche zu sein, was du zu scheinen wünschest. Ich bitte Sie, sich zu setzen. Er hat Lust, Eifer, Gelegenheit ꝛc., etwas zu lernen. Die Sache ist leicht einzusehen. Ich bin bereit zu folgen, begierig zu hören.

Anmerk. Oft lässt sich dieser Infinitiv mit zu in einen Substantivsatz mit **daß** auflösen, und kann als die Verkürzung eines solchen angesehen werden. Z. B. Ich bitte dich, zu **gehen** = **daß** du **gehest**.

3) Nach manchen Verben, die eine **Zeit**- oder **Modusbestimmung** des Thuns bezeichnen, als: beginnen, anfangen, aufhören, eilen, pflegen, lieben, vermögen, brauchen, wissen, scheinen. Z. B. Er begann zu sprechen. Eile, Dich zu bessern! Er weiß zu leben. Du scheinst mich nicht zu verstehen.

4) Auch der als **Subject** stehende Infinitiv wird nicht selten mit zu verbunden, besonders wenn dessen Inhalt als etwas, das geschehen **kann** oder **soll**, dargestellt wird. Z. B. Thätig zu sein, geziemt dem Manne. Es ist die Pflicht der Reichen, die Armen zu unterstützen.

5) Der Infinitiv mit zu nimmt auch adjectivische Bedeutung an, indem er den Inhalt des Verbums als etwas darstellt, das dem Subjecte beigelegt werden **kann** und **muß**. Z. B. Der fleißige Schüler ist zu loben. Die Gefahr ist zu fürchten.

Anmerk. 1. In attributiver Anwendung entspringt hieraus eine eigenthümliche Participialform: der zu **lobende** Schüler; die zu **fürchtende** Gefahr. S. oben S. 61.

2. Der einfache active Infinitiv, sowohl mit, als ohne zu, nimmt oft **passive** Bedeutung an; z. B. leicht zu **glauben** (d. i. geglaubt zu werden); er ist zu **loben** (d. i. muß gelobt werden). Durch diesen Doppelsinn entstehen bisweilen Zweideutigkeiten, welche man durch eine andere Wendung des Satzes zu vermeiden suchen muß. Z. B. Er ließ mich **rufen**, d. i. er ließ zu, daß ich **rief**, oder er veranstaltete, daß ich **gerufen wurde**. Man hört ihn oft **loben**. Ich sah ihn **zeichnen**, d. i. wie oder daß er **zeichnete**, oder **gezeichnet wurde**.

3. Die Hülfsverba des Modus **dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen,** auch **heißen, helfen, hören, sehen,** (**lehren, lernen**) nehmen, wenn sie mit einem andern Infinitiv in Verbindung treten, die **Infinitivform** statt des 2ten **Particips** an. Z. B. Ich habe es nicht thun **dürfen** (st. gedurft). Er hat warten **müssen**. Er hat mich kommen **lassen** (st. gelassen). Wer hat Dich kommen **heißen**? (st. geheißen).

6. Gebrauch der Participien.

1. Die Participien können, wie die Adjective (s. S. 44), sowohl prädicativ, als attributiv gebraucht werden. Z. B. die Gefahr ist drohend; die drohende Gefahr; ein Schlüssel ist verloren; ein verlorner Schlüssel.

Anmerk. In prädicativer Form tritt das Particip häufig mit einem andern Verbum in Verbindung, als verkürzender Stellvertreter eines ganzen Satzes. So dient es zur Zusammenziehung zweier Sätze in einen einzigen Satz, um der Rede mehr Kürze und Wohlklang zu geben. Z. B. Siegend starb der Held. In seine Tugend gehüllt trotzt er der Verleumdung. — Doch darf durch solche Participial-Construction keine Zweideutigkeit entstehen. Z. B. Richtig ist: Zitternd vor jedem Schatten lebt der Furchtsame in Angst. — Zweideutig: Ich fand ihn weinend ꝛc.

2. Das 1ste Particip hat durchaus active Bedeutung und darf nicht passivisch gebraucht werden. Also nicht: kraft meines tragenden Amtes; eine vorhabende Reise; wohlschlafende Nacht; die betreffende Sache u. dgl. m.

3. Das aus dem Infinitiv mit zu entstandene Particip hat durchaus passive Bedeutung und kann daher von einem Intransitivum gar nicht gebildet werden. Also nicht: ein nächstens zu erscheinendes Buch.

4. Das 2te Particip oder Participium Perfecti hat, von transitiven Verben gebildet, passive Bedeutung und darf mithin nicht in activem Sinne gebraucht werden. Also nicht: ungegessen (st. ohne gegessen zu haben) zu Bette gehen; das sie betroffene Unglück u. dgl. m.

Anmerk. Einige Participien dieser Art haben jedoch den Charakter von Adjectiven und damit active Bedeutung angenommen; z. B. beritten, betrübt, eingebildet, erfahren, geschworen, verdient, verschwiegen ꝛc.

5. Von reflexiven, intransitiven und unpersönlichen Verben gebildet, wird das 2te Particip in der Regel nur als Bestandtheil umschreibender Conjugationsformen, nicht als adjectivisches Bestimmwort gebraucht. Z. B. Er hat sich gefreut; er hat geschlafen; die Sonne hat geschienen; es hat geregnet. Nicht aber: ein gefreuter Mensch, ein geschlafenes Kind, die geschienene Sonne, ein sich ereigneter Umstand, die bisher bestandene Anstalt ꝛc.

6. Nur von denjenigen Intransitiven, welche mit sein conjugirt werden (s. o. S. 72), gebraucht man das 2te Particip auch attributivisch; z. B. der gefallene Schnee, der gestorbene Vater, ein gelandetes Schiff, der gewesene Minister, ein ausgeartetes Kind, eine zurückgetretene Krankheit.

Anmerk. Werden die Participien als Adverbien gebraucht, so behalten sie ihre ungebeugte Grundform; z. B. ein brennend (nicht: brennendes) rothes Tuch; ein hinreißend schöner Gesang; ein ausgezeichnet gelehrter Mann ꝛc.

B. Gebrauch und Rection der Verba in Verbindung mit Substantiven.*

Nach Verschiedenheit der Verhältnisse, unter welchen ein Haupt-

wort mit einem Verbum in Verbindung tritt, muß dasselbe bald in diesem, bald in jenem Casus stehen.

1) Das Subject oder der Gegenstand (die Person, oder Sache, von welcher die Rede ist) steht immer im Nominativ auf die Frage: wer oder was? 2) Was von ihm durch das Verbum ausgesagt wird, ist das Prädicat oder Ausgesagte. 3) Ist das Verbum zielend (transitiv), so fordert es ein Object (Zielwort) im Accusativ auf die Frage: wen oder was? 4) Die Handlung erfordert aber oft auch ein Zweckwort (Terminativ), oder ein Etwas, dem sie bestimmt ist, dem sie zum Vortheil, oder Nachtheil geschieht. Dieses steht im Dativ auf die Frage: wem? — 5) Bisweilen wird dem Redesatze noch etwas zur näheren Erklärung hinzugefügt (Adject). Z. B.

Subject.	Präd.	Object.	Term.	Adject.
Der Vater	schenkte	dieses Buch	Dir	zum Lesen, aber nicht zum Zerreißen.
Er	macht	Freude	seinen Ältern	auf der Schule.

Nähere Erörterung jener allgemeinen Regeln.

I. Das Verbum mit dem Nominativ auf die Frage: wer oder was?

1) Der Nominativ als Subject steht beim Passiv eines jeden Verbums, dessen Activ den Accusativ erfordert.

2) Bei einigen Verben, die einen bloßen Zustand anzeigen, als: sein, werden, heißen (genannt werden), bleiben, scheinen, kann der Nominativ nicht bloß einfach, sondern auch doppelt (als Subject und als Prädicat) stehen; z. B. sein Bruder heißt Karl &c.

3) Der zweite Nominativ steht auch als Beisatz (Apposition), wenn auf das Verbum das vergleichende oder erklärende als oder wie folgt, besonders bei rückzielenden Verben; z. B. er starb als ein Held; er benimmt sich wie ein braver Mann &c.

Anmerk. Bezieht sich aber nach dem rückzielenden Verbum das Hauptwort auf das Wörtchen sich, so steht es im Accusativ; z. B. nach: sich ankündigen, darstellen &c. Er kündigt sich an als einen Künstler. Überhaupt steht es nach als im Accusativ, wenn es sich auf das Object bezieht. Z. B. Ich kenne diesen Mann als einen großen Clavierspieler &c.

4) Bei unpersönlichen Verben ist das Subject als Nominativ in den Wörtchen es enthalten, welches man nur bei den objectiven weglassen kann; z. B. es friert mich, oder: mich friert; mir träumte &c.

II. Das Verbum mit dem Genitiv auf die Frage: wessen?

Der Genitiv tritt mit folgenden Verben in Verbindung (von denen einige auch mit dem Accusativ entweder mit, oder ohne Präposition gebraucht werden):

1) achten, bedürfen, brauchen, gedenken, entbehren, ermangeln, erwähnen, genießen, geschweigen, harren, lachen, pflegen, schonen, spotten, vergessen, warten; bisweilen auch mit: leben, sterben, sein. Z. B.

Ich achte dessen (das); er gedenkt meiner (an mich); genieße des Guten (od. das Gute); schone meiner (od. mich); ich bin Willens ꝛc.

2) Bei den Verben, welche die Person im Accusativ erfordern, steht die Sache im Genitiv. Dahin gehören: anklagen, belehren, berauben, verweisen, versichern ꝛc. Z. B. Der Herr hat seinen Diener eines Verbrechens angeklagt. Ich versichere Sie meiner Hochachtung ꝛc.

3) Auch die meisten rückzielenden Verba, bei welchen das Personwort im Accusativ steht, nehmen die Sache im Genitiv zu sich; z. B. sich eines Dinges annehmen; sich einer Sache bedienen, befleißigen, begeben, enthalten, erwehren, freuen, rühmen, schämen, weigern ꝛc.

III. Das Verbum mit dem Dativ auf die Frage: wem?

1) Der Dativ steht bei jedem zielenden Verbum im Activum, welches außer dem Object noch ein Zweckwort (Terminativ) bei sich hat, und wobei ich sagen kann: ihm oder sich etwas z. B. geben, leihen, kaufen ꝛc.

2) Auch bei den meisten ziellosen Verben steht die Person im Dativ; ein Passivum kann bei ihnen nur mit dem Dativ Statt finden. Z. B. Mir wird gedankt; also: ich danke Dir. Eben so bei allen ziellosen Verben, welche mit ab, an, auf, bei, ein, entgegen, nach, unter, vor, wider und zu zusammengesetzt sind. — Andere Verba dieser Art haben gar kein Passiv; wie: gleichen, fehlen, gefallen ꝛc.

3) Auch folgende Verba, die zur Ergänzung ihres Begriffes eine Rückbeziehung auf das Subject erfordern, ohne eigentliche Reflexiva zu sein, nehmen das Personwort im Dativ zu sich: sich anmaßen, ausbedingen, einbilden, getrauen, vornehmen, vorstellen; also: ich stelle mir (etwas) vor ꝛc.

4) Unpersönliche oder unpersönlich gebrauchte Verba erfordern den Dativ der Person, wenn sie rein zielloser (intransitiver) Bedeutung sind, wie: es beliebt mir, behagt, ekelt, fehlt, gebricht, gereicht, geziemt, glückt, grauet, grauset, mangelt, schaudert, träumt, ziemt ꝛc. mir.

IV. Das Verbum mit dem Accusativ auf die Frage: wen oder was?

Den Accusativ als Object erfordern:

1) Alle zielenden (transitiven) Verba im Activ, wie bitten, bauen ꝛc. So auch: behaupten, ehren, erziehen, kleiden, lehren ꝛc.

Anmerk. Viele Transitive bedürfen außer dem Objecte noch eines Ergänzungswortes, das im Genitiv steht (z. B. er würdigt mich seiner Freundschaft), oder vermittelst einer Präposition angefügt wird, besonders zu näherer Ortsbestimmung: z. B. er trat mich auf den Fuß. Hat das Verbum, wenn es mit einem Accusativ verbunden ist, noch einen vollständigen Sinn, wenn auch die Ortsbestimmung weggelassen wird: so ist der Accusativ richtig.

2) Die echten rückzielenden Verba haben das Personwort als Ziel im Accusativ bei sich; oft auch überdies eine Ergänzung; z. B. Ich freue mich Deines Glückes, oder über Dein Glück ꝛc.

3) Den Accusativ erfordern die unpersönlichen Verba, welche thätliche Bedeutung haben, oder etwas anzeigen, was den ganzen innern Zustand und die Gemüthsstimmung der dabei gesetzten Person ergreift. Z. B. Es dauert mich, es freuet, gereuet, gelüstet mich, nimmt mich Wunder, es wundert, friert, schmerzt, verdrießt mich rc.

4) Die ziellosen Verba (Intransitiva) nehmen den Accusativ zu sich, wenn sie scheinbar eine zielende Bedeutung bekommen; z. B. er geht einen starken Schritt rc.

5) Das Hauptwort steht bei allen Verben auf die Fragen: wann? wie alt? wie groß? wie hoch? wie lange? wie viel? im Accusativ. Z. B. Er arbeitet den ganzen Tag; es kostet einen Thaler rc.

6) Einen doppelten Accusativ (der Person und Sache) haben: nennen, heißen (nennen), schelten, schimpfen, taufen (einen Namen geben), lehren. Z. B. Er hieß Dich einen Narren. Ich lehre Dich die deutsche Sprache rc.

Anmerkungen.

1. Lehren heißt seiner etymologischen Bedeutung nach: machen, daß einer etwas weiß, oder ihn etwas wissen machen. Daher wurde es bis in die neueste Zeit durchgängig mit doppeltem Accusativ verbunden. Unrichtig ist: ich lehre Dir eine Sache.
2. Heißen (befehlen) erfordert den Dativ der Person und den Accusativ der Sache. Steht aber statt der Sache ein Infinitiv, so steht die Person im Accusativ. Z. B. Ich hieß ihn gehen rc.
3. Lassen (besorgen, machen, gestatten, erlauben) in Verbindung mit einem Infinitiv wird mit dem Dativ, oder dem Accusativ der Person verbunden, je nachdem man den Satz auflösen kann mit: laß zu, daß mir (etwas geschehe), oder daß ich (etwas thue). Z. B. Er ließ mir, und er ließ mich sagen. So sind alle ähnlichen Redensarten leicht zu beurtheilen; z. B. laß mir — mich einen Brief schreiben! Laß mir — mich die Zeitung lesen rc. Sollten dennoch Zweideutigkeiten entstehen, so giebt man dem Satze eine andere Wendung.
4. Nachahmen wird mit dem Dativ der Person verbunden, wenn auch der Accusativ der Sache ganz ausgelassen ist; z. B. er ahmt seinem Vater nach rc. Mit Auslassung der Person bleibt die Sache im Accusativ.

Übungsaufgaben

über die Rection aller Gattungen von Verben.

Wer einen Zweck erreichen will, der muß sich auch gern die Mittel bedienen, die ihn dazu führen. — Ich hoffte, Ihnen zu meinem Nachbarn zu bekommen; aber meine Hoffnung hat mich getäuscht. — Es ist mich noch immer, als ob es mich bloß geträumt hätte, daß Sie mich vor einigen Tagen besuchten. — Ich glaube, Dir einen Dienst zu leisten, wenn ich Dir auf Deine Fehler aufmerksam mache, und Du nimmst mir dies übel? — Du nimmst mir doch mit, wenn Du Deinen Onkel wieder besuchst? — Vergeben Sie mich; ich hatte mir versehen, indem ich Ihnen für meinen Bruder hielt! — Wer Sie kennt, muß Ihnen für unfähig erklären, Andern Unrecht zu thun. — Ich gab mir alle Mühe, Ihnen das zu erklären; aber es gelang mich nicht. — Glauben Sie ja nicht, daß ich mir über Sie aufhalte, wenn mich etwas lächerlich ist. — Es schmerzt mich, daß Sie mich im Verdachte haben, als wenn

ich Ihnen dieses Vergnügen nicht gönnte. — Halten Sie mich nicht auf! Halten Sie mir ja das Versprechen, das Sie mir gegeben haben! — Laß mir ja bald einen Brief von Dir sehen, und laß mir wenigstens die Hoffnung, Dich bald wieder zu sehen! — Wenn Du Dich zu Bette legst, so halte Dich immer die Frage vor: wie hast Du den heutigen Tag benutzt? Hast Du Dir gebessert, oder verschlimmert? Hast Du Ursache, Dich zu freuen, oder Dich zu betrüben? Wohl dem, der sich nichts Böses vorzuwerfen hat, und sich den Schlaf ruhig in die Arme werfen kann! Wehe aber dem, der sich seine Thorheiten und Fehler schämen muß! Ihn giebt selten die Nacht die gesuchte Erquickung, die den harmlosen Müden belohnt.

(19 Fehler.)

Elfter Abschnitt.

Das Adverbium (Neben- oder Umstandswort) und dessen Gebrauch.

Die Adverbia sind Bestimmwörter des Prädicats, welche eine Weise oder einen Nebenumstand des Thuns, Zustandes oder der Eigenschaft, ein Wie? Wo? Wann? 2c. ausdrücken. Sie werden daher nicht (wie die Adjective) mit Hauptwörtern, sondern mit Verben oder Adjectiven, oder auch mit Wörtern ihrer eigenen Art verbunden. Z. B. Der oft betrogene Menschenfreund fällt sehr leicht in den Fehler des Mißtrauens gegen Andere, die vielleicht ganz unschuldig sind.

Sie sind zum Theil der Comparation oder Steigerung fähig, übrigens unbiegsam (inflexibel).

1. Arten der Adverbia.

In Rücksicht der Bedeutung sind zu unterscheiden:

1. Adverbia der Qualität und der Weise, welche das Wie einer Thätigkeit oder Eigenschaft bestimmen und zwar 1) concret, wenn die Beschaffenheit ihrem Inhalte nach vollständig ausgedrückt wird; z. B. er schreibt gut, schön, spricht richtig 2c.; 2) abstract, wenn das Wie bloß angedeutet wird; z. B. er spricht so, schreibt anders 2c.; so auch: eben so, wie, dergestalt, folgendermaßen 2c.

2. Adv. der Intensität oder des Grades drücken Verhältnisse der innern Stärke oder Größenbestimmungen der Eigenschaft aus auf die Fragen: wie sehr? in welchem Grade? z. B. sehr, höchst, ungemein, gar, zu, ziemlich, fast, kaum; auch: so, wie; je — je; je — desto.

3. Adv. der Quantität, insbesondere 1) des Maßes oder Umfanges auf die Fragen: wie viel? wie stark? als: viel, wenig, mehr, genug, ganz; 2) der Zahl, welche theils bestimmt, theils unbestimmt oder allgemein entweder Theilung ausdrücken (partitiva), z. B. halb, theils, meistentheils 2c.; oder Ordnung (ordinalia): erstens, zweitens 2c.; zuvörderst, darauf, ferner, zuletzt; oder Wiederholung (iterativa): zweimal, dreimal, manchmal; oder endlich Doppelung oder Vervielfältigung (multiplicativa): einfach, zweifach, mehrfach, vielfältig 2c.

4. Adv. des Raumes. Einfache, abstracte Raumpartikeln sind: ab, an, auf, aus, bei, durch, in, ein, nach, vor, um, zu 2c., welche in der Regel als Präpositionen gebraucht werden (s. Abschn. 12). Die übrigen drücken theils 1) ruhiges Verweilen im Raume oder an einem Orte aus auf die Frage wo? und zwar allgemein, wie: überall, irgendwo, nirgends; oder bestimmt, wie: hier, da, dort; oben, unten, vorn, hinten, außerhalb, diesseits 2c.; theils 2) Bewegung oder Richtung im Raume allgemein, wie: weit, fern, fort, weg, rings 2c.; oder bestimmt auf die Fragen woher? wohin? als: daher, dahin, hieher 2c.; herab, heraus, hinab, hinauf 2c.; bergauf, bergab, vorwärts, rückwärts 2c.

5. Adv. der Zeit. Sie bezeichnen 1) einen Zeitpunkt oder Zeitraum auf die Fragen wann? seit wann? bis wann? z. B. je, jemals, nie; dann, nun, jetzt, sonst, heute, gestern, künftig 2c.; seitdem, seither, bisher 2c.; 2) eine Zeitdauer, als: stets, immer, allezeit, lange; 3) eine Wiederholung in der Zeit: selten, oft, wieder, abermals, zuweilen, gemeiniglich 2c.

6. Adv. der Modalität zur Bestimmung der Denk- und Redeweise oder des Modus der Aussage sind: 1) bejahende, behauptende: ja, doch, wahrlich, zwar, freilich 2c.; 2) verneinende: nein, nicht, keineswegs; 3) fragende: denn, wohl, nun, etwa, ob; 4) Vermuthung oder Zweifel ausdrückende: wahrscheinlich, vielleicht, etwa, wohl; 5) wünschende: doch, wenn doch, daß doch; 6) fordernde oder gebietende: durchaus, schlechterdings 2c.

7. Die Adverbia, welche ein logisches Verhältniß (Ursache, Grund, Mittel, Zweck 2c.) ausdrücken, als: daher, demnach, deßhalb, dafür, dazu 2c. werden zu Conjunctionen (s. Abschn. 13), indem sie den ganzen Satz in Beziehung zu einem andern Satze setzen.

Anmerk. Die Adverbia, welche mit Pronomen (namentlich den hinweisenden und fragenden) zusammenhangen (vgl. o. S. 44. 8), können Pronominal-Adverbia genannt werden. Sie drücken zugleich die Beziehungsbegriffe der ihnen zu Grunde liegenden Pronominal-Stämme aus und stehen daher im Verhältnisse der Wechselbeziehung oder Correlation. So entsprechen den fragenden und beziehenden Adverbien: wie, wo, wann, warum 2c. die hinweisenden und bestimmenden: so, da, dann, darum 2c.

2. Bildung der Adverbia.

Ihrer Bildung nach sind die Adverbia theils Stammwörter, theils abgeleitet, theils zusammengesetzt. Sie sind ferner größtentheils von andern Redetheilen, besonders Adjectiven, Substantiven und Pronomen, entlehnt, und nur zum kleineren Theile ursprünglich oder durch eigenthümliche Bildungsmittel entstanden.

I. Von anderen Redetheilen entlehnte Adverbia:

1. Von Adjectiven. Alle Adjective, auch viele Participien können in ihrer unveränderten Grundform zugleich als Adverbia dienen; z. B. gut, schön, hell, entzückend, ausgezeichnet 2c. — Manche Adverbia sind ursprünglich Casusformen von Adjectiven, besonders Genitive, z. B. anders, stracks, stets, rechts, links, bereits; so auch einst st. eins; oder werden durch Verbindung eines Ad-

jectivs mit einer Präposition gebildet, wie: bei weitem, in allem, am meisten, zugleich, zuerst, überall, fürwahr, fürlieb, insgemein 2c.

2. Von Substantiven. Casusformen des Substantivs, theils für sich allein, theils in Verbindung mit adjectivischen Bestimmwörtern als Adverbia gebraucht, sind z. B. Tags, Morgens, Abends, anfangs, flugs; keineswegs, jederzeit, mittlerweile, dergestalt, glücklicher Weise, meinerseits, allezeit, zeitlebens, einmal 2c. Verbindungen von Substantiven mit Präpositionen: zurück (von Rück, Rücken), unterwegs, abseits, abhanden, bei Zeiten, mit Recht, mit Fleiß, zuweilen, zwar (aus zi wäre d. i. in Wahrheit); übermorgen, überhaupt; auch mit nachgesetzter Präposition: bergan, stromauf, feldein 2c.

3. Von Pronomen entlehnt oder aus Pronominalstämmen entsprungen sind unter andern die einfachen: so, hin, her, hier; dann, denn, da, dort, desto, doch; wann, wenn, wo, wie; und die zusammengesetzten: daher, dahin, hieher, woher, wohin; indessen, vordem, nachdem, indem, überdies, deßwegen, demnach; vorher, nachher, hervor, herum, hinaus, hieraus, darin, worin 2c.

II. Ursprüngliche Adverbia und eigenthümliche Adverbialformen:

1. Ursprüngliche Adverbia sind: a) viel, mehr, meist, genug, eh, früh, wenig, wohl, nah, fern, oft, welche jedoch zum Theil auch als Adjective dienen; b) die Orts-Partikeln: ab, an, auf, aus, bei, durch, in (ein), ob, um, vor, zu mit den Ableitungen: außen, außer, innen, inne, oben, vorn; auch hinten, nieden und nieder, unten (von verdunkelten Stämmen); c) die Zeit-Adverbien: nun, noch, je (alt ie), woraus weiter gebildet werden: nie, immer (aus ie-mer, d. i. je—mehr), nimmer, jemals, niemals, irgend, nirgend, jedoch, jetzt; d) die Adverbia der Modalität: ja, n— (altd. ni, ne) in: nicht, noch, nein 2c.

2. Eigenthümliche Adverbialbildungen werden gemacht: a) mittelst der Nachsilbe lich, welche zwar im Allgemeinen in dieser Anwendung veraltet, doch noch in einzelnen Fällen gebräuchlich ist; z. B. freilich, wahrlich, kürzlich, neulich, schwerlich, gänzlich 2c.; täglich, stündlich, mündlich 2c.; b) durch die Endung lings, z. B. blindlings, rücklings; c) durch die Substantive Ding, Fall, Halbe (Seite), Mal, Maß, Seite, Theil, Weg, Weile, Weise, welche den Charakter bloßer Bildungsendungen angenommen haben in: allerdings, gleichfalls, oberhalb, allenthalben, einmal, oftmals, dermaßen, einigermaßen, diesseits, größtentheils, keineswegs, einstweilen, spottweise 2c.; d) durch die Endung wärts, z. B. aufwärts, seitwärts, rückwärts 2c.

Anmerk. Viele Adverbia sind veraltet oder gemein, wie z. B. ewiglich, alleweile, hinfüro, fürbaß, absonderlich, knapp, justement 2c.

3. Bemerkungen über Gebrauch und Bedeutung der Adverbia.

1. Man setze nicht statt des Adverbiums die gebeugte Adjectivform; also nicht: ein rechtes gutes Kind; eine außerordentliche schöne Gegend (vgl. o. S. 50. Anm. 2). So unterscheide man auch: viele geltende Menschen, und viel geltende Menschen.

2. Es ist fehlerhaft, die Adverbia entzwei und zu als Adjective zu gebrauchen; also nicht: entzweie Schuhe; ein zuer oder zuiger Wagen!

3. Man sagt zwar richtig: böse, gerade, leise 2c., weil diese Wörter auch als Adjective ein e haben; auch lange als Zeit-Adverbium; bange, behende, nah und nahe; nicht aber: balde, dicke, dünne, gerne, ofte, sehre 2c.; sondern: bald, dick 2c.

4. Durch Nachsilben, wie bar, sam, lich, isch 2c., gebildete

Adjective behalten als Adverbia dieselben eigenthümlichen Unterschiede der Bedeutung (vergl. o. S. 45). Unterscheide demnach: sich kindlich freuen, und sich kindisch freuen 2c.

5. An den steigerungsfähigen Adverbien (vergl. S. 46 Anm. 2) wird der Comparativ regelmäßig durch die Endung er ausgedrückt; der eigentliche (relative) Superlativ aber durch Umschreibung mit am. Z. B. der Bote kam früher, als ich ihn erwartete. Er kommt jetzt öfter zu mir, als sonst. Er kam am frühesten von Allen. Er besucht mich von meinen Freunden am öftesten. — Ein absoluter Superlativ (der überhaupt einen sehr hohen Grad ohne Vergleichung ausdrückt) wird durch das bloße —st, oder mit Anfügung der Endung —ens, oder auch durch Umschreibungen mit aufs, zum, im gebildet; z. B. höchst, eiligst, gefälligst, gehorsamst; schönstens, bestens, nächstens; aufs beste, zum schönsten, im geringsten nicht.

Anmerk. 1. Oft hat regelmäßig öfter (nicht: öfterer) 2c.; öfters, oftmals sind der Steigerung nicht fähig. Von gern sagt man im Comp. lieber, im Sup. am liebsten; von bald: eher, am ehesten. Eher ist zu unterscheiden von ehe, welches letztere die Kraft einer Conjunction hat, indem es s. v. w. eher als bedeutet. Z. B. Ehe er kam, war ich da; indessen kam er eher, als ich ihn erwartet hatte. Auch unterscheide man nach dem Obigen: am ehesten (am frühesten) und ehestens (sehr bald).

2. Wenn ein Adverb der Steigerung nicht fähig und doch diese der Bedeutung nach möglich ist, so wird sie durch mehr, am meisten umschrieben.

6. Das Adverbium wird einem Adjectiv oder Adverbium, zu dessen näherer Bestimmung es dient, regelmäßig voran=, einer einfachen Verbalform hingegen in der natürlichen Wortfolge des Hauptsatzes nach=gesetzt. Steht das Verbum aber in einer umschriebenen Form oder auch in einem abhängigen Nebensatze, so steht das Adverbium vor demselben. Z. B. Er war sehr froh. Er freuete sich sehr. Er hat sich sehr gefreut. Weil er sich sehr freute 2c.

Anmerk. Das verneinende Adverbium nicht richtet sich ganz nach diesen Bestimmungen, wenn es sich auf das Prädicat des Satzes selbst oder die ganze Aussage bezieht, und nimmt dann unter mehren Adverbien regelmäßig die letzte Stelle ein. Geht es aber auf ein einzelnes Wort des Satzes, so muß es unmittelbar vor diesem stehen. Unterscheide demnach: Er hat es oft nicht gethan; sie kommt heute nicht — und: Er hat es nicht oft gethan; sie kommt nicht heute, sondern morgen. Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen — und: Ich habe die Ehre, Sie nicht zu kennen.

7. Die Adverbia dürfen nur da stehen, wo sie eine eigenthümliche Bestimmung hinzufügen, welche nicht schon in dem Verbum oder Beiwort enthalten ist und dadurch unentbehrlich gemacht wird. Falsch ist also: Er pflegt es gewöhnlich so zu machen. Es kann vielleicht möglich sein, daß er nur bloß ganz allein da war.

Anmerk. Fehlerhaft ist die Verdoppelung eines Theiles mancher Nebenwörter, besonders des da und wo in darauf 2c., und die Trennung dieser Zusammensetzungen (vergl. S. 44. Anm. 3). Überflüssig steht das Adverbium, wo schon eine Präposition derselben Bedeutung vorausgeht; z. B. aus dem Fenster hinaus.

8. Besonders ist der unrichtige und überflüssige Gebrauch der verneinenden Partikel zu vermeiden. Eine doppelte Verneinung bejahet. Z. B. Es war Niemand nicht da; es ist ihm verboten, nicht zu sprechen 2c. Unterscheide: Ich fürchte, daß er kommt; — daß er nicht kommt; ich fürchte nicht, daß er kommt.

Anmerk. Bei Fragen wird das Nebenwort nicht gebraucht, wenn man eine verneinende Antwort erwartet. Bei Ausrufungen ist das tonlose nicht in der Regel überflüssig. Z. B. Wie unglücklich ist nicht der Mensch! 2c.

9. Wohl zu unterscheiden sind folgende Adverbia:

1) beiläufig und ungefähr. Z. B. Es waren ungefähr 100 Personen. Er erzählte von seinen Reisen, beiläufig auch von 2c.
2) voran und vorwärts. Z. B. Ich gehe voran, die Andern folgen. — Gehe doch vorwärts!
3) auf und offen. Z. B. Mache die Thür auf! Die Thür ist offen.
4) in und ein. Ein drückt Bewegung oder Richtung nach dem Innern aus auf die Frage wohin? in (wenn es nicht selbständige Präposition, sondern Glied von Zusammensetzungen ist) das ruhige Verweilen auf die Frage wo? Demnach sind zu unterscheiden: darin, worin und darein, worein.
5) her und hin, sowohl für sich allein, als in zusammengesetzten Adverbien. Her bezeichnet eine Annäherung zu dem Standpunkte des Redenden, hin aber eine Entfernung von demselben.

Ausnahmen: sich herablassen; eine Sache herabsetzen; ein Buch herausgeben.

Anmerk. Insbesondere sind auch herum (im Kreise herum) und umher (bald hier-, bald dorthin) und hinum und umhin zu unterscheiden.

6) da und wo mit ihren Zusammensetzungen (vergl. o. S. 44. 8); warum und wodurch od. woran. Warum fragt nach dem Grunde einer Handlung. Falsch ist also: Warum (st. woran) ist er gestorben? 2c.
7) dann und denn, wann und wenn. Dann und wann sind Adverbia der Zeit, denn und wenn Conjunctionen (s. Abschn. 13).

Übungsaufgaben.

Zwölfter Abschnitt.

Die Präposition (das Verhältniß- oder Vorwort) und deren Gebrauch.

Die Präpositionen sind Formwörter, welche die Verhältnisse ausdrücken, in die ein Gegenstand durch seinen Zustand oder sein Thun zu einem andern Gegenstande tritt. Sie erfordern daher immer ein abhängiges Gegenstandswort in einem bestimmten Casus neben sich, und drücken im Allgemeinen weniger abstracte, mehr äußerliche und sinnliche Verhältnisse aus, als die Casus allein, ursprünglich besonders Raumverhältnisse.

1. Bildung der Präpositionen.

Die ältesten Präpositionen sind ursprünglich Adverbia des Raumes und der Zeit und werden auch jetzt noch häufig als solche gebraucht; z. B. von Jugend auf; das Spiel ist aus; nach und nach; nach wie vor ꝛc., und besonders in Zusammensetzungen, wie ausgehen, aufstehen ꝛc. — Diese können wir eigentliche oder Adverbial-Präpositionen nennen, als: an, auf, aus, bei, durch, für, vor, in, mit, nach, ob, ohne, seit, um, von, zu; außer, hinter, über, unter, wider, sonder, sammt, binnen, zuwider.

Außerdem aber haben auch manche Haupt- und Beiwörter die Bedeutung und Kraft von Präpositionen angenommen. Diese nennen wir uneigentliche oder Nominal-Präpositionen, insbesondere Substantiv-Präpositionen, als: gegen (entgegen), halb (halben, halber), wegen, zufolge, kraft, vermöge, laut, mittelst, diesseit, jenseit, statt oder anstatt, trotz, um — willen; und Adjectiv-Präpositionen, als: neben (aus in eben entstanden), zwischen (von dem alten Adjectiv zuise, zwiefach), gemäß, längs, nächst oder zunächst, ungeachtet, unweit oder unfern, während.

Übrigens sind die Präpositionen dieser verschiedenen Arten ihrer Bildung nach theils 1) Stammwörter, z. B. auf, aus ꝛc., theils 2) abgeleitete, z. B. außer, zwischen, während ꝛc., theils 3) zusammengesetzte, z. B. anstatt, zuwider ꝛc.

2. Rection der Präpositionen.

Die Präpositionen theilen sich in solche: 1) die den Genitiv regieren; 2) die den Dativ allein regieren; 3) die den Accusativ allein regieren; 4) die bald den Dativ, bald den Accusativ regieren.

1. Präpositionen mit dem Genitiv.

Sie sind in folgenden Denkversen enthalten:

Unweit, mittelst, kraft und während,
Laut, vermöge, ungeachtet,
Oberhalb und unterhalb,
Innerhalb und außerhalb,
Diesseit, jenseit, halben, wegen,
Statt, auch längs, zufolge, trotz
Stehen mit dem Genitiv
Oder auf die Frage wessen? —
Doch ist hier nicht zu vergessen,
Daß bei diesen letzten drei
Auch der Dativ richtig sei.

Anmerkungen.

Wenn anstatt getrennt wird, betrachtet man Statt lieber als Substantiv; z. B. an des Fürsten Statt.

Diesseit und jenseit sind von den Nebenwörtern diesseits und jenseits zu unterscheiden.

Über halb, halben, wegen, willen vgl. S. 39 Anmerk. 2.

Um — willen; z. B. um des Friedens willen.

Ungeachtet (nicht unerachtet oder ohnerachtet) aller Bemühungen ꝛc. — Während des Krieges ꝛc.; nicht: während dem Kriege.

Längs (verschieden von längst) steht, wie trotz, auch mit dem Dativ; entlang auch mit dem Accusativ; z. B. entlang des Weges, den Weg entlang.

Zufolge wird dem Genitiv immer vor-, dem Dativ aber nachgesetzt; z. B. Er that dies zufolge meines Auftrages, oder meinem Auftrage zufolge.

2. Präpositionen mit dem Dativ.

Schreib mit, nach, nächst, nebst, sammt, bei, seit, von, zu, zuwider,
Entgegen, außer, aus stets mit dem Dativ nieder!

* * *

Daphnis an die Quelle.

Nach dir schmacht' ich, zu dir eil' ich, du geliebte Quelle, du!
Aus dir schöpf' ich, bei dir ruh' ich, seh' dem Spiel der Wellen zu;
Mit dir scherz' ich, von dir lern' ich heiter durch das Leben wallen,
Angelacht von Frühlingsblumen und begrüßt von Nachtigallen.

Anmerkungen.

Außer steht auch auf die Frage: wohin? mit dem Accusativ; z. B. etwas außer allen Zweifel setzen ꝛc. Oft steht es auch bloß als Nebenwort. Z. B. Ich kenne Keinen, außer ihn.

Bei bezeichnet die Nähe eines Dinges im Zustande der Ruhe; z. B. er wohnt oder sitzt bei mir ꝛc.; sobald der Begriff einer Bewegung nach einem Ziele ausgedrückt werden soll (wohin?), muß man zu, an, neben gebrauchen; z. B. er zieht zu mir, setzt sich neben mich ꝛc.

Binnen ist soviel wie innerhalb in Beziehung auf die Zeit; z. B. binnen acht Tagen ꝛc.

Entgegen und zuwider stehen immer hinter dem Dativ. — Zuwider drückt eine mehr feindliche Richtung aus. Z. B. Der Osten ist dem Westen entgegen, aber nicht zuwider.

Gegenüber wird gleichfalls seinem Dativ immer nachgesetzt und darf nicht getrennt werden; z. B. mir gegenüber.

Mit, nebst, sammt. Mit ist umfassender oder von weiterer Bedeutung, als die beiden andern.

Nächst und zunächst; z. B. er saß nächst ihr, oder auch ihr zunächst.

3. Präpositionen mit dem Accusativ.

Bei durch, für, ohne, um, auch sonder, gegen, wider
Schreib stets den Accusativ und nie den Dativ nieder!

* * *

Philemon an seinen Freund.

Durch dich ist die Welt mir schön, ohne dich würd' ich sie hassen;
Für dich leb' ich ganz allein, um dich will ich gern erblassen;
Gegen dich soll kein Verleumder ungestraft sich je vergehn,
Wider dich kein Feind sich waffnen; ich will dir zur Seite stehn.

Anmerkungen.

Für (zu unterscheiden von vor) bedeutet 1) anstatt; 2) dient es zur näheren Bestimmung einer Sache, wo es mit als fast gleiche Bedeutung hat; z. B. ich nahm es für (als) Scherz ꝛc.; 3) bezeichnet es eine Hinsicht auf eines Andern Vortheil, oder Nachtheil, Vergnügen u. dgl.; z. B. der Vater sorgt für seine Kinder; 4) eine Ordnung im Zählen, z. B. fürs erste ꝛc.; 5) auch eine gleichmäßige Aneinanderreihung, z. B. Mann für Mann, Stück für Stück ꝛc.

Man verwechsele nicht wider mit wieder. — gen statt gegen

ist alt und dichterisch, außer in: gen Himmel ꝛc. — Anstatt ohne gebraucht der Dichter auch sonder.

4. Präpositionen, die bald den Dativ, bald den Accusativ erfordern.

An, auf, hinter, neben, in,
Über, unter, vor und zwischen
Stehen bei dem Accusativ,
Wenn man fragen kann: wohin?
Bei dem Dativ stehn sie so,
Daß man nur kann fragen: wo?

Beispiele.

Mit dem Dat., auf die Frage: wo? (oder wenn eine Ruhe, ein Bleiben und Verweilen an einem Orte Statt findet.)

Das liegt an der Mauer, auf dem Tische, hinter dem Garten, in dem Hause, neben Dir, über dem Spiegel, unter dem Fenster, vor dem Thore, zwischen der Wand und dem Stuhle ꝛc.

Mit dem Acc., auf die Frage wohin? (oder wenn eine Bewegung und Richtung nach einem Ziele angezeigt wird.)

Ich lege das an die Mauer, auf den Tisch, hinter den Garten, in das Haus, neben Dich, über den Spiegel, unter das Fenster, vor das Thor, zwischen die Wand und den Stuhl ꝛc.

Anmerkungen.

1. Die Fragen wo? und wohin? lassen sich oft mit andern vertauschen und dadurch deutlicher machen. Z. B.
An regiert den Dativ auf die Frage wo? oder woran? — den Accus. auf die Frage wohin? wohinan? Bei den Zeitwörtern denken, erinnern ꝛc. regiert an immer den Accusativ. Beispiele.
Auf reg. den Dat. auf die Fr. wo? worauf? — den Acc. auf die Fr. wohin? wohinauf? Beispiele.
In reg. den Dat. auf die Fr. wo? worin? — den Acc. auf die Fr. wohin? wohinein oder worein? Beisp.
Über reg. den Dat. auf die Fr. wo? worüber? — den Acc. auf die Fr. wohinüber? Beisp.
Unter reg. den Dat. auf die Fr. wo? worunter? — den Acc. auf die Fr. wohinunter? Beisp.

2. Vor (zu unterscheiden von für) bedeutet a) einen Standpunkt in Hinsicht des Orts; b) ein Ehersein in der Zeit; c) einen Vorzug in Hinsicht der Ehre und Achtung; d) eine wirkende Ursache des Schmerzes, der Freude, der Furcht ꝛc., weßwegen es geschieht, oder unterlassen wird. Beispiele.

3. In uneigentlicher Bedeutung werden diese Präpositionen oft ohne Hinsicht auf Ort und Ziel gebraucht, so daß man die obigen Fragen wo? und wohin? nicht füglich anwenden kann. Dann verbindet man in der Regel auf und über mit dem Accusativ; an, in, unter, vor und zwischen mit dem Dativ. Z. B. Ich versichere Ihnen die Sache auf mein Wort. Ich freue mich über ihn. Es ist kein Unterschied zwischen ihm und seinem Bruder. Er hat Vorzüge vor mir. — Bei hinter und neben kann man jene Fragen immer anwenden.

3. Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Präpositionen.

1. Wenn eine Präposition verschiedene auf einander folgende Gegenstandswörter regiert, so findet eine Wiederholung der Präposition

nur im nachdrucksvollen Vortrage Statt; nothwendig aber ist dieselbe, wenn die Gegenstandswörter durch eintheilende oder ausschließende Conjunctionen verbunden sind; z. B. durch Gewalt und List; mit Noth und Sorgen kämpfen; aber: weder durch Gewalt, noch durch List; theils mit Güte, theils mit Strenge.

2. Man läßt nicht gern zwei Präpositionen unmittelbar auf einander folgen; z. B. nicht: für von ihm erhaltene Waaren ꝛc.

3. Die Präpositionen können auch vor Adverbia des Ortes und der Zeit gesetzt werden. Z. B. Er warf es von oben herunter. Er ist auf heute versagt. Er ist weit von hier.

4. Manche Präpositionen nehmen zuweilen zur Ergänzung ihres Begriffes noch ein Adverbium zu sich, welches hinter das von der Präposition regierte Wort tritt. Z. B. Er lief auf mich zu, hinter mir her u. dgl. m.

5. Bei einer versetzten Wortfolge wird man durch die Verwandlung des Satzes in die natürliche Wortfolge leicht erfahren, ob die Präposition richtig gebraucht ist. Z. B. Ich bin mit Ihres Sohnes Fleiße zufrieden ꝛc.

6. Mit dem Infinitiv oder auch andern Formen eines Verbums verbunden, steht das Verhältnißwort als bloßes Bindewort, ohne auf den Casus zu wirken, der bloß vom Verbum abhängt; z. B. er ging weg, ohne mir etwas zu sagen ꝛc.

7. Die Präpositionen können zum Theil mit andern Wörtern zusammengezogen und zusammengesetzt werden.

1) Durch Zusammenziehung mit dem Dativ und Accusativ des bestimmten Artikels entstehen die Formen: am, beim, im, vom, zum; ans, aufs, durchs, fürs, ins, vors, ums. Vergl. S. 29.

2) Durch Zusammensetzung mit den Pronomen der und wer und besonders mit den Pronominal-Adverbien her, hin, hier, da, wo entstehen: vordem, nachdem, demnach, deßhalb, weßhalb ꝛc.; vorher, umher, umhin, hernach, hinaus, hieraus, hierin, daraus, darin, davon, woraus, womit ꝛc. Vergl. S. 88. 3.

Übungsaufgaben.

Dreizehnter Abschnitt.

Die Conjunction (oder das Bindewort) und deren Gebrauch.

Conjunctionen oder Bindewörter sind diejenigen Formwörter, welche ganze Sätze mit Bezeichnung ihres Gedankenverhältnisses an einander knüpfen oder in einander fügen. Ohne sie würde der Zusammenhang und die feinere Beziehung der Gedanken auf einander unbestimmt und oft undeutlich bleiben.

Die Conjunctionen sind größtentheils aus Adverbien entsprungen und zum Theil noch jetzt zugleich Adverbia; z. B. da, denn, doch, so ꝛc.; einige auch von Pronomen entlehnt, z. B. daß, weder; oder aus Verbal- und Nominalstämmen gebildet, z. B. auch, weil, endlich, ferner. Gleich den übrigen Partikeln sind sie ihrer

Bildung nach theils Stammwörter, wie: auch, denn, doch, wie ꝛc.; theils abgeleitet, wie: nämlich, erstens, endlich, bevor; theils zusammengesetzt, wie: vielmehr, gleichwohl, obschon, damit ꝛc.

1. Arten der Conjunctionen.

Nach ihrer syntaktischen Kraft, d. i. ihrer Einwirkung auf die Verbindungsweise und Wortfolge der Sätze sind die Conjunctionen theils 1) beiordnende Conj. oder Bindewörter, durch welche die Sätze so verbunden werden, daß sie gleich selbständig neben einander erscheinen; theils 2) unterordnende Conj. oder Fügewörter, durch welche ein Satz als unselbständiger Nebensatz einem andern untergeordnet wird. Nach der verschiedenen Natur der Nebensätze giebt es Fügewörter a) der Gegenstandssätze, b) der Adjectiv-, c) der Umstandssätze. Vergl. die Satzlehre.

Beiderlei Conjunctionen, Binde- und Fügewörter, müssen aber zugleich nach ihrer innern Bedeutung, d. i. den verschiedenen Beziehungsbegriffen, welche sie ausdrücken, eingetheilt werden.

I. Beiordnende Conjunctionen oder Bindewörter.

1. Verhältniß der äußerlichen Verknüpfung:

1) anfügend od. anreihend (copulativ): a) positiv oder behauptend: und, auch, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch; b) negativ, verneinend, oder schlechthin ausschließend (exclusiv): weder — noch.

2) fortsetzend (continuativ): a) allgemein od. unbestimmt: erst, dann, ferner, weiter, hernach, zuletzt, endlich; b) nach der bestimmten Zahl ordnend (ordinativ): erstens, zweitens, drittens ꝛc.

3) eintheilend (partitiv): theils — theils; einerseits — andrerseits.

2. Verhältniß der Entgegensetzung.

4) entgegensetzend in bestimmterem Sinne (adversativ): a) beschränkend: aber, allein, doch, jedoch, dennoch, gleichwohl, vielmehr; b) aufhebend: sondern.

5) sich gegenseitig ausschließend (disjunctiv): entweder — oder.

Diese beiden Verhältnisse werden nur durch beiordnende Conj. oder Bindewörter ausgedrückt; die folgenden hingegen sowohl durch Binde-, als Fügewörter.

3. Orts- und Zeitverhältniß.

I. Beiordnende Conj. od. Bindewörter.	II. Unterordnende Conj. od. Fügewörter.
6) ortbestimmend: da, daher, dahin.	1) ortbestimmend: wo, woher, wohin.
7) zeitbestimmend: damals, dann, indessen; vorher, zuvor, eher; dann, darauf, hernach, seitdem.	2) zeitbestimmend: als, da, wie, wann, (wenn), während, indem, indessen, bis; nachdem, seitdem, seit; ehe, bevor.

4. Verhältniß der Qualität, Quantität und Intensität.

8) vergleichend (comparativ): so, also, eben so.	3) vergleichend: wie, gleichwie, so wie, als.
9) verhaltlich (proportional): desto, um so.	4) verhaltlich: je (— je, desto, um so).
10) einschränkend (restrictiv): in so fern, in so weit.	5) einschränkend: in wiefern, wiefern, sofern.

5. Causale Verhältnisse.

Bindewörter.

11) folgernd (illativ), welche anfügen a) dem (logischen) Grunde die Folge: also, folglich, mithin, sonach, demnach; b) der (realen) Ursache eine Wirkung: daher; c) dem (moralischen) Beweggrunde die That: daher, darum, deßwegen, deßhalb.

12) begründend (causal): denn, nämlich.

13) zwecklich (final): dazu, darum, deßwegen.

14) bedingend (conditional): denn, sonst.

15) einräumend (concessiv): zwar, wohl.

Fügewörter.

6) folgernd, welche eine Folge, Wirkung oder That dem Grunde oder der Ursache unterordnend anfügen: so daß; weßhalb, weßwegen, auch: daher.

7) begründend: weil, da, nun.

8) zwecklich: auf daß, damit, um zu.

9) bedingend: wenn, falls, wofern, wo nicht, wenn anders, außer wenn.

10) einräumend: ob, obgleich, obwohl, obschon, wiewohl, wenn gleich, ungeachtet.

Die folgenden Verhältnisse werden nur durch unterordnende Conjunctionen oder Fügewörter dargestellt:

6. Verhältniß der Weise.

11) modale Fügewörter: indem, so daß, als ob, als wenn, wie wenn.

Anmerk. Diese fügen dem Hauptsatz einen Umstandssatz an, welcher die Weise des Thuns oder Vorganges näher bestimmt. In weiterem Sinne sind aber alle bisher aufgeführten unterordnenden Conjunctionen: Fügewörter der Umstandssätze.

7. Grammatische Bestimmungs- oder Abhängigkeits-Verhältnisse.

12) Fügewörter der Adjectivsätze: a) erläuternd (explanativ): als, wie, nämlich, namentlich; b) beschränkend oder ausnehmend (exceptiv): als, denn, außer.

13) Fügewörter der Gegenstandssätze: daß, ob.

2. Bemerkungen über Bedeutung und Gebrauch der Conjunctionen.

Und wird, wo mehre Begriffe aufgezählt werden, gewöhnlich nur einmal und zwar vor dem letzten Worte oder Satze gebraucht. Man hüte sich vor dem unnöthig gehäuften Gebrauche dieses Wortes.

Aber und sondern. Sondern ist aufhebend oder berichtigend und fordert immer eine Verneinung vor sich; aber fügt überhaupt nur etwas Anderes oder Weiteres hinzu. Z. B. Er befiehlt es nicht, sondern er wünscht es nur. Er befiehlt es nicht, aber er wünscht es doch.

Aber kann immer für allein, hingegen dieses nicht überall für jenes stehen, da allein immer einen beschränkenden Einwand, aber hingegen oft nur etwas Anderes, nicht gerade Widersprechendes einführt. Auch steht allein nie anders, als zu Anfange. Z. B. Fritz hat gute Anlagen; allein er ist nicht fleißig; oder: er ist aber nicht fleißig. Beide Wörter mit einander zu verbinden, ist fehlerhaft; also nicht: aber allein, oder allein aber er ist ꝛc.

Als ist 1) gleichstellend (z. B. er starb als Held); daher 2) erklärend oder beispielsweise anführend; 3) modal, gewöhnlich in Verbindung mit ob oder wenn (z. B. er stellte sich, als ob er schliefe); 4) vergleichend dem Grade und Maße nach, daher besonders nach einem Comparativ (verschieden von wie, welches zwei Begriffe als ähnliche nach ihrer

Beschaffenheit vergleicht); 5) ausschließend nach einer Verneinung; 6) zeitbestimmend.

Als, da, indem führen etwas Gleichzeitiges ein, am gewöhnlichsten in der Vergangenheit; doch fügen da und indem noch den Begriff eines ursächlichen Zusammenhanges hinzu. Z. B. Als ich ihn besuchen wollte, fand ich ihn nicht zu Hause; da ich ihn aber nothwendig sprechen musste, so ließ ich ihn rufen.

Je — je, oder je — desto. Haben zwei mit einander verbundene Sätze ein gemeinschaftliches Verbum, oder ist dieses ganz ausgelassen: so kann je — je stehen; hat aber jeder Satz sein eignes Verbum, so steht richtiger je — desto. Z. B. Der Unterricht wird mir je länger, je lieber. — Je größer unsere Freuden sind, desto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeit.

Daher bezeichnet das Hervorgehen einer Wirkung aus ihrer Ursache (z. B. der Schnee ist geschmolzen; daher sind die Flüsse angeschwollen); außerdem auch, wie darum, deßhalb, deßwegen, das Hervorgehen einer Handlung aus ihrem Beweggrunde; z. B. es ist schönes Wetter; darum (deßhalb 2c.) gehe ich spazieren. Also, folglich, mithin, demnach ziehen logische Schlüsse und bezeichnen eine nothwendige Schlussfolge; z. B. die Bäume erfrieren; also muß es kalt sein.

Weil ist begründend und drückt die Ursache oder den Beweggrund aus, als Antwort auf die Frage warum? Z. B. Die Bäume erfrieren, weil es kalt ist. Er ging nach Hause, weil ihm die Gesellschaft mißfiel. — Da ist beweisführend und drückt eine logische Schlußfolge aus. Z. B. Es muß kalt sein, da die Bäume erfrieren.

Anmerk. Man darf weil nicht für als oder indem gebrauchen.

Zwar (statt dessen auch wohl stehen kann) wird in dem unabhängigen Hauptsatz als einräumendes Bindewort gebraucht; obgleich, obwohl, wiewohl 2c. drücken denselben Begriff als Fügewort aus. Z. B. Er ist zwar noch jung; aber er weiß schon viel. Obgleich er noch jung ist, weiß er doch schon viel.

Daß (entstanden aus dem Artikel das) kann als Satzartikel oder als Fügewort der Substantivsätze einen solchen Satz in allen Casus-Verhältnissen mit andern Sätzen verbinden. — Beispiele. — Oft steht auch daß für auf daß oder damit.

Übungsaufgaben.

Vierzehnter Abschnitt.

Die Interjection oder der Empfindungslaut.

Die Interjectionen sind laute Ausbrüche des Gefühls, nicht Zeichen bestimmter Vorstellungen, also keine wirklichen Wörter, sondern bloße Empfindungslaute (vergl. S. 21). Sie stehen außerhalb des grammatischen Zusammenhanges da, wo sie zur Verstärkung des Ausdrucks einer Empfindung dienen sollen.

Ihrer Bildung nach sind die echten oder eigentlichen Interjectionen ursprüngliche Naturlaute, welche in keinem etymologischen Zusammenhange mit den Wörtern der Vernunftsprache stehen. Außerdem werden aber auch einzelne Formen von Verben, Haupt- und Beiwörtern, Partikeln 2c. als unechte oder uneigentliche Interjectionen gebraucht; z. B. brav! fort! frisch! auf! halt! Heil! Glück auf! 2c.

Ihrer Bedeutung nach lassen sie sich eintheilen in:

1. Empfindungslaute im engeren Sinne, welche körperliche

Bayerische Staatsbibliothek München

Gefühle, oder innere Gemüthsbewegungen ausdrücken; z. B. o! als der allgemeinste Aus- und Anruf; ferner die Empfindungslaute des Schmerzes, Kummers ꝛc.: weh! ach! o weh! au! au weh! — der Freude und angenehmen Überraschung: ah! ha! ei! juch! juchhe! heisa! — der Verwunderung, des Beifalls ꝛc.: ah! ei! ih! hoho! oho! potz! potztausend! ꝛc. — des Unwillens, Ekels, der Furcht ꝛc.: pfui! hu hu! brr! — des Zweifels oder des erhaltenen Aufschlusses: hm! haha! od. aha! — des Spottes: ätsch!

2. Schallnachahmungen, Nachbildungen von allerlei Schällen, Klängen, Thierlauten ꝛc.; z. B. bauz! klipp klapp! husch! knacks! piff, paff, puff! miau! quak quak! ꝛc.

3. Lautgeberden, d. i. andeutende Empfindungslaute, durch welche man einem Andern etwas zu verstehen giebt oder gebietet; z. B. he! heda! als Zuruf; holla! das Schweigen gebietende sch! st! pst! u. dgl. m.

Die echten Interjectionen können weder ein Wort regieren, noch von einem andern Worte abhängig sein und stehen daher bei jedem Casus. Z. B. O Thor! o der Thor! o dem Thoren (kann es nicht schaden); o den Thoren (kenne ich) ꝛc.

Anmerk. Mit den uneigentlichen Interjectionen wohl, Heil ꝛc. wird der Dativ verbunden, welcher aber von dem ausgelassenen Verbum abhängt; z. B. wohl (sei) ihm! Heil (sei od. werde) Dir! ꝛc. — Bei o, ach und pfui steht jedoch häufig der Genitiv als absoluter Casus, d. i. ohne von einem deutlich hinzugedachten Verbum abzuhangen; z. B. o des Thoren! pfui der Schande! ꝛc.

Funfzehnter Abschnitt.

Die Lehre vom Satze.

Ein Satz ist eine Folge von Worten, in welcher von einem Gegenstande etwas ausgesagt wird. Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes. Letzteres zerfällt in die Copula und das Attribut, oder in die Aussage und das Ausgesagte, wenn das Prädicat nicht ein Verbum, sondern ein Beiwort oder Hauptwort ist. Beispiele für den ersten Fall: die Rose blüht; der Vogel singt ꝛc. Für den zweiten Fall: der Mensch ist sterblich; die Rose wird welk. — Oft tritt zu jenen wesentlichen Theilen des Satzes noch ein Zielwort im Accusativ; z. B. der Mensch liebt das Leben; und ein Zweckwort (Terminativ), z. B. der Vater schenkte dem Sohne ein Buch. (Vergl. S. 21 f. und S. 83.)

Enthält ein Satz nur diese wesentlichen Theile, so wird er nackt genannt; fügt man aber Nebenbestimmungen zu ihnen, so wird er ein ausgebildeter. Z. B. Der gütige Vater schenkte gestern seinem Sohne zur Belohnung des Fleißes dieses sehr nützliche Buch.

Die Nebenbestimmungen kann man selbst in Sätze umformen. Sie heißen dann Nebensätze, und der selbständige Satz, welchem sie angehören: der Hauptsatz. Z. B. Der Vater, der seinem guten Sohne so gern eine Freude bereitet, schenkte ihm, da seine Lehrer seither

mit seinem Fleiß und Betragen sehr zufrieden waren, gestern dieses nützliche Buch.

Nach Verschiedenheit des Satztheiles, welchen die Nebensätze vertreten oder umschreiben, sind sie:

1) Substantiv- oder Gegenstands-Sätze; z. B. daß er fleißig ist.

2) Adverbial- oder Umstands-Sätze: weil, indem, wenn, obgleich rc. er fleißig ist.

3) Adjectiv- oder beziehliche Sätze: welcher fleißig ist.

I. Von der Wortfolge.

Die Satz-Glieder so folgen lassen, wie sie sich nach der Rection einander anschließen, heißt construiren. Die deutsche Wortfolge weicht von dieser ursprünglichen Anordnung bedeutend ab, indem sie nach Zusammenhalt der Glieder im Ganzen des Satzes strebt.

1. Die natürliche Wortfolge,

d. i. die, welche, jenem Grundsatze gemäß, in einfach behauptenden oder anzeigenden Sätzen befolgt wird, wenn keine besondern rednerischen Zwecke obwalten. Sie ist eine andere im Hauptsatze und im Nebensatze.

1) Im Hauptsatze folgen die Haupttheile so:

Subject.	Copula.	(Terminativ.	Object.)	Prädicat.
Der Vater	hat	(dem Sohne	das Buch)	gegeben
Das Leben	ist	(dem Menschen)		lieb.

2) Im Nebensatze:

Subject.	(Term. Object)	Prädicat.	Copula.
Weil der Vater	(dem Sohne das Buch)	gegeben	hat
Da das Leben	(dem Menschen)	lieb	ist rc.

Wo Copula und Prädicat in einem Worte vereinigt sind, da nimmt dieses die Stelle der Copula ein. Z. B. Das Kind schläft ruhig; da der Mensch sein Leben liebt rc.

Die bestimmenden Wörter (Bei-, Nebenwörter rc.) treten überhaupt den durch sie bestimmten Wörtern voran. Nur die nebenwörtlichen Zusätze bei Hauptwörtern folgen diesen nach, so wie die Genitive; z. B. der Himmel dort oben; der Herr des Hauses rc. Beziehen sich mehre Bestimmwörter auf ein Wort, so werden die wichtigern, stärkern, genauer bestimmenden den weniger wichtigen rc. nach-, oder dem bestimmten Worte näher gerückt. — Beispiele. — Verwechselung der Stelle der Bestimmwörter kann oft einen verschiedenen Sinn geben; z. B. der dritte böse Tag, und: der böse dritte Tag rc.

Die Nebenwörter treten noch vor das Terminativ, wenn sie irgend einen äußern Umstand bei der Handlung angeben; aber dicht vor das Verbum oder Prädicat, wenn sie eine Art und Weise desselben bezeichnen. Z. B. Ich habe gestern meinem Oheim einen Brief geschrieben. Er hat sich über den Brief recht herzlich gefreut. — Das Adject stellt sich hinter das Object. Z. B. Der Vater hat seinem Sohne dieses Buch zur Aufmunterung geschenkt.

Die Stellung der Fürwörter hängt von ihrer Volltönigkeit ab;

und so tritt oft das Object vor das Zweckwort ꝛc. Z. B. Hier ist das Geld; gieb es ihm! ꝛc.

In Adjectivsätzen mit dem Fürwort welcher, welche, welches, oder der, die, das muß dieses immer den Satz eröffnen, wenn es auch nicht das Subject, sondern ein anderes Satzglied enthält. Z. B. Der Mann, welchem Du dieses Buch gegeben hast; das Buch, in welchem Du liesest.

2. Die versetzte Wortfolge oder Inversion.

Hierunter sind alle Abweichungen von der natürlichen Ordnung begriffen, durch welche, ohne den Sinn zu ändern, irgend ein Glied vor den übrigen logisch oder rednerisch hervorgehoben wird. Einige von ihnen sind willkürlich, andere für gewisse Weisen des Ausdrucks wesentlich. In Ansehung der Satzglieder, welche sie betreffen, zerfallen sie in Haupt- und Neben-Inversionen, je nachdem Hauptglieder des Satzes, oder nur Nebenbestimmungen ihre Stelle verändern.

A. Die Hauptversetzung

ist zweifach: 1) Copula, Subject, Prädicat (oder, wenn die Copula mit dem Prädicat verschmolzen ist: Prädicat, Subject). Diese ist wesentlich:

a) in fragenden, bittenden und befehlenden Sätzen. Z. B. Ist die Geschichte wahr? Hast Du die Geschichte gehört? Liebe Deinen Nächsten! Liebst Du Deinen Nächsten?

b) Auch bedingende, einräumende Sätze, welche der Regel nach mit wenn, ob, obgleich ꝛc. eingeführt werden sollten, können mit Weglassung dieser Bindewörter als solche Frage- oder Befehlsätze dargestellt werden. Z. B. Will er nicht, so ist es sein eigener Schaden. — Sei er noch so geschickt, was hilft's, wenn er nicht gut ist? —

Ferner ist jene Versetzung wesentlich:

c) Nach den beiordnenden Bindewörtern (s. S. 95; ausgenommen: und, oder, sondern, aber, allein, denn, nämlich), wenn sie an der Spitze des Satzes stehen. Z. B. Auch habe ich das nicht gesagt.

d) Im Nachsatze, der auf einen Umstandssatz folgt. Z. B. Wenn es Zeit ist, (so) werde ich erscheinen.

e) Auch in einem Hauptsatze, welcher in einen von ihm abhängigen eingeschaltet wird; z. B. ich werde, sagte er, morgen bei Dir sein; und wenn man einen Satz mit es eröffnet, und das eigentliche Subject dem Prädicate nachstellt. Z. B. Es weiß Niemand, was ihm morgen bevorsteht ꝛc., statt: Niemand weiß ꝛc.

2) Prädicat, Copula, Subject. Diese Versetzung ist in der Regel grammatisch willkürlich, d. i. nur als redekünstliches Hülfsmittel dienend. Z. B. Groß ist der Herr! ꝛc. Errungen, früh errungen hat er seine Palme, der treue Streiter ꝛc. Wie das Prädicat, so kann auch jeder andere Satztheil, um besonders hervorgehoben zu werden, an die Spitze des Satzes vor Copula und Subject treten. Z. B. Im Garten habe ich meinen Freund gesehen. Ohne Widerstand läßt sich keine Kraft, und ohne Hindernisse keine Tugend denken.

B. Nebenversetzungen,

wodurch irgend eine Nebenbestimmung ihre natürliche Stelle im Satze verändert; z. B.

1) Wenn eine Satzbestimmung ganz ans Ende des Satzes tritt. Z. B. Wir haben Dich gesucht den ganzen Tag. — Weil Du nicht folgtest meinem Winke, so &c.

2) Wenn in der dichterischen Rede das Beiwort hinter sein Hauptwort tritt; z. B. Phöbus, der strahlende &c. Gewöhnlich ist dies bei den Beinamen der Fürsten; z. B. Friedrich der Große &c.

3) Wenn ein Nebenwort dem bestimmten Worte folgt, statt ihm vorauszugehen. Diese Stellung findet regelmäßig Statt bei dem Worte genug und bei den nebenwörtlichen Zusätzen der Hauptwörter (s. S. 99). Z. B. Er ist groß genug; der Himmel dort oben; die Feuersbrunst von gestern &c. Außerdem ist sie willkürlich.

4) Ausschließlich dichterische Nebenversetzung ist die Stellung eines Verbums, Fürwortes &c. zwischen das Hauptwort und den von demselben abhängigen Genitiv. Z. B.

Vergessen ganz musst ich den einen Sohn,
Wenn ich der Nähe mich des andern freute. (Schiller.)

5) Ähnlich ist die Trennung zweier durch und verbundenen Begriffe. Z. B.

Den Feldherrn sing' ich und die frommen Waffen &c. (Gries.)

Man hüte sich übrigens, durch Inversionen dunkel oder zweideutig zu werden.

Viele Inversionen sind nur dem Dichter verstattet. Ohne Grund muß man in Prosa nie versetzen.

II. Von der Verbindung und Folge der Sätze.

Sätze können einander entweder beigeordnet, d. h. so verbunden werden, daß sie in gleicher Würde neben einander stehen, oder untergeordnet, so daß der eine dem andern, wie ein Glied dem Körper, angehört. In beiordnende Verbindung können Hauptsätze mit Hauptsätzen, aber auch Nebensätze mit Nebensätzen treten; in unterordnender können Nebensätze mit Hauptsätzen, und Nebensätze unter einander selbst stehen. In jenem Falle ist der Nebensatz der untergeordnete, der Hauptsatz, dem derselbe als Bestimmung angehört, sein übergeordneter Satz; in diesem Falle ist der eine Nebensatz dem andern übergeordnet. Beispiele.

1. Von der Beiordnung der Sätze.

Verwandtschaft des Inhalts oder Gleichheit der Beziehung ist zur Beiordnung zweier Sätze erforderlich. Diese kann entweder durch bloßes Nebeneinanderstellen, oder mittelst der beiordnenden Bindewörter (s. d. 13. Abschn.) geschehen. Z. B. Ich bleibe, aber Du gehst &c.

Einem Hauptsatze, an welchen sich ein Nebensatz anschließt, kann ein anderer Hauptsatz nur dann beigeordnet werden, wenn der untergeordnete kein wesentliches Mittelglied für den Gedanken ist, und die Beiordnung auch ohne ihn geschehen könnte. Also nicht: Das Wetter war so schön, daß wir spazieren gingen, und Karl gesellte sich zu uns.

Man hüte sich vor jeder Undeutlichkeit in der Verknüpfung von bei- und untergeordneten Sätzen.

Zusammenziehung der Sätze.

Haben mehre beigeordnete Sätze irgend einen Satztheil mit einander gemein, so können sie in einen Satz zusammengezogen werden, in welchem jenes Wort nur einmal gebraucht ist. Z. B. Statt „die Sonne leuchtet, der Mond leuchtet, die Sterne leuchten" sagt man kürzer: die Sonne, der Mond und die Sterne leuchten. So auch: Er hat gelesen und (er hat) geschrieben ꝛc.

Hat aber das gemeinschaftliche Wort verschiedene Bedeutung, oder nicht dasselbe syntaktische Verhältniß in jedem dieser Sätze, so kann keine Zusammenziehung Statt finden. Also nicht: Die Wasserfahrt unterblieb, weil sie ihm zu viel Kosten und ich mir wenig daraus machte. — Genieße weise das Leben, das du nur einmal lebst und (das) so schnell enteilt! —

So wie ein einzelnes Wort, kann auch ein Satz, der zu zwei andern in gleicher Beziehung steht, ihre Zusammenziehung veranlassen. Z. B. Daß er seine Abreise verzögerte, hat Dich gefreut, konnte mir aber nicht willkommen sein.

2. Von der Unterordnung der Sätze.

Die Unterordnung ist diejenige Verbindung, welche einen Satz als unselbständig, als dem andern angehörige Bestimmung oder als bloßen Theil im Gebiete des andern darstellt. — Fehlerhaft würde es also sein, die Hauptgedanken in Nebensätze einzukleiden und sie so den unwesentlichen unterzuordnen. — Beispiele. —

Im Allgemeinen gilt hinsichtlich der Stellung der untergeordneten Sätze folgendes Gesetz: Wenn Nebensätze dem Ganzen des Satzes angehören, so folgen sie dem vollendeten übergeordneten Satze; wenn sie aber nur auf einen einzelnen Satztheil bezogen sind, so werden sie hinter diesem aufgestellt. — Vergl.: Ich erwartete ihn, weil er mir geschrieben hatte, daß seine Geschäfte bald beendigt sein würden. — In jenem neuen Hause, in welchem ich eine Zeitlang wohnte, habe ich den Mann, den Du beschreibst, öfters gesprochen.

Doch können Nebensätze noch vielfach anders gestellt werden. — Stehen sie zwischen den Gliedern eines übergeordneten Satzes, so nennt man sie Zwischensätze; stehen sie aber an ihrer gewöhnlichen Stelle hinter dem übergeordneten Satze, so heißen sie Hintersätze.

Anmerk. Man unterscheide Zwischensatz von Parenthese oder Schaltsatz. Diese ist ein selbständiger Satz, welcher zwischen die Glieder eines andern gestellt wird, ohne syntaktisch mit ihnen verknüpft zu sein. Z. B. Mit großen Augen — er glaubte mich nicht hier zu finden — sah er mich an. Die Zeit der Jugend (sie ist ja die schönste Zeit im menschlichen Leben) geht schnell vorüber.

Im Besondern sind die gewöhnlichen Stellungen der Nebensätze folgende:

1) Die Substantivsätze stehen als Subjectsätze entweder vor dem übergeordneten, oder hinter ihm, und werden dann an der Subjectstelle durch es vertreten. Z. B. Daß Du kommen willst, ist mir sehr lieb. —

Es ist gut, daß Du nicht heute gekommen bist. — Als Objectsätze folgen sie: Ich habe erfahren, daß Dein Bruder hier ist. —

2) Die Adverbial- oder Umstandssätze stehen entweder als Hintersätze, oder, wenn sie nicht allzulang sind, auch als Zwischensätze. Z. B. Ich habe ihn seit langer Zeit nicht sprechen können, so sehr ich es auch wünschte; — oder: Ich habe ihn, so sehr ich es auch wünschte, seit langer Zeit.... oder: Ich habe ihn seit langer Zeit, so sehr....

3) Die Adjectivsätze stehen in der Regel dicht hinter dem durch sie bestimmten Worte, wohin die einfachen Adjective nur durch eine poetische Versetzung treten können; z. B. der Freund, welcher Dich so innig liebt rc. = der Freund, der liebende rc. An den Schluß des Satzes, in welchem sie ein einzelnes Wort bestimmen, dürfen sie nur dann treten, wenn sie nicht durch eine zu weite Entfernung von jenem Worte eine Undeutlichkeit hervorbringen; also z. B. nicht: Ich habe den Mann vor mehren Jahren in Berlin gesehen, von welchem Du sprichst. — Weihnachtsgeschenke für Kinder, welche in allen guten Buchhandlungen zu haben sind. — Aber auch nicht: Ich rief meinen Bruder von dem Spiele, das schon eine Weile gedauert hatte und noch länger dauern sollte, ab.

Abweichungen von der gewöhnlichen Stellung der untergeordneten Sätze sind Satz-Inversionen, die des Nachdrucks oder des Wohllauts wegen geschehen.

Außer der Stellung des Nebensatzes als Hintersatz und als Zwischensatz ist nur noch eine möglich. Es kann nämlich ein Gegenstands- oder Umstandssatz vor seinen Hauptsatz gestellt werden, und heißt dann Vordersatz, dieser aber (in welchem nach S. 100 die versetzte Wortfolge eintritt) heißt Nachsatz und fängt nach vergleichenden, begründenden, bedingenden und einräumenden Vordersätzen gern mit so an. Z. B. Weil Du fleißig bist, so wirst Du bald weiter kommen. — Wenn Du Zeit hast, (so) besuche mich rc. —

Man hüte sich vor undeutlichen oder schleppenden Stellungen eines Nebensatzes. Z. B. Wenn Du ihn besuchst, freut er sich? — Er, nachdem er gehört hatte, beschloß rc. — Ich schrieb ihm, daß, da ich ihm wichtige Nachrichten mitzutheilen habe, er möglichst bald kommen möge. —

Verkürzung der Nebensätze.

Wenn Haupt- und Nebensatz gleiches Subject haben, so können dieselben so zusammengezogen werden, daß das Subject zugleich mit dem Bindeworte und oft mit der Copula im Nebensatze weggelassen wird.

1) Bei Substantivsätzen verwandelt sich dann das mit dem Fügeworte daß verbundene Verbum in den Infinitiv mit zu, oder, wenn der Infinitiv als Subject steht, ohne zu. Z. B. Ich bin nicht werth, Dein Sohn zu heißen. Seine Fehler bekennen und bereuen ist schon halbe Besserung. — Steht der Substantivsatz als Object, so findet eine Verkürzung desselben nur nach den Verben Statt, die eine Thätigkeit des Willens, eine Absicht, einen Wunsch oder Vorsatz bezeichnen, nicht aber nach denen, die eine bloße Thätigkeit der Vorstellung oder des Denkens aussagen; also wohl nach: wünschen, bitten,

verlangen, behaupten ꝛc.; aber nicht nach: sehen, bemerken, wissen, sagen ꝛc. Z. B. Er wünschte, hoffte, behauptete, größer zu sein, als sein Vater ꝛc.; aber nicht: Er sah, wusste, sagte ꝛc., größer zu sein, als ꝛc.

2) Die Verkürzungen der Adjectiv- und Adverbialsätze sind der Form nach einander gleich; nur die Stellung unterscheidet beide. Ist das Prädicat des zu verkürzenden Satzes ein Beiwort oder ein Mittelwort, so bleibt dieses unverändert stehen. Z. B. Themistokles, von seinen Freunden verrathen, floh nach Persien. — Er schlief, müde von der Reise, sogleich ein.

Ist das Prädicat ein Hauptwort, so bleibt dieses gleichfalls, als Apposition oder Erklärungszusatz, in dem entsprechenden Casus hinter dem zu bestimmenden Hauptworte stehen. Z. B. Der Jüngling, (als) ein Neuling in der Welt, weiß nicht Schmeichler von Freunden zu unterscheiden. — Die Thaten Friedrichs, des großen Königs, weichen keiner Heldenthat des Alterthums.

Sind Copula und Prädicat in einem Verbum begriffen, so tritt an dessen Stelle das Particip. Z. B. Den Betrug fürchtend, trat er näher.

Eine mehr dichterische Verkürzung ist der scheinbar unabhängige Accusativ, der durch Weglassung des Verbums haben entsteht. Z. B.

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich
Möros, den Dolch im Gewande. —

Anmerk. Von den verkürzten Sätzen unterscheiden sich die Ellipsen, d. i. solche Sätze, in welchen Worte verschwiegen werden, die zur Vollständigkeit des Gedankens nothwendig ergänzt werden müssen. Sie sind gewöhnlich in lebhafterer Darstellung, in Sprichwörtern ꝛc.; z. B. Ehre verloren — Alles verloren! — Daß Du mir ja nicht zu spät kommst!

Bei der Verbindung untergeordneter Sätze vermeide man folgende Fehler:

1) Ein Zwischensatz darf nicht zu lang, oder die durch denselben abgeschnittenen Glieder des Hauptsatzes dürfen nicht zu kurz sein. — Fortgesetzte Unterordnung und Einschachtelung der Nebensätze erschwert das Verständniß und verursacht Übelklang. Z. B. Der, der den, der den den 18ten dieses Monats hier gesetzten Warnungspfahl, daß Niemand hier etwas ins Wasser werfen solle, selbst ins Wasser geworfen hat, anzeigt, erhält zehn Thaler Belohnung.

2) Eben so schwerfällig und schleppend wird die Rede durch wiederholte Anhängung untergeordneter Sätze, zumal wenn diese durch die nämlichen Bindewörter geschieht. — Beispiele. —

3. Von den Perioden.

Eine Periode, ein Gliedersatz oder gegliederter Satzverein, ist ein größeres, schön gebildetes Ganzes beigeordneter, oder untergeordneter Sätze. Durch abgemessene Stellung und verhältnißmäßige Länge seiner Theile erhält ein solcher Satzverein Ebenmaß, durch den damit verbundenen Wechsel von Hebung und Senkung Wohllaut. Jede Periode besteht aus zwei Haupttheilen, dem Vorder- und Nachsatz, deren erster die Senkung (den Tonfall), der andere die Hebung (das Steigen des Tones) enthält. Jeder Haupt-

theil kann wieder in sich selbst mehre Sätze enthalten, in denen die Senkung und Hebung wiederholt wird, und welche man **Glieder** der Periode nennt.

Eine Periode muß deßhalb mindestens 2, sie kann aber 3 und mehr Glieder haben. —

Das Gedankenverhältniß zwischen dem Vorder- und Nachsatze wird durch die Bindewörter angegeben und danach die ganze Periode benannt. Es giebt also **vergleichende**, **bedingende**, **begründende** rc., **entgegensetzende**, **folgernde** rc. Perioden.

Wohlgetroffene **Abwechselung** kurzer Sätze mit längeren Sätzen und Perioden von verschiedener Form ist für den guten Stil Hauptregel. —

Einige Beispiele musterhafter Perioden.

Zweigliedrige entgegensetzende Periode.

Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt; aber hier und da Jemand zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdenrund zu einem bewohnten Garten. Göthe.

Dreigliedrige vergleichende Periode.

Wie es den Menschen eher gelungen ist, von den Gesetzen des Weltbaues etwas zu verstehen, als die Gesetze der Witterung einzusehen; wie sie besser gelernt haben, Finsternisse an Sonne und Mond, als Regen und Wind in unserer Atmosphäre vorauszusagen: so haben sie auch über den Gang der großen politischen Angelegenheiten und die Erfolge von Staatshandlungen in Absicht des Schicksals der Völker deutlichere Begriffe, als über den Lauf und den Erfolg der Familien- und persönlichen Begebenheiten. Garve.

Viergliedrige bedingende Periode.

Unsterblicher Homer! Wenn es Dir vergönnt ist, aus einem andern Elysium, als Du hier es ahnetest, auf Dein Geschlecht hienieden herabzublicken; wenn Du die Völker von Asiens Gefilden bis zu den hercynischen Wäldern zu dem Quell wallfahrten siehst, den Dein Wunderstab hervorströmen ließ; wenn es Dir vergönnt ist, die ganze Saat des Großen, des Edlen, des Herrlichen zu überschauen, das Deine Lieder hervorriefen: Unsterblicher! — wo auch Dein hoher Schatten jetzt weilt — bedarf er mehr zu seiner Seligkeit?! — Heeren.

Musterhaftes Beispiel mannigfaltig verbundener Sätze und Perioden.

Blick ins Universum, von J. J. Engel.

Nicht die Grenzen unserer Sinne sind auch die Grenzen des Weltalls, obgleich aus undenklichen Fernen ein Heer von Sonnen zu uns herüberschimmert. Noch viele Tausende leuchten, unserm Blicke unbemerkbar, im endlosen Äther, und jede Sonne, wie jede sie umkreisende Erde, ist mit empfindenden Wesen, ist mit denkenden Seelen bevölkert. Wo nur Bahnen möglich waren, da rollen Weltkörper, und wo nur Wesen sich glücklich fühlen konnten, da wallen Wesen. Nicht eine Spanne blieb in der ganzen Unermeßlichkeit des Unendlichen, wo der sparsame Schöpfer nicht Leben hinschuf oder dienstbaren Stoff für das Leben; und durch diese ganze zahllose Mannigfaltigkeit von Wesen hindurch herrscht bis zum kleinsten Atom (Sonnenstäubchen) herab unverbrüchliche Ordnung. Ewige Gesetze stimmen Alles von Himmel zu Himmel und von Sonne zu Sonne und von Erde zu Erde

in entzückende Harmonie. Unergründlich ist für den unsterblichen Weisen in die Ewigkeit aller Ewigkeiten der Stoff zur Betrachtung, und unerschöpflich der Quell seiner Seligkeiten.

Zwar diese Seligkeiten faßt ein Geist nicht, der, noch gefesselt an einen trägen Gefährten, in seiner Arbeit nicht weiter kann, als der Gefährte mit ausdauert, und sich schon zum Staube zurückgerissen fühlt, wenn er kaum anfing, sich zu erheben. Er kann sie nicht fassen nach ihrer ganzen göttlichen Fülle; aber er kennt sie nach ihrer Natur, ihrem Wesen.

Denn welche Freude schafft nicht schon in diesem irdischen Leben die Weisheit! Welche Wonne fühlt nicht schon in diesen sterblichen Gliedern ein Geist, wenn es nun anfängt, in der ungewissen Dämmerung seiner Begriffe zu tagen, und sich immer weiter und weiter der holde Schimmer verbreitet, bis endlich das volle Licht der Erkenntniß aufgehet, das dem entzückten Auge Gegenden zeigt von unendlicher Schönheit! —

Erinnere Dich, der Du in die Geheimnisse Gottes zu schauen und den Plan seiner Schöpfung zu enthüllen bemüht bist, erinnere Dich, als der erste kühne Gedanken in dir aufstieg, und sich freudig alle Kräfte Deiner Seele hinzudrängten, ihn zu fassen, zu bilden, zu ordnen; erinnere Dich, als nun Alles in herrlicher Übereinstimmung vollendet stand, mit welcher trunkenen Liebe Du noch einmal das schöne Werk Deiner Seele überschautest, und Deine Ähnlichkeit mit dem Unendlichen fühltest, dem Du nachdenken konntest! — O ja, auch schon hienieden ist die Weisheit an himmlischen Freuden reich; und wäre sie es nicht, warum sähen wir aus ihrem Schoße so ruhig allen Eitelkeiten der Welt zu? —

Übungsaufgaben.

Sechzehnter Abschnitt.

Von der Zeichensetzung oder Interpunction.

I. Begriff und Wichtigkeit derselben.

Sie besteht in dem Gebrauche gewisser Zeichen, die zwischen Wörter und Sätze eingeschoben werden, theils um die Sätze und Satzglieder zu trennen (Satztheilzeichen), theils um den Ton im Lesen zu bestimmen (Satztonzeichen).

Alle diese Zeichen dienen zur Verständlichkeit des Vortrages.

II. Namen, Gestalt und Gebrauch der Zeichen.

1. Das Komma oder der Beistrich (,) trennt einzelne beigeordnete oder untergeordnete Sätze und steht daher: 1) vor und nach jedem Zwischensatze, wie auch vor allen beziehenden Fürwörtern und den meisten Bindewörtern, z. B. als, da, damit, daß, weil ꝛc.; 2) in zusammengezogenen Sätzen zwischen mehren Subjecten oder auch Prädicaten und Bestimmungswörtern, die weder durch und, noch durch oder verbunden sind. Und leidet kein Komma vor sich, ausgenommen wenn es in Verbindung mit einem andern Subject und Verbum einen neuen Satz an den vorigen anschließt. Eben so das oder, wenn es bloß erläuternd ist; ist es aber entgegensetzend, so steht auch das (,). 3) Vor und nach verkürzten Sätzen, eingeschobenen Anreden ꝛc.; daher namentlich vor zu und um zu mit dem Infinitiv (anstatt daß oder damit). — Beispiele. — 4) Auch zwischen einzelnen

beigeordneten Bestimmwörtern, die sich auf ein Hauptwort beziehen und durch und verbunden werden könnten; z. B. ein großer, gelehrter Mann — verschieden von: ein großer gelehrter Mann.

2. Das Semikolon oder der Strichpunkt (;) steht 1) um mehre Glieder eines Vorder= oder Nachsatzes, wenn sie von einer Länge sind, zu unterscheiden; 2) zwischen längeren beigeordneten Sätzen, besonders vor den beiordnenden Bindewörtern, welche eine Ursache, Einschränkung ꝛc. bezeichnen, als: denn, aber, allein, daher, dagegen, dennoch ꝛc. — Beispiele. —

3. Das Kolon oder der Doppelpunkt (:) steht 1) um in einer Periode den Vordersatz von dem Nachsatze zu scheiden, wenn beide von einigem Umfange sind; 2) wenn man seine eigenen oder eines Andern Worte wörtlich anführt; 3) wenn man etwas ankündigt, worauf man die Aufmerksamkeit richten will, besonders nach den Wörtern: als, nämlich ꝛc. — Beispiele. —

4. Das Punctum oder der Schlußpunkt (.) wird zu Ende eines vollständigen Satzes und einer Periode, oft auch nach einem Worte gesetzt, wenn dieses einen ganzen Satz vertritt. z. B. Welcher Mensch ist vollkommen? — Niemand. Auch bei Überschriften; z. B. Vorrede. Erster Theil. ꝛc.

5. Der Gedankenstrich (—) steht 1) hinter dem Schlußpunkte am Ende eines Satzes, mit welchem eine große Gedankenreihe geschlossen wird, um den Leser zum weiteren Nachdenken über das Vorhergegangene zu reizen; 2) zwischen mehren vollständigen Sätzen, die man, obgleich dem Gedanken nach einander unähnlich, als Beispiele einer Regel ꝛc. auf einander folgen lässt; 3) wenn man vorsätzlich oder im Affect mitten in der Rede abbricht, und das Ausgelassene den Leser selbst hinzudenken lässt; 4) wenn man die Erwartung des Lesers auf das Folgende spannen will; 5) bei einem Gespräche, um nicht die einmal bekannten sprechenden Personen wiederholt zu nennen ꝛc.; 6) oft auch statt des Einschlußzeichens. — Beispiele. —

6. Das Fragezeichen (?) steht nach einer ausdrücklichen directen Frage, worauf eine Antwort erwartet wird, oder folgen kann. Wird die Frage nur erzählungsweise angeführt, so bleibt das (?) weg. — Beispiele. —

7. Das Ausrufzeichen (!) bezeichnet den Ausdruck der Leidenschaft oder des Gefühls und steht 1) nach Empfindungslauten. Erstreckt sich der Ton der Empfindung auf den ganzen Satz, so erhält dieser das (!) am Ende und der Empfindungslaut bloß ein (,). 2) Nach jedem Ausrufe der Bewunderung, Bitte, des Wunsches, Befehls oder der lebhaften Anrede. — Beispiele. —

8. Die Parenthese oder das Einschlußzeichen, auch Klammern genannt, () oder [], dient 1) zur Scheidung eines Schaltsatzes von den Gliedern des andern Satzes; 2) zur Einschließung eines erklärenden Beisatzes, der Übersetzung eines Wortes ꝛc. — Beispiele. —

9. Das Zeichen der abgebrochenen Rede (===) oder (....) oder (———) steht, wenn man einen Gedanken nicht vollendet, sondern in der Mitte desselben abbricht. — Beispiele. —

10. Das **Verstärkungs-** oder **Nachdruckszeichen** ist beim Schreiben ein (————) unter dem Worte, beim Druck breitere oder größere Schrift. — Beispiele. —

11. Das **Tonzeichen** oder der **Accent** (′) wird zur Andeutung des Silbentones über den Vocal einer betonten Silbe gesetzt (s. S. 9.)

12. Die **Eintheilungszeichen** zur Bezeichnung der Theile eines geordneten Ganzen (**Disposition**) bestehen in Ziffern und Buchstaben. — Beispiele. —

13. Das **Zeichen des Abschnitts** oder **Paragraphen** (§) unterscheidet, mit Ziffern bezeichnet, die Abschnitte eines wissenschaftlichen Vortrages.

14. Das **Anmerkungszeichen** (* oder †) weiset auf die mit demselben Zeichen versehenen Bemerkungen unterhalb des Textes hin.

15. Das **Binde-** und **Theilungszeichen** (=), s. S. 19 und 27.

16. Das **Anführungszeichen** („“) steht, wenn man die unveränderten Worte eines Andern in seine eigenen einschiebt. — Beispiele. —

17. Der **Apostroph**, **Oberstrich** oder das **Auslassungszeichen** (’) steht, wenn e oder i des Wohlklangs wegen ausgelassen wird; besonders in Zusammenziehungen, wie: Ihr las’t, reis’t 2c.; auch bei Eigennamen im Genitiv. (S. Abschn. von dem Hauptworte, S. 37.)

18. Das **Ergänzungszeichen** (2c. etc., u. s. w.).

19. Das **Fortweisungszeichen** (f. ff.) zeigt an, daß außer einer angeführten Seite eines Buches auch die folgende, oder außer einem angeführten Jahre 2c. auch das folgende oder die folgenden gemeint seien. — Beispiele. —

20. Die **Trennpunkte**, puncta diaereseos, (¨) zeigen an, daß zwei Vocale nicht in **einen** Laut zusammengezogen werden sollen; z. B. Aëronautik 2c.

21. Das **Abkürzungszeichen** (.) s. S. 20.

22. Das **Wiederholungszeichen** (:,:) zeigt an, daß eine Verszeile zweimal gesungen werden soll.

23. Das **Gleichheitszeichen** (=) dient, um die Gleichheit der Bedeutung mehrer Wörter oder Sätze zu bezeichnen; z. B. Frühlingsanfang = Anfang des Frühlings. Daß Du mich besuchst, freut mich = Dein Besuch erfreut mich 2c.

Übungsaufgaben

zur Wiederholung des Abschnittes von der Interpunction.

Zur Arbeit nicht zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden — Ich bitte gütigst Platz zu nehmen — Ich habe das Geld nicht aber den Brief erhalten — Daß ich diese Summe von Ihnen geborgt habe gestehe ich nicht ohne Ursache fordern Sie die Bezahlung —

Der Grönländer ist ein armer Mensch Fleisch ißt er nicht aber Fische Früchte fehlen ihm zwei Monate sieht er die Sonne nicht so muß er im Finstern liegen ehe er das Tageslicht wieder sieht haben wir schon schöne Tage durch Nordlichter wird ihm geholfen

Es schrieb ein Mann an eine Wand,
Zehn Finger hab ich, an jeder Hand
Fünf, und zwanzig an Händen und Füßen,
Wers richtig lesen will, wird Zeichen setzen müssen

Siebzehnter Abschnitt.

Verslehre oder Metrik.

Die Sprache ist auch das Darstellungsmittel für die Poesie oder Dichtkunst.

Die Sprache des Umgangs und der Wissenschaften nennt man Prosa. Das Hauptgesetz der Prosa ist Richtigkeit und Deutlichkeit in Ausdruck, Anordnung und Verbindung der Worte nach den Gesetzen des Denkens. Die Poesie dagegen hat, wie jede Kunst, die Schönheit zum Hauptgesetze. Schönheit aber wird nur erreicht durch Übereinstimmung des Inhalts mit der Form. Die Form der Poesie (die Sprache) muß daher auch schön, d. h. kunstmäßig gebildet sein, um dem Inhalte zu entsprechen. Diese kunstmäßige Regelung der Sprache wird am vollständigsten erreicht durch den Rhythmus (auch Numerus oder Verstact genannt). Rhythmus ist jede nach einem gewissen Zeitmaß abgetheilte Bewegung oder die Darstellung des Zeitflusses durch geregelte sinnliche Zeichen. — In der Sprache besteht der Rhythmus in einem ebenmäßigen Verhältnisse der Sprach-Elemente (Silben) nach ihrer Ausdehnung in der Zeit (Zeitdauer) und nach dem Grade ihres Tones.

Da dieser Rhythmus an bestimmte Regeln gebunden ist, so nennt man die poetische Rede oder Schreibart die gebundene, die prosaische dagegen die ungebundene Rede oder Schreibart.

Die Anwendung des Rhythmus auf die Sprache setzt nothwendig einen gewissen Zeitverhalt der Silben nach Länge und Kürze voraus, welchen man Quantität oder Zeitmaß nennt. — Der Rhythmus erfordert aber auch eine verschiedene Betonung dieser Zeittheile (rhythmischen Accent). Den betonten Zeittheil nennt man die Arsis oder rhythmische Hebung, den tonlosen die Thesis oder rhythmische Senkung. — Dieser rhythmische Accent stimmt im Deutschen meistens mit dem gewöhnlichen Silbenton (s. S. 9) überein.

Eine Reihe von Längen und Kürzen nennt man, ohne Rücksicht auf die durch Hebung und Senkung bewirkte tactartige Gliederung, ein Metrum oder Versmaß. Erst wenn die durch ein Tonverhältniß der Zeittheile bewirkte tactähnlich gegliederte Bewegung hinzukommt, entsteht Rhythmus.

Diejenige Wissenschaft, welche die Grundsätze der Poesie oder Dichtkunst sowohl nach ihrem geistigen Wesen und Begriff, als auch nach ihrer äußern Form umfasst, nennt man Poetik oder Dichtlehre.

Metrik, Verslehre oder Lehre vom Versbau ist derjenige Theil der Poetik, welcher bloß die Form der Dichtkunst in Bezug auf die

Sprache zum Gegenstande hat und also im Allgemeinen die Gesetze aufstellt, nach denen die Sprache zum Versbau angewendet wird. — Die Metrik enthält und betrachtet als ihre Theile: 1) den Inbegriff der Regeln zur richtigen Bestimmung des Zeitmaßes (der Länge und Kürze) der Silben, welchen man die Prosodie oder Silbenmessung nennt; 2) die Glieder eines Verses (Versfüße); 3) den Vers selbst und die Versarten; und 4) den Reim.

I. Prosodie oder Lehre vom Silbenmaße.

Die Quantität, d. i. das Zeitmaß (die Länge, oder Kürze) der Silben, beruhte in der griechischen und lateinischen Sprache bloß auf ihrem Lautgehalt. — In den neueren Sprachen, außer der deutschen, hat der überwiegende Accent fast jede Spur von wahrer Quantität verwischt.

Die deutsche Sprache steht zwischen den alten und den übrigen neueren Sprachen in der Mitte. Sie hat sowohl Betonung, als Zeitmaß; aber sie unterscheidet sich dadurch von den alten Sprachen, daß der Ton in der Regel mit der Länge zusammentrifft und das Zeitmaß der Silben nicht durch körperliches Abwägen der Laute, sondern durch die größere oder geringere Bedeutsamkeit der Silben bestimmt wird. Alles Hauptsächliche wird durch lange Silben, alles Nebensächliche durch kurze Silben bezeichnet. —

Der Hauptton fällt in jedem Worte auf die Stammsilbe. Nach der Bedeutsamkeit der Silben richtet sich also die Betonung (s. S. 9) und nach dieser, der Hauptsache nach, das Zeitmaß, so daß jede Silbe eines mehrsilbigen Wortes, welche den Hauptton hat, zugleich dem Maße nach lang sein muß.

Anmerk. Hieraus darf man aber nicht schließen, daß umgekehrt jede Silbe, die den Hauptton nicht hat, kurz sein müsse.

Alle Silben unserer Sprache sind entweder lang (zweizeitig —), oder kurz (einzeitig ◡), oder mittelzeitig (zwischen Länge und Kürze schwankend ∾). — Silben und Wörter, die ihrer Natur nach nie anders, als lang, oder nie anders, als kurz sein können, nennen wir Urlängen und Urkürzen. Von Natur mittelzeitige Silben und Wörter nennen wir, wenn sie durch ihre Stellung lang werden: Afterlängen; wenn sie kurz werden: Afterkürzen. — Die Kürze wird als eine Zeit betrachtet, die Länge als zwei Zeiten;

— ◡ ◡ — — ◡ ◡ —
z. B. Wonnegesang, innig geliebt.

Grundregeln der deutschen Prosodie sind folgende:

1. Alle hochtonigen Silben sind lang, als Urlängen.
2. Alle tonlosen Silben sind kurz, als Urkürzen.
3. Die nebentonigen Silben sind theils nothwendig lang, theils mittelzeitig.

Hieraus ergiebt sich folgende Regel:

In allen einfach-zweisilbigen Wörtern ist immer eine Silbe lang, die andere kurz; z. B. leben, ohne, über, oder, genug.
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ —

Es giebt kein zweisilbiges Wort, das aus zwei kurzen Silben besteht.

Eben so wenig giebt es einfach-zweisilbige Wörter mit zwei Längen; wohl aber zusammengesetzte, z. B. Weltmeer, Kirchhof.

Anmerk. Man hüte sich, die tonsenkige Länge für eine Kürze zu halten.

Für die einsilbigen Wörter aber, so wie für alle nebentonigen Silben, bedürfen wir noch näherer Bestimmungen.

1. Lang oder zweizeitig (als Urlängen) sind im Allgemeinen alle Stammsilben und von solchen gebildete Grundsilben, insbesondere:

1) Alle einsilbigen Stammwörter, welche Hauptbegriffe bezeichnen, also Hauptwörter: Mann, Frau, Kind, Tag; Bei- und Nebenwörter: hoch, tief, lang, hell; und Verba in allen einsilbigen Formen, z. B. stehn, geht, ging, fällt, stand.

2) Alle hoch- und nebentonigen Stammsilben in mehrsilbigen Wörtern, seien sie einfach, zusammengesetzt, oder abgeleitet; z. B. Wohlthat, hellgelb, Kirchhofsmauer, besingen, entsagen, ermuthigen, lieben, liebreich, belieben.

3) Alle mit Verben trennbar vereinigten einsilbigen Verhältniß- und Nebenwörter, als: ab, an, auf, aus, bei, dar, durch, ein, hin, her, fort, los &c.; z. B. abdanken, anfangen, aufstehen &c.

2. Kurz oder einzeitig (als Urkürzen) sind im Allgemeinen alle Nebensilben vor, oder nach der Stammsilbe, wenn sie tonlos sind, insbesondere:

1) Einige einsilbigen Wörter, welche Nebenbegriffe ausdrücken, namentlich: der Artikel der, die, das; der Artikel ein, die unbestimmten Personwörter es, man; die Conjunction so im Nachsatze und zu vor dem Infinitiv.

2) Alle Biegungssilben der Declination, Conjugation und Comparation, z. B. des Mannes, die Kinder, schönere, lobet, lobete, gelobet. Eben so auch die tonlosen End- und Ableitungssilben: chen, de, e, el, eln, em, en, end, er, ern, ich, sel, the, tel, ter, zig, ßig, als: Bäumchen, Zierde, Ferne, Himmel, tadeln, Athem, golden, Tugend &c.

3) Die Vorsilben, deren Vocal ein e ist, als: be, emp, er, ent (nicht aber ant), ge, ver, zer, wie auch die einsilbigen Partikeln um, durch, voll in untrennbaren Zusammensetzungen; z. B. bestehen, empfangen, umsegeln, durchkreuzen &c.

3. **Mittelzeitige** Silben und Wörter, welche durch ihre Stellung zwischen lange und kurze Silben ihre Bestimmung bald als Afterlängen, bald als Afterkürzen erhalten, sind:

1) Alle **einsilbigen Fürwörter**, als: ich, du, er, sie, wir, der, ie, das ꝛc.; auch das einsilbige kein.

2) Die **einsilbigen Formen der Hülfs-Verba**, als: bin, bist, ist, sei, war, hat, hast, wird, wirst.

3) Die **einsilbigen Verhältnißwörter**, z. B. an, bei, in, von (wenn sie nämlich nicht als Nebenwörter stehen, wo sie stets lang sind).

4) Einige **einsilbigen Nebenwörter**, wenn sie nicht zugleich Adjective sind, als: wo, nicht, ja, seit, ob ꝛc.

5) **Einsilbige Bindewörter**, z. B. als, da, daß ꝛc.

6) Die **einsilbigen Empfindungslaute**, z. B. ach, ei!

7) Die nebentonigen **Endsilben**: bar, haft, eit, heit, icht, isch, inn, keit, lei, lein, lich, ling, niß, sal, sam, schaft, thum, uth, ung, z. B. wunderbar, glaubhaft ꝛc.

Anmerk. Die Vorsilbe un ist vor Hauptwörtern, Bei- und Nebenwörtern betont und mithin lang, z. B. Unsinn, unschuldig, ungefähr; vor Participien und vor Beiwörtern auf bar, lich und sam, wenn sie von Verben abstammen, mittelzeitig: unbelohnt, unerschrocken ꝛc.

Die Vor- und Nachsilbe all ist gleichfalls mittelzeitig, z. B. allmächtig, überall; eben so die Vorsilbe ur, wenn sie nicht hochtonig ist; z. B. ursprünglich.

Die Vorsilbe miß ist mittelzeitig, wenn sie mit einem Verbum untrennbar verbunden und daher nebentonig ist, z. B. mißfallen, mißlingen; lang in trennbaren Verben, wo sie den Hauptton hat, z. B. mißtönen, mißarten (vergl. S. 62) und in Haupt- und Beiwörtern, z. B. das Mißfallen, mißtrauisch.

Die Vorsilbe erz ist mittelzeitig in Erzdieb, Erzschelm; lang in Erzvater, Erzengel u. a.

Länge, oder Kürze einer Mittelzeit hängt von ihrer Verbindung mit andern prosodischen Silben ab. Hierüber gilt folgende Hauptregel:

Will man eine Mittelzeit kurz gebrauchen, so stelle man sie zwischen Silben, denen sie an Werthe nachsteht; will man eine Mittelzeit lang gebrauchen, so stelle man sie zwischen Silben, welche ihr an Werthe nachstehen.

Hiernach kann also: 1) eine **Mittelzeit**, zwischen zwei **Urlängen** gestellt, kurz werden; z. B. hör mich an, singt im Wald, still und bang, furchtbar braus't ꝛc.

2) Eine Mittelzeit, zwischen zwei Urkürzen gestellt, kann lang werden; z. B. eilte durch den Wald; rede wie geschah's? wunderbare Welt, Hindernisse, Alterthümer, sündigt, unbewusst ꝛc.

Außerdem bemerke man noch folgende Regeln:

3) Zwischen eine Urlänge und eine Urkürze gestellt, können die meisten Mittelzeiten kurz werden; z. B. Herrscher ist Gott; wer kühn sich erhebt; komm in den Wald; schwül war die Luft ꝛc.

4) Jede Mittelzeit wird lang, wenn ihr zwei Urkürzen folgen oder vorausgehen; z. B. hat es geblitzt; wie die Vergänglichkeit; einsames Gebüsch; zwanzigerlei; Bändigerinn ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Bezeichnung der Längen (—) und Kürzen (◡), oder zur Probe, ob man nach dem Zeitmaß richtig (orthometrisch) lesen kann.

Lieber Gott, der Du Alles, was lebt, mit Freud' und Erquickung
Sättigest, höre den Dank, den Deine Kinder Dir stammeln!
Wir sind Staub. O beschirme, wenn's frommt in dem Leben der Prüfung,
Uns vor Trübsal und Gram, wie vor üppigem Stolz und Leichtsinn!
Gieb uns tägliches Brod, und unseres, bis wir, den eiteln
Sorgen entrückt, als Bewährte zu Deiner Herrlichkeit eingehn!

Voß.

*

Wie in dem Lenze der Thau die welkenden Blumen erquicket:
So belebet Gesang lieblich das menschliche Herz.

*

Schau den blühenden Baum mit Stamme, mit Ästen und Blättern!
Schön ist das Ganze; — warum? — alle Theile sind schön.
Jegliches Blatt ist ein Bäumchen, für sich betrachtet; auch so sei
Jeglicher Vers ein Gesang in dem vollendeten Lied!

Baggesen.

*

Eines Marmors Schwere mit großer Gewalt forthebend,
Angestemmt, arbeitet' er stark mit Händen und Füßen,
Ihn von der Au aufwälzend zur Berghöh'. Glaubt' er ihn aber
Schon auf den Gipfel zu drehn, da mit einmal stürzte die Last um;
Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor.

Voß nach Homer.

*

Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton
In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanken,
Ist des Schweißes der Edlen werth!
Aber süßer ist noch, schöner und reizender,
In den Armen des Freunds wissen, ein Freund zu sein,
So das Leben genießen,
Nicht unwürdig der Ewigkeit.

Klopstock.

II. Von den Versfüßen.

Versfüße (pedes) oder rhythmische Tacte nennt man die Glieder, in welche ein Vers zerfällt. Die Eintheilung eines Versmaßes (metrum) in solche Glieder ist nöthig, um den Rhythmus oder Verstact desselben zu bestimmen (vgl. S. 109).

Die Versfüße bestehen entweder aus ungleichen Zeittheilen: Längen und Kürzen; oder aus gleichen Zeittheilen: bloßen Längen oder bloßen Kürzen. — Diese Zeittheile müssen aber durch ein Tonverhältniß mit einander verbunden sein. In jedem Versfuße muß ein Theil die rhythmische Hebung (Arsis), ein Theil die Senkung (Thesis) haben (vgl. S. 109). Erstere trifft am natürlichsten die Längen, letztere die Kürzen.

Jede Zusammenstellung ungleicher Zeittheile zu einem Versfuße muß daher entweder im Tone sinken, wenn die Länge vorangeht und die Kürze folgt (z. B. schuldig, Frieden); oder sich heben, wenn die Kürze vorangeht, und die Länge folgt (z. B. Gewalt, gesund). Die Versfüße der ersten Art nennen wir fallende, die der zweiten steigende.

Versfüße, die aus gleichen Zeittheilen (z. B. zwei Längen, oder zwei Kürzen) bestehen, lassen beide Bewegungen zu: die fallende (z. B. Hochmuth), oder die steigende (z. B. lobsingt).

In Versfüßen, die mehr als zwei Zeittheile enthalten, können beide rhythmischen Bewegungen vereinigt sein. Diese sind dann entweder steigend-fallende (z. B. Gedanken), oder fallend-steigende (z. B. Wandersmann).

Es giebt zwei-, drei-, vier- und mehrtheilige (oder -silbige) Versfüße. Sie haben alle griechische Namen und sind auch mit Dichternamen benannt worden, welche ihr Maß und ihre rhythmische Bewegung aussprechen.

A. Zweitheilige Füße:

1) — — Spondeus (der Gleichschritt), Klopstock: Allmacht, aufstehn, steh auf, schau hin.

2) — ◡ Trochäus oder Choreus (der Wälzer, Faller), Hölty: Menschen, Tugend.

3) ◡ — Jambus (der Springer, Schleuderer), von Kleist: Geduld, vergnügt, empor.

4) ◡ ◡ Pyrrhichius (der Läufer, Tänzer) fehlt der deutschen Sprache in einem zweisilbigen Worte (vergl. S. 111), findet sich aber in mehrsilbigen Wörtern neben einer Länge, z. B. freund | liche.

B. Dreitheilige Füße.

1) — ◡ ◡ Daktylus (der Fingerschlag), Ossian: Könige, mächtiger, heiligen.

2) ◡ ◡ — Anapäst (der Aufspringer), der Homer: der Verlust, ich entfloh, Majestät.

3) — ◡ — Amphimăcer oder Creticus (der Starkfußer), Sonnenberg: Augenblick, Angesicht, gehet heim, ganz entzückt.

4) ◡ — ◡ Amphibrăchys oder Skolĭus (der Schwachfußer), von Schiller: Geliebte, erfinden, er eilte.

5) ◡ — — Bacchīus (der Aufstürmer), von Stolberg: Gebirgsland, er eilt schnell, das Schlachtfeld.

6) — — ◡ Antibacchīus oder Palimbacchius (der Schwerfall), Blumauer: Sturmwinde, laut donnern.

7) — — — Molossus (der Schwertritt), Klopstock-Voß: Schauspielhaus, weit hallt's fort.

8) ◡ ◡ ◡ Tribrăchys (der Schnellläufer) findet sich nur in getheilten Wörtern, z. B. freund | lichere.

C. Viertheilige Füße.

1) — — — — Dispondēus (der Doppelgleichschritt), Klopstock-Klopstock: Seesturmunglück.

2) — ◡ ◡ — Choriambus (Choreus und Jambus) (der Aufsprung, Schaukler), Ossian-Voß; Jubelgesang, wonneberauscht.

3) ◡ — — ◡ Antispast (der Gegenzug), von Kleist-Hölty: Triumphlieder, das Meer tobte.

4) ◡ — ◡ — Dijambus (Doppel-Jambus, Doppelspringer), von Hagedorn: Gesundheitstrank, die Freude stärkt.

5) — ◡ — ◡ Ditrochäus oder Dichorēus (Doppel-Trochäus, Doppelfaller), Kosegarten: Klagestimme, schweig' und glaube.

6) — — ◡ ◡ Jonĭcus a majori, der sinkende Jonicus (der Nachschläger), Voß-Ossian: Ehrwürdiger, Krieg wüthete.

7) ◡ ◡ — — Jonĭcus a minori, der steigende Jonicus (der Vorschläger), der Homer-Voß: Meteorstein, die Gebirgsluft.

Vier Epitrite (Dreischläge), aus drei Längen und einer Kürze bestehend und nach dem Standorte der Kürze benannt:

8) ◡ — — — erster Epitrit oder Dreischlag (Jamb. und Spond.), von Kleist-Klopstock: Geduldprüfstein, der Vollmondschein.

9) — ◡ — — zweiter Epitrit (Troch. und Spond.), Hölty-Klopstock: Sonnenaufgang, holde Tonkunst.

10) — — ◡ — dritter Epitrit (Spond. und Jamb.), Klopstock= von Kleist: Volksfreudenfest, Abschiedsgesang.

11) — — — ◡ vierter Epitrit (Spond. und Troch.), Klopstock= Hölty: Kriegsheerstraßen, Epheuranke.

Vier Päonen (Tänzer) aus drei Kürzen und einer Länge bestehend und nach dem Standorte der Länge benannt:

12) — ◡ ◡ ◡ erster Päon oder Tänzer, Virgilius: eiligere, freundlichere, sättigender.

13) ◡ — ◡ ◡ zweiter Päon, von Alxinger: Gewaltiger, vertheidigen.

14) ◡ ◡ — ◡ dritter Päon, Zachariä: Alabaster, der Besieger, es begab sich.

15) ◡ ◡ ◡ — vierter Päon: Religion, der General, flüch | tigerer Tanz.

16) ◡ ◡ ◡ ◡ Proceleusmaticus (der Roller, Doppelläufer) kann im Deutschen nur durch zerschnittene Wörter gebildet werden; z. B. gü | tigeres Ge | schick, freu | digeres Ge | fühl.

Versfüße von mehr als vier Silben anzunehmen, ist überflüssig.

Jeder Versfuß (mit Ausnahme des Pyrrhichius, Tribrachys und Proceleusmaticus) lässt sich, wie obige Beispiele beweisen, durch ein Wort darstellen, oder auch durch mehre dem Sinn und Tone nach genau verbundene Wörter (z. B. Artikel und Hauptwort, Fürwort und Verbum), welche zusammen ein Tonwort bilden, wenn sie gleich grammatisch mehre Wörter ausmachen. Ein so dargestellter Versfuß wird dann ein Wortfuß genannt. Solche Wortfüße sind z. B. heiter (Trochäus); Verlust, der Tag, er sprach (Jamben); Verhängniß, er sprach es (Amphibrachen); das Gefühl, er versank (Anapästen) 2c.

Der Rhythmus aber verlangt nicht, daß jeder Versfuß durch einen Wortfuß vollständig ausgefüllt werde. Es ist vielmehr ein Erforderniß des Verses, daß von Zeit zu Zeit ein Wortfuß innerhalb eines Versfußes endet, so daß beide sich gegenseitig durchschneiden; vergl. z. B. theurer | Vater! und: komm Ge | liebter! — In folgendem Verse weichen die Versfüße von den Wortfüßen gänzlich ab:

Eintheilung nach Versfüßen (Scandiren, Scansion):

Liebe, ver | webt in das | Herz, ver | tilgt nicht das | strengste Ver | hängniß;

nach Wortfüßen:

Liebe, | verwebt | in das Herz, | vertilgt nicht | das strengste | Verhängniß.

* * *

Übungsaufgaben

zum Wiederholen und genaueren Behalten der Benennung und Bezeichnung der verschiedenen Versfüße.

Vater, Himmel, das Licht, genug, Verdienst, Fasttag, Menschen, Vorzeit, halt still, hinauf, Häuser, himmlisch, Kenntniß, Kenntnisse, Anblick, Waldstrom, greift an, billigen, die Natur, das Geschäft, ordentlich, Mißverstand, Lobgesang, es zerreißt, Trauertag, unterdrückt, verwüstet, das Wasser, das Schlachtfeld, Gemüthsart, Anbetung, das Schiff sank, Einwohner, Eigensinn, umwenden, besonders, Unglücksgrund, Dampf stieg auf, Augenblick, Volkslehrbuch, heilig ist Gott, Habsucht wacht auf, der Sturm braus'te, sie sang Lieder, empor sehen, sie sah ihm nach, er bleibt zurück, Kriegswuth hört auf, Augenblicke, Seelenleiden, sanft rieselnder, buntfarbige, der Gemeinsinn, der Gesang tönt, das Weihnachtsfest, die Luftschifffahrt, Volksfreudenfest, Rauch steigt empor, Feldgeschrei scholl, Herr des Weltalls, welcher Anblick, Volkslustgaukler, Sturmwindsbrausen, der Besieger, der Beglückte, du besuchst ihn, vergangene, das Lieblichste, befestigen, mächtigere, reizenderes, die Betrübniß, die Genesung, der General, muthigere.

III. Von dem Verse und den Versarten.

Ein **Vers** ist eine durch Worte dargestellte Reihe rhythmisch geordneter Zeittheile, die ein Ganzes bilden. — Mehre schön geordneten Verse, die zusammen ein rhythmisches Ganzes ausmachen und in derselben Anzahl und Ordnung in einem Gedichte mehrmals wiederkehren, nennt man eine **Strophe**. — Der Vers zerfällt in rhythmische Glieder oder **Versfüße**. (S. den vorigen Abschn.) Mit diesen dürfen die **Wortfüße**, durch welche ein Vers gebildet wird, nicht durchgängig übereinstimmen (s. oben).

Aber auch **unter sich** müssen die Wortfüße **mannigfaltig** sein.

Wo ein Wortfuß innerhalb eines Versfußes endet, entsteht ein **Einschnitt** (eine **Incision** oder **Cäsur**). Viele dieser Einschnitte sind unwesentlich; doch haben die meisten längeren Verse einen Einschnitt (in der Regel um die Mitte des Verses), welcher ihrem Rhythmus wesentlich und unentbehrlich ist. Dieser heißt vorzugsweise die Cäsur, oder genauer **rhythmische Cäsur**, dagegen man jene unwesentlichen Einschnitte auch **podische** (d. i. Fuß-) **Cäsuren** nennt. Z. B.

— — | — ◡ ◡ | — — | — ◡ ◡ | — ◡ ◡ | — —

Klar aus Dämmerung stieg / am goldenen Himmel der Maitag,
Liebliche Wärm' ankündend, / und leuchtete sanft in die Fenster,
Daß ihr scheibiger Glanz / mit wankenden Schatten des Pfirsichs
Glomm an der Wand und hellte / des Alkovs grüne Gardinen.

Voß.

Anmerk. Man nennt die Cäsur **männlich**, wenn sie nach der **Länge**, **weiblich**, wenn sie nach der **Kürze** fällt.

Endigt ein Wortfuß mit einem Versfuße zugleich, so entsteht ein **Vers-Abschnitt**, der von dem Einschnitte wesentlich verschieden ist. Auch diese Vers-Abschnitte sind größtentheils unwesentlich. Doch giebt es auch Versarten, zu deren Rhythmus ein solcher

Vers-Abschnitt (gewöhnlich in der Mitte des Verses) nothwendig gehört, wodurch denn der Vers in zwei Halbverse (Hemistichien) zerfällt; z. B.

Erhebe Dich mein Geist, ‖ und laß die niedre Welt
Den Thoren, die der Wahn ‖ in strengen Fesseln hält.
v. Cronegk.

*

Hell tönt Vogelgesang ‖ unten im waldigen Thal.

Jeder Vers muß mit einem Worte, jede Strophe, wo möglich, mit vollständigem Sinn-Abschnitte schließen.

Geht ein Vers auf eine lange Silbe aus, so hat er ein männliches Ende; geht er auf eine Kürze aus, welcher eine betonte Länge vorangeht, so hat er ein weibliches Ende; z. B.

Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen! u. s. w.

Die Versfüße, aus denen ein Vers besteht, sind entweder gleichartig, oder ungleichartig. Im ersteren Falle nennen wir denselben einfach, im letzteren vermischt.

Nach der Anzahl der Füße nennt man einen Vers zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechsfüßig u. s. f.; nach der Anzahl der Verse heißt eine Strophe zweizeilig (Distichon), drei-, vier- bis acht- und mehrzeilig.

A. Einfache Versarten.

1) Trochäische Verse (— ◡). Die Anzahl der Versfüße in Versen dieser Gattung geht nicht leicht über fünf hinaus. Der Trochäus kann zuweilen mit dem sinkenden Spondëus, nicht aber mit einem Pyrrhichius vertauscht werden; z. B.

Stärke | mich durch | Deine | Todes | wunden,
Gottmensch, | wenn die | selig | ste der | Stunden ꝛc.

Der gebräuchlichste Vers der trochäischen Gattung ist der vierfüßige, bald männlich, bald weiblich endende; z. B.

Ach! wie lang' ist's, daß ich walle
Suchend durch der Erde Flur ꝛc. Schiller.

2) Jambische Verse (◡ —) finden sich im Deutschen zwei- bis sechsfüßig. Der Jambus darf hier und da mit dem steigenden Spondëus (— ⏑́) vertauscht werden. Auch der Anapäst statt des Jambus kann zuweilen gute Wirkung thun, nicht aber der schwache Pyrrhichius; z. B.

Denn blin | der Miß | verständ | nisse | Gewalt
Drängt oft | den Be | sten aus | dem rech | ten Glei | se.

Außer solchen fünffüßigen jambischen Versen, welche im Deutschen gewöhnlich für den Dialog des Trauerspiels angewendet werden, sind noch zu bemerken:

vierfüßige, z. B.

O wun | derschön | ist Got | tes Er | de
Und werth, | darauf | vergnügt | zu sein; u. s. w.
Hölty.

sechsfüßige (bei den Römern Senare, bei den Griechen Trimeter genannt) waren die Verse des dramatischen Dialogs bei den Alten. Man theilt diese Verse so ab, daß zwei Jamben als ein Versglied zusammengenommen werden; z. B.

Das Recht des Herrschers / üb' ich aus zum letzten Mal,
Dem Grab zu übergeben / diesen theuren Leib ꝛc. Schiller.

Ganz verschieden hiervon sind die gereimten sechsfüßigen Jamben, welche Alexandriner genannt werden. Sie zerfallen durch einen Vers-Abschnitt nach dem dritten Fuße in zwei Hälften, und es folgen gewöhnlich zwei mit weiblicher und zwei mit männlicher Endung abwechselnd auf einander; z. B.

Die Abendglocke ruft ‖ den müden Tag zu Grabe;
Matt blökend kehrt das Vieh ‖ in langsam schwerem Trabe
Heim von der Au; es sucht ‖ der Landmann seine Thür
Und überläßt die Welt ‖ der Dunkelheit und mir.
Gotter.

3) Daktylische Verse (– ◡ ◡) findet man zwei- bis sechsfüßig. An die Stelle des Daktylus kann mitunter der sinkende Spondëus gesetzt werden; neuere Dichter erlauben sich auch den Trochäus. Unvermischt sind die Daktylen z. B. in folgenden vierfüßigen Versen, wo nur der letzte Fuß abwechselnd in einen Trochäus und in eine bloße Länge abgekürzt ist, weil der Daktylus zum Schlusse eines Verses nicht taugt.

Seht, wie die | Tage sich | sonnig ver | klären!
Blau ist der | Himmel und | grünend das | Land.
Klag' ist ein Mißton im Chore der Sphären;
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand? ꝛc.
Salis.

Der wichtigste unter allen daktylischen Versen ist der heroische Hexameter (das eigenthümliche Versmaß der Griechen für das heroische Epos oder Heldengedicht). Er ist sechsfüßig (daher Hexameter); der letzte Fuß aber wird in einen Trochäus oder Spondëus abgekürzt. Jeder Daktylus erlaubt die Vertauschung mit einem Spondëus; nur der fünfte Fuß bleibt in der Regel ein Daktylus. Die deutschen Dichter haben auch Trochäen statt der Daktylen zugelassen. Der Hexameter hat mithin folgende Gestalt:

| – ◡◡ | – ◡◡ | – ◡◡ | – ◡◡ | – ◡ ◡ (–) | – ◡ |

Mannigfaltiger Wechsel der Daktylen mit Spondeen und strenge Beobachtung der wesentlichen Cäsur ist Hauptgesetz für den Bau dieses Verses. Die rhythmische Cäsur dieses Verses fällt in der Regel in den dritten Fuß, entweder nach der Länge (männliche Cäsur), oder nach der ersten Kürze (weibliche Cäsur); also entweder:

– ⏑⏑ | – ⏑⏑ | – / ⏑⏑ | – ⏑⏑ | – ⏑ ⏑ | – ⏑

oder: – ⏑⏑ | – ⏑⏑ | – ⏑ / ⏑ | – ⏑⏑ | – ⏑ ⏑ | – ⏑

z. B. Mancherlei Freuden verlieh mir / der Herr und mancherlei Trübsal
Im abwechselnden Leben, / und Dank ihm sagt' ich für Beides.
Gern nun will ich das Haupt, / dies grauende, hin zu den Vätern
Legen ins Grab; denn glücklich, / getrennt auch, bleibt mir die Tochter rc.
Voß.

Der Mangel einer solchen Haupt-Cäsur in der Mitte des Verses kann nur durch zwei männliche ersetzt werden, deren eine in den zweiten, die andere in den vierten Fuß fällt;

– ⏑⏑ | – / ⏑⏑ | – ⏑⏑ | – / ⏑⏑ | – ⏑ ⏑ | – ⏑

z. B. Wende Dich weg, / wehmüthiger Blick, / von der Angst des Erdulders!
Weit hallt's nach, / voll Entsetzen nach / in die Klüfte Gehenna's.
Klopstock.

Alle anderen Einschnitte und Vers-Abschnitte können am rechten Orte gefühlt werden und Eindruck machen; sie sind aber dem Rhythmus des Hexameters nicht wesentlich und reichen nicht hin, ihn gut zu machen, wenn die rhythmische Haupt-Cäsur fehlt.

Der Gebrauch der Trochäen statt der Spondeen im Hexametet muß möglichst eingeschränkt werden. Vorzüglich ununterbrochen hinter einander gebraucht, lähmen sie den Vers; z. B.

Alle | Völker | loben | Gottes | herrlichen | Namen.

Öftere Wiederkehr eines und desselben Wortfußes im Hexameter, besonders der Amphibrachen, schadet seiner Mannigfaltigkeit; z. B.

Räuber verwüsten die Erde und tragen die heiligen Namen.

Zu den daktylischen Versen gehört auch der sogenannte elegische Pentameter. Dieser Vers zerfällt durch einen Vers-Abschnitt in zwei Hälften (Hemistichien), deren jede aus $2^1/_2$ Füßen besteht. Die zwei ganzen Füße sind in jeder Hälfte Daktylen (– ⏑ ⏑), der halbe Fuß ist eine Länge. Für die Daktylen des ersten Hemistichiums können auch Spondeen (oder Trochäen) gebraucht, die Daktylen des letzteren müssen aber rein gehalten werden. Mit dem Vers-Abschnitte muß ein Tonwort enden und beim Scandiren eine Pause gemacht werden. Der Bau des Pentameters liegt in folgender Bezeichnung:

– ⏑⏑ | – ⏑⏑ | – ‖ – ⏑ ⏑ | – ⏑ ⏑ | –

Dieser Vers wird nie allein, sondern nur in Verbindung mit dem Hexameter gebraucht, mit dem vereinigt er die kleinste Strophe, das elegische Distichon, bildet; z. B.

Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule,

Im Pen|tameter|drauf||fällt sie me|lodisch her|ab.

*

Glücklicher Säugling! dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege;

Werde|Mann, und dir|wird||eng die un|endliche|Welt.

Schiller.

4) Anapästische Verse (⏑ ⏑ –) finden sich im Deutschen selten rein, meistens mit Jamben untermischt. Eigentlich aber erlaubt der Anapäst nur die Vertauschung mit dem steigenden Spondëus (– ´–); z. B.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt;
Bis zum Himmel spritzet der dampfende Gischt,
Und Fluth auf Fluth sich ohn' Ende drängt ꝛc. Schiller.

Ganz verdunkelt wird aber der anapästische Rhythmus, wenn man den Vers durchgängig mit einem Jambus anfangen läßt, durch welche Behandlung Amphibrachen entstehen; z. B.

Ich will Euch erzählen ein Mährchen gar schnurrig:
Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig ꝛc. Bürger.

B. Vermischte Versarten (die aus ungleichartigen Füßen bestehen) werden besonders in der lyrischen (d. i. Gesang-) Poesie angewendet und dann gewöhnlich zu Strophen verbunden.

Zu den vorzüglichsten und üblichsten lyrischen Versarten der Alten gehören: die sapphische, die alcäische und die asklepiadische Strophe.

1) Die sapphische Strophe ist vierzeilig. Die drei ersten Verse sind einander gleich und enthalten jeder 5 Füße. Ihr Rhythmus ist trochäisch. Nur der dritte Fuß ist immer ein Daktylus, und der zweite Trochäus wird gern mit einem fallenden Spondëus vertauscht. Auch statt des letzten Trochäus kann ein Spondeus stehen; denn die letzte Silbe in allen Versen der alten Rhythmik ist gleichgültig (anceps). Der erste und zweite Fuß, und der dritte und vierte werden zu Doppelfüßen verbunden. Eine männliche Cäsur nach der Länge des dritten Fußes trägt zur Schönheit dieser Verse wesentlich bei. — Der vierte Vers besteht aus einem Daktylus und einem Trochäus (oder Spondeus) und ist mithin ein Hexameter-Ausgang, den man auch den adonischen Vers nennt. — Das Schema dieser Strophe ist also:

V. 1. 2. 3. ´–⏑–⏑̄ | ´–⏑⏑–⏑ | ´–⏑̄
V. 4. ´–⏑⏑–⏑̄

Beispiel.

Nicht zu schamhaft säum', / an dem Sonnenfenster
Aufzublühn, jungfräuliches Sina-Röslein!
Deines Hochroths harrt / und des Balsamduftes
Unsere Herrinn.

2) Die alcäische oder alkaïsche Strophe ist gleichsfalls vierzeilig. Die beiden ersten Verse sind einander gleich, fünffüßig und von jambischem Rhythmus; der vierte Fuß aber ist immer ein Anapäst, und statt des ersten und dritten Jambus liebt dieser Vers den steigenden Spondeus. Die wesentliche Cäsur dieser Verse fällt in den dritten Fuß. — Der dritte Vers besteht aus vier Jamben mit einer überschlagenden Schlußkürze. Auch hier steht statt des ersten und dritten Jambus gern der Spondeus. — Der vierte Vers enthält 2 Daktylen und 2 Trochäen. — Die Schlußsilbe aller dieser Verse ist gleichgültig (anceps. S. oben). Auch in der alcäischen Strophe werden, wie in der sapphischen, durchgängig zwei Füße zu einem Versgliede verbunden. Das Schema ist demnach:

V. 1. u. 2. ⏒–́⏑– | ⏒,–́⏑⏑– | ⏑⏓
V. 3. ⏒–́⏑– | ⏒–́⏑– | ⏒
V. 4. –́⏑⏑–⏑⏑ | –́⏑–⏒

Beispiel.

Der, welcher nie freundschaftliche Bande brach,
Stets seinen Eid hielt, nimmer von Treue wich,
Der nur genießt einst seines Lebens
Süßeste Frucht, den Triumph des Greises.

3) Die asklepiadische Strophe ist ebenfalls vierzeilig. Jeder der beiden ersten Verse, welche gleich gebaut sind, besteht aus 2 Choriamben (–⏑⏑–), denen ein Trochäus oder fallender Spondeus vorangeht und ein Jambus folgt. Zwischen den beiden Choriamben tritt ein Vers-Abschnitt ein. (Dieser Vers heißt der asklepiadische.) Der dritte Vers enthält einen Trochäus (oder Spondeus), einen Daktylus und einen Trochäus und heißt der pherekratische. — Der vierte Vers entsteht, wenn man dem dritten noch eine Länge am Schlusse beifügt, und heißt der glykonische Vers. Das Schema dieser Strophe ist also:

V. 1. u. 2. –́⏒ | –́⏑⏑– || –́⏑⏑– | ⏑⏓
V. 3. –́⏒ | –́⏑⏑–́⏒
V. 4. –́⏒ | –́⏑⏑–́⏑⏓

Beispiel.

Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht,
Auf die Fluren verstreut; schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Außer den genannten lyrischen Versarten giebt es noch eine Menge anderer. Auch lassen sich durch mannigfaltige Verbindung der Versfüße neue bilden. Die Wahl des jedesmaligen Versmaßes muß sich übrigens genau nach dem Gegenstande der dichterischen Darstellung richten; denn eine wohlgewählte Versart trägt zur anschaulichen Darstellung viel bei.

IV. Von dem Reime.

Der Reim oder Gleichklang der Endsilben zweier oder mehrer Verszeilen war der alten Poesie der Griechen und Römer fremd. — Den Deutschen war er unentbehrlich, so lange sie fast ganz, wie die übrigen europäischen Völker, in ihren Versen die Silben mehr zählten, als maßen. Später aber verwarf man ihn mit Recht in allen Nachbildungen griechischer und römischer Versmaße. Mit eben so vielem Rechte aber behielt man ihn in einfacheren, besonders lyrischen oder gesangmäßigen Versarten bei, wo er, gut angewendet, für Ohr und Gefühl von großer Wirkung ist.

Der Reim entsteht, wenn zwei oder mehre Wörter von ihrem letzten betonten Silbenlaute an völlig gleich lauten. Z. B. Reim, Leim, Keim; reimen, leimen, keimen; reimende, leimende, keimende.

Man unterscheidet männliche und weibliche Reime. Der männliche Reim erstreckt sich nur über eine betonte Schlußsilbe mehrer Wörter; z. B. Macht, Nacht, Pracht, gedacht, Unbedacht, u. dgl. m. — Der weibliche Reim erstreckt sich über zwei Silben, von denen die erste hochtonig, die letzte tonlos ist; z. B. Leben, streben, gegeben, erheben, niederschweben ꝛc.

Ein Haupterforderniß des Reimes ist seine Reinheit, über welche bei einer richtigen Aussprache bloß das Gehör entscheidet, nicht die Orthographie. Folgende Wörter z. B. sind gleichklingend und mithin reine Reime: Güte und Blüthe, kleiden und weiden, oft und hofft, groß und Moos, reisen und preisen, Bild und schwillt, Hände und Ende. — Folgende Reime dagegen sind nicht rein: Güte und müde, kleiden und reiten, groß und goß, hoch und doch, reisen und weißen, Werk und Berg, streichen und eigen.

Anmerk. Reime wie blühn und fliehn, Beute und Weite, füllt und Bild, führt und ziert, schön und stehn erlauben sich jedoch auch die besten Dichter. Fehlerhaft aber ist es, zwei getrennte einsilbige Wörter mit einem zweisilbigen zu reimen; z. B. Geister, heißt er, Vater, that er u. dgl.

Nächst der Reinheit sind Erfordernisse des Reims: Wohlklang, welcher nicht nur durch Vermeidung zu harter Consonanten-Häufungen (z. B. standst, fandst), sondern auch durch Vermeidung schwächlicher, eintöniger Reime, besonders solcher auf e und en, und durch Anwendung volltönender Silben bewirkt wird; Neuheit, die darin besteht, daß man, statt zu sehr verbrauchter Reime, neue, seltnere aufzufinden sucht; und Harmonie mit dem Inhalte, d. h. die Wahl kräftiger, oder lieblicher Reime, je nachdem der Inhalt kraftvoller, oder sanfter Art ist.

Über die Anwendung des Reimes ist zu merken:

1) Daß derselbe in der Regel nur an den Enden der Verse eintritt. Das tändelnde Reimen innerhalb der Verse ist (mit seltenen Ausnahmen) verwerflich; z. B.

Wir nützen durch Sitzen und Schwitzen nicht viel;
Gott leget, Gott heget, Gott träget ans Ziel.

2) Es dürfen nicht einzelne Silben getrennter Wörter den Reim bilden! z. B.

Hans Sachse war ein Schuh-
Macher und Poet dazu.

3) Dem Reime darf nicht das Geringste, weder in der richtigen Wortstellung, wie überhaupt in den Gedanken und ihrem Ausdrucke, noch in dem prosodischen Werthe der Silben, aufgeopfert werden. — Man darf also nie des Reimes wegen die Construction gegen allen Gebrauch verändern; z. B. nicht:

Sein Vater hieß Melcher,
Ein Schäfer war welcher.

4) Es giebt Gedichte, die nur männliche Reime enthalten; andere haben lauter weibliche Reime. Gewöhnlich aber läßt man männliche und weibliche Reime mit einander abwechseln.

5) Ganz gleiche Wörter dürfen nicht als Reime gebraucht werden, wenn nicht die Absicht eines besonderen Nachdrucks dabei ist.

6) Nur in scherzhaften Versen kann der Gebrauch fremder Wörter zu Reimen geduldet werden; z. B.

Er starb post Christum natum,
Ich weiß nicht mehr das Datum. Bürger.

7) Kommen reimlose Verse in den Strophen eines Gedichtes vor, so müssen diese in jeder Strophe an derselben Stelle wiederkehren.

Über die Anordnung der Reimverse oder die Reimstellung merke man Folgendes:

Die reimenden Verse folgen entweder unmittelbar auf einander: gepaarte Reime (aabb); oder sie unterbrechen sich gegenseitig, wodurch die Reim-Verschlingung entsteht, die vorzüglich von doppelter Art ist, nämlich entweder wechselnd (abab), oder eingeschlossen (abba).

Gepaarte Reime sind besonders längeren Versen, verschlungene kürzeren angemessen. Überhaupt darf man die Reime nicht zu weit von einander trennen. Zwei Reimzeilen dürfen nie durch mehr, als höchstens drei nicht darauf reimende unterbrochen werden.

Ist ein Reimgedicht in Strophen getheilt, so müssen diese, wie in Hinsicht der Verszahl und Verslänge, so auch in Hinsicht der Reimstellung vollkommen gleichförmig sein.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Hannover. Druck der Gebr. Jänecke.

BUCHBINDER
HANS HÜ
Ottobrun
Telefon

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heyse, Johann Christian August, 1764-1829

Leitfaden zum gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache für höhere u. niedere Schulen, nach d. größeren Lehrbüchern d. dt. Sprache

Hannover 1849

L.germ. 121 em
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583828-1